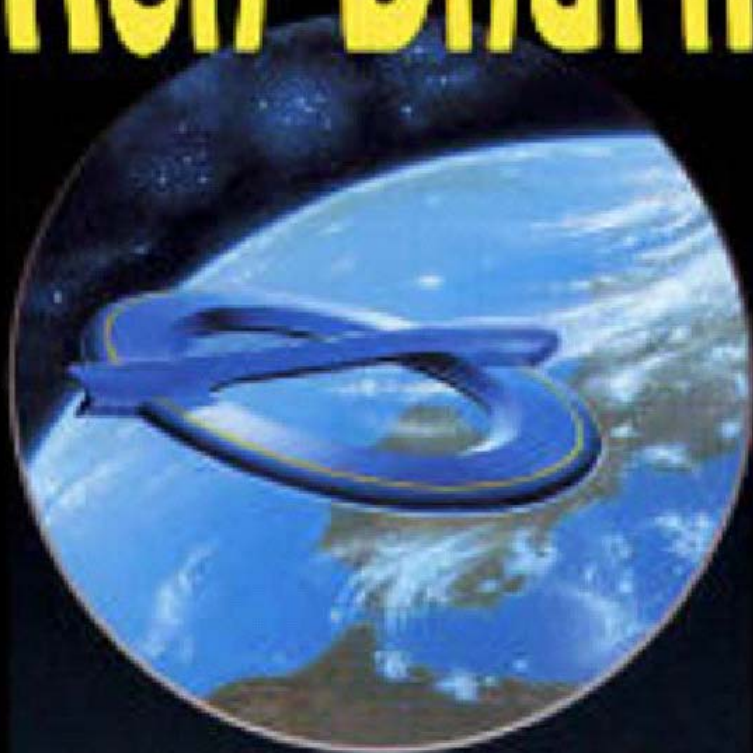


Ren Dhark



Ren Dhark

Todeszone T-XXX

Scanned by?

Korrektur & Layout by
Magister Kermit

Diese digitale
Version ist
FREWARE
und nicht für den
Verkauf bestimmt

Impressum

Herausgegeben von
MANFRED WEINLAND

Die große SF-Saga
von Kurt Brand
Band 4

Bereits erschienen:
Band 1: Sternendschungel Galaxis
Band 2: Das Rätsel des Ring-Raumers
Band 3: Zielpunkt Terra

1. Auflage

Hansjoachim Bernt Verlag
Postfach 22 01 22
56544 Neuwied
Telefon 02622-80264
Fax 02622-80476

(C) REN DHARK: Brand Erben

Redaktion und Buchbearbeitung: Manfred Weinland
Beratung: Heinz Mohlberg
Titelbild, Logos und Innenillustrationen: Olaf Schwarz
(C) 1996 H. Bernt Verlag

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-930515-14-8

Vorwort

Wieder waren erhebliche Kürzungen nötig, um ein hoffentlich ungetrübtes Lesevergnügen ohne zu häufige und sich letztlich wiederholende Kampfpassagen, Widersprüchlichkeiten oder nicht handlungsrelevante Schilderungen zu ermöglichen.

Entsprechend groß war der Substanzverlust der Originalhefte, von denen, wie schon im vorherigen Buch, wiederum acht einfließen, und offengestanden: Es hätten noch mehr sein können. Aber das würde schon fast auf eine Neuschreibung der Saga hinauslaufen, und dies ist auch in Zukunft nur in den Handlungsteilen beabsichtigt, die einfach zu krasse Fehler aufweisen oder sich erkennbar in eine Sackgasse bewegen.

Womit wir beim Thema wären:

Es zeichnet sich ab, daß - um einer immer wahrscheinlicher werdenden, ins Gesamtgefüge passenden Fortsetzung der Ren-Dhark-Serie über die Heftvorgabe 98 hinaus ein stabiles Fundament zu verleihen - bereits ab dem nächsten Buch Weichen gestellt werden (müssen). Weichen, um Rätsel, die in der Originalserie leider ewige Rätsel blieben, im Zuge der weiteren Aufbereitung des Heftpotentials doch einer allmählichen Lösung und Erklärung zuzuführen.

Der Leser darf schon jetzt gespannt sein, was da auf ihn zukommt.

Auch für die 'Altleser', die meinen, »ihre« Serie schon in- und auswendig zu kennen, werden dadurch neue Anreize geschaffen.

Der Themenkomplex dieses Bandes befaßt sich überwiegend mit den Unterdrückern der Menschheit und der Situation auf der besetzten Erde. Die Giants bezeichnen sich selbst als die 'All-Hüter' - ein Begriff, der für Furore sorgen wird und - wie gesagt - anders als in der Heftserie auch seine tatsächliche, verblüffende Lösung finden wird.

Die in dieses Buch einfließenden Originalromane sind: Vorsicht, Pressorstrahlen von Peter Krämer, Todeszone T-XXX von Hermann Werner Peters, Stützpunkt Pluto sendet SOS von Peter Krämer, Das Geheimnis der Giants von Kurt Brand, Verschollen im Raum Pluto und Experiment Jonas von Hermann Werner Peters sowie Die Mega-Sonne und Die Unheimlichen von Starlight von Kurt Brand.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: In diesem Jahr wurde ein weiteres Buchprojekt aus der Taufe gehoben. Die Rede ist von Raumschiff Promet, einer SF-Serie der frühen siebziger Jahre, die damals ebenfalls von Kurt Brand konzipiert wurde.

Das erste, im April '96 erschienene Buch trägt den Titel 'Als der Fremde kam'. Arn Borul, ein Außerirdischer, wird in der Mitte des 21. Jahrhunderts auf die Erde verschlagen (wenn man so will also zur Ren-Dhark-Handlungszeit). Er gewinnt Freunde und erlebt im weiteren Serien-Verlauf, unterwegs 'von Stern zu Stern', phantastische Abenteuer.

Für damalige Verhältnisse geradezu revolutionär war der fast völlige Verzicht auf Raumschlachten, Militarismus, Waffenfetischismus und Gigantismus. Das Individuum, ob Mensch oder Außerirdischer, und die Geheimnisse unerforschter Weltraumtiefen stehen im Vordergrund.

Die Bücher haben denselben Umfang wie Ren Dhark und enthalten jeweils vier der früheren Hefte. Als Bonbon steuert Olaf Schwarz zu jedem Buch drei Innenillustrationen bei. Neugierig geworden? Für Fans 'etwas anderer Science Fiction' lohnt sich das Hineinschauen bestimmt...

Kommen wir abschließend noch einmal auf diesen Band zurück, bei dem uns Heinz Mohlberg wieder einmal unverzichtbare Hilfe leistete. Von ihm stammt das wohldurchdachte Exposegerüst, nach dem der Handlungsanschluß an Band 3 stimmig und in weiten Passagen neu geschrieben wurde.

Die wirklich harten Fans werden sich vermutlich sofort an das Aufspüren der betreffenden Stellen machen, und hoffentlich sind nicht nur sie damit zufrieden, sondern jeder, der den Band in die Hand nimmt und sich von der auch heute noch spürbaren Faszination dieser 'SF-Saga' für ein paar Stunden aus dem Alltag entführen läßt. Denn die eigentliche Absicht der Buchreihe ist nach wie vor, alle Leser gut zu unterhalten.

Übrigens jährt sich 1996 das Erscheinen von Heft 1 der Original-Ren-Dhark-Serie zum 30. Mal!

Zweibrücken und Neuwied, im Frühjahr 1996

Manfred Weinland, Hansjoachim Bernt

Prolog

Die Erde gehört nicht mehr den Menschen! Diese deprimierende Erkenntnis gewinnen Ren Dhark und sechs seiner engsten Vertrauten, als sie nach langer Odyssee das Sol-System erreichen.

Endlich ist es gelungen, die Erde in der Wildnis fremder Sterne ausfindig zu machen, nachdem es den Kolonisten-Raumer Galaxis mit Zehntausenden von Siedlern an Bord in einen völlig unbekannten Bereich der Milchstraße verschlagen hatte. Schon die erste Begegnung mit den raubtierhaften Unterdrückern der Menschheit, den Giants, verläuft kompromißlos aggressiv. Man verfolgt und hetzt die ungebetenen Heimkehrer mit einer Technik, die der irdischen himmelhoch überlegen ist und selbst die bis dahin als unangreifbar geltende Technologie der Mysterious vor Probleme stellt.

Die 'Intervalle' der POINT-OF-Beiboote - Schutzfelder aus künstlichen Raum-Zeit-Kontinuen - werden von den Strahlen der Giants, gegen die es keine wirksamen Schilde zu geben scheint, neutralisiert.

Auf der Flucht vor den 'Pressorstrahlen' der Giants erreichen Ren Dhark und seine Begleiter Pluto. Die dort befindlichen Raumradar-Stationen sind in der Hand der Aggressoren, aber erstmals gelingt es, einen der Fremden einem kurzen Verhör zu unterziehen - bevor der Giant sich durch Selbstmord jeder ungewollten Preisgabe von dringend benötigten Informationen entzieht.

Die Hintergründe der Invasion bleiben also weiterhin im dunkeln.

Währenddessen werden die Kolonisten, die es auf den Planeten Hope im Doppelsonnensystem Col verschlagen hat, von unbekannten Raumschiffen angegriffen. Erstmals bewährt sich dabei die Energieglocke, die um die Stadt Cattan errichtet wurde, um die Bevölkerung vor den extremen Strahlungsspitzen

des gefährlich veränderten galaktischen Magnetfeldes zu schützen.

Die Vegetation Main Islands, jenes Inselkontinents, auf dem der Kolonistenraumer einst landete, wird im Laufe des nuklear geführten Angriffs der Fremden vollständig vernichtet.

Die Stadt überlebt unter der energetischen Schutzglocke und wehrt den Angriff schließlich erfolgreich ab. Danach aber treten neue, noch ungelöste Probleme auf. Die Siedler waren dabei gewesen, die erste Ernte auf Hope einzubringen - davon ist nun nur noch Asche übrig. Um eine Hungersnot zu vermeiden, muß zunächst auf synthetische Nahrung zurückgegriffen werden.

Aber es gibt auch Lichtblicke: Die Nuklearattacke wurde mit kurzlebigen radioaktivem Material geführt. Main Island ist nicht langfristig verseucht!

An einem anderen Schauplatz, auf dem Planeten Jump, kann Dan Riker indes nicht länger Ren Dharks Order erfüllen, die POINT OF in Warteposition zu halten. Auch hier greifen Raumschiffe unbekannter Herkunft aus unverständlichem Anlaß an. Die POINT OF wird zur Flucht von *Jump* gezwungen. Dabei gerät sie in den Bereich einer Sonne, deren unvorstellbare Schwerkraft in der Lage ist, in ihrem Umfeld sogar die Zeit zu krümmen.

In einem riskanten Unternehmen beschleunigt Riker die POINT OF so hoch, daß die immer noch lauende Armada der Verfolger den Ring-Raumer bei Verlassen des Orbits um die Time-Sonne trotz ihrer als überlegen eingestuften Transitionstechnik aus den Augen verliert.

Mit vieltausendfacher Lichtgeschwindigkeit wird die POINT OF förmlich in die Tiefe des Alls katapultiert. Als die Automatik des Schiffes - eine auf Gedankenbefehle reagierende Steuerung - dann das Kommando an Dan Riker zurückgibt, erwartet die Besatzung ein neuerlicher Schock:

Der Planet Jump lag nur noch wenige hundert Lichtjahre vom Sol-System entfernt. Nun scheint es zunächst, als hätte man nicht nur wieder die Erde, sondern auch den Kontakt zu Ren Dharks Vorauskommando verloren!

Der Weltraum jenseits der Schiffszelle ist finster. Kein Stern leuchtet weit und breit...

1. Kapitel

Raumradar-Station Pluto 1, Sol-System
23. April 2052 Terra-Standardzeit

Nachdem Manu Tschobe sein Diagnosebesteck von dem toten Außerirdischen gelöst hatte, wirkte der Giant beinahe unheimlicher als während des vorausgegangenen Kampfes. Seine Augäpfel waren grau, Iris und Pupille farblich vollkommen miteinander verschmolzen. Dadurch erhielt die Physiognomie, die ohnehin jeden menschlichen Betrachter in einen Aufruhr versetzte, noch bizarrere Züge.

Man assoziierte die Köpfe der Giants mit Raubtieren - obwohl es weder in der irdischen, noch in der bekannten extraterrestrischen Fauna Beispiele für eine solche Art Tier gab. Vielleicht wurde diese Empfindung auch durch die Unbarmherzigkeit, die diese Wesen bei der Eroberung und Unterjochung der Erde bewiesen hatten, erzeugt.

Ren Dhark maß den toten Giant mit sorgenvollen Blicken und massierte sich dabei abwechselnd die schmerzenden Oberarme und Schenkel. Tschobe hatte ihm etwas dagegen verabreicht. Dennoch hielt sich hartnäckig das Gefühl, aus extremer Höhe ungebremst auf Beton gestürzt zu sein.

Mit seinem Selbstmord hatte sich das zunächst wespengelbe, nun fast pigmentlose Wesen weiteren Verhörversuchen konsequent entzogen. Obwohl es sich Dhark nur ungern eingestand, erlangten die Unbekannten damit einen noch gefährlicheren Status. Wer unbarmherzig nicht nur gegen andere vorging, sondern auch gegen sich selbst, mutierte zu einem schier übermächtigen Gegner...

Er versuchte, nichts von diesen Gedanken nach außen dringen zu lassen.

»Schade«, sagte er und deckte damit nicht nur die Selbsttötung ab, sondern auch die vergeblichen Versuche, mehr über die innere Anatomie der Giants zu erfahren. Manu Tschobe fehlte es hier an Zeit und Gerät, den Metabolismus der Fremden zu entschlüsseln.

Wirklich klar war bislang nur das Offensichtliche: Demnach verfügten die Giants über eine Körpergröße von gut zweieinhalb Metern, zwei Beine und zwei Armpaare, von denen das eine einen leicht rückentwickelten Eindruck vermittelte. Dhark hatte es am eigenen Leib erfahren, was es hieß, in die Fänge eines solchen, wie zum Kämpfen geschaffenen Wesens zu geraten. Letztlich hatten ihn nur eigenes Geschick und eine dem Giant unbekannte Nahkampftechnik gerettet.

»Die Funkaktivitäten zwischen Plutostation 2 und Zielen im Weltraum steigen sprunghaft an!« Janos Szardaks Stimme riß ihn aus seinen Gedanken.

Dhark löste den Blick von der Leiche des Außerirdischen. Im selben Moment sprang ihn die Hoffnungslosigkeit ihrer Situation erst richtig an.

Ein paar Mitglieder der ursprünglichen Stationsbesatzung kauerten lethargisch am Boden der Zentrale. Ihre gleichgültige Haltung täuschte darüber hinweg, daß sie sich jederzeit in feindselige Werkzeuge der Giants verwandeln konnten. Gezielte Funkimpulse auf Kurzwelle, Ultrakurzwelle oder einer Hyperfrequenz genügten, um Menschen in robotische Sklaven zu verwandeln!

Ähnliches hatten Ren Dhark und die anderen Expeditionsteilnehmer bereits bei ihrem Abstecher zur Erde erlebt. Dem Anschein nach verfügte dort niemand mehr über einen freien Willen.

Die Regierung Terras und sämtliche Exekutiven schienen de facto ausradiert. Und wo kein Widerstand hemmte, konnte sich ein Terror-Regime wie das der Giants innerhalb kaum vorstellbar kurzer Zeit festigen.

Ren Dhark schaltete die Selbstzweifel aus, zu denen solche Analysen unweigerlich führten. Er wollte jetzt nicht daran denken, daß sie eigentlich schon auf verlorenem Posten und für eine verlorene Sache kämpften. Was sollten vier Flash - was sollte selbst die POINT OF - gegen einen so teuflischen Unterdrückungsmechanismus bewerkstelligen?

»Gefüge-Erschütterung!« Pjotr Wonzeff saß vor den Ortungsgeräten. Sein Ruf wurde von Ren Dhark fast mit Erleichterung aufgenommen. Er half ihm, eine unpopuläre Entscheidung zu fällen.

»Wir ziehen uns zurück!« sagte er. Die Blicke der anderen Flashbesatzungen bestätigten das ungute Gefühl, das er selbst empfand. Auch er musterte noch einmal die stumpfsinnige Stationscrew.

»Es sind zu viele«, sagte er dann. »Was wir hier sehen, ist nicht einmal die Spitze der Greuel, die anderswo geschehen. Auf der Erde vegetieren vielleicht Milliarden in diesem Zustand dahin. Die Situation, die wir in Lanang auf Guam antrafen, muß nicht stellvertretend sein.« Er stockte kurz, um mit fester Stimme fortzufahren: »Wenn wir hierbleiben, werden wir der Übermacht nicht lange trotzen können. Die Vernichtung des einen Kugelraumers war ein Glücksfall. Wir müssen sehen, daß wir von Pluto wegkommen. Aber dazu brauchen wir zunächst unsere Flash!«

Die vier Beiboote der POINT OF, mit denen sie gekommen waren, standen immer noch im »Keller« einer unvollendeten dritten Plutostation auf Höhe des Planetenäquators.

»Und danach?« fragte Mike Doraner. »Zurück zur POINT OF - oder zurück zur Erde?«

Dhark schüttelte den Kopf. »Weder noch. Falls es uns gelingt, sollten wir trotz aller Widrigkeiten eine Operationsbasis im Sol-System schaffen und erhalten, bis eventuell die POINT OF nachrückt.«

»Haben Sie eine Idee, wo sich so etwas verwirklichen ließe?«

Er nickte. »Auf Mars existierten früher drei Raumhäfen, von denen einer aufgegeben wurde, nachdem feststand, daß ein Abbau der in der Umgebung befindlichen Bodenschätze keine Rentabilität mehr versprach. Ich spreche von der Syrte Mars Gamma-3. Wenn wir sie unbemerkt erreichen könnten...«

»Zweite Gefüge-Erschütterung!« unterbrach Wonzeff. »In beiden Fällen scheint es sich wieder um Raumer der 400-Meter-Klasse zu handeln.«

»Entfernung?«

»Eine Million Kilometer.«

»Geschwindigkeit?«

»Ein Zehntel Lichtgeschwindigkeit - rapide abnehmend. Typisches Brems- und Landemanöver.«

»Höchste Zeit aufzubrechen«, wartete Dhark weitere Angaben nicht mehr ab.

Zur gleichen Zeit, galaktische Position unbekannt

Langsam näherte sich die Lage in der POINT OF wieder einem Level, das nach zeitweiligem Chaos so etwas wie die allmähliche Rückkehr zur Normalität verhieß. Aus den meisten Gesichtern wich die Verkrampfung, denn gerade hatte der Checkmaster eine Erklärung für das vermeintliche Fehlen sämtlicher Sterne jenseits der Schiffszelle geliefert.

»Eine Dunkelwolke«, verlas der Zweite Offizier des Schiffes, Ralf Larsen, das Ergebnis sorgfältiger Ortungen. »Kosmische Materie, hauchdünn gesät, aber durch die gewaltigen Ausmaße...«

»Okay. Lassen wir es vorerst dabei«, entschied Dan Riker in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Kommandant. »Hier sind wir in jedem Fall vor den Ortungsversuchen unserer Verfolger sicher - falls wir sie immer noch nicht endgültig abge-

hängt haben.« Er stellte eine Verbindung zum Maschinenraum her.

Der leitende Ingenieur Miles Congollon meldete sich.

»Wie sieht es bei Ihnen aus, Miles?« erkundigte sich Riker.

»Wie soll ich das jetzt schon wissen?« reagierte der Eurasier ungewöhnlich heftig. Wenn es um die ihm unterstellten Maschinen ging, konnte er zur Mimose werden. »Wir sind noch mitten im Check!« Allen, die zuhörten, lief es nachträglich kalt über den Rücken. Welcher Raumfahrenden Rasse sie auch begegneten, fast zwangsläufig wurde die POINT OF warnungslos attackiert. Mit der Zeit flüchteten sich einige in die tröstende Überzeugung, der Haß der Gegner richte sich nicht gegen die menschliche Besatzung des Ringraumers, sondern gegen die unbekannten Erbauer.

»Schon gut.« Riker hatte Verständnis für Congollons Nervenkrise und blendete aus. Sein Blick fiel auf die holographische Bildkugel, deren Maximalvergrößerung erreicht war und die dennoch nicht mehr als ein paar vage glimmende Punkte preisgab.

»Wir müssen schnellstmöglich aus diesem kosmischen Kohlensack heraus, um unsere Position zum Sol-System zu bestimmen«, sagte Riker. Dann nahm er Verbindung zu Glenn Morris in der Funk-Z auf.

»Sobald die Astronomen unseren Standort bestimmt haben, setzen Sie alle fünf Minuten einen gerafften und zerhackten Anruf an Ren Dhark ab. Der Kontakt zu ihm ist längst überfällig.«

Morris bestätigte den Befehl.

Daraufhin wandte sich Riker an die übrige Besatzung: »An alle. Wir versuchen, den Rand der Dunkelwolke zu erreichen. Mit dem Auftauchen feindlicher Raumschiffe ist jederzeit zu rechnen. Höchste Alarmstufe für die Waffensteuerungen Ost und West!«

Er wartete die Bestätigungen ab. Dann nahm er die POINT OF in Manuellsteuerung. Seine Finger glitten über die Sensoren. Fremdartige Instrumente und Maschinen erwachten zum Leben.

Riker aktivierte den unterlichtschnellen Sle, um eventuell lauende Gefahren rechtzeitig zu erkennen. Zunächst zeigte die Bildkugel weiter das schon gewohnte grauschwarze Gewoge. Trotzdem flog die POINT OF nicht 'blind'. Sie verfügte über ausgezeichnete Hyperortungssysteme.

»Mit einem Transitionsantrieb hätten wir es leichter«, dozierte Larsen über eines seiner 'Lieblings-Handicaps'. »Ein einziger Sprung, und wir wären aus dieser verdammten Suppe heraus.«

Grimmig bohrten sich seine Blicke in die Bildkugel, als könnte er die kosmischen Staubteilchen kraft seines Willens zum Weichen zwingen. Die Minuten vergingen. An ihrer Lage änderte sich wenig.

Die Bildkugel blieb finster. Riker setzte sich mit Wask in Verbindung. »Noch immer keine Vorstellung, wo wir uns befinden?«

Wask verneinte.

»Dann werde ich jetzt auf Sternensog und Überlicht gehen!«

»Wahrscheinlich ist dies ratsam. Die Wolke dürfte eine Ausdehnung von einigen Lichtjahren haben.«

Die POINT OF beschleunigte mit hohen Werten. Im Unterschied zu Raumern mit Transitionsantrieb reiste sie dabei weiterhin durch das normale Raum-Zeit-Gefüge. Ermöglicht wurde dies durch das doppelte Intervallfeld, das ein Mikro-Universum mit eigener Gesetzmäßigkeit um das Schiff herum schuf.

»Achtung!« Eine aufgeregte Stimme erklang. »Masse-Ortung! Werte kontinuierlich ansteigend. In Flugrichtung muß etwas von unschätzbarer Größe liegen. Sofortige Kursänderung empfohlen!«

Riker vergewisserte sich auf seinem Kommandopult. »Energie-Ortung!« erreichte ihn bereits die nächste Meldung. »Ebenfalls in Flugrichtung.«

Ralf Larsen hatte bereits bei der ersten Meldung den Checkmaster konsultiert. Sekunden später präsentierte das Bordgehirn eine auf den Ortungen basierende Analyse, an der es nichts zu deuten gab.

»Gefahr!« rief der Zweite Offizier.

Bevor Dan Riker im Kommandosessel auch nur einen Finger krümmen konnte, übernahm bereits die Automatik die Kontrolle über sämtliche Schiffsfunktionen! In der Bildkugel zeigte sich inmitten der Schwärze eine düsterrot glühende Fläche, die durch das Ausweichmanöver jetzt langsam nach Steuerbord wanderte. Es dauerte über sechs Minuten, bevor sie wieder völlig außer Sicht geriet.

»Eine Sternengeburt...? Und wir fast mittendrin?« Riker wischte sich den Schweiß verstohlen von der Stirn. Die Gedankensteuerung hatte die Kontrolle über das Schiff zurückgegeben, und warum sie überhaupt so rigoros eingegriffen hatte, war nun klar geworden. Aber noch immer wußte kein Mensch, wo in dem großen Schiff das Herz dieser eiskalten Logiksteuerung schlug.

Dan Riker hatte sich wieder in der Gewalt. Notgedrungen mußte er einräumen, daß der Automat richtig - und sehr viel schneller, als er selbst es vermocht hätte - gehandelt hatte.

Zum Rand der Dunkelwolke, befahl er der immer noch rätselhaften Instanz. Riker hatte sich für den Versuch entschieden, die POINT OF allein kraft dieser lapidaren Aufforderung aus der Dunkelwolke heraus manövrieren zu lassen.

Während die Kontrollen unmittelbar danach eine Kursänderung des Schiffes anzeigten, lief es Riker kalt über den Rücken. Ein ungeheuerlicher Gedanke war ihm gekommen: Wenn die Gedankensteuerung permanent telepathisch empfangsbereit war, wußte sie dann auch zu jeder Sekunde, was in den Men-

schen an Bord vorging? Kannte sie ihre geheimsten Gedanken? Die Vorstellung hatte etwas Unheimliches, und sie ging Riker nicht mehr aus dem Kopf.

Das Raupenfahrzeug erinnerte in seiner Plumpheit frappierend an den Flugdozer Art Hookers, eines Prospektors, der auf Hope nach Erzvorkommen schürfte. Der gewichtige Unterschied: Es war nicht imstande zu fliegen, sondern mußte sich mühsam gegen jede Bodenunebenheit behaupten oder sie umfahren.

Menschliche Technik hatte noch keine auf Antigravitation fußenden Beförderungsmöglichkeiten hervorgebracht, und die in der Station parkenden Fluggeräte konventioneller Bauart wären den Ortungsstrahlen der Giants hochwillkommen gewesen. Im Grunde war die Fortbewegung am Boden noch die sicherste Methode, einer ungewollten Entdeckung - und damit der Vernichtung - zu entgehen. Leider auch die langsamste.

»Mir schlafen gleich die Füße ein«, unkte Arc Doorn ein ums andere Mal.

Niemand reagierte auf seine Äußerung, weil man die Nörgeleien des stets mürrischen Sibiriers gewohnt war. Erst als er fortfuhr: »Warren, können Sie nicht sonstwohin als ständig in mein Gesicht ausatmen?« stand Ren Dhark kurz davor, ihn zurechtzuweisen. Er brauchte es nicht. Rul Warren wußte sich seiner Haut selbst zu wehren. »Ich dachte, Ihr 'Gesicht', oder wie immer Sie es nennen wollen, Doorn, würde es am wenigsten von allem in dieser Sardinenbüchse übelnehmen. Selbst die Wandverkleidung erweckt einen sensibleren Eindruck als dieses Stoppelfeld!«

»Ich versuche wenigstens noch, mich zu rasieren. In völligem Gegensatz zu -«

»Womit?« schnitt ihm Warren das Wort ab. »Die Frage ist, womit Sie Ihre Haut malträtiert. Sie sehen zerklüfteter aus als die Eiseinöde da draußen.«

Darauf fiel Arc Doorn, dem Genie für Fremdtechnik, nicht mehr viel ein. Zu wenig zumindest, um es in Worte zu kleiden, mundfaul wie er bekanntermaßen war.

Bislang hatte sich die 'Mischung' derer, die zum Sol-System aufgebrochen waren, jedoch bewährt. Wonzeff, Doraner und Warren waren bei allem unterschiedlichen Temperament zuverlässige Flash-Piloten. Manu Tschobe beherrschte nicht nur die mit dem hippokratischen Eid auf sich genommenen ärztlichen Pflichten, sondern war auch Spezialist in Hyperfunkangelegenheiten. Janos Szardak, der Erste Offizier der POINT OF, überzeugte durch den kühl kalkulierenden Verstand und ließ selten Gefühle offen an die Oberfläche seines Pokerface dringen. Und Ren Dhark führte mit kaum einem Vierteljahrhundert Lebenserfahrung diesen verwegenen Haufen an. Manchmal mit, wie er selbst wußte, etwas zuviel Intuition - aber immer um Umsicht bemüht, wie es sich vor einem Jahr noch kaum jemand hätte vorstellen können. Vor einem Jahr hatte die Erde auch noch nicht geschwiegen und war die Galaxis - das mit Siedlern vollbeladene Schiff - nicht einige Zehntausende Lichtjahre entfernt gestrandet gewesen...

»Ortung?« fragte Dhark.

»Negativ«, erwiderte Szardak konzentriert. Er kauerte, eingeengt wie jeder, vor einem Schirm mit Sensorbedienfeld und versuchte, die beschränkte Reichweite dieses nie für eine Raumortung ausgelegten Instruments durch trickreichen Umgang mit der Software zu erhöhen. Offenbar mit wenig Erfolg.

»Niemand sollte sich deshalb zu früh freuen«, fügte er hinzu. »Ich erfasse gerade mal eine Höhe und einen Radius von drei Kilometern!« Diese Äußerung schaffte es, die ohnehin am Boden befindliche Stimmung noch tiefer zu drücken. Sie eilte voraus, wohin sie ohnehin wollten: in den Keller.

»Wie weit ist es noch?« fragte Tschobe, und Dhark, der das Fahrzeug steuerte, antwortete wahrheitsgemäß: »Minimum zwölf Stunden. Wir haben Glück, daß wenigstens die Idee ei-

ner Straße existiert. Die schlimmsten Hindernisse sind bereits irgendwann beseitigt worden. Vielleicht wollte man irgendwann eine Pipeline zum Versorgungsaustausch installieren. Sonst ginge es noch langsamer voran.«

»Wird man sich nicht denken können, wohin es uns zieht?« warf Doorn düster ein. Offenbar glaubte er, ein neues Betätigungsfeld für seinen Pessimismus erschlossen zu haben. »Wahrscheinlich werden wir, wenn wir endlich ankommen, bereits in Empfang genommen!«

»Alles ist möglich«, erwiderte Dhark schulterzuckend. »Soll ich lieber anhalten?« Doorn schwieg. Der Rest der Gruppe schmunzelte. Erstaunlich genug.

»Ich hoffe, auf Jump verliert man nicht die Geduld«, warf Tschobe ein, »und läßt sich durch unser anhaltendes Schweigen nicht verleiten, jetzt schon mit der POINT OF nachzurücken. Die Folgen wären unabsehbar!«

Die weitere Fahrt in der katastrophalen Enge ihres Vehikels verlief bedrückend wortkarg.

»Endlich.« Dan Rikers Stimme klang erleichtert. Gemeinsam mit Ralf Larsen las er die Angaben, die Wask ihnen über die exakte Position der POINT OF übermittelt hatte. An diesem kosmischen Schauplatz verhüllte die Dunkelwolke weite Bereiche des Alls. In ihrem Halo glommen nur einige wenige, schwach erkennbare Sonnen. Beinahe jeden Betrachter 'im Schatten' dieser Materieballung kosmischen Ausmaßes - zugleich Geburtsstätte neuer Sterne - überkam das vorübergehende Gefühl eigener Bedeutungslosigkeit.

Wask gehörte zu denen, die gegen solche Anwandlungen immun waren. Er hatte mit einer Technik, die der irdischen lichtjahreweit überlegen war, nach prägnanten 'Leuchtfeuern' in der Unendlichkeit gesucht - und sie gefunden.

»Standort des Schiffes im Sternbild des Schlangenträgers«, murmelte Larsen. »Durchmesser der Wolke 250 Lichtjahre.

Fläche im Quadratgrad 1100 Lichtjahre. Nette Suppe. Ohne die Automatik hätten wir da drin mit etwas Pech bis zum Jüngsten Tag herumirren können!«

Das war leicht übertrieben, kümmerte aber niemanden.

»Wie weit bis zum Sol-System?« fragte Tino Grappa.

»410 Lichtjahre.« Larsen gab bereitwillig Auskunft. Er hatte ein Gefühl für Situationen und wußte, daß jede weitere Nachrichtensperre fatale Folgen für die Psyche der Besatzung zeitigen konnte.

»Nicht allzu weit...«

»Kursbestimmung!« befahl Dan Riker knapp. Das war Sache des Checkmasters. Larsen kümmerte sich darum.

»Morris, immer noch kein Lebenszeichen von der Gruppe Dhark?« Riker konnte ein leichtes Zittern seiner Stimme nicht verhindern.

»Negativ. Soll ich einen Kompri-Spruch senden?«

Riker überlegte eine Weile, dann ordnete er die Fortsetzung der Funkstille an. »Wir starten in Kürze Richtung Sol-System. Warnen wir den Gegner nicht vorzeitig.«

Wenig später nahm die POINT OF Fahrt auf.

Sie erreichten den Äquator der in ihrer Eiskruste erstarrten Welt, ohne behelligt zu werden.

Plutos exzentrische Bahn hatte irdische Astronomen seit jeher fasziniert. Sein Begleiter Charon umkreiste den Planeten in 6,4 Erdtagen - ebenso lange dauerte ein einziger Planetentag. Mit 2250 Kilometern war der Durchmesser dieses äußersten Planeten eher bescheiden, und das im Grunde sehr ähnliche Paar Pluto-Charon leistete sich hier, in der Einsamkeit, offenbar gegenseitig Gesellschaft.

Ren Dhark spürte die Trostlosigkeit dieser abgeschiedenen Region auch in Gegenwart seiner Gefährten, und er wußte, daß es diesen kaum anders erging. Seit Stunden bewegten sie sich nun schon durch eine Nacht, in der die heimatliche Sonne keinen höheren Stellenwert einnahm als irgendein anderer Stern

am atmosphärelosen Firmament. Vakuum und frostklirrende Kälte jenseits der Fahrzeugwandung verstärkten das Gefühl völliger Vereinsamung ebenso wie die ständig gegenwärtige Gefahr.

Von den beiden Giant-Raumern, die sie noch mit den Instrumenten der Station geortet hatten, war nichts zu erkennen. Dennoch konnten längst die Visiere auf sie gerichtet sein. Das plumpe Vehikel, mit dem sie sich über die mit Schroffen und Einschlagkratern bedeckte Oberfläche bewegten, würde keinem einzigen Treffer standhalten. Es verfügte, von der vergleichsweise lächerlichen Panzerung abgesehen, über keinerlei Defensivmittel.

Die fürchterlichste Waffe der Giants, der Pressorstrahl, konnte die stählerne Umkapselung in einem Sekundenbruchteil zermalmen und sämtliche Insassen darin zerquetschen. Eine schrecklichere Todesart war kaum vorstellbar, und es war verständlich, daß jeder den Gedanken daran weit von sich schob.

Minuten später sagte Szardak: »Da kommt etwas auf den Schirm!«

Und Ren Dhark bestätigte: »Wir befinden uns unmittelbar bei der Stelle, wo wir mit den Intervallen bis in 300 Meter Eistiefe vorgedrungen sind, um zu den Überresten der nie vollendeten Radarstation 3 zu gelangen!«

»Nur wie wir ohne Intervalle wieder herausgekommen sind, weiß keiner so recht«, knurrte Doorn. Sie waren bewußtlos gewesen, als sie aus einem von drei fertiggestellten Kellerräumen verschleppt worden waren. Von dem Giant, den sie zuvor mit vier völlig lethargischen Menschen aus einem Flugkörper geborgen und zweifellos unterschätzt hatten. Ähnliches würde ihnen nie wieder passieren.

»Giants - Bestien!« war seit dem gnadenlosen Umgang der Fremden mit der Besatzung der Plutostation zum geflügelten Wort geworden. Was aus den vier Lethargen geworden war, wußte niemand. Aber dann erfaßten unvermittelt die scharfge-

bündelten Scheinwerferbahnen einen auf dem blanken Eis liegenden, grausam verstümmelten Torso, und jeder dachte dasselbe: Giants - Bestien!

Die Flashbesatzungen schienen es wert gewesen zu sein, näher in Augenschein genommen zu werden - die vier bereits Versklavten nicht...

Keiner im Innern des Raupenfahrzeugs fragte, ob Anstrengungen unternommen werden sollten, den kopf- und gliederlosen Leichnam zu bergen. Mit verkniffenen Gesichtern fuhren sie näher an den Rand eines gerade georteten Abgrunds, dessen Tiefe 300 Meter betrug.

Nach eingehender Sondierung sagte Ren Dhark: »Wir wissen alle, was wir vor uns haben. Der Schacht wurde mit Hochenergiestrahlen bis zum mutmaßlichen Standort der Flash getrieben. Möglicherweise existieren unsere Fahrzeuge gar nicht mehr. Die Giants könnten sie zerstört oder in ihren Besitz gebracht haben. Mit anderen Worten: Nach dem mühsamen Abstieg in die Tiefe kann sich zeigen, daß die Anstrengung sinnlos war! Wer meldet sich trotzdem freiwillig, mich zu begleiten?«

»Sie zu begleiten?« echote Mike Doraner. »Ich bin die ganze Zeit davon ausgegangen, daß wir dieses Risiko gemeinsam auf uns nehmen...«

»Damit wir möglicherweise alle umkommen?« Dhark schüttelte den Kopf, und jeder spürte, daß dieses Thema nicht weiter diskutiert werden würde.

»Ich bin dabei«, sagte Pjetr Wonzeff.

»Ich auch!« bekräftigte Janos Szardak nur eine Sekunde später.

»Ich sprach von zwei Personen«, lehnte Dhark das Angebot seines Ersten Offiziers ab.

»Ich auch.« Szardak nickte ausdruckslos. »Pjetr und ich. Aber wir können gerne darüber abstimmen, ob es verantwor-

tungsvoll ist, daß sich der Leiter dieser Expedition immer am weitesten aus dem Fenster lehnt.«

Dhark studierte Szardak eine Weile stumm. Dann sagte er: »Bildlich gesprochen?«

Auf Szardaks Pokerface kristallisierte ein dünnes Lächeln. »Natürlich.«

Dhark wandte sich um. »Was meinen die anderen dazu?«

Einhellig wurde Zustimmung zu Szardaks Einwand geäußert.

Schließlich meinte Dhark: »Schade. Und ich hatte mich schon darauf gefreut, dieser Sardinenbüchse Lebewohl zu sagen...«

Die Lichtkegel der an den Mysterious-Anzügen befestigten Scheinwerfer reichten nicht bis zum Grund des Schachtes. Sie rissen jedoch immer wieder bizarre Formen aus der Finsternis und warfen zugleich gespenstische Schatten.

Pjotr Wonzeff überlegte, ob er eine geheime masochistische Ader besaß, weil er sich freiwillig um dieses Himmelfahrtskommando beworben hatte. Szardaks Stimme riß ihn aus seiner Suche nach versteckten Neigungen.

»96 Meter - Ende des Seils!«

Wonzeff sah, wie sein Nebenmann das hochbelastbare Seil aus der dafür vorgesehenen Gürtelhalterung klinkte. Der Flashpilot wußte, worauf Szardak wartete. Wonzeff sollte seinem mutigen Beispiel folgen. Mutig oder doch nur... selbstmörderisch?

Pjotr Wonzeff verkniff sich eine seiner gewohnt flapsigen Äußerungen. Ein längeres Seil war nicht verfügbar gewesen. Zwei Drittel des Abstiegs mußten sie ungesichert überwinden. Und keine noch so wunderbare Mysterious-Technik half ihnen dabei!

Ein paar Rückentornister, mit denen sie in der Schwerelosigkeit des Alls manövrieren konnten, hätten es bei der geringen planetaren Anziehungskraft auch getan. Doch auch danach

hatten sie in der plötzlichen Eile vergeblich gesucht. Lediglich den Stiefelsohlen und Handschuhen, die selbst auf Eis ihre Griffigkeit unter Beweis stellten, verdankten sie es, daß sie den Abstieg überhaupt riskieren konnten.

Der senkrechte Schacht verlief keineswegs regelmäßig oder aalglatt. Es gab immer wieder stufenartige Einkerbungen. Sie waren scharfkantig, so daß man sich, wenn man nicht höllisch aufpaßte, auch in den als fast unzerstörbar geltenden Mysterious-Anzügen erheblich verletzen konnte.

Grenzenloses Vertrauen in die Schöpfer dieser Raum-Anzüge hatten weder Szardak noch Wonzeff. Aber das wurde ihnen auch nur in Extremsituationen wie dieser bewußt.

»Langsam!« drang Dharks Stimme aus dem Helmfunk.
»Nichts überstürzen. Wir haben alle Zeit der Welt...«

Das entsprach zweifellos nicht ganz den Tatsachen. Dennoch empfanden die beiden Kletterer die wenn auch nur stimmliche Begleitung als tröstlich. Minuten verstrichen. Dhark erwartete erfreulicherweise nicht, daß sie die Bedingungen des Abstiegs anschaulich für die Zurückgebliebenen schilderten.

Szardak und Wonzeff sicherten sich auch nicht gegenseitig durch eine Seilverbindung. Der Hintergedanke dafür war makaber, aber sinnvoll: Im Falle eines Absturzes wurde vermieden, daß der andere automatisch Gefahr lief, mitgerissen zu werden. So konnte wenigstens einer von ihnen das Ziel erreichen...

Sie passierten die imaginäre 150-Meter-Marke. Halbzeit. Aber ohne eine Verschnaufpause einzulegen, kletterten sie weiter hinab.

»Wir fangen verworrene UKW-Signale auf«, gab Dhark durch, als sie nur noch knappe fünfzig Meter vom Boden des Schachtes entfernt waren. »Die darin enthaltenen Charakteristika geben Anlaß zur Besorgnis. Falls wir hier oben unter Beschuß geraten, versuchen Sie auf keinen Fall umzukehren! Sie müssen die Flash erreichen! Die POINT OF muß gewarnt wer-

den. Sie darf hier in keine Falle einfliegen - wollen Sie mir das versprechen, Janos und Pjetr?«

»Seien Sie endlich still!« fauchte Szardak. »Wie soll man sich dabei konzentrieren?«

Zunächst klang es für jeden wie ein Manöver, um die Spannung aus Dharks Worten zu nehmen. Auch Wonzeff schätzte es so ein. Bis Szardak mit gepreßtem Stöhnen tatsächlich unmittelbar neben ihm abrutschte und - »Nein...!«

Dieses Nein kam aus Wonzeffs Mund. Szardak stürzte so stumm in den Abgrund, als wollte er selbst im eigenen Untergang noch niemanden beunruhigen. Für Wonzeff als direkten Beobachter wirkte der Fall zeitlupenhaft verzerrt, aber schon nach zwei Sekunden sah er von seinem Begleiter nicht mehr, als das sich schnell abwärts entfernende Licht aus dessen Scheinwerfer. Dann erlosch auch das beim Aufprall auf den Boden.

»Er lebt! Ich weiß es! Klettern Sie genauso vorsichtig weiter wie bisher, Pjetr! Wenn Sie überhastet handeln, hat niemand etwas davon - auch Janos nicht!«

Wonzeff disziplinierte sich mit äußerstem Widerwillen. Er konnte nicht glauben, was Ren Dhark ihm zu suggerieren versuchte. Ein Sturz aus 50 Meter Höhe mußte auch bei der geringen Schwerkraft fatale Folgen haben - sonst hätte er ja gleich hinterherspringen können!

»Ja, Sir!«

Niemand nannte Ren Dhark 'Sir'. Wenn Wonzeff es in diesem Augenblick tat, entschuldigte dies nur die Nervenanspannung, unter der er - mehr noch als die an der Oberfläche Wartenden - stand. Auf jedem weiteren Meter, den er dem Boden entgegenkletterte, passierten Streiflichter aus der Vergangenheit vor seinem geistigen Auge Revue.

Er erinnerte sich, was sie und Szardak schon alles gemeinsam gemeistert hatten - wirklich ausweglose Situationen. Und nun sollte er...?

Er lebt! Ich weiß es! Ohne daß es ihm bewußt wurde, begannen Dharks Worte doch noch zu wirken. Wonzeff spürte plötzlich, daß der jugendhafte Mann dort oben von dem, was er sagte, überzeugt war.

Zwanzig Meter über dem Schachtboden drehte er sich um und richtete den Scheinwerfer nach unten. Das Licht wurde reflektiert.

Auch der Boden mußte durch nachstürzende Wassermassen mit Spiegelglätte überzogen sein - trübe Aussichten für Szardak, wenn er dort aufgeschlagen war, und trübe Aussichten für die Flash, falls sie noch da und in einen Eispanzer eingeschlossen waren!

»Können Sie schon etwas erkennen?« fragte Dhark.

»Nein«, antwortete Wonzeff knapp. Er wagte auch aus dieser Höhe keinen Sprung, weil dort unten unglaublich spitze, stalagmitenähnliche Gebilde nur auf ihn zu warten schienen. Wenn Szardak von einem dieser Dorne aufgespießt worden war, hatte das Vakuum bereits ein ebensolches Schreckgespenst aus ihm geformt, wie es der von ihnen entdeckte Torso darstellte...

»Okay«, sagte Wonzeff Minuten später. »Ich bin jetzt unten. Der Raum ist kaum wiederzuerkennen.«

»Was sehen Sie?«

»Kunst«, gab Wonzeff launig zurück. »Hier war ein Künstler der Hölle am Werk!« Er beschrieb die an die Wände gezauberten 'Eisblumen'. Gleichzeitig strich sein Scheinwerfer über jeden Winkel des Raumes. Die Flash standen abseits. Sie waren noch da, aber sie interessierten in diesen Minuten weder ihn noch den Rest der Gruppe.

»Immer noch keine -?« Tschobes plötzlich laut werdende Stimme rückte außerhalb von Wonzeffs Wahrnehmung. In diesem Moment tastete der Lichtkegel über einen silbrig glänzenden Stoff...

»Da ist er!« Ohne auf den geräuschvoll ausgestoßenen Atem zu achten, den der Helmfunk übertrug, schlitterte er zu dem reglos und verkrümmt daliegenden Szardak.

Die Idee, dieser Draufgänger könnte tot sein, legte sich wie ein betäubender Schleier über Wonzeffs Bewußtsein. Jeder Handgriff kam intuitiv. Die Mysterious-Raum-Anzüge verfügten über komplexe Steuerungen, die für das korrekte Atemgemisch sowie das Recycling sämtlicher Körperemissionen zuständig waren. Dazu gehörten bei längeren Aufenthalten innerhalb dieser geschlossenen Kreisläufe auch feste und flüssige Ausscheidungen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gab es zudem eine Möglichkeit, über die Sprache hinaus - quasi 'von Anzug zu Anzug' - zu kommunizieren, um das gesundheitliche Befinden abzufragen. Nur hatte bislang noch niemand herausgefunden, wie eine solche Abfrage funktionierte. Auch die Mentcaps schwiegen sich darüber aus.

Wonzeff behalf sich in herkömmlicher Weise. Als erstes legte er die Hand auf die linke Brustseite des Mannes und versuchte, durch das dünne Material hindurch einen Herzschlag zu erfühlen. Er fand ihn nicht sofort, aber dann war seine Erleichterung grenzenlos.

»Puls!« informierte er auch die gespannt Wartenden im Raupenfahrzeug. »Hoffentlich hat er keine schwerwiegenden inneren Verletzungen davongetragen...«

Sofort mischte sich Tschobe wieder in den Funkverkehr ein und gab sachkundige Ratschläge. Wonzeff brachte Szardak in eine stabile Seitenlage und bemühte sich dann, den Bewußtlosen durch behutsame Berührungen und eindringliche Ansprache wachzurütteln. Die Versuche fruchteten. Keine drei Minuten später kam Leben in Szardaks Gesicht hinter dem Helm. Seine Lider flatterten, der Mund zuckte.

»Was -?«

»Schmerzen?« unterbrach Wonzeff. »Können Sie selbst aufstehen, oder haben Sie etwas gebrochen?«

»Die Zunge«, bewies der hagere Mann Galgenhumor. »Die Zunge kommt mir verstaucht vor, aber sonst...« Er stützte sich an Wonzeff ab und kam auf die Beine.

»Mehr Glück als Verstand!« kommentierte Tschobe von oben.

»Achtung!« Dhark schrie dazwischen. »Feindraumer nähern sich! Funkstille und weiter nach Plan!«

Ein Knacken verriet die Unterbrechung des Kontakts. Wonzeff und Szardak tauschten Blicke, mit denen alles weitere gesagt war. Auf den ersten Metern noch ungelenkt, dann immer sicherer werdend, eilte Szardak zur 009, in der er und Rul Warren ein Team gebildet hatten.

Wonzeff wandte sich zur 003, in der er mit Arc Doorn auf Pluto gelandet war.

Die Flash waren die einzigen Gegenstände innerhalb der unterirdischen Kaverne, die nicht von einem Eispanzer überzogen waren. Der Grund blieb unerforscht. Möglicherweise hatte die Gedankensteuerung im Stand-by-Betrieb dafür gesorgt. Oder es hing mit den immer noch nicht restlos geklärten Unitall-Eigenschaften zusammen. Problemlos schwangen die Zustiegsluken auf. Auch untereinander hatten Wonzeff und Szardak die Kommunikation eingestellt. Nur durch Blickkontakt war noch zu erkennen, was der andere tat.

Sobald sie in den Sitzen Platz genommen und die Automatik aktiviert hatten, war es mit dem Totstellen vorbei. Sie konnten und wollten sich auch nicht darauf verlassen, daß der Giant-Raumer nur 'zufällig' Kurs auf die Koordinaten der unvollendeten Station 3 nahm. Der Kontakt zur Steuerung nahm nur einen Gedanken in Anspruch. NOTSTART!

Das Intervall baute sich auf, ebenso der Brennkreis des Sle außerhalb des künstlichen Mikrokosmos. Sekunden später schwebten die beiden Flash oben neben dem Raupenfahrzeug, das von seiner Besatzung bereits verlassen worden war. In ih-

ren M-Anzügen warteten Dhark, Doorn, Warren, Tschobe und Doraner bereits. Intervalle aus!

Immer noch stumm rannten zwei Gestalten auf die Flash zu. Wie sich beim Einsteigen herausstellte, war Dhark nicht darunter. Mike Doraner verschwand in der 003, Manu Tschobe in der 009.

»Schnell!« keuchte Doraner Wonzeff zu, nachdem er sich am Raumcontroller zu schaffen gemacht hatte. »Ein 400-Meter-Raumer schwebt über uns. Warum er uns noch nicht unter Beschuß genommen hat, weiß ich nicht. Die Giants müßten längst wissen, was hier gespielt wird!«

Wonzeff stellte keine unnötigen Fragen. Intervall ein!

Die 003 kehrte in den Abgrund zurück, aus dem sie gerade erst herausgestiegen war. Da kein Flash mehr als zwei erwachsene Menschen befördern konnte, gab es keine einfachere Möglichkeit.

003 und 009 landeten fast gleichzeitig im Keller der Station.

Mit wieder geschlossenem Helm hastete Doraner auf die 011 zu, Tschobe auf Dharks 001! Offenbar waren beide vor der Glätte gewarnt. Es kam zu keinem Zwischenfall, und dreißig Sekunden später hoben die Flash wieder ab. Tschobe als erster, gefolgt von Doraner. Die Raumcontroller liefen.

»Drastische Zunahme der Energieerzeugung im Giant-Raumer!« Es war Tschobes Ruf, und er beendete gleichzeitig die Funkstille in allen vier Flash.

Niemand hinterfragte die Bedeutung dieser Ortung. Allen war klar, daß jeden Moment der erste, vernichtende Strahl auf sie niederfahren konnte - vernichtend besonders für Dhark, Doorn und Warren, die immer noch dort oben warteten... Die Übergabe erfolgte in fliegendem Wechsel. Tschobe rannte zurück zu Doraners 011 - Dhark wuchtete sich in den nicht von Ausrüstungsgegenständen belegten Steuersitz der 001! Eine Minute und zwanzig Sekunden waren vergangen, als die Inter-

valle aller Flash wieder standen. Sie wurde auf Vollast geschaltet.

Vier Flash, von irgend jemandem einmal als 'Hornissen' bezeichnet, hoben von der Oberfläche Plutos ab. In den Holoprojektionen hing der Giant-Raumer wie ein zernarbtes, stählernes Gebirge. Neue Ortungen bestätigten Tschobes Feststellung: Der hohe Energieumsatz an Bord des 400-Meter-Schiffs ließ nur einen Schluß zu: Man fuhr die Meiler hoch, um ein Strahlungsgewitter zu entfachen! Aber warum feuerte man dann immer noch nicht?

Als ob sie uns plötzlich nicht mehr wahrnähmen, dachte Dhark, und verwarf den absurden Gedanken sofort selbst wieder. Unsinn... Im nächsten Moment - als wäre ein Schleier von den Ortungssystemen der Giants genommen worden - feuerten sie doch aus sämtlichen Geschützen!

Ren Dharks Flash wurde von furchterlichen Gewalten getroffen. Pressorstrahl-Treffer, anhaltend! meldete die Gedankensteuerung, als die 001 bereits wie eine einsame Schneeflocke im Blizzard durch den Raum geschleudert wurde.

Sie hatte zu diesem Zeitpunkt auf 75 Prozent Lichtgeschwindigkeit beschleunigt gehabt, und der Pressor potenzierte dieses Tempo noch bis knapp unter die Lichtschränke. Andruck kam durch! Andere Systeme versagten! Der Kontakt zu den Flash 003, 009 und 011 riß ab. Dunkelheit senkte sich über Dharks Bewußtsein.

Arc Doorn nahm kein Blatt vor den Mund. Die anderen mußten mit anhören, wie er an der Waffentechnologie der Giants, die sie zur hilflosen Beute degradierte, verzweifelte. Selbst ihm, der sich sonst fast traumwandlerisch in fremde Abläufe einfühlen und sie manipulieren konnte, war es unmöglich, die exakte Wirkungsweise des Pressorstrahls zu durchschauen und daraus wirksame Gegenmaßnahmen abzuleiten!

»Opfer!« fluchte er. »Dürfen wir nur noch die verdammte Opferrolle mimen...?«

»Ich bekomme keinen Kontakt mehr zur 001 - der Commander schweigt!« Doraner aus der 011 überbrachte die Hiobsbotschaft. Dann fiel es auch allen anderen auf. Sie flogen nicht mehr im Pulk. Eine erste Pressor-Salve hatte sie in alle Richtungen verstreut. Aber nun feuerte der Giant-Raumer nicht mehr. Er hatte Fahrt in Richtung Sol aufgenommen, ohne sich weiter um das Gros der Flash zu kümmern. Nur einen ließ er nicht aus dem Abstrahlpol seines Pressors...

»Als wüßten sie genau, wer die 001 fliegt!« Manu Tschobe räusperte sich. »Sie ignorieren uns! Sie jagen nur noch den Commander!«

»Als gäbe es uns gar nicht«, verfiel Janos Szardak in denselben Tenor. »Egal - wir müssen helfen!«

»Wie stellen Sie sich diese Hilfe vor?« fragte Rul Warren ruhig. »Wollen Sie den Giant angreifen? Spätestens dann würde er uns nicht mehr wie Vakuum behandeln - aber hätten wir etwas gewonnen? Er würde uns alle abservieren!«

»Ich weiß«, gab Szardak zurück. »Wir beschränken uns zunächst darauf, unmittelbar dranzubleiben. Irgendwann müssen die Fremden eine Schwäche zeigen. Dann greifen wir ein!«

»Sie treiben den Flash direkt in die Sonne«, sagte Arc Doorn skeptisch. »Intervall steht, aber das dürfte nicht genügen, um -«

»Ich weiß, Arc, danke«, erklärte Szardak seinen Verzicht auf nähere Aufklärung. Jeder wußte, wie sich der Sonnenkontakt auf Intervall und Flash auswirken würde. Und auf Ren Dhark.

Sie hefteten sich drei Stunden an das ungleiche Gespann. Dann geschah etwas, womit niemand gerechnet hatte. Die Giants warteten offenbar nicht bis zum Erreichen der Sonne. Sie machten schon vorher kurzen Prozeß.

Die 001 verschwand von der Bildfläche und aus sämtlichen Ortungen. Es gab sie einfach nicht mehr!

»Aus«, stöhnte Pjetr Wonzeff heiser. »Diese skrupellosen Ungeheuer haben ihn umgebracht...!«

2. Kapitel

Von der Gewalt des Pressorstrahls erfaßt, trieb die 001 hilflos durchs All. Der Flash wurde auf die grell lodernde Gaskugel der Sonne zu geschleudert.

Ren Dhark hatte, nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, alles versucht, sein Fahrzeug aus dem erbarmungslosen Sog des Strahls zu befreien. Vergeblich.

Der Giant-Raumer hing ihm hartnäckig an den Fersen und stieß ihn ohne Einsatz zusätzlicher Energiewaffen immer näher auf Sol zu. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis er mit dieser Taktik zum Erfolg kam.

Der Flash raste seinem sicheren Untergang entgegen. Wenn kein Wunder geschah, würde er in wenigen Stunden in die 6000 Grad Celsius heiße Oberfläche eindringen. Bis dorthin würde das Intervallum standhalten, aber der Zusammenbruch war bei 15 Millionen Grad Celsius im Sonnenkern vorprogrammiert.

Möglicherweise hätte die POINT OF mit ihrer wesentlich höheren Kapazität und dem doppelten Intervallfeld bei entsprechender Passagegeschwindigkeit dem Inferno getrotzt - aber was die 001 anging, war eine solche Hoffnung nach Dharks Erfahrungswerten absolut illusorisch.

Obwohl der Antrieb auf keinen Befehl mehr reagierte, behielt Dhark die Nerven. Alles andere hätte das Desaster nur beschleunigt.

Der Pressorstrahl griff das Intervall, jenes künstliche Kontinuum, an, das eigentlich vor allen Einflüssen des Einsteinuniversums schützen sollte.

Die einzige vorstellbare Erklärung dafür war, daß diese Waffe der Giants auf ähnlicher oder identischer hyperdimensionaler Basis arbeitete...

Dhark glaubte beobachtet zu haben, daß der Pressorstrahl sogar noch stärker wirkte, sobald Sternensog, der Überlichtantrieb, aktiviert war.

Momentan schienen nur die Außenübertragungssysteme noch einwandfrei zu funktionieren. Sie offenbarten Dhark die stete und scheinbar unaufhaltsame Annäherung an das heißeste Grab des ganzen Systems.

Die Entfernung Pluto - Sonne hatte zum Zeitpunkt des Angriffs etwa fünf Milliarden Kilometer betragen. Bei einer Geschwindigkeit knapp unter der des Lichts war die Strecke in nicht einmal fünf Stunden überwunden. Davon war, Dharks kurze Bewußtlosigkeit eingerechnet, etwas mehr als die Hälfte verstrichen. Mit anderen Worten: In rund zwei Stunden würde die 001 in die Reichweite der ersten Protuberanzen kommen - falls bis dahin kein Ausbruch aus dem Pressor gelang!

Die Gedankensteuerung gab keine Erklärung für ihr Versagen, und immer wieder kam Andruck von mehreren Gravos durch, an den Dharks Konstitution kaum noch gewöhnt war.

Lange bevor die Sonne den überschaubaren Raum vor dem Flash mit ihrer Masse, die 99 Prozent der Gesamtmasse des Sonnensystems ausmachte, komplett ausfüllte, kamen schlagartig so viele Gravos durch, daß Dharks Sinne erneut in einen Strudel stürzten. Er ahnte intuitiv, daß diese Ohnmacht viel länger als zwei Stunden anhalten konnte. Die Ewigkeit blies ihm rauh und eisig entgegen.

Hoffnungslosigkeit hatte sich in die Gesichter gemeißelt. Trotz nochmaliger Feinortung gab es keine Spur der 001 - weder im Sol-System noch in der näheren Umgebung!

Aber es gab auch keine Trümmerpartikel.

Entweder verfügten die Giants neben dem Pressor noch über eine zweite, unbekannte Waffengattung mit teuflischer Zerstörungskraft, oder...

Oder?

Sie suchten das Gebiet ab, wo sich der Flash zuletzt befunden hatte. Der Giant-Raumer hatte abgedreht und war mit einer Kurztransition in die Nähe des 9. Planeten zurückgekehrt.

»Was nun?«

Hoffnungslosigkeit kennzeichnete auch Mike Doraners Fragestellung. Szardak bewies in diesen entscheidenden Minuten die Führungsqualitäten, die man von ihm erwartete.

»Wir fahren fort, wie besprochen! Ich kann nicht glauben, daß der Commander tot ist...« Bevor irgend jemand etwas erwiderte, fügte er hinzu: »Kurs Syrte Mars Gamma-3!«

»Wozu?« lag es Manu Tschobe auf der Zunge. Aber den dunkelhäutigen Mann, der seinem Gegenüber selten offen in die Augen blickte, überkam plötzlich eine Gänsehaut, die ihn schweigen ließ. Für Momente schienen seine Sinne, die nie schärfer funktioniert zu haben schienen als in dieser deprimierenden Situation, hinaus in die Unendlichkeit zu tasten. Fühler des Geistes. Eine Stimme schien zu wispern: Seid unbesorgt, Dhark lebt.

Tschobe sah sich um. Nur Doraner war bei ihm, und um dessen Zuspruch hatte es sich mit Sicherheit nicht gehandelt! Tschobes Gänsehaut weitete sich aus.

Das Erwachen war mit brutalem Schmerz verbunden, dennoch quittierte Ren Dhark die Wiederkehr seiner Sinne zunächst mit Erleichterung. Schmerz war dann erträglich, wenn er Hoffnung beinhalten. In dieser speziellen Situation bedeutete er vor allem eins: Der Flash war noch nicht in die Sonne gestürzt...!

Doch kaum wanderte sein Blick über die Instrumente, fürchtete er um seinen Verstand. Von dem Giant, der die Pressor-Treibjagd auf ihn eröffnet hatte, gab es weit und breit keine Spur, und der Flash befand sich auch nicht mehr auf Kollisionskurs mit Sol.

Es gab überhaupt keine Sonne. Es gab keine Planeten... zumindest nicht in nächster Nähe!

Die Borduhr unterstrich das Mißtrauen, mit dem Dhark seinen Verstand plötzlich belegte. Nur sechs kurze Minuten war er besinnungslos gewesen? Und in diesen sechs Minuten hatte der Flash eine Distanz von drei Lichtjahren Richtung Halo der Galaxis zurückgelegt? Ohne Sternensog, wie die Gedankensteuerung beharrte! Unmöglich...

»Wir müssen Überlicht geflogen sein«, ging er die verborgene Automatik des Mysterious-Fahrzeugs an. »Oder können wir neuerdings transitieren? Mit Sle hätten wir Jahre gebraucht, um hierher zu gelangen! Sofort Selbstcheck durchführen! Irgendwo muß ein Fehler stecken!«

Die Analyse der Gedankensteuerung widersprach seiner Behauptung kategorisch, worauf Dhark seine Anschuldigung in eine entschärfte Frage kleidete: »Welcher Effekt hat uns dann hierher befördert?«

Lapidar erfolgte die Antwort: Ein Feld hyperdimensionaler Natur.

»Künstlich?«

Schweigen.

»Ging der Vorgang vom Giant-Raumer aus?« wurde Ren Dhark konkreter.

Negativ.

»Und jetzt? Kannst du das, was uns räumlich hierher versetzte, weiterhin lokalisieren?«

Das fremde Medium ist verschwunden.

Das fremde Medium... Er zerbrach sich den Kopf, worum es sich dabei handeln könnte. Aber die einzige Erklärung, die sich ihm aufgrund gewisser Vorgänge auf Hope und im Col-System anbot, schob er selbst wieder von sich. Sie war zu phantastisch. Und die Gedankensteuerung verweigerte standhaft jeden weiteren Erklärungsversuch - aller Wahrscheinlichkeit nach, weil sie selbst im dunkeln tappte.

Nachdem dies klar schien, bemühte sich Ren Dhark intensiv um die Herstellung eines Kontakts zur POINT OF und den Freunden im Sol-System.

In beiden Fällen erfolglos.

Sämtliche Instrumente gaben vor, wieder einwandfrei zu arbeiten, und dennoch schien es, als verlöße kein einziger Spruch die im Unitall verborgenen Antennen...

3. Kapitel

»Mars«, sagte Janos Szardak, als die Flash in die Exosphäre der Nachtseite eindrang. »Landen und zusammenbleiben!«

Im Verbund der Gedankensteuerungen durchstießen sie auch Thermo- und Stratosphäre der Nordhalbkugel. Auf 75 bis 60 Grad West, 5 bis 23 Grad Nord erstreckte sich das Lunae Plenum, ein ebenes, hohes Gebiet, auf dem die Syrte Mars Gamma-3 angelegt war. Niemand konnte sich erklären, warum bei ihrer Annäherung keiner der Raumortungssatelliten Alarm ausgelöst hatte. Allmählich machte die Ignoranz, mit der sie bedacht wurden, nicht nur mißtrauisch - sie war geradezu gespenstisch. Wieso interessierte sich plötzlich niemand mehr für sie und versuchte, sie aufzubringen?

Der alte Raumhafen lag am Südwestrand der Ebene aus hellem Sand. Im Näherkommen löste sich der Boden in ein welliges Dünenmeer auf. Die Flash landeten im Schatten des Tharsis Tholus, eines kuppelartigen Hügels, der Deckung und gleichzeitig die Möglichkeit versprach, die Syrte versteckt vom Gipfel aus unter Beobachtung zu nehmen.

Die sechs spinnenbeinartigen Ausleger versanken ein Stück, bevor die Fahrzeuge zur Ruhe kamen. Die Ausstiegsluken wurden geöffnet, aber die Raum-Anzüge blieben zunächst geschlossen. Das interne Luftgemisch wurde schon seit geraumer

Zeit behutsam auf Marsverhältnisse umgestellt, hatte aber die Werte noch nicht ganz erreicht.

»Zehn Minuten«, vertröstete Manu Tschobe, während sie dennoch bereits ausstiegen und sich ein paar Schritte von den Flash entfernten. »Wir wollen doch nicht, daß es einem von uns schwarz vor Augen wird...«

»Wespengelb aber bitte auch nicht«, konterte Arc Doorn.

Nach langwierigen Terraforming-Maßnahmen wies die Atmosphäre des roten Planeten inzwischen große Ähnlichkeit mit irdischen Hochgebirgslagen auf. Nur der Atmosphärendruck unterschied sich noch immer beträchtlich. Medikamente konnten zeitlich begrenzte Abhilfe schaffen. Noch auf Pluto hatte Tschobe eine entsprechende Arznei verteilt. Aber jeder von ihnen wollte es zunächst ohne diese pharmazeutische Krücke probieren.

»Keine Macht den Drogen!« kreierte Mike Doraner, der Minuten später als erster den Helm im Nacken zusammenfaltete, einen launigen Slogan. Die Planetenluft half allein durch ihre unbeschreibliche Frische über viele ihrer sonstigen Schwächen hinweg. Noch immer zeigte sich kein feindliches Raumschiff - weder am zartroten Himmel noch auf den Raumcontrollern.

Unwillkürlich kam die Rede auf den Mann, den niemand auch nur eine Sekunde wirklich vergessen hatte.

»Wo mag er stecken?« meinte Pjetr Wonzeff. »Ist es denkbar, daß die Giants ein externes Transporterfeld auf gleicher Basis wie ihr Transitionsantrieb besitzen?«

»Hätten wir davon nicht schon früher etwas bemerken müssen?« argumentierte Rul Warren dagegen.

In diesem Moment entdeckte Janos Szardak vier tropfenförmige Körper, die unbeweglich in 100 Meter Höhe über ihnen in der Luft schwebten - von keinem Instrument angezeigt.

»Synties?« rann es fassungslos über seine Lippen. Aber dann begriff er plötzlich die Zusammenhänge. Die erstmals auf Methan und Hope beobachteten Energiewesen mit ihren phäno-

menalen Hypnofähigkeiten waren eine Erklärung für die Ignoranz der Giants!

Sofort nachdem auch die übrigen Flash-Insassen die Tropfengestalten gesehen hatten, wurde wild drauflos spekuliert.

»Ihr Ortungsschutz hat uns auch durch das Netz der Raumüberwachung schlüpfen lassen - fähig dazu wären sie!« behauptete Szardak, der wie alle anderen - mit Ausnahme Tschoebes - bei der dramatischen 'Betankungsaktion' der Synties auf Methan dabei gewesen war.

»Aber was suchen sie im Sol-System - und was bezwecken sie mit ihrer Hilfe?« fragte Doorn. »Wollen sie als Gegenleistung wieder mal an unserem Sle 'schnüffeln'?« Er hätte noch mehr zu sagen gewußt, wenn in diesem Moment kein Signal aus den Flash erfolgt wäre. So rannte er durch den Sand zur 003 zurück. Er beugte sich hinein und drinnen über die Kontrollen.

Kurz darauf rief er: »Da kommen Schiffe! Giants! Wir müssen sofort - «

»Nicht nötig.« Szardak wies erneut zu den vier Synties hinauf. »Sie zeigen sich uns nicht umsonst. So lange sie hier sind«, sagte er im Brustton der Überzeugung, »liegen wir unter vollkommenem Sicht- und Ortungsschutz!«

Doorn zuckte ärgerlich die Achseln. »Mir gefällt es nicht, von denen abhängig zu sein«, knurrte er. Die Gesichter um ihn herum zeigten, daß er nicht der einzige mit dieser Ansicht war.

Acht 100-Meter-Raumer der Giants senkten sich auf den nahegelegenen Raumhafen hinab. Die Beobachter lagen auf der Hügelkuppe und spähten durch mitgebrachte Nachtsichtgeräte. Deutlich war der enorme Betrieb auf dem Gelände zu erkennen, das bei ihrer Ankunft noch einen verlassenen Eindruck gemacht hatte.

»Waren das noch Zeiten, als von hier Erzfrachter nach Terra starteten«, gab sich Rul Warren sentimental.

»Zeiten ändern sich«, versetzte Tschobe grober als beabsichtigt. »Und Menschen haben in diesem System nicht mehr viel zu bestellen!«

»Vielleicht kennen die Synties die genauen Hintergründe der Invasion. Aber sie hüllen sich beharrlich in Schweigen«, machte Szardak seinem wachsenden Unmut Luft. »Dabei müssen Sie uns schon seit Pluto auf den Fersen sein.«

Manu Tschobe erinnerte sich plötzlich eines Gedankens, der nicht aus ihm selbst gekommen zu sein schien. Seid unbesorgt, Dhark lebt!

Er informierte die anderen darüber.

»Synties verständigen sich telepathisch«, nickte Szardak. »Wenn Sie sich das nicht nur eingebildet haben, Tschobe, hätten wir den Beweis, daß der Commander sich noch bester Gesundheit erfreut!«

»Beweis?«

»Natürlich. Wenn die Synties uns helfen, stecken sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch hinter Ren Dharks plötzlichem Verschwinden. Es gibt Beispiele dafür, daß sie Menschen auf Hope in ein uns unbekanntes Feld hüllten und fortbewegten. Warum sollte es einer entsprechenden Zahl dieser Wesen nicht auch gelingen, das gleiche mit einem Fahrzeug zu tun?«

»Aber wohin sollten sie die 001 verschleppt haben?«

Szardak zuckte die Schultern. »Irgendwohin. Hauptsache in Sicherheit...«

Nach diesem Wortwechsel nahmen sie etwas Konzentratnahrung und Wasser zu sich. Sie stiegen zurück zu den Flash. Die Synties waren nicht mehr sichtbar, dennoch fühlte sich jeder einzelne der Gruppe unablässig beobachtet.

Vom vier Kilometer entfernten Raumhafen drang das Donnern der Raumschifftriebwerke herüber. Schon rückte der nächste Pulk an. Die Männer folgten Szardaks Blickrichtung. Im rötlichen Marshimmel waren acht schimmernde Punkte zu erkennen. Sie senkten sich herab und wurden größer.

Mike Doraner nahm das Sichtgerät zu Hilfe. »Raumer unterschiedlicher Klasse.« Er verglich Sonnenstand und Zeit und ermittelte den ungefähren Stand der inneren Planeten. »Anflug aus Richtung Terra, wenn nicht alles trügt.«

»Sieht aus, als eröffneten sie hier einen Warenumschlagplatz«, sagte Tschobe.

»Oder einen Rummel«, versetzte Doorn bissig. »Vielleicht sollten wir ein Billett lösen gehen.«

Im Morgengrauen tauchten die vier Synties keine zwanzig Meter über ihren Köpfen wieder auf. Deutlich konnte man die langgestreckte Tropfenform erkennen, an deren Vorderseite ein grünlicher Fleck in unregelmäßigem Rhythmus pulsierte.

»Rätselhaft.« Szardak starrte zu den Synties empor. »Eine unglaubliche Lebensform: Sind Energie, nähren sich von Energie und können sich frei und überlichtschnell im Weltraum bewegen. Außerdem sind sie telepathisch begabt...«

»Wo mögen sie herkommen?« spann Manu Tschobe den Faden weiter. »Was kann sie bewogen haben, uns zu helfen?«

»Fragen wir sie am besten selbst«, spottete Doorn. »Was mich viel dringender interessiert: Wie geht es hier bei uns weiter?«

»Ich möchte die nächste Nacht abwarten und dann auf Ihren Vorschlag zurückkommen, Arc«, verblüffte ihn Szardak. »Vorher sollten wir uns, so gut es geht, ausruhen. Falls die da oben -«, er wies zu dem stummen Spuk hinauf, »- es zulassen.«

»Mein Vorschlag?« echote Doorn schwerfällig.

»Die Sache mit dem Rummel.«

»Ausgezeichnet.« Ein Grinsen huschte über das zugleich hochgradig mürrische Gesicht des Sibiriers. Er war wohl der einzige, der dies fertigbrachte. »Sie wecken mich, sobald es losgeht?«

Szardak schüttelte den Kopf. »Vorher, Arc, vorher. Sie übernehmen doch die letzte Wache vor dem Aufbruch...?«

Mit Einbruch der Nacht wurde es empfindlich kühl. Die Männer hatten geschlafen und im Wechsel Wache geschoben. Manu Tschobe war noch nicht an der Reihe, trotzdem tat er kein Auge mehr zu. Er lag im Sand und schaute zum dunklen Himmel des Mars empor. Immer wieder blieben seine Blicke an den Tropfenwesen hängen, die wie seltsame Engel nahezu unbeweglich über ihnen schwebten.

Phobos zog seine Bahn am Horizont. Deimos, der zweite Marsmond, war noch nicht ausfindig zu machen.

Nach einer Weile stand Tschobe auf und kletterte zu Szardak auf die Hügelkuppe.

»Etwas Besonderes in den letzten Stunden?« fragte der Afrikaner, und seine Kopfbewegung wies Richtung Raumhafen.

Szardak verneinte. »Die Betriebsamkeit ist unverändert. Einer der großen Brocken ist gestartet. Auch zwischen den noch parkenden Schiffen herrscht der bereits bekannte rege Verkehr. Es hat den Anschein, als wären nur Roboter unterwegs.«

»Unter uns, Szardak«, sagte Tschobe nach einer kurzen Pause, »glauben Sie, wir sehen Dhark tatsächlich jemals wieder?«

»Und Sie?«

»Ich habe zuerst gefragt.«

Szardak nickte. Seine Miene blieb so ruhig wie einer der fernen Sterne über ihren Köpfen. »Ja«, sagte er. Mehr nicht.

»Ja«, wiederholte Tschobe und spähte zu den stählernen Giganten, die sich vier Kilometer entfernt wie die Skyline einer Stadt abzeichneten.

Alles war nur schwach illuminiert - wie nach einem großflächigen Stromausfall. Aber das täuschte. Wenn tatsächlich nur Robotkräfte aktiv waren, brauchte es keine besondere Helligkeit. »Ja...«

Sie kletterten gemeinsam nach unten zu Doorn.

»Sie sind dran«, sagte Szardak, nachdem er ihn an der Schulter wachgerüttelt hatte. Es klang nicht nachweislich schadenfroh.

Gegen Marsmitternacht brachen Szardak, Warren und Doorn zur Syrte auf. Das Los hatte entschieden, daß Doraner, Tschobe und Wonzeff als Sicherheitsreserve bei den Flash bleiben sollten.

»Die Synties müßten auf Grund ihrer telepathischen Fähigkeit über unser Vorhaben Bescheid wissen«, sagte Szardak zum Abschied. »Da sie kein Veto geltend machen, haben wir offenbar auch ihren Segen.«

Nicht jeder teilte diesen Optimismus. Zuvor hatten sie wieder einmal vergeblich versucht, den Funk ihrer Flash zu aktivieren. Obwohl die Geräte normale Funktion anzeigten, war es nicht gelungen, einen einzigen Spruch abzusetzen.

Auch dafür machte man die Synties verantwortlich.

Der anschließende Marsch durch die nächtlichen Dünen wurde hart und ging trotz vorheriger Ruhephase schnell an die Substanz. Wie an einem Strand gab der feine Sand bei jedem Schritt nach.

Nach zwei Stunden fluchte ausgerechnet Doorn: »Verdammt, da haben wir die Entfernung aber gründlich unterschätzt!«

Rul Warren hatte das Nachtsichtgerät an die Augen gepreßt. Deutlich konnte er den Fuß des 800 Meter hohen Towers erkennen. Keine einzige Fensteröffnung war erhellt, auch nicht die dicht unter der Spitze befindliche Kuppel, in der sich normalerweise der komplette Lotsendienst abspielte. Nur die Fenster einer daneben befindlichen Baracke waren erleuchtet. Warren gab seine Beobachtung weiter, und Szardak entschied, sich dorthin zu wenden, wo das Licht brannte. Wenige hundert Meter weiter begann die Betonpiste des Raumhafens. Der genaue Übergang war nicht mehr bestimmbar. Flugsand hatte bereits die Außenbereiche erobert, ohne daß die fremden Invasoren etwas dagegen unternommen hatten.

Sie marschierten jetzt nebeneinander und sicherten nach allen Seiten. Mars Gamma-3 war quadratisch angelegt und hatte

eine Schenkellänge von fünf Kilometern. An einer Ecke des Quadrats, ihnen diagonal gegenüber, lagen Kontrollturm und Verwaltung. Dort waren auch einige schwach erhellte Raumschiffe zu sehen. Der ganze übrige Komplex lag im Dunkeln.

»Da hinten stehen acht 100-Meter-Raumer«, flüsterte Warren. »Nicht weit davon zwei große Schiffe. Dürften der 400er-Klasse angehören. Dazwischen hektische Aktivität.«

»Maschinen?« fragte Doorn.

»Arbeitsroboter.«

Langsam kamen sie dem schwach beleuchteten Sektor des Raumhafens näher. Immer wieder hielten sie an, um die Lage zu sondieren.

»Giants konnte ich bisher überhaupt keine entdecken«, sagte Warren bei einem solchen Kurzstopp.

»Wir treffen sie noch früh genug«, drückte Arc Doorn nicht nur seine Überzeugung aus

Einige Zeit später ordnete Szardak einen größeren Abstand zueinander an.

»Von jetzt an allergrößte Vorsicht«, mahnte er eindringlich. »Gesprochen wird nur noch, wenn unbedingt erforderlich - geschossen bei direkter Bedrohung. Funkstille wie schon bisher. Ich glaube nicht, daß wir hier noch unter Syntie-Schutz stehen.«

Niemand glaubte es. Aber niemand auch, wie dicht sie bereits vor ihrer Entdeckung standen.

Die beiden kugelförmigen Roboter hatten einen Durchmesser von jeweils einem Meter und waren am Rand des beleuchteten Areals postiert. Ihre Programmierung lautete, auf bewegliche Körper zu achten, die größer als sie selbst waren.

Unermüdlich sandten sie Ultraschallfelder aus, und irgendwann registrierten sie am Rand ihres Suchbereichs drei Objekte. Ihre Muster entsprachen dem in der Programmierung verankerten Feindbild.

Die oberste Direktive trat in Kraft. In der Außenschale der Kugeln entstanden Waffenöffnungen. Mit maschineller Geduld warteten sie den optimalen Moment ab, um das Feuer zu eröffnen.

Ein wahrer Ameisenhaufen von mechanischen Helfern, dachte Janos Szardak. Er beobachtete liegend. Doorn und Warren waren neben ihn gerobbt.

Je näher sie ihrem Ziel kamen, desto mehr übten sie sich in Vorsicht. Sie waren bereits bis auf etwa 600 Meter an den Tower herangekommen und sahen, wie die 100-Meter-Raumer von unermüdlichen Robots entladen wurden.

Die Fracht - von irdischem Mobiliar bis hin zu ebenfalls irdischer technischer Ausrüstung - wurde in die Schiffsgiganten der 400er Klasse umgeladen. Auch Werkzeugmaschinen und Fahrzeugkarosserien waren darunter. Was, zum Teufel, haben sie mit dem ganzen Kram vor? fragte sich jeder der drei Beobachter. Aus Sicht der Giants konnte es sich nicht einmal um etwas Wertvolles handeln, das diese Form der Plünderung gerechtfertigt hätte. Der Aufwand rechnete sich nicht. Gegenüber der Giant-High-Tech war es... Schrott!

Vorsichtig erhoben sie sich und schlichen gebückt weiter. Sie gerieten jetzt bereits in helle Bereiche. Links standen die kleinen Schiffe in gerader Linie. Ihre Frachtluken waren weit geöffnet, und über die Rampen bewegte sich das, was Szardak mit Ameisen verglichen hatte. Die emsigen Roboter bewegten sich über die Piste. Selbst bis hierher gab es Verwehungen, die dem Spähtrupp als Deckungsmöglichkeit dienten.

Sie waren jetzt noch knapp hundert Meter von den kleinen Einheiten entfernt. Die Arbeitsgeräusche der Roboter waren deutlich zu hören. Sie hatten die am häufigsten benutzten Wege von Sand befreit. Hohlwege waren entstanden. Es mutete gespenstisch an, manchmal nur die transportierte Last über den Sand ragen zu sehen.

Insgesamt zählten sie fast vierzig unterschiedliche Robottypen, die nach ihrem jeweiligen Einsatzzweck in einer Art Baukastensystem zusammengefügt schienen. Als Basiskörper galt überall eine Kugel, die offenbar die wichtigsten Aggregate beinhaltete.

Plötzlich zischte Rul Warren warnend: »Vorsicht. Ich glaube, der Raumer vor uns wird gleich starten!«

Jetzt erkannten auch die anderen, daß die Roboter mit dem Entladen dieses Schiffes fertig waren. Gleichzeitig bemerkten sie zwei Robotkörper, die sich chamäleonartig der Nacht und ihrer Umgebung angepaßt hatten.

Zu spät.

Schwaches Flimmern züngelte den Männern entgegen, begleitet von einem hohen, singenden Ton.

Sie waren entdeckt und wurden beschossen.

4. Kapitel

Noch immer stellte sich der leistungsfähige Sender der 001 tot, obwohl sämtliche Kontrollen Grünwerte vorgaukelten.

Ren Dhark stand kurz davor, das Erbe der Mysterious mit einem Mißtrauen zu belegen, wie er es nie zuvor getan hatte. Welches Spiel trieb die Gedankensteuerung, die ähnlich auch in der POINT OF existierte, mit ihm?

Der Begriff »Steuerung« setzte eine Programmierung voraus. Aber eine, wie sich vielfach gezeigt hatte, für Menschen höchst fragwürdige, die zumindest so lange nicht zu handhaben war, bis endlich mehr über die Mentalität der Geheimnisvollen bekannt wurde. Aber wie sollte man deren Psyche ausloten, wenn sie nicht einmal simpelste Hinweise über ihr Aussehen hinterlassen hatten?

Vor rund 1000 Jahren hatten sie das Höhlensystem auf Deluge angelegt und mit dem Bau des Ringraumers begonnen.

Und ebenfalls vor 1000 Jahren hatten sie auf dem 5. Planeten des Col- Doppelsonnensystems alles stehen und liegen lassen und waren verschwunden. Bis zum heutigen Tag spurlos.

Außerhalb des 18-Planeten-Systems gab es bislang keinen einzigen Hinweis auf die Mysterious und ihr Wirken. Außer schrankenloser Feindseligkeit, schränkte Dhark ein. Außer x-facher Kurzschlußreaktion, sobald die POINT OF nur in Reichweite eines anderen Raumschiffs kommt...!

So hatten sie es erfahren - immer wieder. Angriff über Angriff rollte gegen die Schilde des Ringraumers, seit er Hope verlassen hatte und die Weiten des Alls durchpflügte!

Schnell war der Verdacht gekeimt, die Angreifer reagierten nicht auf die menschliche Besatzung, sondern auf die unverkennbar eigenwillige Konstruktion des Schiffes.

Wodurch hatten sich die Erbauer aber solche Feinde gemacht, die selbst nach einem Jahrtausend nicht vergaßen? Welchen Schrecken hatten die Mysterious, die von den Nutznießern ihres technologischen Erbes - den Menschen Hopes - bisher glorifiziert worden waren, wirklich verbreitet...?

Ren Dhark spürte Unbehagen, wenn er sich eingestand, selbst der größte Verfechter der Unbekannten gewesen zu sein. Und immer noch war.

'Schuldig bei Verdacht' gab es für ihn nicht. Es konnte andere Erklärungen für die Aggression der Fremd-Intelligenzen geben, denen sie begegnet waren. Viele schienen auf der Flucht vor der Bedrohung durch das sich rapide verändernde galaktische Magnetfeld zu sein. Aber das Verhalten von Wesen, die ihre Heimat aufgeben mußten, war nicht nach normalen Maßstäben zu messen!

Ren Dharks Gedanken schweiften weiter. Er fragte sich sorgenvoll, wann wohl die Siedler Cattans ihre Neue Welt wieder würden aufgeben müssen. Möglicherweise war der Raumstrahlung dort schon heute zeitweise nur durch den flächendecken-

den Einsatz eines Energieschirms amphischer Prägung zu begegnen...

Stundenlang kreuzte er bereits an der äußersten Grenze des Sol-Systems und konnte sich zu keinem Entschluß durchringen. Er war, was die »Sinne« seines Flash anging, weder blind noch taub, aber das Stummsein genügte, ihn zu verunsichern. Was war inzwischen aus den Gefährten in den anderen Flash geworden? Waren sie den Pressorstrahlen zum Opfer gefallen? War er der einzige Überlebende?

Weder sie noch die POINT OF konnten von ihm angesprochen werden - und niemand sprach ihn von dort aus an! Stille auf allen Frequenzen, nur manchmal unterbrochen von nicht zu entschlüsselnden Sendungen.

Die Gedankensteuerung beharrte immer noch standhaft darauf, die 3-Lichtjahre-Distanz nicht mit Sternensog zurückgelegt zu haben. Den hatten sie aber für die Rückkehr in Anspruch genommen. Komplikationsfrei.

Dennoch...

Plötzlich drang eine von Störgeräuschen teilweise heftig verzerrte Stimme aus dem Bordempfänger: »An alle! An alle! Hier spricht T-XXX! Weshalb antwortet ihr nicht auf unsere Rufe? Antwortet doch! Antwortet T-XXX. Helft uns endlich, der Hölle zu entkommen! An...«

Der Unbekannte sprach Englisch und beachtete nicht einmal einfachste Formen interplanetaren Funkverkehrs. Er schleuderte, was ihm gerade einfiel, in den Äther hinaus. Dadurch wurde - fast mehr als durch das Gestammel selbst - klar, daß es sich um einen Hilferuf in höchster Not handelte.

»Hier ruft Stützpunkt T-XXX, hier ruft Stützpunkt T-XXX! An alle, die uns hören. Wir werden von den Invasoren angegriffen. Diese eiskalten Teufel sind mit mehreren Riesenraumern im Tachat-Tal gelandet und greifen den Stützpunkt mit hochüberlegenen Waffen an. Wir leisten Gegenwehr, trotzdem werden wir uns nicht lange halten können...!« Der Sprecher

schwieg kurz und fuhr in hörbarer Nervosität und Angst fort: »Wir sind 3280 Menschen, eingeschlossen in unserem Stützpunkt. Wir haben keine Verbindung mehr mit den anderen fünf Kommandostellen. Hört uns denn niemand? Ihr könnt doch nicht alle überrascht worden sein?!«

Ren Dhark überlegte keine Sekunde. Er las die Frequenz ab, auf der die hilflos artikulierte Verzweiflung einging, manipulierte mit geringer Hoffnung am eigenen Sender. Dann rief er: »Hallo T-XXX, hallo T-XXX, ich habe zugehört. Wo genau finde ich euch? Tachat-River, das ist die Erde - aber wo genau? Antwortet! Ich wiederhole...«

Die Antwort verzögerte sich. Doch dann kam die ungläubig-verblüffte Frage: »Wer ist da? Von wo aus rufen Sie?«

»Ich bin Ren Dhark und befinde mich in diesem Moment bereits im Anflug auf Terra! Sendet einen Peilstrahl!«

»Verstanden, Dhark. Peilstrahl kommt! Wer immer Sie sind - passen Sie höllisch auf sich auf - hier ist die Hölle!«

Ren Dhark warf alle anderen Pläne über den Haufen. Ungeachtet der Giant-Gefahr flog er die Erde mit Sternensog-Geschwindigkeit an. Erst spät kam ihm zu Bewußtsein, daß der Sender seines Flash diesmal ohne jede Beanstandung gearbeitet hatte.

Etwas anderes beanspruchte seine volle Konzentration: Die Bestätigung, daß es immer noch Menschen gab, die der Fremdherrschaft durch die raubtierhaften Besatzer trotzten! Ein Hoffnungsschimmer?

Der Leitstrahl wurde von der Gedankensteuerung mühelos aufgenommen. Aber jeden Moment konnten irgendwo Schiffe der Invasoren aus der Transition kommen und - Da hatten sie ihn schon! Noch bevor er die Mondbahn kreuzte, war er entdeckt. Sieben Kugelraumer der Giants lösten sich aus dem Ortungsschatten der Erde und rasten seinem Flash entgegen...

Die Strahlbahn fauchte so knapp an Janos Szardaks linkem Ohr vorbei, daß Haarbüschel und Haut versengt wurden. Aber der Schmerz blieb beherrschbar. Szardak rollte über den sandigen Pistenbelag und wollte gerade das Feuer erwidern, als ihn Rul Warrens Stimme zurückhielt.

»Stopp! Nicht schießen! Seht doch...!«

Es gab zwei Möglichkeiten: Entweder war Warren völlig übergeschnappt, oder er sah tatsächlich mehr als Szardak und Doorn, die beide ihre Handstrahler gezogen hatten, um ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen.

»Nicht schießen!« wisperte er noch einmal eindringlich.

Als würden auch die beiden kugelförmigen Robots seinem beschwörenden Tonfall erliegen, kam von ihnen kein weiterer Schuß. Sie schwebten torkelnd auf unsichtbaren Polstern eine Handbreit über dem Boden und prallten einige Male sogar gegeneinander, als wäre ihr Gleichgewichtssinn völlig durcheinander gebracht. Warren zeigte über sich zum Firmament, wo schwach erkennbar ein einzelnes Tropfenwesen hing.

»Unser Schutzengel hat nur mal eine kleine Pause gemacht«, lautete der ironische Kommentar des erfahrenen Piloten. »Jetzt ist er wieder voll da...«

Szardak wollte sich nicht darauf verlassen.

Überall über den Raumhafen verteilt flammten zusätzliche Scheinwerfer auf. Die Reaktion der Kugelrobots war nicht verborgen geblieben.

»Rückzug!« ordnete er gegen die Proteste seiner Begleiter an. »Hier wird es zu eng für Robots, Giants und uns!«

Mit der Einsicht Doorns und Warrens haperte es nur so lange, bis die Tür der Baracke neben dem Tower aufgestoßen wurde und eine riesenhafte Gestalt ins Freie trat.

»Also doch«, knirschte Szardak. »Es gibt sie auch hier - nicht nur ihre fleißigen Helfer!«

Weiteres warteten sie nicht ab. Obwohl ziemlich ausgelaugt vom Hinmarsch, rannten sie geduckt über das Landefeld zu-

rück. Diesmal nahmen sie den geraden Weg in Richtung des Tharsis Tholus, wo die Flash parkten. Sirenen heulten durch die Nacht.

»Sie werden kaum an einen normalen Defekt ihrer verdammten High-Tech glauben«, preßte Doorn im Laufen hervor. »Dann hilft uns das da oben auch nicht mehr!«

Szardak fürchtete ähnliches. Es gab keinen dunklen Flecken mehr auf dem gesamten, künstlich angelegten Gelände. Als sich beim Tower Schweber in die Nacht erhoben, löste er kurzentschlossen die Funkstille auf. Der Kontakt zu Tschobe und den anderen kam sofort zustande. Offenbar hatte man am Fuß des Hügels bereits gemerkt, daß etwas schiefgegangen war. Szardak brauchte nicht viele Worte zu verlieren.

»Wir kommen!« versprach Tschobe. »Haltet die genau Fluchtlinie zum Tharsis Tholus ein, damit wir euch nicht suchen müssen!«

Hinter ihnen orgelten Triebwerke im Warmlauf. Und über ihnen schwebte ein Engel, der keiner war. Die Synties waren noch nie so oft verflucht worden wie von den drei Flüchtenden in dieser Stunde! Wenn die Giants Bestien waren - was waren dann die Synties...?

Drei Minuten später jagten die Flash dicht über dem hellen Sand des Lunae Planum heran. Erste Suchscheinwerfer tasteten nach den Hastenden und fanden sie. Schüsse durchschnitten die bereits aufgehellte Nacht. Aber ohne weitere Verletzung, nur völlig am Ende ihrer Kräfte, retteten sich Szardak, Warren und Doorn mit letzter Not in den jeweils freien Sitz eines 'Blitzes', der sofort durchstartete. Die Intervalle schlossen sich wabernd um die Unitallhüllen der Flash. Der Reibungswiderstand der Marsatmosphäre wurde aufgehoben.

»Der Ortungsschutz ist weg!« eröffnete Wonzeff dem zugestiegenen Szardak.

Die Verteilung über die Flash war gegenüber eingebürgerten Gewohnheiten etwas verändert. Probleme gab es dennoch

nicht, da das »Innenleben« eines jeden Fahrzeugs identisch war. Szardak fühlte sich auch hier heimisch und übernahm das Kommando. Auf dem Raumcontroller zeichnete sich das Nahen zweier 100-Meter-Raumer ab. Ihr Kurs war so eindeutig zielgerichtet, daß Wonzeffs Behauptung untermauert wurde. Waren Synties wankelmütig? Hatten sie ihre schützende Hand zurückgezogen? Warum?

Jeden Moment konnten sie in den Puls eines Pressors geraten! Jeden Moment konnte ihnen ähnliches widerfahren wie Ren Dharks 001, von der plötzlich niemand mehr überzeugt war, daß die Tropfenwesen sie aus dem Gefahrenzentrum befördert hatte...

»Spruch an die POINT OF!« orderte Szardak. »Mayday, wo immer ihr gerade seid!«

Die Geschütze der Raumer flammten auf. Aber sie feuerten ins Nichts!

»Wie kann man uns auf diese Entfernung verfehlen?« fragte Rul Warren in einem Ton, als würde es ihn tatsächlich betrüben.

Diejenigen, die ihn hören konnten, wußten es besser. Aber niemand kam dazu, ihm eine Antwort zu geben. Die Giant-Raumer trieben plötzlich von ihnen weg. Stroboskopartig blitzten Strahlen durchs All, und dann erfaßte plötzlich Unwohlsein die Flash-Besatzungen!

Es schonte niemanden! Es raubte ihnen jegliches Gefühl für Umgebung und eigenen Körper.

Bewußtlos sanken sechs Männer in ihren Sitzen zusammen.

Daß die Gedankensteuerung neue Impulse erhielt und gehorchte, registrierte keiner von ihnen mehr. Die Flash kehrten zur Marsoberfläche zurück. Sie fuhren ihre Ausleger aus und parkten mit im Leerlauf befindlichem Sle auf sandigem Grund. Sämtliche Luken blieben geschlossen, die Intervalle erloschen.

Aus der Ferne näherte sich eine Gruppe von Tropfenwesen, deren grünleuchtende Punkte auch im Näherkommen kaum

noch auszumachen waren. Drei Antriebsbrennpunkte zogen sie magisch an, und nacheinander badeten sie minutenlang in dem Quell, der ihnen neue Kraft zuführte. Soviel Kraft, wie sie benötigten, um den Ortungsschutz wieder perfekt zu erstellen und ihre hypnotische Beeinflussung auf das gesamte Lunae Planum auszudehnen.

Unheimliche Stille senkte sich über Raumhafen und Umgebung.

Tiefer, lähmender Schlaf, der nicht einmal vor seelenlosen Maschinen haltmachte...

5. Kapitel

Tanja Chuono und Clint Derek blieben stehen, als sie den Waldrand auf dem Plateau über dem Tachat River erreichten. Im nächsten Moment riß Tanja ihren Begleiter zurück und zerrte ihn hinter eine Schneeeverwehung. Sofort schaufelten beide Schnee über ihre Körper, bis nur noch ihre Gesichter frei waren.

Sieben Kugelraumer stürzten aus dem tiefblauen Himmel über dem Tal. Ein helles Pfeifen schwoll von Sekunde zu Sekunde an und hing schließlich nervenzermürend über der sonst stillen Landschaft.

Tanja kannte die teuflischen Fremden. Clint und sie waren ihnen wie durch ein Wunder entkommen, als die Siedlung an der Kuskokwim Bay überfallen worden war. Seither befanden sie sich mit Pfeil und Bogen, Kanu und Zelt auf der Flucht. Obwohl als Jäger in Alaska aufgewachsen, standen sie kurz vorm Verzweifeln.

Das infernalische Geräusch steigerte sich. Und dann zuckte ein gleißender Blitz durch den Morgen, gefolgt vom Donner einer energetischen Entladung.

Tanja hob vorsichtig den Kopf. Die Fremden jagten etwas.

Ein kleiner, blitzender Flugkörper tauchte in ihrem Gesichtsfeld auf. Er bewegte sich rascher als die Schiffe der Fremden.

Die Kugelraumer schienen sich über die Art ihres Wilds nicht recht im klaren zu sein. Sechs der gewaltigen Schiffe verlegten dem wendigen, kleinen Flugkörper die Flucht nach oben. Das siebte Schiff zog eine enge Schleife, um sich dann erneut auf sein Opfer zu stürzen. Dabei kreuzte es für Sekunden die Feuerbahnen der Restflotte.

Diesen Moment machte sich der Gejagte zunutze. Mit einer radikalen Kursänderung drückte er sich tief ins Tal des Tachat River und raste schließlich mit hoher Beschleunigung auf das Waldstück zu, in dem sich Clint und Tanja verbargen.

Clint stieß eine Verwünschung aus. Der verrückte Fremde würde ihnen, wenn er seinen unheilvollen Kurs beibehielt, mit tödlicher Sicherheit die Kugelraumer auf den Hals hetzen. Allen voran das riesige Schiff, das sich nur wenige hundert Meter über dem Tachat River bewegte.

Die beiden Menschen sprangen blitzschnell vom Boden auf. Dann versuchten sie, mit ausgreifenden Schritten das Plateau, auf dem der kleine Flugkörper gleich zerschellen mußte, hinter sich zu lassen. Ein durch Mark und Bein gehendes, hohes Geräusch ließ sie inmitten der Bewegung erstarren. Im zweifelhaften Schutz der Baumschatten wirbelten sie herum. Der Gejagte hatte das Felsplateau nahezu erreicht und bremste nun seine Geschwindigkeit herunter. Deutlich war die fremdartige Konstruktionsweise zu erkennen: ein kleiner, etwa drei Meter langer Zylinder, dessen Außenhaut blauviolett glänzte. Das erste Strahlgeschütz des Kugelraumers feuerte. Fauchend verfehlte der blauweiße Energiefinger den Zylinder nur knapp, streifte statt dessen die Wipfel hochstämmiger Bäume und setzte sie augenblicklich in Brand.

Tanja und Clint hatten die Kugelschiffe schon mehrfach in Aktion erlebt, deshalb verstanden sie die hier offenbar werdende Mühe der Fremden nicht. Ihre Strahlkanonen hatten das Ziel

stets gefunden, wo immer sich ihnen auf Terra etwas entgegenstellte oder zu entziehen versuchte

Der zylindrische Flugkörper sank kurz vor dem Waldrand dem Boden entgegen, gefolgt von den aufholenden Raumern. Dann geschah etwas Unheimliches. Eine Art flimmernde Verzerrung entstand um die unbekannte Konstruktion - etwas, das in keine Erfahrung einzuordnen war.

Die Bäume verschwanden, der Felsen schien sich aufzulösen. Sekundenlang bildete sich eine scharf umrissene Kaverne, in die das Fahrzeug spukhaft hineinglitt. Das bläuliche Leuchten schwächte ab, und dann, Übergangslos, war alles wieder wie vorher. Unberührt, ohne die geringste Spur einer Beschädigung oder Zerstörung, wurden Bäume und felsiger Boden wieder sichtbar, inklusive der Schneeeverwehungen. Verschwunden blieb jedoch der Zylinder. Er war - im wahrsten Sinne des Wortes - vom Boden verschluckt.

Die in der Morgensonne schimmernden Giganten gruppieren sich in einer Höhe von höchstens drei oder vierhundert Metern über dem Plateauboden. Die dunkel glimmenden Abstrahlpole ihrer Geschütze justieren sich Richtung Boden, als gäbe es dort, wo der Zylinder verschwunden war, eine Zielmarkierung. Weiter geschah nichts. Kein Schuß fiel.

Die schwarzen Schatten der Raumer lagen auf der verschneiten Landschaft. Das größte Schiff senkte sich langsam tiefer auf das Plateau herab und knickte dabei Bäume wie Streichhölzer um.

Die Furcht der Beobachter wuchs. Noch nie waren sie einem der verhaßten Schiffe so nahe gewesen. Qualvolle Minuten vergingen. Clint Derek knirschte mit den Zähnen. Plötzlich vibrierte die Luft um ihn und Tanja. Schnee wirbelte auf. Eine orkanartige Bö erfaßte sie. Bevor sie irgendwo Halt fanden, war es schon wieder vorbei. Es dauerte eine Weile, bis sie begriffen, daß die Fremden fort waren. Sie erhoben sich zitternd und blaß. Erleichterung wollte sich nicht einstellen.

Was auf der Erde war anders geworden?

Noch niemals hatten die Tyrannen eine Jagd vorzeitig abgelassen...

Nachdem der Flash auf der anderen Seite des Höhenzuges wieder aus dem Fels hervorgetreten war, stoppte Ren Dhark ihn kurz und steuerte dann zwischen hohen Bäumen auf eine Lichtung zu, wo er landete. Als die Luke aufglitt, drang klare, kalte Luft herein. Er atmete tief durch.

Mit einer langsamen, merkwürdig konzentriert wirkenden Bewegung strich er sich über die Stirn. »Das war knapp!« murmelte er.

Auf seiner Stirn bildete sich eine Furche. Er schüttelte den Kopf, als er an den empfangenen Notruf von TXXX dachte. Und dann fragte er sich, ob er nicht doch nur einer Halluzination zum Opfer gefallen war. TXXX war ihm bis zum Erhalt des kurzen Spruchs kein Begriff gewesen.

Erneut warf er einen Blick auf die Instrumente. Wie er den Giants entkommen war, wußte er immer noch nicht. Dieses Rätsel schloß sich nahtlos an die Reihe der anderen, jüngst erlebten an.

Ren Dhark spähte zwischen den Baumwipfeln empor. Unwillkürlich verengten sich seine Augen, weil er schlagartig begriff, wer ihm die ganze Zeit versteckt zur Seite gestanden hatte. Überdeutlich schwebte der tropfenförmige Körper eines Synties fast senkrecht über der Stelle, wo er gelandet war! Eines Synties!

Das Tropfenwesen regte sich nicht. Es hing völlig bewegungslos im glasklaren Himmel. Ren Dharks erste Verblüffung klang ab. Statt purer Dankbarkeit erwachte nun doch auch Widerwille. Welche Rolle spielten die Synties wirklich? Er spürte, daß das Energiewesen ihn auch über die Entfernung hinweg beeinflusste. Und plötzlich wurde ihm erschreckend klar, daß er den Stützpunkt nur gefunden hatte, weil dieses Wesen es wollte! Er zweifelte auch keinen Moment mehr, wer die Reaktionen

der Giants in den Verfolgerschiffen verlangsamt hatte, um seinen Durchbruch zur Erde zu ermöglichen...!

Als er das nächste Mal nach oben blickte, war der Syntie verschwunden. Ren Dhark schloß den Einstieg der 001. Er wollte nur noch schnell den Stützpunkt erreichen, der sich hier irgendwo befinden mußte. Der Peilstrahl war unterbrochen, seit die neuen Herren der Erde den Flash attackiert hatten.

Der Flash bewegte sich schattenhaft zwischen den Bäumen. Sekunden später kam der Leitstrahl wieder unverhofft sauber herein!

Die 001 stieg über die schneebedeckten Wipfel und beschleunigte. In einer flachen Kurve strebte der Flash auf die hell in der Sonne gleißenden Hänge des Mount King zu...

2600 Meter tief in gewachsenem Granit stand General John Martell, der Kommandant des geheimen Stützpunktes TXXX, in seiner Zentrale. Der 54jährige war eine schlanke, respekteinflößende Erscheinung mit graumelierten Schläfen und tausend Fältchen um die Augen, in denen ein verzehrendes Feuer brannte.

Der General war - wie jeder seiner mehr als dreitausend Elitesoldaten - eine Kämpfernatur. Dem Druck der Invasoren hatten sie bislang standgehalten, obwohl er täglich zunahm. Was Martell persönlich am meisten zu schaffen machte, war, daß sie von den Fremden immer noch kaum mehr wußten als am ersten Tag der Invasion. Gar nichts, eigentlich!

Er fürchte die Stirn. Die Energiefinger, die aus dem Raumer nach dem unbekannten, zylindrischen Flugkörper gegriffen hatten, brannten auf seiner Retina. Martell war überzeugt, daß das blauviolett schimmernde Fahrzeug erwischt worden war.

»Die Fremden ziehen ab. Schutzfeld aus!« Martells Stimme brach in das angespannte Schweigen. »Bowden!« Er wandte sich dem diensthabenden Captain der Befehlszentrale zu. »Wir warten noch genau sechzig Minuten. Dann schicken Sie ein Suchkommando los. Ich will wissen, was das war, was wir da

in unserem Landestrahl hatten. Finden Sie die Trümmer und lassen Sie sie untersuchen! Auch die Leiche von diesem Dhark! Wenn er der ist, an den ich zuerst dachte... Aber verdammt, dann hätte er nicht in so einem Ding gesteckt...! - Wieso steht der Leitstrahl noch immer? Abschalten! Sofort! Wir machen diese Teufel sinnlos erneut auf uns aufmerksam...«

Bowden salutierte. Gerade als er sich abwandte, wurde ein zuvor dunkler Bildschirm hell.

Die aufgeregte Stimme eines Troopers meldete: »Schleusenbereich 8 an Zentrale. Hier geschieht etwas Ungeheuerliches. Das vorhin angekündigte Fahrzeug kam gerade durch das noch geschlossene Stahlschott! Beide sind unversehrt. Und der Mann, der ausgestiegen ist, behauptet...«

Martell starrte auf den Schirm und echote: »Der Mann behauptet...?«

»Sein Name ist Ren Dhark. Er befindet sich auf dem Weg zu Ihnen, Sir!«

Martell drehte sich unwillkürlich um und blickte zum Lift, dessen externe Anzeigen bereits die Ankunft der Kabine verkündeten. Martell schüttelte den Kopf. Er kannte keinen Ren Dhark - nur einen Sam Dhark, den Kommandanten eines vor Jahresfrist gestarteten Kolonistenraumers.

Er schaute auf den Monitor zurück, wo ihm ein Blick auf das unbekannte Fahrzeug geboten wurde, das in Schleusenkammer 8 ruhte. »Ren Dhark...«, murmelte er. Dann glitt bereits die Lifttür auseinander, und er lernte den Sohn eines Mannes kennen, der hier auf Terra nur noch Legende war.

Martell war den Ausführungen des jungen Dhark konzentriert und ohne eine einzige Unterbrechung gefolgt. Dann verengten sich jedoch seine Augen, und er fragte: »Wie soll der Spruch, mit dem Sie unser Lebenszeichen erhielten, gelaftet haben?«

Ren Dhark wiederholte gewissenhaft, was er gerade aus der Erinnerung heraus zitiert hatte, und fügte hinzu: »Wenn Sie es ganz genau haben wollen: In meinem Fahrzeug läßt sich jederzeit eine Aufzeichnung des Kontakts abrufen.«

General Martell schien sekundenlang durch ihn hindurchzublicken. Schließlich sagte er: »Unser Überleben hier hängt von Genauigkeit ab. - Worauf warten wir also?«

Ren Dhark fühlte sich plötzlich von einer Mauer des Mißtrauens umgeben. »Ich verstehe Ihre Vorsicht...«

»Dann kommen Sie!« schnarrte Martell. Er war schon auf dem Weg zum Aufzug. Dhark konnte sich die atmosphärische Verschlechterung nicht erklären.

Von einem Moment zum anderen schien der Stützpunkt-Kommandant Vorbehalte gegen ihn geltend zu machen. Widerwillig folgte er ihm in den Hangar, wo er die 001 ohne besondere Absicherung verlassen hatte. Inzwischen gab es sie - allerdings ging sie eindeutig auf Martells Konto. Mehrere schwerbewaffnete Soldaten umstanden den Flash.

»Was soll das?«

»Woher, sagten Sie, haben Sie dieses Raumbot?«

Siedend heiß kam Dhark die Erkenntnis, welchen Verdacht Martell gegen ihn hegte. Offenbar hielt er es für denkbar, daß Dhark mit dem Feind konspirierte. Daß die Giants eine Art Trojanisches Pferd in TXXX eingeschleust hatten...

»Sie haben keinen Anlaß, mir zu mißtrauen«, sagte er.

»Fein.« Martells Miene blieb ausdruckslos. Sie standen beide vor dem zylindrischen Unitall-Körper. »Dann spielen Sie mir jetzt die Aufzeichnung vor. Müssen wir dazu an Bord?«

Ren Dhark nickte verkniffen, betätigte den Öffnungsmechanismus der Einstiegsluke über einen Gedankenbefehl und lud Martell mit übertrieben höflicher Geste ein: »Nach Ihnen...«

Wortlos stieg der General ein. Seine Männer schlossen auf und zogen den Ring enger. Dhark setzte sich in den noch verbleibenden Sitz. Das Instrumentarium war auf beiden Plät-

zen identisch, aber Martell konnte die Handgriffe, mit denen Dhark seinen Wunsch erfüllte, nicht verfolgen. Auch die synchron erfolgenden Gedankenbefehle an die Automatik registrierte er nicht.

Übergangslos tönte es aus den Lautsprechern: »An alle! An alle! Hier spricht TXXX! Weshalb antwortet ihr nicht auf unsere Rufe? Antwortet doch! Antwortet TXXX. Helft uns endlich, der Hölle zu entkommen! An...«

Martell sagte düster: »Das klingt aber etwas anders, als das, was Sie vorhin erwähnten. Ich...«

»Ich hatte den zweiten Spruch zitiert«, unterbrach Dhark, und die Lautsprecherstimme erläuterte, was er meinte: »Hier ruft Stützpunkt TXXX, hier ruft Stützpunkt TXXX! An alle, die uns hören. Wir werden von den Invasoren angegriffen. Diese eiskalten Teufel sind mit mehreren Riesenraumern im Tachat-Tal gelandet und greifen den Stützpunkt mit hochüberlegenen Waffen an. Wir leisten Gegenwehr, trotzdem werden wir uns nicht lange halten können...! Wir sind 3280 Menschen, eingeschlossen in unserem Stützpunkt. Wir haben keine Verbindung mehr mit den anderen fünf Kommandostellen. Hört uns denn niemand? Ihr könnt doch nicht alle überrannt worden sein?!«

Martell saß kurz wie versteinert. »Das wollen Sie empfangen haben, als Sie vor Stunden Kurs Terra nahmen?«

»Warum zweifeln Sie? Sie tun gerade so, als stamme dieser Spruch nicht von Ihnen!«

»Er stammt von uns. Sie stammen beide von uns«, entgegnete Martell kopfschüttelnd. »Aber vielleicht verstehen Sie mein Verhalten besser, wenn ich Ihnen sage, daß der gerade gehörte zweite Spruch Monate alt ist...«

»Monate alt?« echote Ren Dhark, ohne das geringste Verständnis.

»Ja«, sagte Martell. »Wir strahlten ihn direkt nach der ersten großen Angriffswelle der Invasoren ab - und danach nie wie-

der, weil wir einsahen, daß wir sie damit erst recht auf unsere Fährte stoßen würden! Daß Sie diesen Spruch jetzt empfangen haben, ist mir unerklärlich...«

Mir auch, wollte der Mann in Martells Rücken erwidern. Doch dann kam der Gedankenblitz, und er seufzte: »Was, zur Hölle, haben sie noch alles angestellt - und warum interessieren sie sich derart extrem für das Schicksal der Erde?«

»Bitte?« wunderte sich Martell.

Ren Dhark warf sämtliche Bedenken über Bord und versuchte, einem Menschen, der noch keine Synties gesehen hatte, Synties zu erklären...

Erst seit einigen Stunden befand sich Ren Dhark in TXXX, und schon wieder durchstreiften Kugelraumer das Tal des Tachat River. »Martell, berichten Sie mir schonungslos über den Ablauf der Invasion. Sagen Sie mir alles, was Sie wissen! Jede Kleinigkeit könnte von immenser Wichtigkeit sein!«

Was der General über ihn dachte, seit Ren Dhark die ominösen Tropfenwesen ins Gespräch gebracht hatte, ließ sich an seiner Miene ablesen.

»Ich weiß nicht, welchem Umstand Sie es genau verdanken, noch zu leben, Dhark«, erwiderte der Kommandant von TXXX reserviert. »Ihr sogenannter Flash und seine beeindruckende Technologie dürften daran maßgeblich beteiligt sein. Wenn es wirklich Ihr Wunsch ist, die Chronologie der Katastrophe zu erfahren, werde ich dem entsprechen. Aber halten Sie sich dabei jede Sekunde vor Augen, daß in diesem Stützpunkt die wahrscheinlich letzten freien Menschen der Erde leben...«

6. Kapitel

Hinter dem Liftausgang wartete ein etwa hundert Meter langer, röhrenförmiger Gang. Wände und Boden waren durch ein raffiniertes System von Stützringen gegen Drücke jeglicher Art

abgesichert. Der General blieb vor einem kreisrunden, gepanzerten Schott stehen, wo er nacheinander mehrere Codes eingab. Die Panzertür glitt nach innen weg. Ren Dhark schätzte ihre Dicke auf mindestens fünf Meter.

»Sie befinden sich im Allerheiligsten von TXXX, Dhark. Hier befindet sich unter anderem ein Archiv, das die wichtigsten Erkenntnisse der Menschheit konserviert. Die Erbauer der Station rechneten mit der schlimmsten Katastrophe überhaupt - einem Krieg, der die menschliche Zivilisation in die Steinzeit zurückbomben würde. Die theoretische Lebensdauer von TXXX bewegt sich in kaum noch nachvollziehbaren Dimensionen. Das hier für die Nachwelt gelagerte Wissen ist so abgeschirmt, daß keine uns bekannte oder auch nur vorstellbare Strahlungsart es löschen dürfte!«

Martell starrte einen Moment vor sich hin.

»Die Anlage hat sich - zumindest bislang - auch gegen die Invasoren bewährt. Die Weltregierung jedoch, die in TXXX Schutz finden und handlungsfähig bleiben sollte, kam nie hier an. Offenbar fielen sie den Giants zuerst zum Opfer. Es ging alles so unvorstellbar schnell...« Er unterbrach sich und sah Ren Dhark an. »Sie werden gleich sehen, wovon ich spreche. Nehmen Sie dort drüben Platz.«

Der General wies auf einen von zwei schweren Sesseln, die auf einem niedrigen, stählernen Podium standen. Die Armlehnen waren Steuerpulte.

An der Stirnseite des Raumes befand sich eine konkav gewölbte Monitorwand.

Die übrigen Wände wurden von durchnumerierten Fächern belegt, deren Inhalt zusätzlich gegen alle nur denkbaren Einflüsse abgeschirmt war. Dort verbarg sich, abrufbereit, das von Martell erwähnte Wissen der Menschheit. Von hier aus gelangte man durch zweifach gesicherte Röhrengänge in die Auswertungsräume, die eine von der übrigen Station völlig autarke Energieversorgung besaßen.

Martell nahm eine Schaltung vor. Sofort erschien auf der Monitorwand das schmale Gesicht eines Technikers.

»Es ist alles nach Ihren Wünschen vorbereitet, Sir!« meldete er.

»Danke, Ganten.«

Der Raum wurde abgedunkelt. Ein unsichtbarer Kommentator begann mit unpersönlicher Stimme: »Außenstation Manhattan 2. Automatische Aufzeichnung vom 29. Mai 2051.« Neun Tage nach dem Start der 'Galaxis'! schoß es Ren Dhark durch den Kopf. Dann hatte er keine Zeit mehr für Zwischengedanken.

Auf dem Monitor erschien eine blitzende Kugel, unbarmherzig festgehalten von den Raumüberwachungsgeräten der Station. Eine Auswertungstabelle wurde eingeblendet. Durchmesser 400 Meter, Geschwindigkeit variierend, Objekt nicht gemeldet. Wahrscheinlicher Kurs: Europäischer Kontinent, gegenläufig der Erdrotation.

Das fremde Schiff zog langsam über der Station hinweg. Drohend ragten Geschützantennen daraus hervor. Ein Patrouillenkreuzer stieg auf. Er sandte Begrüßungsformeln auf allen Frequenzen. Gleichzeitig ertönte die Stimme des Kreuzercommandanten, der präventiv Verbindung zu den Feuerleitstellen der Laserbasen aufnahm. Dann stach plötzlich ein Energiefinger durch den Raum. Er traf den Patrouillenkreuzer.

Deutlich sah Ren Dhark, wie der schlanke, spindelförmige Rumpf auseinanderbrach. Die Trümmer glühten auf. Sekunden später existierte der kleine, wendige Kreuzer der Vereinigten Streitkräfte nicht mehr.

Der Kugelriese hingegen setzte seinen Flug fort, als wäre überhaupt nichts geschehen. Kurz wurden die europäischen Laserstellungen eingeblendet. Abermals funkten stärkste Sender den Raumer an. Der Hyperäther schwirrte.

Ren Dhark spürte das Bemühen der Militärs, trotz des aggressiven Zwischenfalls Kontakt zu den Fremden herzustellen.

Er warf einen Blick auf den General. Martells Stirn hatte sich gefurcht. Seine Lippen waren zu einem messerscharfen Strich zusammengepreßt, der als harte Linie in seinem Gesicht stand. Dhark konnte sich sehr gut in ihn hineinversetzen.

Martell verriet nicht, ob er die Taxierung bemerkte. »Zu diesem Zeitpunkt«, sagte er, »hoffte noch jeder von uns, daß die Fremden die Signale des Patrouillenkreuzers falsch gedeutet haben könnten. Wir versuchten, eine friedliche Brücke zu schlagen. Es konnte doch nicht sein, daß uns binnen weniger Tage jede im Sol-System erscheinende Fremdintelligenz feindlich gesonnen war!«

Auf dem Monitor zeigte der Kugelraumer keinerlei Reaktion auf die Kontaktbemühungen. Er verließ den Erfassungsbereich der Außenstation.

Als Dhark bereits die Übernahme durch eine andere Station erwartete, änderten die Giants plötzlich den Kurs. Im nächsten Moment sah es aus, als würde der Raumer direkt auf sie zukommen. Seine Schiffszelle wuchs drohend vor ihnen auf, und Dhark sah noch, wie einer der Geschütztürme herumschwankte. Wie Martell konnte er direkt in den flirrenden Abstrahlpol blicken. Wenig später schloß er geblendet die Augen. Alles schien in einem unsagbar gleißenden Licht zu vergehen.

»Das war am 29. Mai 2051, 13.04 Uhr Terra Standardzeit. Das Kugelschiff hatte mit einem einzigen Wirkungstreffer Manhattan 2 zerstört. Darüber, wie es in diesem Gebiet weiterging, existieren keinerlei Aufzeichnungen.«

Martell drehte sich zu Ren Dhark um. »Spätestens da wurde uns klar, daß die Fremden keine Verständigung wollten. Feststehende Abwehrstrategien traten in Kraft.«

In der Mitte des Monitors wurde ein Zielkreuz eingeblendet. Es folgte dem fremden Schiff bei jeder Bewegung.

»Das sind Aufnahmen kleiner Wachsattelliten. Achten Sie besonders auf...«

Das folgende Geschehen machte jede weitere Erklärung überflüssig. So schien es auch Martell zu empfinden. Er verstummte. Die europäischen Laserstellungen nahmen den Giant-Raumer unter konzentrierten Beschuß. Ihre Strahlbahnen erreichten auch das Ziel, prallten dort jedoch wirkungslos an dem Schutzfeld der Giants ab. Abwehrbasen auf dem amerikanischen Kontinent schalteten sich ein. Ganze Pulks nuklear bestückter Missiles stiegen auf. Der Kugelraumer vermochte nicht mehr, ihnen auszuweichen. Die Kernexplosionen blühten in der Schwärze des Weltraums. Als die Ortungen wieder verwertbare Bilder übertrugen, war nichts mehr von dem Raumer zu sehen!

»Damals gab es tatsächlich solche Toren, die glaubten, unsere Raketen hätten das Schiff der Fremden vernichtet. Es vergingen Stunden, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam. Ich forderte die Weltregierung auf, nach TXXX zu übersiedeln, wie es die Programme für den Katastrophenfall vorsahen. Aber die eigens dafür bestimmten Maschinen blieben in ihren Geheimhangars. Die Regierung in World City lehnte mit der Begründung ab, die Bevölkerung dürfe nicht noch mehr beunruhigt werden. Die Zeit verging. Der Raum zwischen Terra und Luna wurde ständig von größeren Kampfeinheiten der Solaren Flotte kontrolliert. Die Erde wollte sich kein zweites Mal überraschen lassen. Niemand wollte wissen, wie das gewaltige Schiff zuvor über der Erde erscheinen konnte, ohne geortet und gestellt zu werden.«

Martell hielt Dhark sein Zigarettenetui hin, doch dieser lehnte dankend ab, worauf der General allein rauchte. »Vieles, Dhark, wird mir immer unbegreiflich bleiben. In diesen entscheidenden Stunden wurden derartig viele und schwerwiegende Fehler begangen, daß mir bei nachträglicher Überlegung jedes Verständnis und jede Erklärung dafür fehlt. Ich schließe uns dabei nicht aus, obwohl wir strikten Befehl hatten, uns völlig ruhig zu verhalten und nicht in mögliche Kampfhand-

lungen einzugreifen. Eines mag als vage Rechtfertigung herangezogen werden können: Die Fremden, die von Ihnen als Giants bezeichnet wurden, waren nach den Spindel- und Zylinderschiffen die ersten ernsthaften Gegner, mit denen wir von außerhalb konfrontiert wurden. Binnen kürzester Frist wurden uns unbarmherzig die Grenzen unseres technischen und militärischen Hochmuts aufgezeigt...«

Martell starrte abwesend auf den erloschenen Monitor. »Natürlich, Dhark, kehrten die Giants zurück. Ein gutes Hundert ihrer Schiffe materialisierte - ich weiß nicht, wie ich den Vorgang sonst beschreiben soll - in unmittelbarer Erdnähe. Einheiten unterschiedlicher Größe...« Seine Stimme verfiel in Heiserkeit. »Das wahre Inferno begann in den frühen Morgenstunden des 30. Mai über dem ehemaligen nordamerikanischen Kontinent...«

Wieder flammte der Monitor auf. Amerikas Ostküste schob sich ins Bild. Erstes Morgenrot schimmerte am Horizont. Dunkel und ruhig rollte eine leichte Dünung über den Atlantik. Die Funkverbindung der Abwehrzentren arbeitete untereinander auf Hochtouren. Dann plötzlich stand ein Ton im Raum: verzerrt, hohl, fremd. Ein Geräusch, das nicht nur Dhark eisigen Schauer verursachte. Irgendwo in der Dämmerung blitzte es auf, wieder und wieder. Wie Tropfen reihten sich vor dem Hintergrund des Himmels Kugeln unterschiedlicher Größe aneinander.

Sie erschienen aus dem Nichts, seltsam verschwommene Flecken, die schnell scharfe, unverkennbare Konturen annahmen. Zehn... zwanzig... hundert!

Ein dämonischer Schwarm.

Die Abwehr zögerte nicht. Die Trägerlafetten der Raketenbasen schwenkten herum. Grelle Strahlbahnen fuhren in den Himmel. Simultan feuerten die Raketenbasen. Die Atmosphäre wurde von schweren Detonationen zerrissen. Furchtbare

Atompilze wuchsen in der Dämmerung empor, dehnten sich aus und berührten scheinbar die fremde Armada.

Da kam Bewegung in die Giant-Raumer. Der Schwarm teilte sich blitzartig.

Übergangslos beschleunigten die Schiffe und jagten auf die amerikanische Küste zu. Etwas Unsichtbares griff nach den Menschen und ihren Abwehrstellungen. Martell (zum wievielten Mal eigentlich?) und Dhark sahen, wie die Geschütze aus ihren Fundamenten gerissen und samt Bedienungsmannschaften, Fahrzeugen, Befehlsbunkern und Hangars davongewirbelt wurden. Die Strahlgeschütze der Kugelraumer flammten in beinahe ununterbrochener Folge auf. Sie ließen nur totes, verwüstetes Areal zurück.

Ren Dhark fuhr aus seinem Sessel. Martell kam zu ihm und legte ihm schwer eine Hand auf die Schulter.

»Die Fremden verwüsteten ganz Florida, Dhark. In den nächsten Tagen feuerten sie auf alles, was sich bewegte oder was auch nur an Abwehrstellungen erinnerte. In den betroffenen Gebieten überlebten kaum Menschen die Invasion. Dasselbe gilt für die Abwehrzentren in Asien und Afrika. Die Schiffe der Fremden waren - und sind - unseren Waffen in einer Weise überlegen, daß es eigentlich nie eine Chance für die Erde gab. In den Städten müssen sich entsetzliche Szenen abgespielt haben. Millionen von Menschen in völliger Panik...!«

Ren Dhark nickte abwesend. »Wie die Bilder zeigen, haben die Giants auch auf der Erde ihre Pressorstrahlen angewendet - das ist teuflisch und bestialisch, Martell! Ich habe diese Waffe am eigenen Leib zu spüren bekommen und kann mir denken, wie verheerend sie auf Ansammlungen von Gebäuden wirkt...!«

»Davon müssen Sie mir später mehr berichten, Dhark!« erwiderte Martell schleppend. »Denn Sie haben recht: Schlimmer als ihre Energiekanonen wüteten diese Druckstrahlen überall, wo Widerstand geleistet wurde. Sehen Sie selbst!«

Aufzeichnungen der Nachtseite wechselten nun in rascher Folge mit solchen der Tagseite Terras. Riesige Kugelschiffe umkreisten die Erde. Ihre Bahnen überschnitten sich wie die einzelnen Windungen eines Wollknäuels. Am Rand des Monitors, auf einem für derartige Einblendungen vorgesehenen Feld, erschien ein Diagramm, auf das Martell mit einer knappen Geste hinwies.

»Unsere Spezialisten haben die Bahnen der einzelnen Kugeliersen, insgesamt weit über zweihundert, genau bestimmt. Das Diagramm zeigt in aller Deutlichkeit, daß die Schiffe unseren Planeten nach einem ganz bestimmten Muster umliefen. In den ersten vier Wochen gab es auf Terra keine Stelle, die nicht irgendwann von einem der Raumer in einer Höhe zwischen hundert und siebenhundert Kilometern, überflogen worden wäre. Diese Umkreisungen setzten erst ein, als es keine nennenswerte Gegenwehr mehr gab. Die Invasoren konnten ohne ihre Schutzschirme fliegen. Was immer diese Umkreisungen bezweckten, es hängt mit höchster Wahrscheinlichkeit mit der nachfolgenden geistigen Versklavung der Menschheit zusammen. Aber wie sie es genau zuwege brachten, konnten unsere Wissenschaftler bislang nicht herausfinden...«

Ren Dhark erhob sich ruckartig aus seinem Sessel, in dem er wieder Platz genommen hatte. »Schalten Sie ab, General. Das genügt mir. Den Rest kenne ich aus eigener Erfahrung. Die Menschen sind zu willenlosen, abgestumpften Befehlsempfängern der Giants verkommen. Und wir kennen nicht einmal das genaue Motiv, das die Fremden antreibt... Aber das werden wir herausfinden!«

Martell erhob sich ebenfalls. Es wurde hell. Ren Dhark bemerkte Martells grau gewordene Züge.

»Viel mehr hätte ich Ihnen auch nicht zeigen können, Dhark!« Er fuhr sich mit der Hand über die schweißglänzende Stirn. »Später wurde es auch für TXXX unmöglich, irgendwelche Aufzeichnungen zu machen. Die permanent vorhandenen

und in der Frequenzskala schwer einzuordnenden Impulse der Eroberer verhindern dies. Außerdem scheinen sie zu ahnen, daß sich noch irgendwo ein Widerstandsnest verbirgt!«

Er machte eine Pause und trat näher an Ren Dhark heran.

»Mit über dreitausend voll ausgebildeten Soldaten in gewachsenem Granit eingesperrt zu sitzen und nicht helfen zu können, wo man hätte helfen müssen - das war die Hölle, Dhark, verstehen Sie das?« John Martell ballte die Fäuste. »Die Giants«, fuhr er fort, »scheinen uns nicht orten zu können. Über den 28 Stockwerken von TXXX durchzieht ein dichtes Netz reiner Silberadern den Berg. Unsere Techniker haben sich diese Tatsache beim Bau der Station zunutze gemacht. Wo es nötig war, wurde das Adernetz durch Querverbindungen zusätzlich ergänzt. Danach konnte ein Schutzfeld errichtet werden, an dem jedes vorstellbare Ortungssystem scheitert. Dieser Schirm beansprucht jedoch einiges an Energie, so daß er nicht ständig aktiviert bleiben kann. Aber er ist mit einer Warnautomatik gekoppelt, die auch ohne manuelles Zutun bislang zuverlässig funktioniert hat.«

Ren Dhark dachte flüchtig an das Höhlensystem von Deluge, wo sie die POINT OF gefunden hatten. Er konnte nachvollziehen, wie wertvoll eine sichere Zuflucht war - auch wenn man die Befreiung der Erde im Auge hatte. Er legte Martell, einem plötzlichen Impuls folgend, die Hände auf die Schultern. »Ich kann ermessen, was Sie und Ihre Leute durchgemacht haben. Und ich verspreche Ihnen, Sie mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln in Ihrem Kampf zu unterstützen!« Er ließ seine Hände plötzlich wieder sinken. Seine Züge spannten sich. »Kommen Sie, Martell, kehren wir in Ihre Kommandozentrale zurück. Mir ist da eben eine Idee gekommen...«

Die plötzliche Veränderung Dharks war Martell nicht entgangen. Er nickte.

Als die beiden Männer kurze Zeit später in die Zentrale traten, blieb Ren Dhark ruckartig stehen. Seine Blicke sogen sich

förmlich an einem Monitor fest, der das weite Tal des Tachat River wiedergab, über dem kein Kugelraumer der Giants erkennbar war. Aber etwas anderes. Ren Dharks Augen folgten wie gebannt einer Gruppe tropfenförmiger Wesen, die dicht über dem hellen Band des Tachat River dahinzog. Diese Gruppe bewegte sich so rasch, daß der entstehende Luftzug ihrer halbstofflichen Körper eine sichtbare Spur auf der Wasserfläche des Flusses erzeugte! Er hatte sich vorhin also keineswegs getäuscht - sie waren tatsächlich auf der Erde...

»Schutzschild ein! Sofort!« durchschnitt seine Stimme den Raum.

Captain Bowden tauschte einen Blick mit seinem Vorgesetzten. Martell zögerte. Dann nickte er unmerklich.

Das Schutzfeld baute sich auf.

Tanja Chuono und Clint Derek hörten die anfliegenden Kugelraumer schon lange, bevor das erste Schiff in Sicht kam. Sie wurden von den Beinen gerissen. Die Sonne schien ihre Helligkeit für den Bruchteil einer Sekunde zu verhundertfachen. Diesem Blitz folgte eine Detonation, die den Boden unter ihnen zum Beben brachte. Gemeinsam suchten sie sicheren Halt und trauten ihren Augen nicht. Im Tal des Tachat River stand eine grelle Lohe. Ein violett leuchtender Pilz, der sich rasend ausdehnte.

Das Heulen der anderen ankommenden Raumer hörten Tanja und Clint kaum noch. Sie merkten nicht, wie die sechs Kugelraumer eine enge Kurve flogen und damit ihre bisherige Flugbahn abrupt aufgaben. Sie stießen vom Himmel und jagten genau auf den Mount King zu!

Beide Beobachter begriffen das für unmöglich Gehaltene erst, als einer der Raumer am Granit des Berges zerschellte. Die fünf verbliebenen Schiffe teilten dieses Schicksal wenige Sekunden später. Eines von ihnen stürzte in den Fluß und schleuderte eine riesige Wasserfontäne in den sich verfinsternenden Himmel. Fauchender Dampf stieg empor und bildete dich-

te Wolken, während weitere Detonationen den Boden zum Zittern brachten.

Benommen rannten Tanja und Clint zu dem im Fels klaffenden Spalt, hinter dem eine Höhle lag. Sie erreichten sie im selben Moment, als die Sonne vollständig hinter den emporschießenden Rauchpilzen verschwand. Die beiden Menschen tauchten in den Stollen, wo sie erschöpft zu Boden sanken. Der gespenstische Reigen, der sich über dem Tal formierte, blieb ihnen verborgen.

Aus allen Richtungen näherten sich weißlichgraue Tropfenwesen. Sie schwebten über den immer noch emporwachsenden Atompilzen der Raumschiffwracks. Das violette Leuchten, das aus den Kernen der Pilze hervorbrach, wurde rapide schwächer. Die geballte, freiwerdende Energie wurde von den unheimlichen Tropfen gierig aufgesogen, und danach gebärdeten sie sich wie trunken...

Ren Dhark verspürte ein ähnliches Grauen wie damals, als er vor der energetisch versiegelten Gruft eines Nogk auf Synties getroffen war. Auch sie hatten diese Symptome von Rausch und Trunkenheit offenbart... Aufgerüttelt von dem schweren, selbst in TXXX spürbaren Stoß, den der Aufprall des Giant-Raumers verursacht hatte, wurde ihm gleichzeitig klar, daß die Invasoren gerade mit einem einzigen Schlag sieben ihrer Schiffe verloren hatten, und es gab kaum berechtigte Zweifel, daß dieses Massensterben auf das Konto der Synties ging.

Neben ihm erwachte John Martell aus seiner Erstarrung. »Großer Gott im Himmel, Dhark, was war das?« ächzte er, und sein Gesicht war kreidebleich. Er unterschied sich damit nicht von seinen Männern, die - mit Ausnahme von Captain Bowden - noch überhaupt nicht begriffen hatten, was dort draußen im Tal geschehen war. »Die Raumer sind explodiert - abgestürzt. Eines der Schiffe raste in den Fluß... Ein anderes...« Er verstummte. Auf seiner Stirn standen dicke Schweißtropfen. »So etwas ist noch nie vorgekommen, Dhark. Noch nie...!«

»Sehen Sie die tropfenförmigen Gebilde dort neben dem großen Rauchpilz?« fragte Ren Dhark. Er wies auf den Monitor.

Martell schob sich darauf zu, als müßte er eine Sehschwäche durch Nähe ausgleichen. »Wo wollen Sie diese Tropfen sehen, Dhark?«

»Dort, direkt neben dem Pilz... Auch weiter drüben, am gegenüberliegenden Berghang - und im Tal. Sie sind überall. Es scheint, als hätten sie bereits die bei der Zerstörung der Schiffe freigewordene Energie aufgesaugt. Wenn mich nicht alles täuscht, werden wir später im Tal keinerlei Fallout feststellen...«

Als er einen Blick auf Martell warf, hatten sich über dessen Nasenwurzel zwei steile Furchen gebildet. Der General straffte sich mit einer jähen Bewegung. Seine fragenden Blicke fanden Captain Bowden, dann andere Mitarbeiter. Überall antwortete ihm nur unmißverständliches Kopfschütteln.

»Dhark«, sagte er daraufhin, und in seiner Stimme schwang neben unverhülltem Ärger auch wieder deutliche Sorge. »Keiner von uns sieht diese - wie nannten Sie sie doch vorhin bei Ihrem Erklärungsversuch? - diese Synties! In diesem Tal befindet sich nichts außer den Atompilzen der abgestürzten Rauer! Überdenken Sie noch einmal, ob es diese Synties überhaupt gibt!«

Durch Ren Dharks große Gestalt ging es wie ein Schlag. Er starrte den General aus verengten Augen an. »Sie sehen das Offensichtliche nicht? Und Ihre Leute auch nicht? Niemand?«

Es war keine echte Frage, deshalb brauchte er auch keine Antwort abzuwarten. In den Blicken der Besatzung las er genug, um zu begreifen, daß er der einzige war, dem sich die Synties offen zu erkennen gaben. Seine Gedanken überschlugen sich.

»Ich muß wissen, was das zu bedeuten hat...«, murmelte er und fügte laut und entschlossen hinzu: »Ich werde einen Er-

kundungsflug unternehmen. Wahrscheinlich bleibe ich in Sichtweite Ihrer Geräte, Martell!«

Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte er sich in Marsch. Nach einigen Schritten wandte er sich jedoch noch einmal um. »Sie und Ihre Leute mögen Grund haben, nicht an die Existenz der Synties zu glauben, Martell. Aber es gibt sie, und sie sind hier! Vielleicht gäbe es TXXX ohne ihren Beistand schon lange nicht mehr...!«

Sekunden später schloß sich der Lift hinter ihm. Niemand unternahm die geringsten Anstalten, ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Irgendwie herrschte in allen 28 Stockwerken von TXXX eine fast gleichgültige, schläfrige Stimmung. Aber das merkte von den Betroffenen selbst keiner...

Ren Dhark wußte, daß sein Tun an Wahnsinn grenzte. Wenn auch nur eines der abgestürzten Schiffe vor der Vernichtung einen Spruch absetzen konnte, würde sich dieses verschneite Tal bald in einen Vorhof der Hölle verwandeln. Er drückte seinen Flash dicht an die felsigen Berghänge. Die Hitze der Explosionen hatte den Schnee weitgehend zum Schmelzen gebracht.

Dhark manövrierte sein Fahrzeug in eine günstig gelegene Felsspalte, von der aus er fünf der sieben Absturzstellen überblicken konnte. Mit dem Instrumentarium des Flash tastete er die Wracks ab. Bis auf eine Ausnahme waren die Raumer in unzählige Teile zerborsten. Scharfkantige Trümmerstücke unterschiedlichster Größe übersäten das Tal. Nur der in den Fluß gestürzte Kugelraumer hatte offenbar noch abbremsen können. Seine Zelle hatte sich tief in das Flußbett des Tachat River gebohrt; sie ragte nur noch knapp fünfzig Meter aus dem Strom hervor.

Dhark war völlig in die Beobachtung der Absturzstelle vertieft, als die Ortung anschlug. Er zuckte zusammen. Seine Augen verengten sich zu Schlitzten. Das wie aus dem Nichts erschienene, unheimliche Schiff war keine Kugelkonstruktion

der Giants. Seine Eiform ließ es wuchtiger, fast massiv erscheinen.

Ren Dhark spürte, wie ihm der Schweiß aus den Poren brach. Ein wesentlich verkleinertes Ebenbild dieses Giganten hatte er auf zwei Planeten, fern der Erde, auf Hope und auf Methan, kennengelernt. Kein Mensch konnte darauf aus sein, neben den Giants einen weiteren Feind - noch dazu einen solchen wie die Nogk - zu erhalten.

Waren die Nogk durch die Aktivitäten der Giants ins Sol-System gelockt worden? Dhark spürte, daß Handlungsbedarf bestand. Aber Gewißheit konnte er nur erlangen, wenn er Verbindung zu den Nogk aufnahm. Außerdem interessierte ihn die Antwort auf die Frage, wie sie es geschafft hatten, mit einem derartigen Schiff unbehelligt bis zur Erdoberfläche vorzustoßen.

Er setzte die Maschine auf den felsigen Boden auf und öffnete den Ausstieg. Als er nach oben spähte, bestätigte sich seine Vermutung, daß das Nogk-Schiff mit bloßen Augen nicht auszumachen war. Nur die Instrumente des Flash gaben es deutlich wieder.

Entschlossen sandte er einen gebündelten Hyperspruch zum Nogk-Raumer. Die Reaktion erfolgte postwendend. Das riesige Schiff verzögerte seinen Fahrt. Dann baute es über sich und der Landschaft ein flirrendes Energienetz auf, das anderen den Zugang ins Tal verwehrte - aber auch jedem Flüchtling ein Verlassen unmöglich machte.

Dhark registrierte, wie der erste Ortungsstrahl die 001 traf. Er zögerte nicht länger, um die Geduld der Nogk nicht über Gebühr zu strapazieren. Mit geübten Bewegungen verließ er die Zwei-Personen-Kabine.

Das Fahrzeug sicherte sich automatisch hinter ihm; über Gedankensteuerung hatte Dhark das schützende Intervallum aktiviert. Als er aus dem Felsspalt trat, hämmerte sein Herz. Es war

möglich, daß sich die Nogk auf keinerlei Verhandlungen einließen, sondern ihn kurzerhand gefangennahmen. Oder töteten.

Echte Freundschaften mit diesem rätselhaften Volk von Kriegern waren noch nicht geknüpft worden. Aber dafür hatte es bislang auch an passenden Gelegenheiten gemangelt.

Lange Minuten, in denen nichts weiter geschah, verstrichen. Der Nogk-Raumer blieb der visuellen Wahrnehmung entzogen. Nicht einmal das von ihm gewobene Energienetz war mit bloßen Augen erkennbar. Aber Dhark spürte, daß ihn etwas Fremdes beobachtete. Fast körperlich konnte er Blicke auf sich gerichtet fühlen.

Als aus dem Nichts vor ihm der Rumpf eines kleineren Raumbootes auftauchte, zuckte er dennoch unmerklich zusammen. Das Fahrzeug der Nogk glitt näher. Knapp zehn Meter von Dhark entfernt setzte es auf. Es sah aus wie das Beiboot, das seine vorübergehenden Aktivitäten auf Hope entfaltet hatte. Form und Größe waren absolut identisch.

In der Außenzelle öffnete sich eine lamellenartige Schleuse. Sekunden später erschien darin ein unbewaffneter, blauuniformierter Nogk. Von den Schultern der zweieinhalb Meter großen Gestalt liefen über beide Arme zwei schmale Silberstreifen bis zu den Handgelenken hinab.

Vier Fühler reckten sich nur scheinbar starr über den Libellenkopf hinaus. Die glitzernden Facetten blickten wachsam zu Dhark herüber, der unwillkürlich die Rechte zum Gruß hob. »Ich habe für den Kommandanten eine wichtige Nachricht!«

Um den Hals trug der Nogk eine kleine Kugel, die sich als Übersetzungseinheit entpuppte. Ren Dhark sah, wie der Nogk leicht erzitterte. Die langen Fühler begannen, sich der Vibration anzuschließen. Als er einen Schritt auf Dhark zu machte, sprangen mehrere rotuniformierte Nogk an ihm vorbei aus der Schleusenöffnung. Dort am Boden hielten sie inne.

»Um welche dringende Nachricht könnte es sich dabei handeln?« fragte der kommandierende Nogk, und der seelenlose

Automat an seinem Hals übertrug es für Dhark verständlich. Der Nogk selbst benutzte keine hörbare Sprache, sondern Impulse, die erst auf technischem Wege umgewandelt wurden. Bei der ersten Begegnung war dies kaum aufgefallen.

»Ich bin schon einmal solchen wie euch begegnet. In einem System, dessen Muttergestirn wir Col nennen. Dort kam es zu einer schrecklichen Havarie eines eurer Mutterschiffe. Nur wenige Besatzungsmitglieder konnten sich in einem Beiboot retten. Der Kommandant, mit dem ich Kontakt hatte, hieß Charaua... Ich dachte, dies wäre von dringendem Interesse für euch...«

Die Blicke des Nogk schienen sich an Ren Dharks Physiognomie festzusaugen. »Du bist sehr mutig, Fremder! Wir hätten dich ohne deine Kontaktbemühung kaum entdeckt. Wovon du gerade berichtet hast, wissen wir inzwischen durch einen aufgefangenen Notruf, und wir sind nur auf diesen Planeten gekommen, weil wir hier eine Spur jener fanden, die für das gräßliche Unglück, über das auch du unterrichtet bist, verantwortlich sind! Wir werden sie zur Rechenschaft ziehen. Sollten unsere beiden Schiffe wider Erwarten dazu nicht ausreichen, kommt uns die Flotte des Imperiums zu Hilfe!« Er machte eine kurze Pause. »Auch deine Angaben werden wir überprüfen, Fremder. Wenn du die Wahrheit gesprochen hast, wird dir nichts geschehen. Solltest du aber versuchen, uns zu täuschen, wird es Krieg zwischen uns geben - und jetzt komm!«

Der Nogk deutete unmißverständlich zur Schleuse des Beibootes.

Ren Dhark zögerte. Durfte er den Flash hier zurücklassen? Er schüttelte den Kopf.

»Ich kann euch unmöglich begleiten. Aber ich gebe euch gern alle Angaben, damit ihr wißt, wo ihr nach den Überlebenden der Katastrophe suchen müßt!«

Der Nogk starrte ihn lange an. Wenig war aus seinen fremdartigen Gesichtszügen herauszulesen. Das Schweigen wurde

quälend. Doch dann sagte der Nogk: »Du bist ohne Zwang an uns herangetreten. Dies rechnen wir dir zugute. Hole nun deine Waffen, ich werde hier auf dich warten. Du begleitest mich zum Kommandanten unseres Mutterschiffs. Nur dort vermögen wir deine Angaben auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Um dein Fahrzeug brauchst du dich nicht zu sorgen. Wie das ganze Tal ist es für die Dauer unserer Anwesenheit unangreifbar!«

Ren Dhark drehte sich langsam um. Sich widersprechende Empfindungen wirbelten durch sein Gehirn. Woher nahmen die Nogk ihre Selbstsicherheit? Er folgte dem fremden Wesen an seiner Seite. Im Durchgang zur Schiffszentrale blieb Ren Dhark ruckartig stehen. Er hatte plötzlich das Gefühl, mit einem weiteren Schritt müßte er ins Tal des Tachat River hinabstürzen.

Die Zentrale des Beiboots präsentierte sich als eine allseitig transparente Zelle. Die Nogk, die sich hier aufhielten, verstärkten den unwirklichen Eindruck. Sie schienen mit ihren Sitzgelegenheiten einfach irgendwo in der Luft zu hängen. Boden und Decke waren ebenfalls durchsichtig. Ein undeutbarer Ausdruck huschte über das Gesicht des Nogk, der Dhark führte.

Im nächsten Augenblick verringerte das Boot seine Geschwindigkeit spürbar. Die Transparenz der Wände wurde an einer Stelle aufgehoben, und über ein spezielles Wiedergabefeld wurde ein Bild des Mutterschiffs herangezoomt, in dessen Bordwand eine Öffnung entstand.

Ren Dhark fielen zahlreiche weitere Hangarschleusen entlang der porigen Schiffszelle des viele hundert Meter über dem Tachat River schwebenden Giganten auf. Im Hintergrund ragte deutlich sichtbar der Mount King empor, als versuchte er, sich den riesigen Raumer auf seinen Gipfel aufzupflanzen. Über die gerade noch helle Zentrale schien ein Schatten zu fallen. Tatsächlich glitt das Beiboot in diesem Moment in den Hangar seines Mutterschiffs. Das Boot bewegte sich durch einen röh-

renförmigen, kalt schimmernden Raum. Das Außenschott schloß sich, und nach einer Weile glitten die Lamellen des Innenschotts auseinander. Helles Licht drang in die Dämmerung. Die Zentrale büßte nun ihre Transparenz vollständig ein.

Eine braune, von hellen Pigmenten unterbrochene Hand berührte Ren Dharks Schulter, der daraufhin dem vorausgehenden Nogk folgte. Sie betraten eine zylindrische Fahrstuhlkabine, und Dhark wartete vergeblich auf Anzeichen von Beschleunigung oder Abbremsung. Trotzdem öffnete sich schon nach wenigen Sekunden die Kabine an anderer Stelle, und sie wechselten in einen runden, etwa fünfzig Meter durchmessenden Raum, in dessen Mitte sich ein Podest mit unbekannten Apparaturen befand. Über allem wölbte sich eine kuppelförmige Decke, von deren schwach leuchtender Oberfläche sich fremdartige Koordinateneinblendungen abhoben.

Ren Dhark betrat die erhöhte Plattform. Ein auffällig großer Nogk trat ihm entgegen. Im Gegensatz zu den anderen trug er eine silbrig schimmernde Uniform. Dann verdunkelte sich die Kuppel schlagartig. Da auch der Nogk stutzte, schien etwas Unvorhergesehenes zu geschehen.

Dhark folgte der Bewegung des Libellenkopfes. Auf dem schwarzen Rund der Kuppel erschien zwischen den grün leuchtenden Koordinaten ein Verband von Kugelräumen, der sich unübersehbar scharf gegen den Hintergrund abzeichnete.

Über dem Tal verringerten der Pulk seine Geschwindigkeit.

Schließlich hing er scheinbar bewegungslos über den Absturzstellen der sieben Schiffe.

Plötzlich bemerkten die Kugelraumer das Nogk-Schiff. Im nächsten Moment loderte der Himmel und war die Zentrale von zuckenden Energiespiegelungen erfüllt. Zwischen Nogk und Giants bildete sich ein flirrendes Netz, in dem sich einer der Giant-Raumer verfang, nachdem er zu weit in die gleißenden Maschen eingedrungen war. Dort, wo er das Netz berührte, begann sich das Schiff unter zuckenden Lichteffekten aufzulö-

sen! Die Außenhülle wurde von Rissen durchzogen und barst an den betreffenden Stellen auseinander. Dennoch gelang es den Giants, sich aus dem tödlichen Netz zu befreien.

Der schwer angeschlagene Raumschiffriese taumelte eine Weile bedrohlich, aber dann gelang es der Mannschaft, das Schiff wieder unter Kontrolle zu bringen. Unter den anderen Schiffen entstand begreifliche Unruhe. Sie eröffneten ihr Feuer auf die netzartige Barriere aus unbekannter Energie.

Der Angriff blieb wirkungslos, aber zum zweiten Mal an diesem Morgen erzitterte das Tal unter fürchterlichem Donnerrollen.

Die Giants nahmen das angeschlagene Schiff in ihre Mitte und verschwanden damit nach Norden, ohne einen weiteren Versuch zu unternehmen, ihren neu erschienenen Gegner zur Kapitulation zu zwingen...

Der Angriff schien die Nogk doch nervös gemacht zu haben. Während der Raumer sich in sein Tarnfeld hüllte, saß Ren Dhark dem Kommandanten des Schiffes gegenüber.

»Eure Artgenossen befinden sich auf dem achten Planeten des Col-Systems im Innern einer Pyramide. Ich sah sie dort persönlich. Sie haben sich verpuppt, um die Zeit bis zu ihrer Rettung zu überstehen...«

Er fügte eine genaue Schilderung der Lage vor Ort hinzu. Anschließend berichtete er von den Vorgängen auf Hope, soweit sie für die Nogk von Interesse sein konnten.

Der Kommandant hörte aufmerksam zu. In der künstlichen Dämmerung des Leitstandes glommen seine Facettenaugen gespenstisch.

»Uns erreichte ein Notruf der Überlebenden«, übersetzte der Modulator. »Der empfangene Bericht bestätigt deine Worte. Auch Charaua, der Kommandant jenes... Erkundungsbootes glaubte, daß eine unglückliche Verkettung von Zufällen die Katastrophe herbeiführte. Seine Charakterisierung eurer Rasse fiel nicht ungünstig aus. Doch in entscheidenden Punkten er-

reichte uns der Spruch nur noch verstümmelt, so daß wir lediglich den groben Raumsektor feststellen konnten, in dem Charaua strandete.« Er schwieg kurz, um dann fortzufahren: »Eure besiedelten Welten sind für uns ohne Wert. Wir könnten hier nicht leben, obwohl wir eines nicht mehr fernen Tages auf neuen Lebensraum angewiesen sein werden...«

Ren Dhark horchte auf. Es war nicht das erste Mal, daß auf eine immense Gefahr aufmerksam gemacht wurde, die irgendwo in den Tiefen der Galaxis zu wahren Völkerwanderungen führte.

Auf dem Hauptpult vor ihnen flammte eine Kontrolle auf. Der Kommandant erhob sich aus seinem Sitz. »Du kennst die Detektoren, die wir zur Wahrheitsprüfung auf unseren Kampfschiffen mitführen?«

Dhark legte seine Hand auf seine Waffe.

»Ja«, sagte er rauh.

Nach den nächsten Worten des Nogk entspannte er sich wieder. »Ein solcher Test kommt bei dir nicht in Frage. Charaua berichtete von einem Menschen, der bei der Benutzung fast wahnsinnig wurde. Nach jetziger Sicht wäre dies eine überzogene Gefährdung...« Der Kommandant trat auf ihn zu. »Wir werden diesen Planeten jetzt verlassen. Von den Berichten der Nogk, die wir in der Pyramide des Col-Systems aus ihrer Verpuppung erwecken, wird es abhängen, wie unser Höchster Rat für die Zukunft beschließt. Ich hoffe, wir sehen uns nicht als Feinde wieder.«

Irgendwo im Schiff liefen nach diesen Worten Aggregate an.

»Ein Beiboot wird dich nun ins Tal zurückbringen. Wir sorgen für deine Sicherheit, bis du dich in deinem eigenen Fahrzeug befindest...«

Wenig später beobachtete Ren Dhark über die Holoprojektion seiner 001, wie sich der Nogk-Raumer in eine weißliche Energieblase hüllte und damit von der Erde verabschiedete.

Seine unsichtbare Spur führte zum achten Planeten eines fernen Systems...

7. Kapitel

Die Syrte Mars Gamma-3 bot ein Bild furchtbarer Zerstörung. Über die Piste verstreut lagen, soweit das Auge reichte, Roboter und Maschinenteile. Der ehemalige Tower und der dazugehörige Gebäudekomplex waren förmlich von der Planetenoberfläche wegradiert worden. Dort, wo sie sich einmal erhoben hatten, wurde das Sonnenlicht von einer dunklen Masse reflektiert, die an zerschmolzenes und wiedererstarrtes Glas erinnerte...

Die POINT OF setzte knirschend auf dem Feld der Verwüstung unter wolkenlosem Himmel auf. Ihre Landestützen gruben sich in die Sandverwehungen, und die Menschen an Bord der Ringröhre erwachten aus einem gespenstischen Zustand, von dem sie bis zu diesem Moment selbst überhaupt keine Kenntnis genommen hatten. Trance fiel von ihnen ab. Ein Schleier, der ihre Sinne umnebelt hatte, seitdem...

Dan Riker schüttelte den Kopf und massierte sich die Schläfenpartien. In seiner Erinnerung klaffte ein Loch - ein Zeitloch. So sehr er sich anstrengte, er konnte sich gerade noch an die Momente unmittelbar vor Erreichen der äußeren Grenzen des Sonnensystems erinnern - alles darauffolgende wurde von seinem Gedächtnis bestreikt.

Benommen sah er sich in der Zentrale um. Er hatte Angst, sich zum Gespött der anderen zu machen, wenn er sie fragte, wie und auf wessen Geheiß Mars angefliegen worden war. Aber an den Blicken der anderen merkte er schnell, daß es niemandem besser als ihm erging.

Sie zweifelten alle an ihrem Verstand...

»Larsen, der Checkmaster soll...«

Weiter kam er nicht, denn die Bildkugel zeigte, wie sich draußen aus der Marsweite etwas der POINT OF näherte.

Und dieses Etwas beantwortete das Rätsel ihrer fremdbestimmten Landung auf dem roten Planeten durch seine bloße Existenz...

»Synties...!«

Der Ruf kam aus mehreren Kehlen gleichzeitig. Viele hatten auf Hope ihre leidvolle Erfahrung mit den Tropfenwesen gemacht, die kurzfristig sogar ganz Cattan in hypnotischen Zwangsschlaf versetzt hatten. Aber Hope war weit.

Jenseits der POINT OF spannte sich ein bei aller Fremdheit vertrauter Planet von Horizont zu Horizont, und ausgerechnet hier auf Synties zu treffen, ließ manch einem den kalten Schweiß aus den Poren brechen.

Sie haben uns erwartet, dachte auch Dan Riker frostig. Sie haben uns an den Grenzen des Sol-Systems in Empfang genommen und hierher gelotst... Aber warum?

Die vier näherkommenden Synties bildeten zwei Paare, zwischen denen sich jeweils eine hell leuchtende Fläche abzeichnete.

»Larsen, die Synties tragen etwas zwischen sich: Jedes Paar zwei Körper!«

Ralf Larsen und Anja Field erkannten, daß Dan Riker recht hatte.

»Wenn mich nicht alles täuscht«, fügte Riker mit rauher Stimme hinzu, »dann bringen sie uns das bereits vermißte Vorauskommando...!«

Er unterbrach sich, denn er konnte nicht mehr als diese vier Personen entdecken. Es hätten aber sieben sein müssen.

»Ich gehe ihnen entgegen«, entschied Dan Riker.

»Ich komme mit!« Riker unternahm keinen Versuch, Anja Field von ihrem spontanen Entschluß abzubringen. Gemeinsam verließen sie die Zentrale, und wenig später traten sie aus einer der vier Hauptschleusen ins Freie. Die Synties hatten die

POINT OF inzwischen erreicht. Ihre eigenwillig geformten Körper schwebten in geringer Höhe zwischen den Landestützen. Die typischen Flecke an den Stirnseiten pulsierten grünlich, und über die weißgrauen Körper kräuselten von Zeit zu Zeit bläuliche Wellen. Zwischen jedem Syntie-Paar hing ein energetisches Feld, das sich in diesem Augenblick unter den Körpern von Janos Szardak, Rul Warren, Mike Doraner und Arc Doorn auflöste, worauf diese Menschen langsam zu Boden sanken.

Riker trat den Synties entgegen. Er wollte fragen, warum sie hierher gekidnappt und warum die Besatzungen von zwei Flash, nicht vier, zu ihnen gebracht worden waren. Aber fremde Gedanken hielten ihn zurück. Fremde Gedanken suggerierten: Bleibt auf dem Mars und verhaltet euch ruhig! Hier seid ihr sicher!

Milchiger Schimmer umhüllte die Synties und ließ ihre Umrisse verschwimmen. Dann waren sie verschwunden.

Anja Field kümmerte sich um Janos Szardak, der gerade das Bewußtsein zurückerlangte.

»Was, zum Teufel...?« Der Mann mit dem Pokerface überblickte bereits das Gelände, während seine Begleiter noch mit dem Aufwachen zu tun hatten.

Dan Riker erklärte: »Sie wurden von Synties hierher geschleppt! Auch wir standen im Bann der Tropfenwesen und wurden von ihnen zum Mars dirigiert - wie es aussieht, um mit Ihnen zusammenzutreffen... Wo ist Ren?«

»Wo sind Pjetr Wonzeff und Manu Tschobe?« konterte Szardak.

Arc Doorn schob sich nach vorn. »Vermutlich noch bei den Flash!«

»Die Flash?« Dan Riker nickte. »Wir sehen nach. Ist Ren auch dort?«

Die grimmigen Mienen ließen ihn das Schlimmste befürchten. Janos Szardak machte eine halbe Körperdrehung und

blickte gedankenversunken zum Tharsis Tholus hinüber. Der kuppelförmige Hügel war gerade noch am Horizont zu erkennen.

»Gehen wir erst einmal an Bord«, sagte der erfahrene Offizier ausweichend. »Es gibt einiges, worüber wir uns unterhalten sollten.« Er zögerte und gab sich dann doch einen Ruck, indem er einräumte: »Der Commander ist verschollen... Und während unsere Gehirne kurzgeschaltet waren, müssen die Synties hier auf dem Raumhafen eine wahre Hölle unter den Giants entfesselt haben!«

»Verschollen?« echote Riker betroffen. »Die - Giants...?«

»Später!« Szardak deutete unglücklich in Richtung der POINT OF.

Von den Flash fanden sie beim Tharsis Tholus nur die 009. Die 001, 003 und 011 fehlten, und mit ihnen weiterhin jede Spur von Ren Dhark, Manu Tschobe und Pjetr Wonzeff.

Rul Warren kletterte in die 009 und steuerte den Flash ins Depot der POINT OF - durch die Unitallwand hindurch. Diese lautlose Passage der Unitallwandung faszinierte immer wieder.

»Wir werden sie suchen und finden, selbst wenn wir dafür Kopf und Kragen riskieren müßten!«

Rikers Schwur wurde von Szardak mit einem düsteren Lächeln erwidert.

»Wenn die Giants uns mit der POINT OF hier auf dem Präsentierteller überraschen«, sagte er, »sind wir geliefert. Besser wäre ein Orbit um den Mars. Dadurch erhalten wir auch unsere optimale Manövrierfähigkeit!«

Kurze Zeit später hob die POINT OF ab, um Szardaks Vorschlag in die Tat umzusetzen, und Glenn Morris sandte aus der Funk-Z ein spezielles Peilsignal auf Flash-Frequenz an die verschwundenen Dhark, Wonzeff und Tschobe...

Einige Stunden vorher

Pjetr Wonzeff erwachte. Sein Armbandchronometer war stehen geblieben. Mühsam versuchte er, sich an die vergangenen Stunden zu erinnern. Als es nicht gelang, aktivierte er fluchend die Holoprojektion über seinem Kopf. Er orientierte sich an den Gürtelsternen des Orion. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort lag demnach innerhalb der Jupiterbahn.

Unerklärliche Müdigkeit lag bleischwer auf seinen Gliedern.

Mit den Ortungsinstrumenten suchte er die Umgebung seines Flash ab und fand, wonach er unbewußt gesucht hatte: In einem Kilometer Entfernung kreuzte ein weiterer zylindrischer Körper durchs All. Aber warum hatten sie Mars verlassen? Was wollten sie im Weltraum zwischen den Planeten, während die anderen...

Wonzeff setzte sich steil auf. Die anderen!

Plötzlich erinnerte er sich wieder an die angreifenden Kugelraumer, und die lähmende Müdigkeit, die gerade noch sein Denken blockiert hatte, schwand. Wonzeff schaltete den Flash auf Gedankensteuerung. Dann rief er über Funk nach dem anderen 'Blitz', worauf das dunkle Gesicht Manu Tschobes im Holo erschien. Um ihn schien es ähnlich bestellt zu sein wie kurz zuvor noch um Wonzeff.

»He, Tschobe, werden Sie munter! Wir müssen sofort zurück zum Mars! Haben Sie eine Idee, warum wir uns hier befinden? Und wo sind die anderen?«

Noch ehe Manu Tschobe zu einer Erwiderung ausholen konnte, schlugen die Raumcontroller beider Flash an. In der Holoprojektion entstand ein feines Koordinatengitter. Gleichzeitig teilte sich ihnen die Automatik mit: Drei Raumer im Anflug. Zwei hantelförmige, eine Spindel. Raumer vom dritten Planeten gestartet. Sie beschleunigen mit hohen Werten. Offenbar Vorbereitung zur Transition.

Die Schiffe erschienen im Koordinatengitter. Die Gedankensteuerung setzte ihre Analyse fort. Demnach besaßen die beiden Hanteln jeweils eine Länge von 600 Metern, die beiden

kugelförmigen Verdickungen einen Durchmesser von 150 Meter. Der Spindelraumer war kleiner. Seine Länge betrug »nur« knappe 300 Meter.

Wonzeff entschied: »Das werden wir uns aus der Nähe ansehen, Tschobe. Wenn mich nicht alles täuscht, handelt es sich nicht um Kampfschiffe.«

Manu Tschobe war skeptisch, aber die Kaltschnäuzigkeit Wonzeffs sprang auf ihn über. »Okay! Sehen wir sie uns aus der Nähe an...«

Die beiden Flash näherten sich den Schiffen, in denen soweit alles ruhig blieb. Kein Ortungsimpuls, keine Kursänderung, keine Abwehrreaktion. Nichts.

»Tschobe, ich gehe näher und sehe mir das Spindelschiff an!«

»Seien Sie vorsichtig, Wonzeff, die ganze Sache kommt mir merkwürdig vor...«

»Behalten Sie die Umgebung im Auge, Tschobe!«

Wonzeff manövrierte seinen Flash vorsichtig am Heck eines der Hantelraumer vorbei, der dunkel und gewaltig durch die Raumschwärze glitt. Die Außenhaut des Hantelraumers war keineswegs so glatt, wie es aus der Ferne den Anschein hatte. Feine Kreise und Rillen, die sich über das Mittelteil des klobigen Rumpfs fortsetzten, überzogen die gesamte Schiffszelle. Davon abgesehen wirkte der Raumer jedoch nackt und tot und... unheimlich!

Wonzeff schüttelte sich leicht. Er manövrierte sich näher an das Spindelschiff heran. Es besaß eine völlig glatte, graue, lichtschluckende Außenhaut und flog genau zwischen den beiden Hanteln. Niemand schien Notiz von Wonzeffs Flash zu nehmen. Stur setzten die Schiffe ihren Flug fort.

Er rief Manu Tschobe. »Stoßen Sie auch dazu! Wir dringen in eines der Schiffe ein. Ich schlage die Hantel an Backbord vor - ihre Bugkugel, okay?«

Tschobe willigte ein.

Die beiden Männer erteilten ihren Flash über die Gedankensteuerung Anweisung, auf Parallelkurs zueinander zu bleiben, während sie in das Schiff eindrangen. Die Bugkugel wuchs vor ihnen auf. Die Flash-Instrumente verrieten, daß sie ein unbekanntes Prallfeld passierten.

Übergangslos befanden sie sich in einem großen runden Raum; die Höhe betrug weit über hundert Meter. Bläulichfahles Licht erfüllte diesen Ort. Eine Helligkeit, die keinerlei Schatten warf.

Rings um die beiden Flash, die genau im Zentrum nebeneinander landeten, erhob sich ein raffiniert angeordnetes System von gläsernen Röhren, die ohne Ausnahme kreisförmig und waagerecht angeordnet waren. Deutlich war zu erkennen, daß sich diese Konstruktion bis zur Decke fortsetzte. Sie war durch eine durchsichtige blaue Masse miteinander verbunden. Neben jeder Röhreneinheit befand sich ein Laufsteg. Diese Stege schienen sich bis an die Innenwandung der Bugkugel fortzusetzen, so daß sich ein symmetrisches System von Ringetagen bildete, in denen Behälter neben Behälter lag.

Manu Tschobes Gesicht war aschgrau geworden. Er war zunächst nicht fähig, einen Ton hervorzubringen. Von der Kabine seines Flash aus konnte er sehen, daß sich in jedem der Behälter ein völlig regloser, wie eingefroren wirkender Mensch befand. Nackt und säuberlich voneinander getrennt lagen dort Männer, Frauen, Kinder!

Tschobe spürte, wie sich sein Magen verkrampfte. Schweiß bedeckte seinen Körper. Plötzlich öffnete sich der Einstieg von Wonzeffs Maschine. Der Raumpilot sprang in seinem geschlossenen Raum-Anzug heraus. Sein hinter dem Helm erkennbares Gesicht wirkte verzerrt. In der Hand trug er eine Strahlwaffe.

Auch Manu Tschobe zögerte nicht länger. Er schloß seinen Helm und kletterte ebenfalls hinaus. Er dachte nicht länger daran, daß sie sich in einem völlig fremden Schiff befanden -

oder daran, daß jeden Moment fremde Wesen aus den Gängen zwischen den Behältern hervorstürzen konnten. Er dachte nur noch an die hilflosen Opfer von Bestien, die da totenstarr, aber nicht tot, in den Röhren lagen. Zu Hunderten, zu Tausenden...

Langsam ging er auf die Behälter zu. Gleichzeitig erfaßte er, daß der Boden, auf dem sie sich befanden, zu einer Art Fahrstuhl gehören mußte. Anders waren die weiter oben liegenden Etagen nicht zu erreichen.

Hinter der transparenten Wand lag ein junges Mädchen, bestimmt nicht älter als siebzehn oder achtzehn Jahre. Fast erwachsen, schlank, dunkelhaarig und auf reizvolle Weise athletisch. Es ruhte auf einer Profilunterlage, die sich dem Körper in nahezu idealer Form anpaßte.

Manu Tschobe betrachtete das Mädchen sorgfältig, ehe er vorsichtig einen Handschuh von seinem Anzug löste. Die integrierten Instrumente zeigten eine atembare Atmosphäre an; wahrscheinlich der eingelagerten Menschen wegen. Eingelagert!

Tschobe blickte zu Wonzeff hinüber, der sich über einen anderen Behälter beugte, in dem sich ebenfalls ein junges Mädchen befand. Diese untere Etage enthielt offenbar nur Frauen.

Manu Tschobe streckte die Hand aus, berührte die Behälterwandung - und zuckte zurück. Er glaubte, glühendes Metall berührt zu haben, und tatsächlich bildete sich auf der Innenfläche seines Zeigefingers bereits eine Blase. Kälteverbrennung, korrigierte er sich routiniert. Als Arzt wußte er über die sogenannte Brownsche Molekularbewegung Bescheid. Das vor ihm liegende Mädchen war eindeutig in einen Kälteschlaf versetzt worden...

Neben Tschobe tauchte Wonzeff auf und zeigte stumm auf den Ärmel seines Raum-Anzugs. Dort hatten sich weißschimmernde Eiskristalle gebildet.

»Offenbar beherrschen die Giants die Erde nicht nur - sie versklaven und deportieren die Menschen auch zu Tausenden.

Weiß der Himmel, wohin und zu welchem Zweck die Bevölkerung verschleppt wird!«

Ein Geräusch ließ Wonzeff herumfahren. Die Außenmikrophone seines Helms übertrugen leise, rollende Laute, die irgendwo tief aus dem Bauch des Hantelraumers kamen.

»Wonzeff«, bat Tschobe, »versuchen Sie, den Antrieb dieses Raumschiffs zu blockieren oder zu zerstören. Diese Menschen hier -«, er wies in die eigentümlich fahle Helligkeit, in der sich die Umrisse der Röhre und auch der einzelnen Etagen verloren, »- dürfen nicht ihrem Schicksal überlassen werden! Wir dürfen nicht zulassen, daß Frauen, Männer und Kinder ins Ungeisse verschleppt werden!«

Wie auf Stichwort schossen Wonzeff die Möglichkeiten durch den Kopf, die ihnen in dieser prekären Lage blieben.

»Ich kann Ihre Empfindungen durchaus nachvollziehen, Tschobe«, sagte er schließlich. »Aber wir werden nichts, absolut nichts unternehmen.«

Manu Tschobe sah verblüfft auf.

»Wenn wir den Antrieb dieses Schiffes zerstören«, fuhr Wonzeff fort, »nehmen wir diesen armen Teufeln ihre letzte Chance. Ich bin kein Arzt, aber ich kann mir an fünf Fingern ausrechnen, daß der Kälteschlaf nur gewisse Zeit ohne schwerwiegende gesundheitliche Folgen beibehalten werden kann - wahrscheinlich ist er auf die genaue Dauer der Reise abgestimmt. Zerstören wir den Antrieb des Schiffes, dann bedeutet das den sicheren Untergang der Schläfer!«

Manu Tschobe nickte zögernd. Was sein Begleiter gesagt hatte, war die traurige Wahrheit.

Sie setzten sich in Bewegung und folgten schnurgeraden Gängen, die an zahlreichen weiteren Behältern vorbeiführten. In jedem lag ein Mensch. Selten jünger als sechzehn, niemals älter als dreißig. Ein Blick in die nächste Etage zeigte, daß über den Frauen Jugendliche beiderlei Geschlechts zu finden waren.

Das darüberliegende Stockwerk beherbergte dann wieder ausschließlich Männer...

Auch Wonzeff konnte seine Nervosität nicht länger überspielen.

»Zurück zu den Maschinen, Tschobe! Wir haben genug gesehen. Und ich werde das Gefühl nicht los, daß hier jeden Augenblick die Hölle losbrechen könnte...«

Sie verließen den Ort des Grauens, wie sie gekommen waren. Die beiden anderen Schiffe, in die sie kurz mit den Flash eindringen, boten ein fast identisches Bild. In dem Spindelschiff gab es lediglich statt der Röhren wabenähnliche Behälter, aber der Inhalt war der gleiche.

Menschen... Schläfer...

In dem Moment, in dem sie das Spindelschiff wieder verließen, erreichte sie der Suchimpuls der POINT OF.

Sie meldeten sich unverzüglich. Aber die Wiedersehensfreude war durch ihre erschütternde Entdeckung gedämpft.

So schien es auch Dan Riker zu empfinden. »Wonzeff, Tschobe«, sagte er, nachdem sie ihm einen Kurzbericht gegeben hatten, »ich kenne Sie lange genug, sonst würde ich Ihnen kein Wort glauben! Haben Sie das wirklich alles mit eigenen Augen gesehen?«

Wonzeff wollte zu einer geharnischten Antwort ansetzen, als mit den drei Schiffen in ihrer Nähe eine Veränderung vorging. Sie beschleunigten und transitierten. Kurz darauf verriet nichts mehr, daß es den grausigen Spuk überhaupt gegeben hatte.

Tino Grappa meldete von seinem Platz hinter Dan Rikers Kommandosessel: »Transitionsortung. Gefüge-Erschütterung. Die drei Transportschiffe haben soeben das Sol-System verlassen!«

Riker war erfahren genug, um zu wissen, was es für Wonzeff und Tschobe bedeuten konnte, wenn sie sich mit ihren Flash zu nahe bei den in Transition gehenden Räumen aufgehalten hatten.

»Wir müssen sie sofort suchen...!«

In diesem Augenblick schaltete sich Glenn Morris zu. »Ein Spruch von Wonzeff. Er bittet um unsere exakte Position. Er will mit Tschobe zu uns zurückkehren!«

»Nein«, entschied Riker. »Wir holen sie ab!«

Sekunden später beschleunigte die POINT OF und raste dem Treffpunkt entgegen.

Ralf Larsen gesellte sich neben Riker und sagte leise: »Der Commander hat sich offenbar seit Tagen nicht mehr gemeldet - bei niemandem!«

Dan Riker ballte kurz die Fäuste. Noch nie hatte er sich ohnmächtiger gefühlt. Larsens Worte erinnerten ihn an seine größte Sorge. Schließlich wandte er sich erneut an Glenn Morris und diktierte ihm einen ausführlichen Spruch. »Raffen und verschlüsseln, Morris! Das übliche Prozedere!« Über die Antennen verließ der Spruch das Schiff.

Eine Stunde später meldete sich Ren Dhark so unverhofft, daß statt Erleichterung nur Verblüffung auf den Gesichtern der Zentralebesatzung erschien.

»Nicht die Erde anfliegen! In der Mars-Region warten! Keine Bildfrequenz benutzen!« lauteten die knapp übermittelten Befehle. Dann herrschte wieder Schweigen.

»War er das wirklich...?«

Dan Riker war aus seinem Sitz hochgefahren. Dann drosselte er die Geschwindigkeit der POINT OF. Die Depotkontrollen meldeten den Einflug von Flash 003 und 011.

Manu Tschobe und Pjetr Wonzeff waren an Bord zurückgekehrt.

8. Kapitel

Im Halbdunkel der Höhle am Tachat River redete Clint Derek beschwörend auf Tanja Chuono ein: »Wir verlassen heute

nacht das Tal, Tanja! Wir sind hier nicht mehr sicher. Die Fremden werden kommen, um nach ihren abgestürzten Schiffen zu suchen. Vielleicht verbrennen sie auch das ganze Tal und den Fluß mit ihren Strahlen!«

Der Jäger erhob sich langsam und ging zu seiner Partnerin. Seine sehnigen Finger fuhren durch ihr Haar. »In normalen Zeiten, Tanja, wären wir vielleicht schon verheiratet und hätten Kinder. Sicher wären wir glücklich geworden. Die Erde, Tanja, war schön. Ich wäre gern mit dir in unserer Bay geblieben. Statt dessen sind wir nur noch auf der Flucht wie gehetztes Wild. Und eines Tages erwischen uns diese Teufel trotzdem...!« Er zog sie enger an sich.

Den ganzen Tag hatten sie gegrübelt, was sich draußen im Tal abgespielt haben mochte. Seit ihrer Flucht aus der Kuskokwim Bay waren sie ohne Nachricht, ohne jede verbürgte Information.

»Wenn wir gegessen haben, Clint, gehen wir.« Tanja Chuono löste sich aus seinen Armen. Wortlos setzten sie sich vor das Feuer und aßen schweigend, wie sie es schon viele Male getan hatten.

Das Signal hatte die Gedankensteuerung der 001 aktiviert, und eine Stimme in Ren Dharks Kopf hatte lapidar gemeldet: Hyperdatenempfang. Quelle: Ringraumer!

Die Meldung hatte Dhark, der sich zufällig an Bord des Flash aufhielt, elektrisiert. Wie lange war der Kontakt zu Dan Riker und den anderen schon abgerissen gewesen?

Seit Jump hatte er dem Freund doch nicht mehr gegenübergestanden, und auch die Teilnehmer der Erdmission hatte er seit Pluto aus den Augen verloren...

Und nun hatte die Gedankensteuerung seines Flash ein speziell an ihn gerichtetes Peilsignal mit Ursprung POINT OF aufgefangen! Er handelte fast instinktiv. »Nicht die Erde an-

fliegen! In der Mars-Region warten!« schickte er über die Antenne.

Die POINT OF durfte nicht zur Erde gelangen und dort in eine Falle der Giant-Übermacht geraten! Dhark wählte die Mars-Region als »Ankerplatz«, weil er immer noch hoffte, daß die anderen Flash-Besatzungen ihr ursprüngliches Vorhaben auch ohne ihn weiterverfolgt hatten. Die Syrte Mars Gamma-3 war ihr Ziel nach der Flash-Bergung auf Pluto gewesen...

Aufgewühlt suchte er Martell in der Stützpunkt-Zentrale auf und informierte ihn über seinen Blitzkontakt.

»Warum wollen Sie dieses Wunderschiff nicht zu unserer Verstärkung im Kampf gegen die Invasoren heranziehen?« zeigte sich der General verständnislos.

»Weil es kein Wunderschiff ist - nur ein unersetzliches, das ich nicht leichtfertig gegen eine katastrophale Übermacht aufs Spiel setzen werde!«

Martell starrte ihn verkniffen an. »Sie wissen, ich könnte Sie zwingen...«

Ren Dhark ließ sich nicht einschüchtern. »Glauben Sie...?«

Martell fluchte.

Ein Ausruf Bowdens unterbrach den schwelenden Konflikt. Der stämmige Offizier wies zum Hauptmonitor. Dhark und Martell blickten in die angegebene Richtung. Unweit des Mount King lösten sich zwei Menschen aus einer Schlucht, ein Mann und eine Frau. Sie bewegten sich, als befänden sie sich auf der Flucht. Ihre Absicht wurde schon nach wenigen Minuten klar: Sie wollten den Wald erreichen. Im nächsten Augenblick wurde höchste Alarmstufe innerhalb von TXXX ausgelöst. Gleichzeitig baute sich das Schutzfeld um die Station auf.

Ein torpedoförmiger Körper tauchte im Blickfeld auf. Sein Heck lief in einer schwalbenschwanzähnlichen Steuerflosse aus. Er bewegte sich langsam, aber doch um vieles schneller als die beiden Fliehenden.

Der Flugkörper, wie Dhark ihn ähnlich schon auf Pluto gesichtet hatte, hielt nun genau auf die beiden Flüchtlinge zu, überflog sie und landete in einiger Entfernung noch vor dem Rand des Waldes. Ein großes Schott glitt auf. Gleich darauf stürzten einige dunkle, in enganliegende Kombinationen gekleidete Menschen heraus.

Sowohl der Mann als auch die Frau reagierten gedankenschnell. Sie warfen sich flach in den Schnee und entgingen dadurch dem flirrenden Energiefächer eines Blasters. Der Mann richtete sich plötzlich kniend wieder auf, setzte einen Pfeil auf die Sehne seines Bogens - und schoß. Mehrmals hintereinander, und jeder Pfeil traf.

Zuerst erwischte es die Gestalt mit dem Blaster, dann zwei Nachdrängende. Die Angreifer fielen in den Schnee; die Nachhut geriet ins Stocken. Das Paar hetzte in wilden Sprüngen zu den Felsen zurück.

Ren Dhark verfolgte alles gebannt über den Monitor. Seine Gedanken überstürzten sich. »Das sind Flüchtlinge, Martell! Normale, von den Giants noch nicht versklavte Menschen. Man muß ihnen helfen...!«

Martell schien fieberhaft das Für und Wider einer solchen Aktion abzuwägen. Schließlich nickte er. »Bowden! Einen Trupp ausschleusen! Sie haben gesehen, worum es geht... Sofortiger Vollzug!«

Clint Derek knirschte mit den Zähnen. Wieder wollte er nach einem Pfeil greifen wollte, aber der Köcher war leer! Er sah die Angreifer über den felsigen Hang heraufhetzen.

»Sie sind unbewaffnet, Tanja! Offenbar hatte nur einer einen Strahler, und den habe ich außer Gefecht gesetzt! Wir müssen uns zur Höhle durchschlagen, nur dort haben wir eine Chance!«

In wilden Sätzen flohen sie durch die Felsen.

Bis zur Höhle waren es einige hundert Meter. Was sie nicht sahen, war das zweite ankommende Schiff, dessen Schleuse gerade eine neue Angreifertruppe ausspie.

Clint und Tanja verbargen sich sekundenlang in einer Felsnische, um Atem zu schöpfen. Sie hatten die Verfolger - zumindest vorübergehend - hinter sich gelassen. Doch dann lösten sich über ihnen Gesteinsbrocken und kollerten den Felshang herunter.

»Sie haben uns den Weg abgeschnitten!« rief Tanja. »Es muß eine zweite Gruppe geben, die von der anderen Seite kommt!«

Im nächsten Moment tauchte vor ihnen bereits das Gesicht eines Verfolgers auf. Seine weißen Augen schienen durch sie hindurch zu blicken. Er winkte seine Kumpane zu sich. Clint Derek sprang ihn an, und ein erbarmungsloser, in gespenstischer Lautlosigkeit abrollender Kampf setzte ein.

Tanja Chuono wollte eingreifen, als hinter ihr eine unbezwingbare Übermacht von Männern auftauchte, die..... nicht dazu gehörten!

Soldaten, dachte Tanja ungläubig, als sie die diszipliniert eingreifenden Gestalten in den schneeweißen Anzügen bewußt betrachtete. Da wurde sie bereits gepackt und äußerst unsanft zum Stillhalten aufgefordert.

Sie gehorchte und sah, wie der Mann, mit dem Clint rang, plötzlich wie von der Tarantel gestochen aufsprang und davonrannte.

Clint blieb liegen, bis er - wie Tanja - hochgerissen und tiefer in die Felslandschaft getrieben wurde. Von den unbekannten Soldaten reagierte niemand auf eine Frage. Erst als ein als Fels getarntes Tor ihnen Zugang zum Inneren des Berges ermöglichte, warteten dahinter Menschen mit Antworten.

»Willkommen«, sagte ein weißblonder, trotz seiner unverkennbaren Jugend erfahren wirkender Mann, neben dem ein hochdekoriertes Uniformiertes stand. »Hier sind Sie in Sicher-

heit. Aber erzählen Sie uns, wo Freie wie Sie heute noch zu finden sind...«

Der Flug ging genau nach Norden. In 30.000 Meter Höhe folgte Ren Dharks Flash den beiden schnurgerade dahinjagenden, torpedoartigen Flugkörpern, die erstaunlicherweise auch sichtbar von zwei Synties begleitet wurden.

Dhark spähte fasziniert auf die Bergwelt Alaskas hinab. Die ausgedehnten Wälder waren nur noch als dunkle Flächen zu erkennen. Täler und Flüsse, selbst der mächtige Yukon, verschwanden fast völlig. Die Nordküste Alaskas blieb unter ihm zurück, und die 001 überquerte die Beaufort See. Goldrot leuchteten Eisschollen unterschiedlicher Größe im Licht der hier noch tief über dem Horizont stehenden Sonne. Hier konnte man für kurze Zeit fast vergessen, daß die Erde ein geknechteter Planet geworden war. Die Zahl der Eisschollen nahm zu, und unmerklich schloß sich die Eisdecke. Die Polregion begann.

Nach weiteren Minuten gingen die Flugkörper, deren Flucht Martell auf Dharks Anraten gestattet hatte, tiefer. Zunächst war kein besonderer Grund dafür zu entdecken, doch schließlich tauchte ein riesiges Areal auf. Es hob sich deutlich von der weithin eintönigen Eisdecke ab.

Dann stockte Dhark der Atem. Er sah die riesige, gelandete Raumschiff-Armada, aus der ein hantelförmiger Raumer herausragte, der neben einem langgestreckten, vermutlich von den Giants errichteten Gebäude parkte. Winzige Punkte bewegten sich unablässig wie eine Kette aus dem Gebäude zu dem Raumer und wieder zurück.

Dhark steuerte den Flash tiefer, während die von ihm verfolgten Fluggeräte auf direktem Weg zu dem Hantelschiff flogen. Der Flash setzte hinter einer Schneeverwehung auf. Eigenartige Dämmerung bestimmte die Polarlandschaft. Am Horizont ballten sich pechschwarze Wolken. Dhark versuchte,

Kontakt zu den Synties aufzunehmen, die ihm offenbar wieder Ortungsschutz gewährten.

Die Antwort erfolgte unerwartet heftig: Verlaß dein Fahrzeug! Wir schützen dich!

Dhark stieg aus und sicherte den Flash über Gedankensteuerung. Dann pirschte er sich durch den Schnee in Richtung Raumhafen. Lichter wiesen ihm den Weg, während die mit ihrer Unterkante fast den Horizont berührende Sonnenscheibe nur noch wenig Licht spendete.

Ren Dhark sah sich einige Male nach den Synties um, die schräg hinter ihm folgten. Er verlangsamte seine Schritte, als vor ihm der dunkle Rumpf des Hantelraumers aufwuchs und er erkannte, was auf dem Raumhafen eigentlich vorging. In dieser Sekunde entstand in seinem Gehirn ein verwegener Plan. Noch einmal blickte er zu dem Schiff hinüber, das nicht wie irdische Raumer mit dem Heck auf dem Boden stand, sondern horizontal. Nur entsprechende Agrav-Einrichtungen ermöglichten so etwas.

Ein Kugelschiff, das sich dem Raumhafen direkt aus der untergehenden Sonne kommend näherte, lenkte ihn ab. Sofort spürte er die beruhigenden Impulse der Synties in seinem Bewußtsein. Das Giant-Schiff erreichte die Landepiste und setzte neben dem langgestreckten Gebäude auf. Minuten danach schob sich aus der Rückwand des Gebäudes eine Be- und Entladerampe. Gleich darauf verließen Sachgüter sowie ganze Gruppen von Männern, Frauen und Kindern den Kugelraumer. Sie verschwanden im Innern des Gebäudes.

Ren Dhark faßte den Entschluß, sich das Hantelschiff näher anzusehen. Aber zur gleichen Zeit machte er die bestürzende Entdeckung, daß die Synties offenbar verschwunden waren. Weit und breit war nichts mehr von den Tropfenwesen zu bemerken!

»Verdammt...«

Er hatte kaum ausgeflucht, als auch schon die Hölle losbrach. Ein greller Strahl zuckte durch die Dämmerung. Weit hinter ihm verdampften bizarre Eisformationen. Ein zweiter und dritter Strahl folgten. Die Entladungen ließen den Boden erzittern. Undeutlich erkannte Dhark den fahlblauen Schimmer, der jenseits der Schneeeverwehungen aufglomm.

»Das Intervallum des Flash...«

Die Synties hatten ihn tatsächlich im Stich gelassen!

Ein weiterer greller Energiefinger stach durch die Dämmerung. Das verdampfende Eis baute dichte Nebelfelder auf. Und dann kamen die Schüsse in immer schnellerer Folge. Der Boden wankte.

Dhark rannte und blieb erst wieder stehen, als das Kugelschiff der Giants sein Feuer einstellte. Der denkbare Grund war erschreckend: Möglicherweise war der Flash vernichtet worden!

Hinter ihm erklang ein singendes Geräusch. Dhark rannte wieder los. Das Singen wurde heller. Es bohrte sich in seine Nervenbahnen. Der Luftzug eines gestarteten Fahrzeugs wurde spürbar, als vor Dhark der blauviolett schimmernde Unitallrumpf des Flash auftauchte.

Er desaktivierte das Intervallum und stieg ein. Sofort baute er das schützende Kontinuum neu auf, und keine Sekunde zu früh. Um den Flash waberte der Boden auf. Das Intervallfeld verwandelte sich in einen Glutball. Aggregate heulten überlastet auf. Dhark beschleunigte. Das Fahrzeug schoß davon.

Als der Flash den Tachat River erreichte, war im Tal der Teufel los. Ein Geschwader riesiger Kampfschiffe stand über dem Fluß. Zwischen ihnen schwebten Hunderte von Kugelrobotern, die jede winzige Bewegung im Tal aufzuspüren halfen.

Die Besatzungen einer großen Zahl gelandeter Torpedofahrzeuge durchstreiften die Landschaft. Keine Lichtung, kein Hang, keine Felsspalte blieb ihnen verborgen. Scheinwerfer machten die Nacht zum Tag.

Ren Dhark beobachtete das Treiben eine Weile, von bösen Ahnungen erfüllt. War TXXX entdeckt - oder stand der Stützpunkt unmittelbar vor seiner Entdeckung?

Er überlegte, denn er wollte unbemerkt in die Station. Dann scannte er mittels Energie-Ortung das Gebiet um den Mount King. Zu seiner Erleichterung fand er eine größere Zahl den Gebirgsgipfel umkreisender Synties.

Gab es einen Zusammenhang zwischen dem Verschwinden der Synties vom Pol-Raumhafen und ihrem massierten Auftauchen hier?

Sorgenvoll lenkte er den Flash geradewegs in die nächstliegende Felsflanke.

Die Koordinaten von TXXX lagen präzise vor, und die Gedankensteuerung fand den Weg ganz von allein.

9. Kapitel

Graue Gestalten machten sich an den im Tal verstreuten Wrackteilen zu schaffen.

»Kein Zweifel, sie wollen die Trümmer fortschaffen.« Martells Züge schienen sich etwas zu lockern, während er Ren Dhark anschaute.

»Wollen Sie nicht endlich die POINT OF hierher beordern? Ich könnte Ihnen die Sendeanlage des Stützpunkts für einen streng codierten Spruch zur Verfügung stellen.«

Dhark erhob sich aus seinem Sessel. »Nein, Martell, noch nicht! Das Schiff wäre der Übermacht nicht gewachsen. Ehe wir nicht mehr über die Ziele unserer Gegner wissen, können wir keinen entscheidenden Schlag führen. Ganz abgesehen davon hängt das Schicksal Hopes von der POINT OF ab. Danke für Ihr Angebot, aber ich weiß, daß ich die POINT OF jederzeit über meinen Flash erreichen kann. Bis dahin sollten wir versuchen, hier aus eigener Kraft etwas zu bewegen. Ich bin

auch der Überzeugung, im Augenblick könnte nichts Schlimmeres passieren, als daß die Giants die Erde verließen. Ob die jetzt geistig Versklavten von heute auf morgen wieder eigene, zum Überleben nötige Entscheidungen fällen könnten, wage ich anzuzweifeln...«

Martell ruckte herum. »Wovon reden Sie, Dhark? Glauben Sie etwa...?«

»Auf teuflische Weise haben die Giants die Menschen von sich abhängig gemacht, ja! Ohne die richtigen Befehle zur richtigen Zeit würden sie wahrscheinlich nicht einmal mehr Nahrung zu sich nehmen. Sie würden nicht schlafen und die Befriedigung ihrer primitivsten körperlichen Bedürfnisse ruhen lassen.«

»Ich kenne Sie inzwischen gut genug, Dhark, um zu wissen, daß Sie das nicht ohne Hintergedanken erwähnen. Sie haben etwas vor!« schnarrte Martell. »Was?«

Dhark lächelte. »So leicht durchschaubar bin ich geworden? Na gut, passen Sie auf: Clint Derek und Tanja Chuono haben mir berichtet, daß es weiter flußaufwärts im Tachat River Valley noch Siedlungen mit Versklavten gibt. Sie werden ständig durch die Giants kontrolliert. Clint und Tanja waren einmal dort. Sie haben allerdings nicht in Erfahrung bringen können, welcher Beschäftigung die Menschen dort nachgehen. Wir müssen versuchen, einige von ihnen hierher zu holen. Mit den medizinischen Möglichkeiten von TXXX sollte es vielleicht möglich sein, herauszufinden, auf welche Weise die Giants sie versklaven. Erst wenn wir wissen, warum sie so eklatant auf bestimmte Radiosignale ansprechen, können wir uns Schritte dagegen überlegen!«

Martell machte ein ablehnendes Gesicht. »Wie stellen Sie sich eine solche Aktion vor, Dhark?« Er ballte die Fäuste. »Über Helikopter, die sich am ehesten für ein solches Kommandounternehmen eignen würden, verfügt TXXX nicht. Ein Stoßtrupp zu Fuß hätte überhaupt keine Chance, und Sie mit

Ihrem Flash können auch nicht viel ausrichten.« Er ging erregt auf und ab. »Außerdem würde eine solche Aktion den Stützpunkt gefährden!«

»Sie irren, Martell!«

»Wie Sie das sagen, Dhark! Sie vergessen, daß ich die Verantwortung für die Besatzung trage! Ich werde nicht dulden, daß irgend etwas geschieht, was unnötige Gefahr für Leib und Leben heraufbeschwört!« Er zeigte auf den Monitor. »Sehen Sie doch selbst! Welche Chancen rechnen Sie sich gegen solche Gegner aus...?« Das Szenario war tatsächlich erschreckend. Der in den Fluß gestürzte, teilzerstörte Kugelraumer wurde von einem der Bergungsschiffe zerlegt und abtransportiert.

»Gerade darin liegt ja unsere Chance, Martell! Die Giants werden das Tal von den Trümmern ihrer Schiffe säubern und wieder verlassen. Anschließend werden sie mit der Auswertung des Katastrophenhergangs beschäftigt sein. Ich bin davon überzeugt, daß unter den Eroberern im Augenblick eine ziemliche Unruhe herrscht, und das sollten wir nutzen!« Er zeigte auf die Kartenprojektion des Tachat River Valleys. »Ein Konvoi von Panzerfahrzeugen bricht auf, sobald die Giants abgezogen sind. Hier, diese Straße entlang. Den Wald erreichen die Fahrzeuge nach knapp zehn Minuten, von da ab können sie von den Giants schwerer entdeckt werden. Ich selbst werde mit meiner 001 den Luftraum über dem Konvoi sichern. Ich werde frühzeitig jeden sich nähernden Kugelraumer orten und Gegenmaßnahmen einleiten. Und dann sind da auch noch die...«

Martell fuhr herum. »Fangen Sie bitte nicht wieder von diesen unsichtbaren Wesen an, Dhark! Ganz egal, ob sie nun existieren oder nicht: Sie wären der letzte Faktor, auf den ich meine Überlegungen stützen möchte!« Er schüttelte den Kopf.

Dhark riß der Geduldsfaden. »Denken Sie über die Synties meinetwegen, was Sie wollen, General!« versetzte er. »Es ändert nichts daran, daß ich von der vorgeschlagenen Aktion

überzeugt bin! Ich bin bereit, die Verantwortung für die teilnehmenden Mannschaften und Fahrzeuge zu übernehmen. Um die Giants jemals wieder vertreiben zu können, werden wir jedes Quentchen Wissen über sie benötigen! Aber es ist letztlich Ihre Entscheidung, Martell, und ich werde bestimmt keine weitere Zeit mehr mit fruchtlosen Diskussionen verplempern! Risiko sollte ein Teil Ihres Berufes sein. Und es gibt keine Form von Widerstand, bei der sich jedes Risiko im Vorfeld ausschließen läßt...!«

Die Schicht in der Kommandozentrale hielt den Atem an. Sie glaubte, der General würde jeden Moment aus der Haut fahren. Doch Martell stand nur lange starr und unbeweglich vor Ren Dhark.

Seine Blicke tasteten den Mann ab, der vor einem Jahr als Zivilist in den Dschungel der Sterne gestartet war. »Gut«, erstaunte Martell schließlich seine engsten Mitarbeiter. »Ich bin einverstanden, Dhark. Aber vorher planen wir alles ganz genau! - Bowden, geben Sie sofortigen Befehl an die Panzerbesatzungen. Sie haben zugehört und wissen, worauf es ankommt. Sie übernehmen den Befehl über die Kolonne. Außerdem verständigen Sie die Medo-Station. Clint Derek und Tanja Chuono sollen sich umgehend hier melden!« Er wandte sich an Dhark. »Wir beide sprechen die Aktion inzwischen in allen Einzelheiten durch. Die beiden Jäger werden uns auf der Karte die genaue Lage der Siedlungen markieren...«

Der Syntie schwebte unbeweglich über dem Tachat River, der sich im Mondschein wie ein breites Silberband durch das Tal wand. Das Bergungskommando der Giants hatte den Ort wieder verlassen. Kein Trümmerstück war zurückgeblieben.

Nach einer Weile bewegte sich das Tropfenwesen dem Nordhang des Mount King entgegen. Der grüne Fleck flackerte unruhig. Die Felswand öffnete sich. Schwaches Licht fiel in die Nacht und auf den schneebedeckten Grund. Das Heulen schnelllaufender Plasmaturbinen und Aggregate, vermischt mit

dem Mahlen schwerer Ketten, durchdrang die Stille. Fünf Kolosse fuhren aus dem Tor und der Flußstraße entgegen. Ihnen folgten drei weitere, leichtere und beweglichere Panzerfahrzeuge. Und aus dem mehrere hundert Meter darüber befindlichen Fels löste sich der Rumpf eines Flash. Hinter dem letzten Fahrzeug schloß sich das getarnte Tor wieder.

Der Syntie folgte der Kolonne in größerem Abstand. Ren Dhark bemerkte sowohl das Tropfenwesen als auch die breite Spur, die die Fahrzeuge im Schnee hinterließen. Wenn kein Neuschnee fiel, mußten diese verräterischen Spuren nach Beendigung der Aktion beseitigt werden.

Die schweren Fahrzeuge der Kolonne befuhren die Straße mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 60 Stundenkilometern. Als die Fahrzeuge die offene Straße verließen, drosselten sie vorübergehend ihre Geschwindigkeit. Das Heulen der Turbinen ging in dumpfes, hohles Brummen über. Captain Bowden war mit dem bisherigen Verlauf zufrieden. In einer guten Stunde konnten sie die erste Siedlung erreichen. Er spähte durch das Panzerperiskop. Trotz Infrarottechnik behinderte die Dunkelheit die Sicht erheblich.

Ren Dhark verfolgte das Geschehen über die Holoprojektion seines Flash. Auch den Syntie, der ihnen beharrlich folgte und sich in einer Höhe mit der 001 befand, ließ er nicht aus den Augen. So verrannen die Minuten, ohne daß etwas geschah.

Die Panzerfahrzeuge näherten sich der ersten Siedlung, von der Clint und Tanja berichtet hatten, und drosselten ihre Motoren.

Bowden ließ die drei leichten Mannschaftswagen vorpreschen. Kurz vor dem Ort stoppten die Fahrzeuge, und die instruierte Einheit marschierte zu Fuß weiter. Bowden stellte die Verbindung zum Flash her. »Dhark, ich gehe jetzt mit meinen Leuten los. Die Männer von Wagen eins und zwei umstellen das Dorf, Besatzung drei folgt mir. Ende!«

Ren Dhark bestätigte. Vorsorglich zog er die 001 noch etwas höher.

Captain Bowden und seine Leuten erreichten die ersten Häuser der inmitten einer verschneiten Lichtung liegenden Ansiedlung. Im Hintergrund erhoben sich steile Berggrate, und im Mondschein wirkte das Dorf trügerisch friedlich.

Der Trupp schwärmte aus und umstellte eines der Häuser. Vorsichtig näherte sich Bowden der Tür und brach sie kaum hörbar auf. Nur die Türangeln knarrten ein wenig.

Im Licht einer Handlampe bot sich ihm ein deprimierendes Bild. Schon in der geräumigen Diele des Hauses lagen überall Gestalten, die sich nach Einbruch der Dunkelheit offenbar einfach hingelegt hatten, wo sie sich gerade befanden.

Das Haus war beheizt. Die Invasoren schienen sich wenigstens um die lebensnotwendigsten Bedürfnisse der Menschen zu kümmern. Immerhin konnte man daraus schließen, daß es im Interesse der Giants lag, die Bewohner Terras am Leben zu erhalten.

Bowden zögerte nicht länger. »Los!« raunte er seinen Männern zu und übernahm dann selbst wieder die Spitze des Trupps. Je zwei Soldaten warfen sich auf jeden einzelnen der Schläfer. Sie benötigten nur kurze Zeit, bis sie die lethargischen Dorfbewohner ohne die geringste Gegenwehr überrumpelt und gefesselt hatten.

Die vollständige Apathie ihrer Gefangenen beunruhigte Bowden und seine Leute, und der Captain drängte zu noch größerer Eile, um dieses unheimliche Dorf schnellstens wieder zu verlassen.

Ren Dhark ließ die Kontroll- und Ortungsinstrumente nicht aus den Augen. Alles schien ruhig. Erst als er wieder einmal das Holo über seinem Kopf prüfte, stutzte er.

Der Syntie, der bisher neben dem Flash geschwebt war, jagte plötzlich mit hohem Tempo davon. Sein Körper hatte sich in einen weißlichen Schleier gehüllt, und kaum einen Moment

später schlugen Energie und Masseortung an. Die Gedankensteuerung des Flash reagierte augenblicklich. Eine Gruppe Synties nähert sich von Süden und ein starker Verband von Kugelraumern von Westen. Kollisionskurs. Vermutliches Zusammentreffen im Tachat River Valley.

Ren Dhark handelte unverzüglich. Sein Flash schoß nach unten. Wenige hundert Meter über den Bäumen bremste er ab. Die Soldaten mußten das infernalische Heulen der verdrängten Luftmassen hören, die die Baumwipfel wie im Sturm hin und her bogen. Sie erreichten gerade zusammen mit ihren Gefangenen die Fahrzeuge.

»Schneller, Bowden! Mehrere Giant-Raumer im Direktanflug! Bringen Sie die Kolonne von der Straße. Alle Energieerzeuger deaktivieren und keinerlei Funkverkehr! Nicht rühren, bis ich mich wieder melde!«

Dhark beschleunigte den Flash mit solchen Werten, daß die Augen der Soldaten nicht mehr zu folgen vermochten.

Bowden fluchte, doch dann trieb er seine Männer zu noch größerer Eile an. Die Fahrzeuge rollten ein Stück entlang der Straße, dann bogen sie in eine Lichtung mit jungem Baumbestand. Splitternd zermalnten die schweren Ketten alles, was sich ihnen entgegenstellte. Erst in größerer Entfernung zur Straße stoppten sie. Die Antriebsaggregate erstarben. Die Beobachter verschmolzen angespannt mit ihren Periskopen.

Ren Dhark beobachtete Giants und Synties.

Die Tropfenwesen umkreisten die Giant-Raumer, und ihre halbstofflichen Körper glühten in bläulichem Licht. Aber sie machten einen verwirrten, fast ratlosen Eindruck. Irgend etwas stimmte nicht.

Dhark spürte die gewaltigen hypnotischen Kräfte, die den Raumern entgegengeworfen wurden. Die Synties wollten den Verband offenbar zu einer Kursänderung zwingen. Aber die Giants reagierten nicht darauf...

Und dann sah Ren Dhark, was ihm bisher verborgen geblieben war: Es waren gar keine »echten« Kugelraumer. Diese Schiffe besaßen eine mehr elliptische Form und entpuppten sich als wahre Giganten!

Ihre Achsen hatten eine Länge von jeweils 1000 Metern. Um den Rand der Ellipse zog sich ein starker, schwach glühender Wulst. Auf Ober und Unterseite der Raumer waren deutlich hervorspringende Kuppeln angeordnet; aus einer jeden ragte ein gewaltiges, von einer weithin leuchtenden Energiespirale umwundenes Rohr hervor. Eine Armada von Kugelrobotern begleitete diese Schiffe, und damit wurde wahrscheinlich, daß es sich doch um Giants handelte - trotz der modifizierten Bauweise der Schiffe.

Die Synties verrieten zunehmende Nervosität. Über ihre Körper zuckten immer häufiger energetische Entladungen, je näher die Raumschiffe dem Tachat River Valley kamen.

Ren Dhark spürte intuitiv, daß die Giants diesmal Ernst machten. Der nächste Angriff galt dem Tal. Entweder hatten sie Kenntnis von der hier verborgenen Station erhalten, oder... Der Gedanke zerstob, so entsetzlich war er.

An den immer verzweifelter wirkenden Bemühungen der Synties wurde erkennbar, wie schlimm die Dinge bereits standen. Die Tropfenwesen besaßen dank ihrer unerklärlichen Fähigkeiten sicherlich schon genaue Kenntnis vom Vorhaben der Invasoren. Aber der Verband ließ sich durch sie nicht mehr von seinem Kurs abbringen. Nur noch Minuten, dann würde er ins Tal einfliegen.

In diesem Augenblick veränderten die glühenden Spiralen um die mächtigen Geschützantennen jäh ihre Farbe und strahlten greller. Dhark sah, wie die Synties eine letzte gewaltige Anstrengung unternahmen, unter der ihre Körper förmlich aufglühten.

Erfolglos.

Die Kugelroboter rotteten sich über den Ellipsen-Raumern zusammen. Und dann standen plötzlich grellweiße Blitze über dem Verband. Der Energiestoß war so heftig, daß die Ortungen des Flash Sicherheitsfilter zwischenschalteten.

Ren Dhark bemerkte nicht den Syntie, der neben dem Flash auftauchte und die aufprallende Energie in sich aufzog. Er sah auch nicht, wie die tropfenförmigen Körper der anderen Synties wie unter Krämpfen hin und her zuckten, ehe sie torkelnd zwischen den Felsen niedergingen.

Durch den Raumer-Verband ging ein spürbarer Ruck. Es war, als hätte eine unsichtbare Wand die Schiffe abgebremst. Die exakte Formation riß auseinander. Eine Weile kreisten die riesigen Schiffe scheinbar unkoordiniert über dem Fluß. Schließlich formierten sie sich langsam neu und passierten die Ostflanke des Mount King.

Die 001 folgte ihnen, bis sie ein entferntes Seitental erreichten, durch das sich ein reißender Wasserlauf schlängelte. Diese Gegend lag hundert Kilometer von der Siedlung entfernt, in der Bowden und seine Männer ihre Gefangenen gemacht hatten. Und hier brach die Hölle los. Die Geschützantennen der Ellipsen-Raumer glühten auf. Pressorstrahlen stießen mit unvorstellbarer Gewalt ins Tal.

Es war das erste Mal, daß Ren Dhark die Wirkung von Pressorstrahlen auf feste Materie aus erster Hand beobachten konnte. Die Aufzeichnungen aus den Tagen der Invasion hatten das einhergehende Grauen nicht annähernd so hautnah wiedergegeben. Der Wasserlauf wurde aus seinem Bett gehoben. In enormen Kaskaden ergoß sich die Flut über die Felsen, wurde erneut emporgerissen und hinweggefegt. Felshänge und Gipfel eines der Berge wurden zermalmt und in alle Winde zerstreut. Staubmassen bliesen durch das Tal und rissen weiteren Fels und Geröll mit sich.

Stein begann unter der Aufprallenergie des Pressors aufzu-glühen und verwandelte sich in glutflüssige Lava, die sich schon bald durch das ganze Tal wälzte.

Dhark sah aus seinem Flash, wie die Flanken der Hänge förmlich einsanken. Immer mehr Gestein rutschte nach, immer breiter wurde der dunkel glühende Strom. Das Vernichtungswerk dauerte nur eine knappe halbe Stunde. Aber danach war von dem Tal kaum mehr etwas übrig. An seiner Stelle prägte eine viele Kilometer breite, rauchende Wüste die Landschaft. Die Flash-Instrumente bewiesen zweifelsfrei, daß die Sohle dieser neugeschaffenen Ebene mehr als tausend Meter unter ihrem vorherigen Niveau lag!

Die Ellipsen-Raumer und Kugelroboter formierten sich neu, und der Verband verschwand im nächtlichen Himmel.

Ren Dhark löste sich aus seiner Erstarrung. Dumpf drang ihm ins Bewußtsein, daß dieser Schlag eigentlich TXXX gegolten hatte, und vermutlich hätte der Stützpunkt ohne die Anstrengung der Synties jetzt, in diesem Moment, schon nicht mehr existiert. Weit über dreitausend Menschen wären dem heimtückischen Anschlag zum Opfer gefallen...

Er beschleunigte den Flash, weil er herausfinden wollte, wohin sich die Zerstörer von hier aus wandten. Offenbar handelte es sich um Spezialraumer, deren Pressor-Kapazität sonst ganz anderen Aufgaben diene. Aber darüber brauchte sich vorläufig niemand den Kopf zu zerbrechen. Es gab dringlichere Fragen.

Eine halbe Stunde verstrich. Der Verband flog mit weiter zunehmender Geschwindigkeit außerhalb der Erdatmosphäre. Dann entzog er sich weiterer Verfolgung durch Transition. Der Raumcontroller vermochte den Wiedereintauchpunkt nicht zu bestimmen. Damit mußte er außerhalb der Ortungsreichweite eines Flash liegen.

Überraschend drangen fremde Impulse in Dharks Bewußtsein. Neben der 001 schwebte ein Syntie.

Der Stützpunkt wird künftig wieder sicher sein. Die Giants glauben, die Widerständler vernichtet zu haben!

Die Impulse wurden schwächer. Der Syntie entfernte sich.

Sekunden später war er aus dem Erfassungsbereich der Außenübertragung verschwunden.

Bowden war entsetzt über den plötzlichen Orkan, der um sie herum sogar Bäume entwurzelte. Die außerhalb des Stützpunkts stationierten Seismographen registrierten schwere Erdstöße. Kochend heiße, die Schneemassen schmelzende Böen jagten durch den Wald, der unter der Gewalt ächzte, die ihm angetan wurde. Das Heulen des Orkans steigerte sich zu infernalischem Lärm, bis in keinem der Fahrzeuge mehr eine Verständigung möglich war. Der Mond verschwand hinter brodelnden, pechschwarzen Schwaden, und Bowden suchte trotz der befohlenen Funkstille Verbindung zu Ren Dharks Flash. Ohne Erfolg.

Seit Dharks letzter Funkmeldung waren drei Stunden verstrichen. In längstens einer weiteren Stunde würde die Morgendämmerung einsetzen. Dann waren sie gezwungen, ohne den Schutz der Dunkelheit zum Stützpunkt zurückzufinden.

Bowden fluchte in sich hinein. Als er den Flash erneut anrief, bekam er Antwort. »Setzen Sie sich umgehend nach TXXX in Marsch. Ich halte ständige Verbindung. Dhark, Ende!«

Kurz darauf starteten die Motoren. Graue Kolosse rollten mit mahlenden Ketten zur regulären Straße zurück. Erst hier bemerkten der Trupp, wie verheerend der Orkan tatsächlich gehaust hatte. Die Fahrbahn war mit umgestürzten Bäumen übersät.

Sofort setzte sich Bowden wieder mit Ren Dhark in Verbindung: »Die Panzer kämen durch. Aber die Mannschaftswagen nicht. Wir sind gezwungen, erst die Straße zu säubern... Verdammt!«

Die Gefangenen schienen unruhig zu werden, nachdem sie bislang eher apathisch auf ihren Pritschen gesessen hatten.

Die Soldaten räumten verbissen die Hindernisse aus dem Weg, die der Hitzeorkan hinterlassen hatte. Aber sie kamen nur stockend voran.

»Immer noch keine Nachricht von Dhark?« fragte General Martell, ohne seine Nervosität zu verbergen. Das Vorgehen der Ellipsen-Raumer hatte ihn erschüttert.

Der Funkoffizier schüttelte den Kopf. »Nein, Sir, immer noch nicht...«

Wie auf ein Stichwort sprach in diesem Moment die Empfangsanlage an.

»Augenblick, Sir...«

Lieutenant Garson tätigte ein paar Handgriffe, worauf Ren Dharks Gesicht auf dem Viphoschirm erschien.

»Die Kolonne wird in Kürze am Nordtor eintreffen«, gab er bekannt. »Alles für die Unterbringung und Versorgung der Gefangenen vorbereiten, Ende!« Der Gefangenen...

Martell durchwanderte nervös die Zentrale.

Ihm war plötzlich nicht mehr wohl bei dem Gedanken, Sklaven der Giants Zutritt zu TXXX zu gewähren.

Nein, sehr wohl war ihm nicht...

10. Kapitel

Hope, Col-System

Bernd Eylers, Sicherheitschef der Kolonie, lehnte am Fenster seines Cattaner Büros. Sein sorgenvoller Blick wanderte über die kleine Stadt.

»Hooker«, wandte er sich an einen hageren Besucher. »Sie als Prospektor und Sonderbeauftragter kennen Hope von uns allen vermutlich am besten. Sie sind mit Ihrem Dozer viel he-

rumgekommen... Ich will nicht lange um den heißen Brei reden, Hooker: Seit dem Angriff der Unbekannten herrscht große Unruhe in der Stadt. Aber noch etwas anderes bereitet mir Sorge. Auch die Nahrungsmittel werden knapp. Main Island ist radioaktiv verseucht. Der radioaktive Fallout hört nicht auf. Bei dauerhaftem Konsum synthetischer Nahrungsmittel treten unliebsame Nebenwirkungen auf. Die Leute werden zunehmend gereizter. Die Hemmschwelle sinkt, Gewalt nimmt zu. Kurz und gut: Wir stehen unter Zugzwang! Marc Etzel scheint der Lage nicht immer gewachsen. Er scheut jedes Risiko...«

Art Hookers steinfarbene Augen hefteten sich auf Eylers. »Ich habe noch nie jemanden so unverblümt seine Meinung über Etzel äußern hören«, sagte er. »Wenn ich richtig verstanden habe, wollen Sie von mir wissen, ob wir uns fernab Main Islands auf einem der anderen Inselkontinente mit frischen Lebensmitteln versorgen könnten.«

Bernd Eylers nickte.

»Vielleicht«, sagte der Prospektor, »gibt es diese Möglichkeit. Ich denke da speziell an Kontinent vier. Ich war gerade vor ein paar Tagen dort. Das Gebiet liegt extrem günstig. Durch die herrschenden Luftströmungen fällt der radioaktive Fallout dort wesentlich geringer aus als auf den anderen Kontinenten.«

»Das hört sich sehr positiv an.«

Hooker nickte mit in Falten geworfener Stirn. »Leider gibt es dort ein anderes Problem: Die Biester, die wir nach den irdischen Piranhas benannt haben. Es wimmelt dort von ihnen! Trotzdem wäre ich entschieden dagegen, eine einheimische Spezies auszurotten, nur weil sie unseren Absichten im Wege stünde!«

»Das ehrt Sie.«

Bernd Eylers hatte Art Hooker und seine Frau Jane in den vergangenen Monaten kennen und schätzengelernt. Das Prospektoren-Ehepaar erforschte Hope mit seinem Spezialfahr-

zeug, dessen plumpes und ungefüges Aussehen täuschte. Der Dozer war zu Wasser, zu Land und in der Luft einsetzbar; bis zu einer bestimmten Tiefe sogar unter Wasser. Es handelte sich dabei - zumindest hier auf Hope - um ein Unikat. Die Hookers hatten es im Kolonistenraumer von der Erde mitgebracht. Eylers runzelte die Stirn. »Haben Sie vielleicht auch schon eine Alternative anzubieten?«

Hooker nickte. »Das denke ich, ja. Ich werde umgehend mit Jane zum Kontinent vier aufbrechen. Vorteilhaft wäre die Begleitung eines wissenschaftlichen Teams. Außerdem wären ein paar Umbauten am Dozer von Nutzen. Und - «, fügte er nachdenklich hinzu, »es sollte vorläufig absolutes Stillschweigen über dieses Unternehmen gewahrt werden!«

»Kein Problem, Hooker! Ich werde alles Notwendige veranlassen. Wo befindet sich Ihr Fahrzeug? Hier in Cattan?«

»Nein, südlich der Stadt. Ein Schweber hat Shuttle-Dienste verrichtet und mich hierher gebracht. Meine Frau wollte ihre Arbeit nicht unterbrechen. Wenn ich zurückfliege, kann ich alles Notwendige mitnehmen.«

»Womit ist sie beschäftigt?« Eylers' Interesse entsprang nicht nur purer Höflichkeit.

»Ren Dhark bat uns vor dem Start der POINT OF, uns mit dem Material auseinanderzusetzen, in dem die Nogk damals ihren Verstorbenen in einer Felsnische vor der Verwesung schützten. Wie Sie sich vielleicht erinnern, erwies sich diese Substanz selbst für das höherdimensionale Intervallum als absolut undurchlässig. Bislang sind wir mit unseren Untersuchungen allerdings kaum weitergekommen. Es scheint unmöglich, auch nur einen Splitter des transparenten Materials aus dem Grab herauszulösen...«

»Nichts gegen verständliche Neugier, Hooker, aber halten Sie es für richtig, die Ruhe eines Toten zu stören? Die Nogk haben ihn nach ihren Gepflogenheiten konserviert. Entweder entspricht dies ihrem normalen Totenkult, oder sie wollten ihn

erhalten, um ihn irgendwann - und aus welchen Gründen auch immer - unversehrt zu bergen. In beiden Fällen wäre es meiner Ansicht nach besser, die Finger davon zu lassen! Vergessen Sie nicht die Geschehnisse auf Methan. Wenn die Nogk eines Tages auf der Suche nach ihren Angehörigen bei uns auftauchen und uns eine Schuld an der Vernichtung eines ihrer Schiffe anlasten, sind wir geliefert...!«

Von dieser Seite hatte Art Hooker die Dinge noch nie betrachtet. »Was«, erwiderte er nachdenklich, »sollte die Nogk zu einer solchen Einschätzung bringen? Unser Kontakt mit den Überlebenden der Mutterschiffskatastrophe war nicht wirklich feindselig, oder?«

»Wir wissen viel zu wenig über diese Katastrophe - nicht einmal, wie viele Tote es dabei wirklich gab. Mögliche Schuldige, wie die Amphis oder Synties, haben sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht. Bleiben am Ort des Unglücks nur noch wir übrig!«

Art Hooker reichte Eylers die Hand zum Abschied. »Ich werde darüber nachdenken. Die Sache ist ja ohnehin durch die Abreise nach Kontinent vier vertagt...«

Bernd Eylers sah dem Prospektor nach. Dann stellte er die notwendigen Viphos-Verbindungen her. Er wußte, daß er ohne Marc Etzels Einwilligung eigentlich nichts unternehmen durfte. Aber er setzte sich bewußt darüber hinweg. Es ging nicht um Kompetenzstreitigkeiten, es ging um die Menschen Hopes...

Als die beiden Col-Sonnen am Horizont versanken, betrat Bernd Eylers den Cattan Square. Die umliegenden Häuser warfen lange Schatten. Dieser Spaziergang gehörte zu Eylers' lieb gewonnenen Gewohnheiten, auch wenn mancher Bürger es nicht gern sah.

»Er schnüffelt wieder!« hieß es oftmals, wenn Eylers an Fenstern und Türen vorbeiging.

Aber es störte ihn kaum noch, seit er sich damit abgefunden hatte, von der Mehrheit der Siedler als notwendiges Übel betrachtet zu werden.

Eylers sah auf die Uhr. Nach Hope-Zeit näherte sich die fünfzehnte Stunde ihrem Ende. Eine Sonne war bereits unter dem Horizont verschwunden, die Scheibe der anderen berührte gerade das Dach eines langgestreckten Gebäudes, das auf der linken Seite der Westroad lag. Der Himmel war wie mit Purpur gefärbt. In knapp drei Stunden sollte eines der Scoutboote mit Wissenschaftlern und Instrumenten zur Unterstützung des Prospektoren-Ehepaars aufbrechen.

Mike Bow vom Siedlerschutz kam aus einer Seitenstraße und grüßte Eylers. »Überall in der Stadt wächst die Unruhe«, sagte er anschließend. »Es wäre gut, wenn die POINT OF mit Ren Dhark bald zurückkehrte...«

Eylers nickte zurückhaltend.

In diesem Moment erschien über der gerade noch sichtbaren Sonne ein dunkler Körper, der sich schnell der Stadt näherte und dabei ins Gigantische anwuchs. Sekunden später sprang sein Schatten über die Dächer der ersten Häuser, und Eylers' Armbandvipho leuchtete auf. Der Schichtführer aus der Raumüberwachungszentrale erschien auf dem winzigen Monitor.

»Marc Etzel ist unauffindbar, Eylers. Sie...«

»Reden Sie schon, Lears. Bow und ich haben das fremde Schiff gerade mit bloßem Auge gesichtet! Wieso reagieren Sie erst jetzt?«

»Die Ortung versagte auf der ganzen Linie, dabei sind es zwei wahre Giganten von Schiffen...«

»Zwei...?«

»Nummer eins ist in einen Orbit gegangen. Nummer zwei überquert die Stadt mit Kurs auf die Blue River Mountains. Wir erhielten einen Kurzspruch. Darin werden wir aufgefordert, uns ruhig zu verhalten, dann würde weder der Stadt noch den Menschen darin etwas geschehen...«

Eylers warf einen neuerlichen Blick auf den Raumer, der bereits über den Cattan Square hinwegzog. Er besaß die Form eines Eies und maß vom Bug bis zum Heck geschätzte 500 Meter.

»Los, Bow, kommen Sie!« sagte Eylers. »Das sind Nogk! Ich bin mir sicher...«

»Was bedeutet das?« fragte Bow unbehaglich.

»Es bedeutet«, erwiderte der Mann mit der Spezial-Armprothese, »daß wir keinen Fehler machen dürfen. Sonst hat es eine Stadt namens Cattan gegeben.«

Art Hooker kniete mit seiner Frau vor der Gruft des Nogk. Sie wollten versuchen, ob sie die letzten Stunden vor dem Aufbruch zum anderen Kontinent noch sinnvoll nutzen konnten.

Der Dozer stand mit offener Steuerbordschleuse am Boden der Schlucht. Scheinwerfer warfen genügend Licht bis zu der Stelle, wo die Untersuchungen stattfanden.

»Ich gehe jetzt zum Dozer und schalte den Konverter ein, Jane. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es auch diesmal nicht klappen sollte! Wenn in der Sonde nur ein Milligramm der Substanz hängen bliebe, hätten wir schon gewonnen!«

Seine Frau nickte. Obwohl ihr Strähnen in die Stirn hingen und sie verschwitzt war, sah sie gut aus. Wie sie das machte, blieb ihr Geheimnis, aber Art Hooker genoß es. Impulsiv nahm er sie in die Arme und küßte sie. Sie waren so miteinander beschäftigt, daß sie den Schatten, der das Firmament verdunkelte, nicht sofort bemerkten. Und als sie sich schließlich voneinander lösten, war es zu spät.

Wie aus dem Boden gewachsen erschien eine Gruppe libelnenköpfiger Nogk vor ihnen. Ihre roten, gelben und blauen Uniformen leuchteten hell im Scheinwerferlicht. Nur die auf die Hookers zukommende Gestalt trug eine silberne Uniform.

Jane und Art Hooker erstarrten in ihren Bewegungen.

Schweigend stellte sich der Fremde vor sie und betrachtete sie aus kalt glitzernden Facettenaugen. Hinter ihm entstand Bewegung. Vier andere Nogk traten vor und plazierten sich jeweils rechts und links der beiden Menschen. Unter sanftem Druck wurden sie tiefer in die Schlucht geführt, bis sie unter dem freischwebenden Nogk-Schiff standen.

Von hier aus konnten sie beobachten, was sich weiter bei der Gruft tat. Ein nadelfeiner Strahl fuhr plötzlich aus dem Nogk-Raumer in die Nacht. Er traf den Felsen neben der glasartigen Substanz und fraß sich mühelos hinein. Gebannt verfolgten die Hookers, wie die Nogk innerhalb weniger Sekunden einen riesigen Block aus der Schluchtwand herausschnitten. Anschließend schwebte der Block mit der Totengruft, von unsichtbaren Transportstrahlen erfaßt, wie schwerelos zur Unterseite des Schiffes, wo er in einer Schleuse verschwand.

Nach einer Weile, die den menschlichen Beobachtern wie eine Ewigkeit vorkam, entfernten sich die Nogk von ihnen und überließen sie wieder sich selbst. Die Fremden mit den Libellenköpfen schwebten lautlos zu ihrem Schiff hinauf, das sich hinter dem letzten schloß. Ein paar Momente lang erfüllten dumpfe Vibrationen die Schlucht - dann entfernte sich der Raumer und war abrupt hinter seinem Tarnfeld verschwunden.

Die Hookers standen noch lange Arm in Arm da und versuchten zu begreifen, was sich unmittelbar um sie herum abgespielt hatte. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, verstaute sie die nutzlos gewordenen Werkzeuge in der Maschine und verließen mit dem Dozer den Ort der unwirklichen, spukhaften Begegnung.

»Wenn sie von dem Toten hier wußten«, murmelte Art Hooker gedankenverloren, »müssen sie vorher auf Methan gewesen sein und ihre Angehörigen aus dem Tiefschlaf geborgen haben...«

Er stellte eine Verbindung mit Cattan her.

Eylers meldete sich umgehend. »Wir wissen Bescheid. Ich bin froh, daß Sie noch leben. Nach allem, was in diesem System geschah, war nicht abzusehen, ob die Nogk uns friedlich gegenüberreten. Aber glücklicherweise scheinen sie nur an dem interessiert gewesen zu sein, was ihnen niemand verwehren kann. Offengestanden bin ich froh, daß es diese Gruft und den einsamen Toten darin nicht mehr gibt. Und ich bin - wie Sie, Hooker - fest davon überzeugt, daß auch die Pyramide auf Methan wieder leer und verlassen ist.«

»Ja«, sagte Hooker. »Trotzdem fühle ich, daß dies nicht unsere letzte Begegnung mit den Nogk war.«

»Bewahren Sie Ihre Gefühle.« Bevor Eylers abschaltete, fügte er lächelnd hinzu: »Für Jane.«

11. Kapitel

8. Mai 2052, Stützpunkt TXXX, Medo-Abteilung

Der junge Mann hatte alte Augen, und damit starrte er regungslos hoch zur Decke des Raumes. Nahm man seinen Atem als Maßstab, lebte er. Und die offenen Lider gaukelten vor, daß er wach war. Aber ein Mensch war er nur noch der äußeren Form nach. Die haarfeine, rot glühende Nadel des Elektrokauters näherte sich langsam dem entblößten Unterarm eines Mannes, der mit keiner Wimper zuckte, als sie ihn berührte. Mit ausdruckslosem Gesicht saß er da. Arme und Beine waren am Untersuchungsstuhl gesichert.

»Sie sehen es selbst, Dhark. Keine Reaktion...« Chefmediker Dr. Ivan Sarano machte einen übernächtigen Eindruck. »Seit drei Tagen versuchen wir alles nur Erdenkliche, um der Ursache der Apathie auf die Spur zu kommen. Bislang vergeblich. Wir können lediglich bestätigen, daß es den Invasoren gelungen sein muß, schwerwiegende Veränderungen in den

Gehirnen der Menschen vorzunehmen. Glücklicherweise scheint das Nervensystem selbst nicht angegriffen zu sein, sonst gäbe es wohl kaum eine Überlebenschance für die Betroffenen.«

»Es ist die vollkommenste Versklavung, Doktor«, sagte Ren Dhark. Er brauchte nicht die Stimme zu erheben, um seiner Erschütterung Ausdruck zu verleihen. »Finden Sie das System, mit dem diese perfide Gehirnwäsche durchgeführt wird! Finden Sie ein Gegenmittel...!«

Saranos Gesicht blieb beinahe so ausdruckslos wie das seines Patienten. »Übertriebener Optimismus ist unangebracht. Wir werden -«

Er wollte mehr sagen, aber in diesem Moment bäumte sich der Patient so heftig in seinem Stuhl auf, daß die Plastikriemen, die ihn an Armen und Beinen festhielten, knirschten. Sein Gesicht formte sich zu einer Maske der Qual. Stoßweise sprang sein Atem über die Lippen und wölbte sich sein Brustkorb.

Dr. Sarano sprang zur Seite und griff nach einem schon bereitliegenden Narkosemittel. Er preßte den Injektor jedoch nur vorsorglich gegen den Nacken des Patienten und wartete ab. Tatsächlich ging der Anfall nach wenigen Sekunden auch ohne sein Einschreiten vorbei.

Der Arzt eilte zum nächsten Viphoanschluß und aktivierte den Rundruf der Medo-Station. »An alle Abteilungen: Wie haben sich unsere Neuen soeben verhalten?«

Nacheinander gingen die Antworten ein. Sie ergaben ein einheitliches Bild. Alle acht Menschen, die von Bowdens Trupp aus der Siedlung entführt worden waren, hatten sich in ähnlich epileptischer Weise aufgeführt. Nun waren sie wieder genauso lethargisch wie zuvor.

»Vermutlich haben sie auf ein Funksignal reagiert« sagte Ren Dhark. »Offen bleibt, zu welchen Zweck es abgestrahlt wurde und ob es einen besonderen Befehl enthielt. Daß es von den Giants kam, scheint mir hingegen sicher. Ich werde mit

dem General sprechen. Vielleicht wurde der Impuls registriert und gespeichert.«

Dr. Sarano nickte. »Es könnte sich um wiederkehrende, von Satelliten verschickte Signale handeln, die Bestandteil einer Grundkonditionierung sind«, sagte er. »Was mich wundert, ist, daß das Schutzfeld von TXXX durchdrungen werden konnte. Wenn dies möglich wäre, müßten wir längst alle hier in den Zustand verfallen sein, den die Invasoren sich wünschen...« Er nahm eine neue Schaltung am Vipho vor und wechselte ein paar Worte mit der Kommandozentrale.

Dhark hörte mit. Danach wußten sie, daß TXXX für wenige Minuten den Ausfall einer der Steueranlagen für das Abschirmungsfeld hatte beklagen müssen. Der Schaden war inzwischen behoben.

»Wenn sich so etwas zu einem unpassenderen Zeitpunkt wiederholt«, sagte Ren Dhark, »hat es die letzten Freien von TXXX gegeben. Andererseits...«, er fuhr sich durch die Haare, »... zeigt es aber auch, daß eine kurze Impulsfolge zwar genügt, die bereits dafür Sensibilisierten reagieren zu lassen, nicht aber Menschen, die keine Vorbehandlung erfahren haben. Diese Vorbehandlung ist es, über die wir mehr herausfinden müssen. Die Funksignale dienen nur als Medium der Befehlsübertragung. Sie erreichen jeden, der irgendwann dafür empfänglich gemacht wurde...«

Dhark hob grüßend die Hand und ging hinaus. Mit dem nächsten Lift fuhr er zur Funk-Zentrale, die sich auf der tiefsten Sohle des Stützpunkts befand. Auf den Hyperfrequenzen herrschte rege Kommunikation. Aber gerade dieses 'Gewitter' an Impulsen gestattete es, Kontakt mit der POINT OF zu halten.

Das Schiff trieb in ungefähr zehn Millionen Kilometer Entfernung vom Mars senkrecht zur Ekliptik im All, geschützt und getarnt von Wesen, an deren Existenz in TXXX außer Ren Dhark immer noch kaum jemand glaubte... Riker an Dhark.

An Bord alles in Ordnung. Halten Position. Sind bisher nicht gescannt worden. Die Giants setzen den Abtransport konservierter Menschen fort. Vier Schiffe seit unserem Letztkontakt. Ende.

In Dharks Stirn grub sich eine tiefe Falte. Vor Tagen hatte er zum ersten Mal von den ominösen Deportationen erfahren. Menschen in künstlichem Tiefschlaf wurden von der Erde mit noch unbekanntem Ziel fortgebracht. Ganze Raumschiffsloadungen von Schläfern. Warum? Was hatten sie mit ihnen vor? Wollten sie Terra entvölkern?

Wie schon einige Male rang Dhark mit sich, den Stützpunkt zu verlassen und zur POINT OF zurückzukehren. Er vermißte die Freunde, mit denen er von Hope aufgebrochen war, um das Schicksal der Erde zu klären. Aber letztlich siegte die Einsicht, daß er als Mittler zwischen POINT OF und TXXX momentan noch mehr ausrichten konnte.

»Sie sind ein ausgezeichnete Arzt, Tschobe«, sagte Dan Riker in der Zentrale des Ringraums.

»Danke für die Blumen. Und worauf wollen Sie wirklich hinaus?«

Riker lächelte sparsam. »Ich habe mich entschlossen, mehr über das spezielle Konservierungsverfahren herauszufinden, dem die Menschen vor ihrer Verschleppung ausgesetzt werden.«

Die Bildkugel schwebte über dem Hauptsteuerpult. In ihr zeichneten sich die Konturen dreier Lastenraumer ab, die gerade von Terra gestartet waren.

»Wie genau wollen Sie das anstellen?«

»Ich will einen der Schläfer in die POINT OF holen.«

Tschobe nickte. »Wenn das gelänge... Wen wollen sie schicken?«

»Mich. Ich fliege selbst. Der Erste Offizier vertritt mich während meiner Abwesenheit.«

»Seien Sie vorsichtig.«

Dan Rikers Flash glitt schemenhaft im Schutz des Intervallums durch die Unitallwand und schaltete auf Sle. Auf seinem Raumcontroller zeichneten sich deutlich die Ortungsblips der drei Giant-Schiffe ab. Sonst war kein fremder Flugkörper zu entdecken.

Ziel anfliegen, dachte Riker. Die Gedankensteuerung bestätigte. Auf der über seinem Kopf angebrachten Holoprojektion sah es aus, als entfernte sich die POINT OF. Tatsächlich bewegte sich natürlich der Flash vom Ringraumer fort.

43 Millionen Kilometer waren die Lastenraumer von der POINT OF entfernt. Zur Überbrückung dieser Distanz war kein Sternensog nötig.

»Nähere mich dem Ziel.« Um die Ortungsgefahr zu minimieren, beschränkte sich Riker auf Ultrakurzwellen, was bereits spürbare Verzögerungen bis zum Eintreffen der Antwort zur Folge hatte.

»Vorsicht, Riker. Nicht identifiziertes Objekt in ihrer nächsten Nähe!« warnte plötzlich die Stimme von Glenn Morris.

Riker hatte noch nichts auf dem Controller. Die Geräte der POINT OF waren leistungsstärker. Er ging auf Manuellsteuerung und volle Fahrt. Er wollte die Lastenraumer erreichen, bevor das fremde Objekt ihn erreichte.

Endlich tauchten die in diesem Fall kubusförmigen Schiffe in Sichtweite der Holoübertragung auf. Riker glich die Flash-Geschwindigkeit behutsam der seines Zieles an und trieb langsam näher auf einen der Raumer zu. An der turmhohen Flanke berührte er fast den von keinem Energieschirm gesicherten Giganten.

Das nicht identifizierbare Objekt verschwand in Raumtiefen. Riker aktivierte das Intervallfeld und passierte mühelos die massive Zellenwand. Dahinter schaltete er den Scheinwerfer ein. Wie es schien, war er in einem Ersatzteillager herausgekommen. Riker landete den Flash, um kurz abwarten. Der

Raumcontroller lieferte auch hier noch verlässliche Daten. Der Dreierpulk näherte sich der Lichtgeschwindigkeit, was die baldige Transition ermöglichte.

Jedes weitere Zögern hätte fatale Folgen haben können. Für ihn. Der Flash hob ab und schwebte weiter durch Wände und Decken des riesigen Schiffs, bis er die Reihen der Konservierungsbehälter erreichte.

Ausgestreckt, die Arme eng an den Körper gepreßt, lagen Menschen darin. Hunderte. Tausende. Gespenstisch huschte der Scheinwerferstrahl über rauhreifüberzogene Gesichter. Riker überwand sein Grauen, verließ den Flash und entschied sich für einen Mann mittleren Alters, den er in aller Eile aus seinem Behälter schälte und als puppensteife Gestalt schräg in den zweiten Sitzbereich stellte.

Ein plötzliches Maschinengeräusch ließ ihn innehalten. Er fuhr herum und riß den Blaster aus dem Gürtel. Sein Schuß setzte zwei Roboter außer Gefecht, die herangeschwebt waren. Ob sie über Waffen verfügten oder nur Wartungsarbeiten auszuführen hatten, wollte Riker nicht erst herausfinden. Er kletterte selbst in seinen Sitz zurück und schloß die Kabine. Das Intervallum baute sich keine Sekunde zu früh auf. Beschuß setzte ein. Weitere Roboter fegten heran.

Riker startete und verschwand durch die Wand. In dieser Sekunde ging der Lastenraumer in Transition.

»Alle Lebensvorgänge werden radikal unterdrückt. Trotzdem ist der Mann nicht tot.«

Kopfschüttelnd beobachtete Manu Tschobe die Instrumente, die mit dem Körper des Tiefschläfers vernetzt waren.

»Also eine der unseren weit überlegene Biotechnologie«, stellte Dan Riker ohne Überraschung fest. Er wohnte den Reanimierungsversuchen innerhalb der Medo-Station bei.

Tschobe hob den Injektor und schoß erneut ein kreislaufunterstützendes Mittel unter die Haut des Mannes. Noch war die grün fluoreszierende Fläche des Herzoszillators leer. Nur der

Atemgeber belastete die Lungen regelmäßig. Minuten verstrichen.

»Herztätigkeit beginnt«, meldete Tschobe plötzlich, und es klang, als sei er selbst am meisten darüber erstaunt. Der Schirm zeigte die erste Kontraktion des Hohl Muskels an.

Tschobe verabreichte eine weitere Dosis des Kreislaufstabilisators. »Ich glaube«, sagte er, ohne in seiner Konzentration nachzulassen, »wir können es schaffen.«

Etwa eine Viertelstunde ging alles gut. Der Zustand des Patienten gab zu Hoffnung Anlaß. Der Cerograph zeigte bereits Gehirnaktionsströme an. Allerdings waren es fast lineare Verläufe, die von tiefer Bewußtlosigkeit zeugten.

»Die Frage, die uns hoffentlich bald beantwortet wird«, sagte Tschobe, »ist: Sind die Konservierten normal oder auch behandelt?«

Mit Feuereifer bemühte er sich um seinen Patienten. Plötzlich gab das Hauptmodul einen durchdringenden Alarmton von sich.

Tschobe erblaßte. »Er - stirbt! Er stirbt mir unter den Händen...!«

Die Anzeige auf dem Leuchtschirm veränderte sich dramatisch. Gleichzeitig wurde der Puls immer langsamer, und wächserne Blässe breitete sich wieder über das Gesicht des Patienten. Hätte der Atemgeber nicht künstlich die Atmung in Bewegung gehalten, man hätte glauben können, vor einer Leiche zu stehen.

Dann, sieben Minuten nach Einsetzen der spontanen Verschlechterung, stockte der Puls völlig. »Herztod...«

Tschobe gab noch nicht auf. Er löste Elektroschocks aus. Aber jeder Wiederbelebungsversuch scheiterte. Der Atemgeber schaltete nach einer gewissen Zeit selbsttätig ab. Auf dem Überwachungsschirm zeigte sich kein einziger Blip mehr. Tschobe hatte sich erschöpft gegen eine Geräteverkleidung gelehnt.

»Riechen Sie das auch?« fragte Dan Riker, der nicht weniger betroffen war.

»Riechen?« echote Tschobe gereizt.

Dann bemerkte er die Anzeichen fortschreitender Verwesung an dem Toten. »Er ist doch gerade erst gestorben. Wie kann da...« Er brach ab.

Der Körper befand sich im Stadium rasenden Verfalls. So wie er aussah, hätte er schon vier Wochen tot sein müssen. Der Abbau organischer Substanz war mit bloßem Auge zu verfolgen. Tschobe zog die Schiffs-Chemiker zu Rate. Dieses Phänomen fiel in ihr Ressort. Was hier ablief, kam einer kalten Verbrennung gleich. Eine Stunde später war der Körper bereits vollständig skelettiert. Alles Organische hatte sich in den Urstoff, aus dem es zusammengesetzt war, zurückverwandelt.

»Ich habe versagt«, sagte Tschobe zu Riker. »Es ist meine Schuld.«

»Das ist Unsinn. Machen Sie sich doch nichts vor. Dieser Spontanzerfall eines gerade noch atmenden Körpers ist doch der klarste Beweis, daß die Konservierten vor ihrer Verschiffung einer Spezialbehandlung unterzogen werden.«

»Einer Spezialbehandlung?«

»Sämtliche Zellstrukturen müssen verändert worden sein. Diese Veränderung kann offenbar nur auf identische Weise wieder rückgängig gemacht werden. Das wußten wir vorher nicht. Wir konnten nicht wissen, daß der Eingriff so tief geht!«

»Die Giants sind nicht nur Bestien - sie sind uns offenbar auch an Intelligenz hochüberlegen... Oder irren wir uns am Ende prinzipiell?«

»Was meinen Sie?«

»Was macht uns so sicher, daß die Konservierten an ihrem uns unbekannten Ziel überhaupt wiederbelebt werden sollen?«

Riker starrte Tschobe an. »Was sollte eine Verschiffung solchen Ausmaßes sonst für einen Sinn haben?«

»Das müssen wir herausfinden. Außerdem sollten wir uns hüten, stets unsere menschliche Logik im Umgang mit den Giants anzuwenden«, gab Tschobe händeringend zu bedenken. »Vielleicht verfolgen sie mit den Entführten einen Zweck, den wir uns nicht einmal vorstellen können -- oder wollen. Vielleicht sind Menschen für die Giants nichts anderes als für uns Tiere, die wir bisweilen tiefgefroren über größere Distanzen befördern...«

»Sie meinen...?«

Der Arzt nickte mit einem Ausdruck in den Augen, wie ihn Riker nie zuvor bei ihm gesehen hatte.

Aber es war nur ein Spiegel dessen, was sich in diesem Moment auch in seinem eigenen Blick abzeichnete.

»Fleisch«, sagte Manu Tschobe düster. »Ich meine Fleisch...«

12. Kapitel

Die Kammer lag im tiefsten Herzen von TXXX. Sie barg, auf Spezialbändern verewigt, nichts Geringeres als das Wissen der Menschheit für den Fall, daß ein globaler Krieg alle anderen Aufbewahrungszentren vernichten könnte.

Bowden begleitete Ren Dhark an diesen streng gesicherten Ort. Am Eingang glitzerten die Sensoren der unsichtbaren Strahlensperre. Kurz zuvor hatte Dhark einen Spruch von der POINT OF erhalten, in dem Dan Riker ihm Tschobes makabre These zum möglichen Hintergrund der großmaßstäblichen Verschiffung tiefgekühlter Menschen durch die Giants zur Kenntnis gegeben hatte.

Seitdem beschäftigte Dhark sich im Hinterkopf auch damit. Anschließen mochte er sich dieser gewagten Spekulation allerdings nicht, obwohl sie aufs Neue bestätigt hätte, daß Giants tatsächlich nur ihre eigene, bestialische Moral kannten...

Bowden aktivierte ein Viphon an der Wand. »Dhark und Bowden vor Stolleneingang. Sperren neutralisieren!«

»Neutralisiert«, antwortete eine Stimme, die Dhark nicht kannte. »Sie können passieren.«

Wenig später standen sie vor einem weiteren Panzerschott, das mit einem saugenden Geräusch aufschwang. Dahinter führte ein kurzer Korridor zu einem Terminal, von dem aus jede gewünschte Information aus dem Gesamtpool der gespeicherten Daten abgerufen werden konnte.

Eine unpersönliche Vokoderstimme fragte nach ihren Wünschen.

»29. Mai 2051«, sagte Ren Dhark, nachdem Bowden ihm einen Berechtigungsstatus eingerichtet hatte. »Alle mit der Invasion aus dem All zusammenhängenden Daten, die mir General Martell bei meiner Ankunft noch nicht vorgespielt hat.«

»Verstanden.«

Nachdem die Automatenstimme verstummt war, wartete Dhark ungeduldig auf den Vollzug seines Wunschs. Manchmal glaubte er leises Summen und Klicken aus den Stahlwänden zu hören. Auch Bowden verhielt sich schweigsam.

Dann erhellte sich der Monitor vor ihnen, und die Stimme des Suprasensors meldete: »157 Filme und 83 Tondrähte insgesamt vorhanden. Inhaltsverzeichnis erscheint auf dem Schirm.«

Dhark wollte etwas sagen, aber in diesem Moment wechselte die Beleuchtung im Sekunden-Intervall dreimal von hell auf dunkel und wieder auf hell.

Bowden erblaßte. General Martells Stimme klang aus dem Lautsprecher: »Roter Alarm! Ein feindlicher Verband von fünf Raumern nähert sich dem Stützpunkt.«

»Bis jetzt war es meist blinder Alarm«, murmelte Bowden. »Trotzdem halten das die Nerven auf Dauer kaum aus.«

Ren Dhark nickte mitfühlend. »Müssen Sie nach oben? Ich möchte trotzdem hierbleiben und das Material sichten.«

»Ich bleibe bei Ihnen. Es sei denn, die Lage verschlechtert sich dramatisch. Aber dann müssen Sie auch hier raus...«

Die Giant-Patrouille war wieder hinter dem Horizont verschwunden, ohne von TXXX Notiz zu nehmen, als Ren Dhark immer noch vor dem Terminal saß. Er klammerte sich an die Hoffnung, daß irgendwo in diesem Wust von Informationen über den Invasionsverlauf ein Fingerzeig stecken könnte, wie den raubtierhaften Eroberern beizukommen sei. Oder wenigstens ein Hinweis, wie die mentale Versklavung der Erdbevölkerung bewerkstelligt worden war...

Auf dem Monitor erschien gerade die Einblendung: Bericht von Raum-Radarstation Pluto 1, und übergangslos blickte er in die Kommandostelle der Station.

Der Film war von automatischen Kameras aufgenommen und über Relaisstationen zur Erde weitergesendet worden.

Das Gesicht eines Lieutenants spiegelte sich auf dem Monitor wider.

»Ortung«, meldete er gerade. »Zwölf Fremdobjekte in 800 000 Kilometer Entfernung, Sektor Grün. Geschwindigkeit augenblicklich zehn Prozent LG. Kurs Station...«

»Keine Identifikation?« Der Befehlshaber der Radarstelle trat zu seinem Lieutenant.

»Bislang nicht.«

»Zwölf Fremdschiffe? Welche Form, wie groß?«

»Kugelförmig. Durchmesser zwischen 200 und 400 Metern.«

Der Kommandeur atmete sichtbar auf. »Also keine Spindel oder Zylinderschiffe... Na, das ist wenigstens schon einmal etwas...«

Ren Dhark wußte, worauf er anspielte. Er konnte sich noch genau an die Verhältnisse kurz vor dem Start der Galaxis, etwa eine Woche vor diesen Ereignissen, erinnern. Fremde Spindelschiffe waren über Terra aufgetaucht. Bis zu jenem Tag hatte es noch keinen einzigen Kontakt mit einer außerirdischen Intel-

ligenz gegeben, obwohl die nähere Umgebung des Sol-Systems erforscht war.

Die fremden Spindelschiffe schienen nicht an einem Austausch von Kultur und Wissen interessiert gewesen zu sein - nur an blindwütiger Vernichtung. Olan, die kleine, blühende Sahara-Stadt war ihrem Erstschlag zum Opfer gefallen, und weiterer Terror war nur durch das Auftauchen einer zweiten Fremdrasse in zylinderförmigen Schiffen verhindert worden. Beide Verbände hatten sich im Sol-System eine kurze, aber heftige Schlacht geliefert, in deren Wirren die Galaxis schließlich zum Deneb aufgebrochen war...

Dhark beugte sich angespannt nach vorn. Jetzt kamen die entscheidenden Szenen.

»Distanz 100 000 Kilometer... Kontaktieren!« Nur noch die Stimme des Befehlshabers war zu hören. Die sichtbare Szene wechselte in den Funkraum. Dhark verfolgte die vergeblichen Versuche, mit den Fremden in Verbindung zu treten.

Die Spannung auf Pluto wuchs.

Angst und Unsicherheit griffen um sich.

»Flotte verständigen! Laserstellungen auf Feuerbereitschaft!« Aus den Lautsprechern kamen die Klarmeldungen der einzelnen Abteilungen.

»Sir! Alarmmeldungen von der Erde!« Die Stimme schnitt grell in die nervöse Geschäftigkeit.

»Präziser!« verlangte der Kommandeur, der offenbar fühlte, wie ihm die Kontrolle der Situation mehr und mehr entglitt. Die Fremden waren nur noch knappe 30 000 Kilometer entfernt. Ihr Kurs ließ nicht mehr den geringsten Zweifel, daß sie Station 1 des Raumradar-Leitstellensystems auf Pluto ins Visier genommen hatten.

»Auf allen Frequenzen ist der Teufel los«, meldete die Funkabteilung. »Wir haben in den letzten Minuten Meldungen von Titan, Ganymed, Mars und Luna an die Erde aufgefangen. Alle

Stationen berichten einmütig, daß sie von unbekannten Raumschiffen angeflogen werden...«

»Was hat Terra geantwortet?« fragte der Kommandeur tonlos.

»Von Terra kam bisher keine verständliche Antwort. Dort herrscht ein unbeschreibliches Chaos im Äther. Notrufe, Anfragen und Befehle. Alles auf einmal. Wellensalat...«

Die Kamera zeigte jetzt das Gesicht des Befehlshabers in Großaufnahme. Die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle war darin zu lesen. Im Hintergrund schrie jemand: »Fremdraumer 1000 Kilometer über Station. Feuer eröffnen?«

Der Kommandeur versteifte sich. Dhark konnte seine letzten Worte von den Lippen ablesen. »Ja! Feuern Sie!«

Doch soweit kam es nicht. Die Aufzeichnung zeigte nur noch Menschen, die wie lebende Tote, wie Zombies, herumstanden oder -saßen. Ihre Blicke waren leer. Sie verhielten sich, als erwarteten sie Befehle.

Dann war der Film zu Ende. Bowden seufzte leise. Dhark achtete nicht darauf. Konzentriert versuchte er, die letzten Szenen zu analysieren. Hier schien der Beweis zu liegen, daß kein Wirkstoff in Wasser oder Luft zur Versklavung geführt hatte. Die Stationsbesatzung war schlagartig in ihren tranceartigen Zustand verfallen. Es konnte sich nur um eine Bestrahlung unbekannter Art handeln. Diese Erkenntnis allein half jedoch wenig.

Als nächstes wählte Ren Dhark eine auf Mars aufgenommene Sequenz aus dem Pool. Die Aufzeichnung stammte vom Raumhafen Syrtis Major und zeigte das Landefeld durch die Überwachungssperiskope.

»Werden angeflogen«, meldete ein Radarlotse seinem Offizier vom Dienst.

»Name des Schiffes? Es ist doch gar kein Schiff fällig. Die Lunaria...«

»Es sind fünf Schiffe, Sir. Sie kommen nicht von Terra, sondern...«

»Sondern?«

»Von draußen, Sir. Von außerhalb des Systems.«

»Die Flotte benachrichtigt uns doch sonst über alle anstehende Manöver...« Er trat selbst vor den Radarschirm und wurde sichtlich unruhiger. »Anrufen«, entschied er dann.

»Keine Erwiderung, Sir. Die Schiffe kommen genau auf uns zu. Es handelt sich um gewaltige Einheiten...« Der Offizier sah kurz zu Boden. »Raumhafen in Verteidigungsbereitschaft. Sicherheitsmaßnahmen für Tower einleiten!« Auf der Landepiste senkte sich der Kontrollturm hydraulisch in den Boden und verschwand in knapp einer Minute vollständig. Eine schwere Panzerplatte schloß den Schacht über ihm ab. Dafür fuhren an anderen Stellen die Kuppeln der Lasergeschütze aus.

Ren Dhark lächelte grimmig. Er wußte, wie nutzlos die verzweifelten Verteidigungsanstrengungen auch auf Mars geblieben waren. Es lief fast wie auf Pluto ab. Die fremden Raumschiffe kamen immer näher. Die Nervosität innerhalb der Radarstation nahm sprunghaft zu. Niemand glaubte mehr an einen friedlichen Besuch. Längst waren die anfliegenden Schiffe als Konstruktionen unbekannter Bauart eingestuft worden. »1000 Kilometer...«

Dhark sah die ganze Station mit ihrer hektisch arbeitenden Besatzung.

Plötzlich wurde das Stimmengewirr schwächer, und Dhark drückte intuitiv einen Sensor seiner Mehrzweckuhr. Es war, als verlören die Stimmen ihre Artikulationsfähigkeit. Gleichzeitig erlahmten die Bewegungen der Menschen. Nicht lange, und sie saßen oder standen nur noch wie schweigende, unbeweglich gewordene Marionetten auf ihren Posten.

Ren Dhark berührte erneut den Sensor seines Chronometers. Genau 32 Sekunden hatte es vom ersten Anzeichen beginnender geistiger Verwirrung unter der Tower-Besatzung bis zur

vollständigen Lethargie gedauert. Genau in dem Moment, in dem die Ortung eine Annäherung der Giant-Raumer unter die 1000-Kilometer-Marke genannt hatte.

War das die Mindestannäherung, um die unbekannte Strahlung auf menschliche Gehirne wirken zu lassen? Ren Dhark untersuchte das angehaltene Bild genau. Einige Geräteanzeigen innerhalb des Towers waren zu erkennen. Die für Radioaktivität, kosmische Korpuskularstrahlung und Gammastrahlung zuständigen Meßinstrumente standen auf Normalwerten. Sie erlaubten keinerlei Rückschlüsse auf eine Einwirkung der Giants. Lediglich das Radar offenbarte, daß sich die Schiffe bis auf 50 Kilometer genähert hatten, bevor sie plötzlich wieder abdrehten. Dann war der Film zu Ende. Schemenhaft huschten noch das Übertragungs- und Speicherungsdatum über die Bildfläche.

Dhark ließ den Film noch einmal ein Stück zurücklaufen und spielte ihn erneut ab. »Es muß mehr Anhaltspunkte geben«, murmelte er selbstvergessen. »Es gibt sie bestimmt. Ich muß sie nur finden...«

Er rief eine weitere Sequenz über das Inhaltsverzeichnis des Pools ab. Aufgenommen im Forschungsinstitut für Morphogenetische Resonanz auf dem Akonkagua, lautete die Überschrift. »Morphogenetische Resonanz«, murmelte er.

Die Erforschung des so benannten Phänomens ging ins späte 20. Jahrhundert zurück. Das Ziel war der wissenschaftliche Nachweis der Theorie, daß die Mitglieder jeder lebenden Spezies untereinander in ständigem 'Informationsaustausch' standen. Auf einer noch nicht entdeckten Ebene allerdings. Und die Informationen, um die es ging, betrafen auch ausschließlich genetische Eigenschaften sowie eine Art Ur-Bewußtsein, von dem jedes Wesen partizipierte. Grob gesagt bedeutete das, daß grundlegende Erfahrungen und Umwelthanpassungen, die irgend ein Mensch egal wo auf dem Globus durchmachte, ins Erbgut auch jedes anderen Menschen einfließen, und zwar oh-

ne daß es zu einer verwandtschaftlichen Verknüpfung kommen mußte, wovon erst spätere Generationen profitiert hätten.

Das Institut auf dem höchsten Andengipfel kannte Ren Dhark nur vom Hörensagen. Er lehnte sich im Sitz zurück. Von der anlaufenden Invasion erfuhren die Biotechniker auf dem Akonkagua zunächst nur aus den Medien. Den anfliegenden Kugelraumer entdeckten sie erst, als er schon mit bloßem Auge erkennbar war. Dann aber stürzten sie auf den Zuruf eines Einzelnen zu den Fenstern.

Der Rest war bekannt. Zuerst traten Sprachstörungen auf. Dann wurde die Bewegungsmotorik langsamer, und bereits eine knappe halbe Minute später - Dhark hatte wieder mitgestoppt - waren aus den Männern der Klima-Meßstelle Lethargen wie zuvor auf Pluto oder Mars geworden.

Auch diese Aufzeichnung endete mit einer Totalen. Plötzlich stutzte Dhark. Diese hohen Henry-Werte, die er von einem Gerät der Station ablesen konnte...

Henry war der nach dem gleichnamigen englischen Physiker benannte Parameter für Selbstinduktion. Ren Dhark hatte sich während des Studiums ein wenig mit allem beschäftigt. Deshalb glaubte er hier auf etwas gestoßen zu sein. Er erinnerte sich an eine Diskussion von Wissenschaftlern, als es um die Entschlüsselung der Mentcap-Wirkungsweise auf Hope gegangen war.

In winzigen weißen Kügelchen, die wie Tabletten beschaffen waren, hatten die Mysterious Teile ihres Wissens gespeichert, durch orale Einnahme abrufbereit.

Eine der Hypothesen über die Wirkungsweise der Mentcaps sagte, daß die Kapseln eine gesteuerte Selbstinduktion in gewissen Gehirnpartien bewirkten. Übereinstimmend war erklärt worden, daß die Überschreitung einer bestimmten Henry-Grenze im menschlichen Gehirn nicht vorhersehbare Gefahren barg. Lediglich über die exakten Auswirkungen waren sich die

Fachleute nicht einig gewesen. Die Palette reichte von Wahnsinn bis Tod...

Ren Dhark hielt es nicht länger an seinem Platz. »Zu Martell!« sagte er rauh, als Bowden ihn fragend ansah. »Sofort!«

»Halten sie das für normale Henry-Werte?« Ren Dharks Stimme schnitt wie ein Skalpell in das Gemurmel der Versammelten. Die Blicke der zusammengerufenen Spezialisten des Stützpunkts folgten dem Strahl des Leuchtstabs.

Der scharf gebündelte Pfeil wies auf die Instrumentenanzeige des angehaltenen Bildes, das auf den Zentralmonitor überspielt worden war. Unruhe kam auf. »Es kann sich um einen einfachen Defekt handeln«, warf jemand ein. »Solche unsinnigen Henry-Werte gibt es nicht!«

Auch Martell gab zu bedenken: »Könnte das sensible Instrument nicht durch den Giant-Raumer bei dessen Überfliegen der Station beschädigt worden sein?«

»Natürlich wäre dies denkbar. Ich halte es aber für unwahrscheinlich«, konterte Dhark. »Die Station wurde nicht im herkömmlichen Sinn beschossen, nur 'bestrahlt'. Und wenn die Werte von dieser Bestrahlung rühren, dann...«

Er schilderte die Theorie um die Wirkungsweise der auf Hope entdeckten Mentcaps. Viel mehr als ungläubiges Staunen erreichte er damit zunächst jedoch nicht.

Bis sich Dr. Sarano zu Wort meldete. »An dem, was Dhark sagt, ist schon etwas dran. Den meisten von uns dürfte bekannt sein, daß kleinere Reparaturen an Großsendeantennen bewältigt werden, ohne den Hauptsender völlig abzuschalten.

Man will Programmunterbrechungen vermeiden... Danach wird fast immer eine Benommenheit der Reparatur-Techniker, die in unmittelbarer Antennennähe gearbeitet haben, beobachtet. Und dort herrschen nur Bruchteile der Henry-Zahlen, die wir hier ablesen können...«

Dhark nickte Sarano dankbar zu. »Da haben wir also die Verbindung zwischen Selbstinduktion und nachweisbarer Wir-

kung auf menschliche Gehirne«, stellte er fest. »Ich behaupte nicht, daß ich das Rätsel um die Beeinflussung damit gelöst habe, aber ich bitte darum, daß dieser Ansatz genau verfolgt wird!«

»Das ist selbstverständlich«, räumte Martell ein. »Meinen Segen haben Sie...«

13. Kapitel

Ren Dhark flog in 250 Meter Höhe durch die Nacht. Sie auf Minimalleistung trieb die 001 voran. Der Reizstrahl ermöglichte den optischen Kontakt zur Außenwelt durch das aktivierte, andersdimensionale Intervallfeld hindurch.

Vor wenigen Minuten war Dhark aus TXXX zum ersten längeren Erkundungsflug gestartet. Die Gedankensteuerung hielt den Flash auf Südkurs, und in der Ferne tauchte jetzt eine Kette von Lichtern auf. Zunächst dachte er, es müßte sich um eine Stadt handeln, aber kurz darauf wurde klar, daß es eine hell erleuchtete Highwaystrecke war.

»Leer«, murmelte er zu sich selbst, nachdem er etwa zwanzig Kilometer der Autostraße abgeflogen hatte.

Kein einziges Fahrzeug war in das Sichtfeld der Infrarotwahrnehmung geraten. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit bewegte sich der Flash weiter Richtung Süden. Er überwand die dunklen Erhebungen der Rocky Mountains und erhielt wenig später eine Energie-Ortung. Harte r-Strahlung.

530 Röntgen... 600... Weiter steigend!

Strahlungsquelle anfliegen! befahl er.

Die 001 reagierte und überflog einen 4100 Meter hohen Gebirgszug, während die Strahlenmessung auf den Wert 745 r anstieg. Die Geschwindigkeit hatte Mach 1 erreicht, als es bereits 1005 r waren.

Mach 2... Dhark konsultierte abwechselnd die Instrumente und das Holoefeld über seinem Kopf. Flughöhe gleichbleibend 4300 Meter.

Unter ihm tauchte ein Talkessel von fünfzehn Kilometern Durchmesser auf. Hier bremste die 001 ab, ohne daß Verzögerungskräfte spürbar wurden, und sank tiefer.

Die Flanken der das Tal einsäumenden Berge sahen aus wie mit extremen Hitzegraden bestrichen. Die Oberfläche schien geschmolzen und wiedererstartet zu sein. Die Messung gab jetzt 2745 r an, und das Strahlenmaximum schien immer noch nicht erreicht! 3000 Röntgen...

Immer tiefer senkte sich die 001 im Schutz ihres Intervallums dem Talboden entgegen. Im Holo glaubte Dhark das Wrack eines Raumschiffs zu entdecken. Metalltrümmer waren mit dem wiedererstarteten Gestein bizarre Verbindungen eingegangen. Routinemäßig schloß er den Helm seines Raum-Anzugs und steuerte den Flash näher heran. 5180 Röntgen...

Und plötzlich realisierte Ren Dhark, wo er sich aller Wahrscheinlichkeit nach befand, und daß er es nicht mit dem Wrack eines Raumschiffs zu tun hatte: In einem Gespräch hatte Martell den Tochterstützpunkt TXXIX in den Rocky Mountains erwähnt...! TXXIX gab es nicht mehr...

Nichts an diesem vermeintlichen 'Talkessel' war natürlichen Ursprungs. Die Giants hatten ihn geschaffen - mit einem Angriff, wie er an Wucht und Unbarmherzigkeit kaum vorstellbar war!

Dhark atmete mühsam. Er unterdrückte aufkeimende Haßgefühle, aber leicht fiel es ihm nicht, kühlen Kopf zu bewahren. Betroffen setzte er seinen Flug fort und ließ das Röntgen-Gewitter hinter sich. Sein Flash überquerte Montana. Die Laramie-Plains tauchten im Holo auf, und dann Rawlins, die Millionenstadt.

Die Flughöhe betrug wieder 250 Meter. Die Ortungsgeräte arbeiteten auf Höchstleistung.

Bis vor einem Jahr war Rawlins einer der wichtigsten Umschlagshäfen des nordamerikanischen Kontinents gewesen. Die technische Ausrüstung dieses Raumhafens war damals auf den modernsten technischen Stand gebracht worden.

Dhark erinnerte sich, daß Rawlins im Januar 2051 täglich zwischen 1200 und 1400 Starts und Landungen von Kontinental-Raumern zu verzeichnen hatte. Nun schien Rawlins tot zu sein, menschenverlassen.

Unter ihm zog die gespenstisch leere Stadt vorbei. Kein Licht in den Fenstern; keine Straßenbeleuchtung. Auf den drei Ausfallstraßen, die er überflog, fand kein Verkehr statt. Der Raumhafen bildete keine Ausnahme. Sein Tower wirkte wie ein mahnend erhobener, dunkler Finger. Langsam blieb die Stadt hinter dem Flash zurück. Im Osten begann es langsam hell zu werden. Die Nacht über Nordamerika wich.

Unter der 001 lagen die letzten Ausläufer der Rockys. Das Land wurde flacher, die Täler breiter und die Städte größer. Geisterstädte! Die Leere und Verlassenheit schienen mit den Händen greifbar zu werden. In den ersten Sonnenstrahlen flog die 001 auf eine kleine, namenlose Stadt zu, als die Energie-Ortung anschlug. Sie hatte größere Emissionen gemessen, die sich mit steigender Geschwindigkeit über Nord-Nord-ost entfernten. Kurz darauf wurde eine zweite, stationäre Quelle erfaßt.

Die Distanz zur Stadt betrug noch zehn Kilometer, als Ren Dhark den Giant-Schweber auch optisch im Holo erkennen konnte. Das gestartete Fahrzeug erinnerte an ein zusammengedrücktes Rohr, das an beiden Enden Plattformen besaß. Sekunden später hob ein zweiter Schweber ab.

Dhark befahl der Gedankensteuerung eine Drosselung der Geschwindigkeit.

Die beiden Schweber führten in 400 Meter Höhe ein Rendezvous-Manöver durch und koppelten sich aneinander. Bald darauf näherte sich ein drittes Fahrzeug etwas anderer Bauart.

Es hatte einen größeren Umfang und war länger als die beiden vorherigen. Trotzdem dockte es sich ebenfalls an.

Sekunden später entfernte sich dieser Zug mit hoher Beschleunigung nach Süden und war kurz darauf der optischen Wahrnehmung entschwunden.

Dhark überflog die Stadt und entdeckte plötzlich Bewegung. Zwei weitere Groß-Schweber der Giants parkten auf einem weiten Platz. Die Luken standen offen. Menschen - Männer, Frauen und Kinder - schleppten Gegenstände dorthin! Sie schufteten wie Roboter, und nicht einer von ihnen warf auch nur einen Blick zum Flash hinauf.

Dhark befahl die Landung, um sich aus nächster Nähe anzusehen, was hier vorging. Die 001 setzte auf ihren sechs Teleskopbeinen auf. Dhark kletterte hinaus. Giants waren nicht auszumachen. Überhaupt schien niemand von der Landung Notiz zu nehmen.

Seine Strahlwaffe in der Faust, ging Dhark entlang der Häuserfront auf den Materialberg zu, der sich neben den Schwebern türmte. Es war beklemmend, wertvollstes, technisches Gerät hier zerstört herumliegen zu sehen. Offenbar wurden die Schweber von Automaten geflogen. Stumpfsinnige Menschen keuchten unter der immensen Anstrengung, zu der sie fremder Wille antrieb. Selbst kleine Kinder schleppten Schrotteile, die viel zu schwer für sie waren. Niemand half ihnen. Jeder war auf sich allein gestellt...

Dhark schnürte es die Kehle zu.

Es ging um Metall. Metall in jeder Form und in jeder Gewichtsklasse! Allmählich wurde klar, was hier betrieben wurde. Überall waren Demonteure am Werk, die dafür sorgten, daß die Giants in den Besitz jedes noch so geringen Stücks Metall kamen! Hier wurde unglaublicher, niederträchtiger Diebstahl begangen!

Waren die Giants etwa nichts anderes als Plünderer von galaktischem Format?

Nachdem Ren Dhark wieder gestartet war, mußte er feststellen, daß auch Asien von der allgemeinen Lähmung und Verlassenheit befallen war. Nichts, was auf die Initiative von Menschen zurückging, rührte sich dort noch. Auch Australien bot kein anderes Bild. Afrika... Europa... Nur der Ozean sah noch aus wie vor einem Jahr, als die Galaxis von Cent Field aus gestartet war...

Der Raumcontroller schlug an. Vier Kugelraumer der Giants waren in relativer Erdnähe aus dem Hyperraum zurückgekommen. Ihr Kurs führte sie zum nordamerikanischen Kontinent. Den Flash schienen sie nicht zu bemerken. Statt ihnen zu folgen, wählte Ren Dhark das Otero Basin mit Cent Field und Alamo Gordo als nächstes Ziel. Alamo Gordo hatte vor einem Jahr noch als das bedeutendste Wissenschaftszentrum der Erde gegolten.

Unbehelligt erreichte Dhark diesen weit verästelten Gebäudekomplex. Den Raumhafen Cent Field streifte er nicht einmal. In einer regelrechten Parklandschaft mit den einzelnen Forschungstrakten landete Dhark den Flash.

Als er die Luke öffnete, trieb der Wind würzigen Duft blühender Sträucher und Bäume heran. Insekten summten; ansonsten herrschte wohltuende Stille. Insgesamt jedoch wirkte der Park verwahrlost. Aus der Ferne klang unvermittelt die typische Geräuschkulisse anlaufender Strahltriebwerke.

Zwei Schiffe der Giants starteten von Cent Field aus in den klaren Himmel. Langsam näherte sich Dhark dem Astrophysikalischen Trakt. Vor etwa einem Jahr war er diesen Weg zuletzt gegangen, um sich mit seinem Freund Monty Bell zu treffen. Damals wie heute hielt ihn niemand auf. Die sensorische Sperre am Eingang des Gebäudes existierte nicht mehr. Sie war demontiert und weggeschafft worden.

Dhark ging weiter zum Lift, der erstaunlicherweise noch in Betrieb war. Er fuhr darin in die achte Etage. Sein Ziel war das vorletzte Zimmer des Ganges.

Als er in den Korridor trat, mußte er drei Männern in schmutzigen Kitteln ausweichen. Sie blickten ihn stumpfsinnig an, ohne wirklich von ihm Notiz zu nehmen. Dann bestiegen sie den Lift und fuhren nach unten.

Dhark versuchte, sich auf eine Begegnung mit Monty Bell vorzubereiten. Als er dann aber wirklich vor dem hohlwangigen jungen Mann stand, der nur ein paar Jahre älter war als er, glaubte er einen Todkranken zu sehen.

»Monty...« Dhark legte beide Hände um die Schultern des Freundes und versuchte ihn zu zwingen, ihm in die Augen zu blicken. Bells Augen wirkten leer und teilnahmslos. Sie schienen an Dhark vorbeizublicken.

»Monty, erkennst du mich nicht mehr...? Ich bin es: Ren Dhark! Monty! Ren...«

Der Mann mit dem verhärmtten Gesicht schien die Worte nicht einmal zu hören. Er machte auch keinen Versuch, die Hände von seinen Schultern zu entfernen. Er blieb einfach dort sitzen, wo er bei Dharks Eintritt gesessen hatte, und streckte jetzt die Hand zum Suprasensor aus, um Daten einzugeben.

»Monty...« Dhark schaute über die Schulter des Freundes, um zu sehen, welcher Arbeit Monty Bell nachging. Im nächsten Augenblick glaubte er, der Boden unter seinen Füßen würde schwanken. Monty Bell wertete eine Messung des veränderten galaktischen Magnetfelds aus...!

Als Ren Dhark einen Versuch unternahm, Unterlagen an sich zu bringen, die vor Monty Bell lagen und sich mit demselben Thema beschäftigten, stieß die knochige Faust seines Freundes auf ihn zu und versetzte ihm einen brutalen Stoß.

Es blieb Bells einzige Reaktion. Seine Augen hatten sich nicht spürbar verändert. Er nahm keine Notiz mehr von Dharks Anwesenheit.

Monty Bells unmittelbare Nähe ließ Ren Dhark hingegen erkennen, daß er teilweise falsche Schlüsse aus den Dokumentationen über die Giant-Invasion gezogen hatte. Die Giants hat-

ten die versklavten Menschen keineswegs zu Schwachsinnigen degradiert. Einem jeden hatten sie seine charakteristischen Fähigkeiten belassen!

»Monty, wie haben diese Teufel es angestellt? Monty, sieh mich an!«

Der Freund hörte ihn nicht.

Dhark mußte an Manu Tschobe denken, der einmal behauptet hatte, ein Mensch könnte niemals zu einem Radio-Empfänger werden. Aber die Giants hatten der Menschheit noch ganz andere Unmöglichkeiten aufgezwungen. Sie hatten Menschen zu - im wahrsten Sinne des Wortes - 'Fach-Idioten' gestempelt und ihnen nur in Arbeitsbereichen, von denen sie sich eigenen Nutzen versprachen, gewisse Spielräume belassen.

Offenbar versklavten die Raubtierhaften nicht willkürlich, sondern nahmen auch eine Art Auslese vor...

Dhark wandte sich wieder dem menschlichen Automaten zu, der sein ganzes Können als Astrophysiker für seine jetzige Beschäftigung einsetzte und dabei eigene Bedürfnisse - Bedürfnisse seines Körpers - weit zurückstellte.

Interessant war, daß sich auch die Giants in diesem abgelegenen Spiralarm der Milchstraße für die auf Hope festgestellten Veränderungen des galaktischen Magnetfelds interessierten. Vielleicht hätte Monty Bell eine Erklärung dazu abgeben können, wenn er in der Lage gewesen wäre, sich überhaupt über etwas auszulassen.

Dhark unternahm einen zweiten Versuch, sich in den Besitz einiger das Problem betreffender Unterlagen zu bringen.

Monty Bells Faust kam ansatzlos.

Dharks Kopf flog zurück. Seine Unterlippe platzte auf und blutete. Aber der Schmerz war gering. Viel schlimmer war dieser Ausdruck in Monty Bells Gesicht...

Sinnentleert.

Erschüttert wandte sich Ren Dhark ab, während Monty Bell den Suprasensor bereits mit neuen Daten fütterte, als sei nie etwas vorgefallen.

Auf dem Gang traf Dhark weitere Menschen, die ihm keine Beachtung schenkten. Keiner unterhielt sich mit dem anderen. Keiner schien den anderen überhaupt zu bemerken.

Er fuhr mit zwei von ihnen im Lift nach unten und sah ihnen nach, wie sie das Gebäude verließen. Er selbst war noch unschlüssig, ob er nicht doch noch einmal zu Monty Bell zurückkehren sollte. Während er noch gedankenverloren dastand, erschienen auf der Treppe neben dem Lift zwei Giants!

Sie waren waffenlos, aber einer von ihnen hielt ein kleines Gerät in den Händen. Dann verwischte auch schon rasender Kopfschmerz Ren Dharks Beobachtungsvermögen, und er stellte entsetzt fest, wie gleichgültig er wurde.

Als er das nächste Mal zu den beiden Fremden hinübersah, wußte er nichts mehr mit ihnen anzufangen. Es interessierte ihn auch nicht, daß sie zu den neuen Machthabern auf Terra und im Sol-System gehörten. Seine Apathie wuchs. Er ließ die Arme sinken. Seine rechte Hand streifte den Kolben des Mysterious-Blasters, den er im Industriedom auf Deluge in seinen Besitz gebracht hatte und von dem bis zum heutigen Tag kein zweites Exemplar gefunden worden war...

Für eine Sekunde kehrte sein Erinnerungsvermögen zurück.

Wie Streiflichter tauchten Bilder vor seinem geistigen Auge auf und verschwanden wieder.

Versklavte Menschen... Giants...

Plötzlich realisierte er, was mit ihm geschah. Er wurde beeinflusst!

Die Strahlung schien dem unscheinbaren Gerät zu entweichen, das einer der raubtierhaften Eroberer in seinen Händen hielt...

Dhark stöhnte verhalten. Seine Rechte lag noch immer um den Kolben seines Blasters, der nur anorganische Materie zerstörte.

Schieß! - Schieß!

Ein anderer Gedanke drängte ihn zur Initiative: Dir bleibt vom Beginn der Behandlung an maximal eine halbe Minute...! Danach bist du verloren! Die Dokumentationen aus der Zeit der Invasion hatten dies mehrfach belegt.

Er zog seinen Blaster. Bevor der Giant eine neue Einstellung an seinem Gerät vornehmen konnte, schoß Ren Dhark! Der olivgrüne Strahl verließ den Waffenlauf.

Die Hände des Giants, der das Gehirn eines noch Unbehandelten manipulieren wollte, waren plötzlich leer. Staub rieselte zu Boden. Das Gerät war zerstört.

Ren Dharks Kopfschmerzen verschwanden. Sein Blick wurde wieder klar. Aber noch immer stand der Strahl aus seinem Mysterious-Blaster. Erregtes, nein entsetztes Schlangenzischen hallte durch den Eingangsbereich des Gebäudes. Zwei Giants wurden vom olivgrünen Desintegratorstrahl bestrichen..... aber er wirkte doch nur auf Anorganisches!?

Das Schlangenzischen war kaum noch zu ertragen. Dhark glaubte sich in ein Vipernnest versetzt. Er war immer noch leicht benommen. Der Behandlungsversuch durch die Giants wirkte nach. Endlich nahm er den Finger vom Auslöser des Blasters.

Die Giants krümmten sich und schienen zu keiner vernünftigen Handlung mehr fähig zu sein. Orientierungslos suchten sie Halt, um nicht zu stürzen. Dhark wischte sich über die Augen.

Halluzinierte er? War sein Verstand bereits irreparabel geschädigt? Die Giants dort wurden kleiner! Sie... schrumpften! Der Prozeß schritt kontinuierlich und offenbar unaufhaltsam voran.

Das vermeintliche Schlangenzischen verlor an Kraft und Lautstärke!

Die Giants waren keine Riesen mehr. Höchstens 1,50 Meter groß waren sie noch!

Ren Dhark handelte instinktiv und zog seine zweite Waffe, einen Paraschocker. Damit paralyisierte die beiden Geschrumpften, bis sie sich nicht mehr rührten. Doch selbst danach ging die Verwandlung noch weiter.

Ren Dhark lief auf sie zu. Er hatte einen Entschluß gefaßt. Als er nach einem der beiden Giants griff, glaubte er eine Puppe vom Boden zu heben. Dann wuchtete er sich auch den zweiten über die Schulter, und die doppelte Last behinderte ihn auf seinem weiteren Weg kaum.

Er erreichte den Park und lief auf seinen Flash zu. Ständig prüfte er die Umgebung danach, ob ihm nicht bereits Verfolger auf den Fersen waren. Es gab Hinweise, daß sich Giants untereinander telepathisch verständigen konnten. Wenn auch diese hier noch dazu in der Lage waren...

Dhark nahm Kontakt zur Gedankensteuerung der 001 auf. Der Einstieg öffnete sich, und er konnte die beiden puppenhaften Giants nebeneinander auf dem zweiten Flash-Sitz verstauen. Ihre Größe erlaubte, was erwachsenen Menschen unmöglich war.

Dann nahm er selbst seinen Platz ein und gab Befehl zum Schließen der Luke. Ortung? startete er seine Anfrage. Die Instrumente zeigten nichts Verdächtiges an.

Start!

Der Flash verließ die Erdatmosphäre unbehelligt und beschleunigte mit 450 Kilometern pro Sekundenquadrat. Die Erde sank als kleiner werdende Kugel in die Raumschwärze zurück. Kurz darauf bemerkte Dhark den Syntie, der sich an die 001 angehängt hatte und ihren Kurs mitmachte.

Es war ein beruhigendes Gefühl, auch jetzt speziellen Ortungsschutz zu genießen. Als der Raumcontroller eine starke Gefüge-Erschütterung meldete, schreckte Dhark auf.

Acht astronomische Einheiten entfernt waren siebzehn Raumer mit Erdkurs aus der Transition gekommen! Sie nahmen keine Notiz von der 001, und Ren Dhark hatte nicht vor, unverzüglich nach TXXX zurückzukehren. Die Begegnung mit Monty Bell hatte ihn tiefer erschüttert, als er sich zunächst selbst hatte eingestehen wollen.

Sein Flash nahm Kurs auf den Bereich zwischen Mars und Jupiter, und die POINT OF war ihm noch nie so wunderbar erschienen wie in den Sekunden, als sie in Sichtweite geriet.

Wenige Minuten später landete er im Depot, und wieder Minuten danach wurde er von einem freudestrahlenden Dan Riker empfangen. Dessen Mienenspiel änderte sich jedoch abrupt, als er Dharks »Gäste« entdeckte.

Mit staunend geweiteten Augen fragte er: »Sind das – Giant-Kinder...?«

14. Kapitel

Ren Dhark berichtete auf der Medo-Station in erweiterter Gesprächsrunde von den Umständen, unter denen die beiden Giants zu schrumpfen begonnen hatten.

»Und nun«, schloß er, »möchte ich erfahren, welches Geheimnis die Invasoren verbergen - warum sie auf eine Waffe ansprechen, die sonst nur Anorganisches in Mitleidenschaft zieht! Manu, lösen Sie diese Aufgabe für mich! Hier an Bord der POINT OF stehen Ihnen bessere Möglichkeiten zur Verfügung als auf Pluto. Achten Sie auch darauf, daß sich keiner der Giants durch Selbstmord Ihrer Untersuchung entzieht. Wir haben hier eine einmalige Chance, das Wesen der Invasoren zu durchschauen...!«

»Sie halten den Mysterious-Blaster für den Auslöser des Prozesses?« fragte Manu Tschobe.

»Zweifellos.«

Der dunkelhäutige Arzt schürzte die Lippen. »Ich werde sie mit meinen Assistenten durchleuchten.«

»Stört es Sie, wenn Dan und ich anwesend bleiben? Ich verspreche auch, daß wir uns im Hintergrund halten werden.«

Tschobe zuckte die Achseln. Mit leiser Stimme erteilte er seinen Assistenten erste Weisungen. Die Medo-Station war nicht nur auf Mysterious-Diagnostik ausgerichtet, sondern konnte sich jedem denkbaren Metabolismus anpassen. Aus diesem Grund ließen sich hier - wie einmal erhofft - auch keine verlässlichen Daten über Anatomie und Natur der unbekannten Erbauer des Industriedoms auf Deluge und der POINT OF gewinnen.

Den Umgang mit dieser phantastischen Technologie und ihren Möglichkeiten hatte Tschobe über Mentcap-Einnahme und Eigenstudium binnen weniger Wochen perfektioniert.

Aus Vorsichtsgründen wurde zunächst nur einer der Giants auf eine Scannerplattform gelegt. Er war immer noch paralyisiert.

»Kleidung, anorganische Materie, daher größtenteils zerstört«, murmelte Tschobe in ein winziges Mikrofon an seinem Kehlkopf, über das er die einzelnen Schritte und Beobachtungen fixierte. Ren Dhark konnte kaum seine gespannte Erwartung zügeln.

»Körpergröße nach Ende des Schrumpfungsprozesses 1,02 Meter...« Die vier Handgelenke und die Fußknöchel des Giants waren durch Stahlfesseln an der Scannerplattform gesichert. Im extrem hellen Licht wirkte die wespengelbe Haut des Fremdwesens noch aggressiver als bei normaler Beleuchtung.

»Keine Hautreaktionen auf mechanische Einwirkungen.« Ein Hautstück von einem knappen Quadratzentimeter wurde abgelöst.

»Die Stelle blutet ja nicht einmal...« Ratlos suchte Riker den Blick seines Freundes. Dhark ließ es unkommentiert.

Ein Bildschirm leuchtete auf. Manu Tschobe aktivierte die mikroskopische Vergrößerung des isolierten Hautfragments. Molekülketten wurden sichtbar. Darstellungen, die einem Laien nichts sagten.

Tschobe steuerte die Vergrößerung, als ob er nie etwas anderes getan hatte. Das Bild auf dem Schirm veränderte sich. Ratlosigkeit stand in Tschobes Blick, als er Dhark signalisierte:

»Bitte, kommen Sie...«

»Hier...« Tschobe deutete auf eine Molekülkette, die ungeheuer komplex wirkte. »Das ist eine organische Chlorotecotan-Verbindung, die nicht ionisiertes Tecitan enthält. So weit, so gut. Aber das hier... Fast zerfallen, aber noch einwandfrei zu identifizieren... Das ist eine anormale Verbindung zum Chlorotecotan! Das ist Acidum silicium, allgemein unter dem Namen Kieselsäure bekannt!«

»Ja, und?« beugnete Ren Dhark dem Fachchinesisch.

»Wie es aussieht, stehen wir erstmalig in der Geschichte der Medizin vor dem Fall, daß organische und anorganische Materie eine echte Verbindung eingegangen sind... Eine biologische Verbindung!«

»Das hieße, daß ein Giant aus beiden Komponenten besteht?« Tschobe nickte.

»Sie reden jetzt aber nur von der Haut der Giants«, sagte Dhark. »Was ist mit dem Rest?«

»Geduld war einmal eine Ihrer Stärken«, brummte Tschobe seinen verbrämten Vorwurf. Er erhob sich. Nun war der komplette Giant wieder Untersuchungsobjekt.

»Wir scannen ihn jetzt komplett! Bild kommt«, sagte Tschobe und wandte sich wieder dem Großmonitor zu. Dann rang er plötzlich nach Luft. Sein Assistent Maitskill mußte ihn stützen. Hanfstik, der zweite Mitarbeiter, wischte sich den Schweiß von der Stirn. Und der dritte, Anonga, vergaß seinen Mund zu schließen.

»Symbiose...?« flüsterte Tschobe und starrte auf die Umrisse des geschrumpften Außerirdischen. Ihm und seinen Assistenten fiel es schwer, sich weiterhin vorzustellen, daß Giants im Regelfall eine durchschnittliche Größe von zweieinhalb Metern besaßen. »Allmächtiger, was steckt in der Hülle dieses Wesens...?«

Die Konturen des Unbekannten zeichneten sich deutlich auf dem Scannerschirm ab.

»Ich verstärke den Kontrast...« Tschobes Stimme war nur noch ein heiseres Krächzen. Die Farbwiedergabe wurde intensiver. Der Schattenriß eines Giant-Kopfes, der kein Gehirn besaß...!?

Diesem unbegreiflichen Wesen fehlte, was jeder im Raum erwartet hätte - dafür besaß es etwas, was niemand auch nur hatte erahnen können: Schenkeldick, schlangenähnlich und einen Meter lang! Dieses Etwas steckte in der geschrumpften Hülle wie ein eigenständiges Wesen und endete im Rumpf des Giants in zwei faustgroßen, schädelförmigen Verdickungen! Ein zweiter, autarker Organismus, der in der geschrumpften Hülle eingesperrt war?

»Was ist das dort, was die geschrumpfte Hülle innen mit dem Fremdobjekt verbindet?« warf Ren Dhark ein. »Blut oder Nervenbahnen? Und ist es natürlich oder künstlich?«

Es sah aus, als ob das schlangenähnliche Objekt von allen Seiten von durcheinanderlaufenden Fäden umgeben wäre. Tschobe und seine Assistenten schwiegen, worauf Dan Riker fragte: »Kann man feststellen, ob diese beiden unter der Hülle verborgenen 'Schädel' Gehirne besitzen?« Manu Tschobe nahm neue Einstellungen vor. Der silbrig glänzende, glatte Schlangenkörper mit den beiden augenlosen 'Köpfen' füllte das Bild komplett aus, und der Scanner drang in die nächsttiefere Schicht. »Gehirnwindungen, überall!« rief Anonga außer sich. »Nicht nur in den kopfartigen Verdickungen -- der gesamte Schlangenkörper scheint ein Gehirn zu sein!«

»Schade!« rief Manu Tschobe unvermittelt. Alle Blicke richteten sich auf ihn. »Schade, Commander, daß Sie uns keinen originalgroßen Giant gebracht haben. Mich hätte interessiert, wie eine zweieinhalb Meter große Hülle, die keine Skelettstruktur aufweist, in der Lage ist, aufrecht...«

»Keine Skelettstruktur?«

»Ihr Mysterious-Blaster, Commander... Vielleicht gab es ein Skelett, aber dann muß es anorganisch gewesen sein und sich unter dem Beschuß aufgelöst haben! Jetzt ist keines mehr da!« Dieses Rätsel konnte erst die Untersuchung eines unbeeinträchtigten Giant lösen.

»Und was genau meinten Sie vorhin mit Symbiose«, fragte Dhark.

Tschobe und seine Assistenten zuckten einträchtig die Achseln. Maitskill sagte schließlich zögernd: »Die Hülle ist, wie wir festgestellt haben, ohne Gehirn und damit allein nicht handlungsfähig...«

»Wir müssen die Hülle - vielleicht auch die darunterliegende - öffnen, um die Antworten auf alle Fragen finden zu können«, erklärte Tschobe mit einem auffordernden Blick zu Dhark. »Erteilen Sie uns die Erlaubnis, Commander!«

»Ich werde darüber nachdenken«, erwiderte Dhark.

»Worüber? Warum entscheiden sie nicht hier und jetzt?«

Ich weiß es nicht, dachte Dhark. Vielleicht... aus Skrupel dem Leben gegenüber -- wie immer es auch geartet sein mag? »Setzen sie die Untersuchung mit dem Scanner fort und informieren Sie mich umgehend über neue Erkenntnisse! Sorgen Sie unter allen Umständen dafür, daß die beiden Geschrumpften nicht aus ihrer Narkose erwachen -- es könnte überlebenswichtig sein!«

Gemeinsam mit Dan Riker verließ er die Medo-Station.

»Die Giants stellen in dieser Größe kräftemäßig doch keine Gefahr mehr dar?« wunderte sich Hanfstik. »Warum diese übertriebene Vorsorge?«

»Der Commander vermutet seit geraumer Zeit«, informierte ihn Tschobe, »daß die Giants sich untereinander telepathisch verständigen können. Auch wenn wir noch keine verlässlichen Hinweise über die Reichweite dieser Kommunikation besitzen, könnte es uns Kopf und Kragen kosten, wenn uns die Geschrumpften ihre Artgenossen auf den Hals hetzen würden...!«

Glenn Morris überwachte in der Funk-Z der POINT OF gewissenhaft alle gängigen Hyperfunkfrequenzen. Die meisten aufgefangenen Impulse stammten von den Giants.

Auf der Erde schien plötzlich der Teufel los zu sein! Die Augen des Cheffunkers weiteten sich, als er vom Checkmaster die erbetenen Koordinaten einer besonders intensiven Funkquelle erhielt. Raum-Radarleitstelle RI-1! Sektor Cent Field - Alamo Gordo!

Dan Riker betrat die Funk-Z.

»RI-1? Was hat das zu bedeuten?«

Jeder Raumfahrende kannte diese Bezeichnung. RI-1 war bis zur Invasion durch die Giants die zentrale Kommandostelle für alle ein und ausfliegenden Schiffe gewesen.

»Die Sendung hat vor etwa zwei Minuten eingesetzt...«

»Entschlüsselungsbefehl an Checkmaster!«

»Bereits erteilt...«

Riker nickte anerkennend. Kurz darauf lieferte der Checkmaster einen verständlich gemachten Text.

Darin war bestürzend oft die Rede von Den Verdammten...

Alarm für sämtliche Einheiten auf der Welt der Verdammten! Unterbrechung der laufenden Aktionen! Suche nach zwei vermißten All-Hütern intensivieren!

»Sie selbst nennen sich die All-Hüter!« murmelte Ren Dhark, der die Checkmaster-Analyse von Dan Riker überbracht bekam. »Aber wenn ich daran denke, daß sie schiffsladungsweise Menschen mit unbekanntem Ziel verschleppen, dann wäre der Name All-Zerstörer wohl treffender!«

»Du solltest dir lieber Gedanken darüber machen, was noch entschlüsselt wurde«, mahnte Riker.

Der Verdammte, der zwei All-Hüter verschleppt hat, heißt Ren Dhark. Es folgte eine genaue Personenbeschreibung, die mit der Spekulation endete: Ren Dhark scheint mit den Entführten die Welt der Verdammten verlassen zu haben. Seine Spur ging verloren.

»Die Giants wissen also, daß ich zwei von ihnen entführt habe«, nickte Ren Dhark scheinbar ungerührt. »Das dürfte auf Monty Bells Konto gehen... Aber sie haben meine Spur verloren. Wenn das kein Grund zum Feiern ist...?«

Dan Riker musterte ihn zunehmend fassungsloser.

Den zweiten Antrag, die Hülle eines der geschrumpften Giants öffnen zu dürfen, stellte Manu Tschobe bereits deutlich fordernder. Unterstützt wurde er von seinem Assistenten-Trio Hanfstik, Maitskill und Anonga. Letzterer behauptete, daß das Leben des Gebildes unter der ersten Schale durch den Eingriff nicht gefährdet würde.

Zum wiederholten Male fragte sich Ren Dhark, wozu die maskenhafte Hülle um den schlangenähnlichen, inneren Körper überhaupt diene. Welchen Zweck erfüllte ein Raubtiergebiß, wenn es zwischen dem dahinterliegenden Rachen und dem Wesen, das in der Hülle steckte, keine andere Verbindung als nervenartige Fäden gab?

War das bislang bekannte Äußere eines Giants einzig zur primitiven Abschreckung gedacht?

Dhark sah ein, daß er sich nicht mehr länger hinter Ausflüchten verschanzen durfte, die aus kreatürlichen Ängsten genährt wurden. Wollte er überhaupt wissen, was sich hinter der Maske eines Giants verbarg? War es manchmal nicht ratsamer, ein Geheimnis ungelüftet zu lassen?

»Manu«, sagte Dhark, »Sie als Arzt kennen sich sicher auch in Hypnose aus?« Es klang wie eine Feststellung, aber es war

eine Frage, auf die Tschobe zögernd nickte. »Worauf wollen Sie hinaus?«

»Vielleicht reichen Ihre Kräfte aus, um...« Mit knappen Sätzen breitete Dhark seine Idee vor Tschobe und den anderen Versammelten aus. Begeisterung konnte er bei keinem seiner Zuhörer entfachen. Von Bluffs dieser Art hielten sie offenkundig nicht viel.

»Ich dachte, Sie befürchteten, daß die Geschrumpften sich mit ihren Rasseangehörigen verständigen könnten?« warf Hanfstik kopfschüttelnd ein.

»Ein Restrisiko müssen wir bei allem, was wir tun, eingehen.« Dhark wandte sich wieder an Tschobe. »Manu, blockieren Sie den normalen Gedankenfluß bei jedem der hier Anwesenden - Sie selbst eingeschlossen! Suggestieren Sie uns, daß wir alle ohne jedes menschliche Mitgefühl darauf erpicht sind, die 'Körpermasken' beider Giants operativ zu öffnen, um die darunterliegenden Körper freizuschälen. Dieser hypnotische Befehl darf natürlich unter keinen Umständen dazu führen, daß dieser Eingriff tatsächlich stattfindet. Wir bilden uns nur ein, dazu bereit zu sein! Sind wir uns in diesem Punkt einig?«

»Ich begreife immer noch nicht, was Sie sich davon versprechen.«

»Ist das so schwer zu erraten? Ich gehe davon aus, daß die Körpermaske für die Wesen darunter lebenswichtig ist. Ferner glaube ich, daß sie unsere Gedanken zu lesen vermögen. Mit der Drohung, gewaltsam ihre Hüllen zu öffnen, will ich sie zwingen, Kontakt zu uns aufzunehmen.«

Manu Tschobe sah an ihm vorbei. Dann zuckte er mit den Schultern. Seine Assistenten schwiegen.

»Bereiten Sie alles Erforderliche vor, Manu! Die Giants dürfen, sobald sie aus ihrer Paralyse und Bewußtlosigkeit erwachen, nicht in der Lage sein, unsere wahren Absichten zu durchschauen. Werden Sie es schaffen, uns auf die gewünschte Weise zu präparieren?«

»Endlich haben wir die ersehnte Erlaubnis«, murmelte Manu Tschobe wie in Trance. Maitskill, Hanfstik und Anonga nickten mit stumpfen Augen. Ein aufmerksamer Beobachter hätte festgestellt, daß sie sich anders benahmen als sonst. Aber dazu mußte man sie gut kennen, und davon war bei den Giants, deren Narkose spürbar nachließ, nicht auszugehen.

Unter sterilen Bedingungen trat das Ärzteteam an den vorbereiteten OP-Tisch, auf dem einer der beiden Geschrumpften abgelegt worden war. Ren Dhark verfolgte aus dem Hintergrund jede Phase des vorgegaukelten Eingriffs.

Die äußere Körperhülle der Giants erwies sich, wie die Diagnosetafel anzeigte, als überraschend schmerzempfindlich.

»Wovon ernähren sich die Giants überhaupt, wenn es zwischen dem Rachen der Außenhülle und dem Wesen darunter keine Verbindung gibt?« hatte Dhark noch Minuten vorher wissen wollen.

Und Tschobe hatte geantwortet: »Am Ende des Rachens fanden wir ein Organ, dem wir den Namen 'Zersetzer' gaben. Die Flüssigkeit darin wurde untersucht, konnte aber noch nicht verbindlich analysiert werden. Erste Erkenntnisse deuten darauf hin, daß sie dazu dient, Eiweiß in hochkonzentriertes Blevodin zu verwandeln...«

»Was ist Blevodin?«

»Ein erst vor wenigen Jahren entdecktes Nährkonzentrat, das über Nervenbahnen befördert werden kann - vorausgesetzt, diese Nervenbahnen sind sechs bis achtmal dicker als die, die im menschlichen Körper natürlich vorkommen. Diese Forderung würde hier erfüllt...«

An diese kurze Unterhaltung erinnerte sich Dhark, als er den letzten Vorbereitungen zusah.

Der geschrumpfte Giant, wieder von Stahlfesseln gehalten, stand kurz vor dem völligen Erwachen. Der Fremde zuckte bereits mit seinen zwei Armpaaren, während Manu Tschobe das Skalpell zur Hand nahm.

Als der Giant die Augen aufschlug, versuchte er sofort aufzuspringen. Dhark beobachtete angespannt, wie die Fesseln dies verlässlich unterbanden.

Dann erklang Tschobes gedämpfte Stimme. Er gab seinen Assistenten letzte Anweisungen. Der Blick des Fremden wurde starr. Hanfstik injizierte ihm ein Placebo. Schlangenzischen wurde in der Medo-Station laut.

Der Injektionsstrahl mußte die schmerzsensibilisierte organisch-anorganische Hülle gereizt haben. Anonga besprühte die Rumpfhülle in Höhe der Arme mit sterilisierender Flüssigkeit, die sich als gallertweicher Film niederschlug.

»Ich setze jetzt den ersten Längsschnitt an«, sagte Manu Tschobe und senkte das Skalpell.

Der Fremde stieß ein lang andauerndes Fauchen aus, das für menschliche Ohren häßlich klang. Tschobe ließ sich keine Sekunde von seiner vorgeblichen Aufgabe abhalten. Er setzte die Schneide der Klinge auf die Hülle

- Im nächsten Augenblick zuckten alle zusammen. Sie vernahmen die Gedanken des Giants!

Tötet mich, aber vergreift euch nicht an meiner Hülle!

Das Wesen mit dem Raubtierkopf bettelte darum, getötet zu werden! Tschobes Gesicht sah plötzlich nicht mehr dunkel, sondern grau aus. Mit fester Stimme befahl er sich dann selbst: »Weitermachen!« Die Hand mit dem Skalpell senkte sich erneut auf die Hülle. Diesmal ritzte er sie oberflächlich. Noch gellender, noch verzweifelter kam der telepathische Schrei. Tötet mich, aber öffnet meine Hülle nicht...!

Ren Dhark schaltete sich emotionslos ein. »Manu, so kommen wir nicht weiter. Bereiten Sie auch den zweiten Giant zum Eingriff vor!« Unablässig hagelten die telepathischen Impulse des sich gegen seine Öffnung sträubenden Wesens auf sie ein.

Tötet mich doch...

Dann verstummten die fremden Gedanken in den Köpfen der Menschen abrupt.

Tschobe hatte sich mit seinen Kollegen dem anderen Geschrumpften zugewandt, der zwischenzeitlich wieder bei Bewußtsein war. Entgegen ausdrücklichen Befehls meldete sich Dan Riker plötzlich über die Bordverständigung bei Ren Dhark.

»Unser Ortungsschutz durch die Synties ist aufgehoben! Ich habe Gelbalarm ausgelöst und dachte, du solltest es wissen...« Die Verbindung erlosch.

Dhark blickte zu dem Giant, der mit wieder geschlossenen Augen auf dem OP-Tisch lag und fragte sich, ob es Zusammenhänge zwischen ihrem Experiment und dem Verschwinden der Synties geben konnte.

»Weitermachen!« ordnete er mit unterkühlter Stimme an.

»Maitskill, das Perk-Skalpell!« bat Manu Tschobe. Sein Assistent reichte ihm ein blitzendes Instrument, dessen Ende so stumpf war, daß damit keine Verletzung verursacht werden konnte, selbst wenn man es unter starkem Druck auf die Haut setzte.

Die Hülle des Geschrumpften aber war, das wußte man inzwischen, hypersensibel gegen Druck. Das Wesen im Innern mußte jetzt annehmen, freigelegt zu werden. Im nächsten Moment verfiel es in eine Art Hysterie.

Auch dieser zweite Giant schrie und bettelte telepathisch darum, nicht geöffnet, sondern lieber getötet zu werden! Auch er hatte entsetzliche Angst vor dem Freilegen seines darunter befindlichen Körpers. Seine telepathischen Impulse waren kaum noch zu ertragen.

Manu Tschobe setzte das Skalpell dennoch fest auf. Er wirkte absolut überzeugend, und Ren Dhark zweifelte nicht, daß er es auch in seinen Gedanken war. Der Giant, der die wahre Absicht nicht kannte, mußte überzeugt sein, daß seine Außenhülle kurz vor der chirurgischen Öffnung stand...

Tötet mich - ja, tötet mich - aber ÖFFNET MICH NICHT!

Die Gesichter der Ärzte verzerrten sich. Ren Dhark glaubte, das Bewußtsein zu verlieren, so heftig schmerzte es in seinem Gehirn. Manu Tschobe brüllte plötzlich los: »Wir öffnen dich, und wenn du die Hölle erlebst! Habt ihr denn Mitleid mit Milliarden Menschen...?«

Mit den Verdammten? Noch in seiner Todesnot betitelte der Giant die Menschen auf abwertendste Weise. Auch der Geschrumpfte auf dem zweiten OP-Tisch machte sich nun wieder bemerkbar. Sein Schlangenzischen erfüllte den Raum.

Dan Riker durchbrach zum zweiten Mal die Order, nicht zu stören: »Draußen ist gleich der Teufel los, Ren! Mehrere Rauer der Giants rücken an, als wüßten sie genau -«

Dhark schaltete ab. Sie wissen es genau, dachte er bitter. Sein Blick wechselte zwischen den aus der Narkose erwachten Giants hin und her, die er an Bord gebracht hatte.

Er würde auch schuld sein, wenn die POINT OF mit ihrer Besatzung zwischen Pressorstrahlen zermalmt würde...

Das Perk-Skalpell fuhr über die organischanorganische Hülle hinweg. Manu Tschobe drückte es so kräftig er konnte, und die Gedankenimpulse des gequälten Wesens wurden immer unverständlicher.

Tötet... mich... doch!

Ren Dhark hielt es nicht länger auf seinem Platz. Er trat zwischen Tschobe und Anonga und riß das Perk-Skalpell an sich.

»Verrate uns, was ihr den Menschen angetan habt!« stieß er mit drohend erhobener Klinge hervor. Der hypnotische Block hinderte auch ihn, bewußt daran zu denken, daß alles nur eine Farce war.

Ihr würdet es nicht... verstehen...

»Versuch es! Wenn dir die Begriffe dafür fehlen, erkläre es in Bildern, die wir verstehen!« ließ Dhark nicht locker.

Seltsame Muster erwachten daraufhin in ihm. Muster, mit denen er nicht einmal ansatzweise etwas anfangen konnte. Anders die vier Ärzte.

»Der Draksche Terminus«, flüsterte Tschobe unvermittelt.
»Einfach blockiert! Und dann...«

Neben Dhark zeichnete Manu Tschobe ein Diagramm mit Wertangaben auf eine Folie. Dem Afrikaner tropfte der Schweiß von der Stirn. Seine Assistenten schienen nicht in der Lage, einen Stift zu führen, so sehr bebten sie unter den Eröffnungen des Giants.

Schließlich keuchte Tschobe: »In einem haben wir jetzt Klarheit, Commander! Die Giants haben drei gehirnverändernde Frequenzen auf die Erdbevölkerung abgestrahlt. Dadurch wurde auch der Draksche Terminus völlig lahmgelegt. Die Transformierung gefährlicher Spannung war damit nicht mehr möglich.«

»Also eine gestaffelte Einflußnahme?«

»So ist es. Eine der Bestrahlungen weckte die Empfänglichkeit für Radioimpulse - normalerweise ein Unding.«

»Sehen Sie einen Weg, aus diesen Erkenntnissen eine Methode zu entwickeln, den ursprünglichen Gehirn-Status wiederherzustellen?«

Tschobe schüttelte fast verlegen den Kopf. »Um, was das betrifft, weiterzukommen, müssen wir noch einmal entschieden nachfragen...«

Das taten sie, aber mit der Reaktion des Geschrumpften konnte zunächst niemand etwas anfangen. Der Giant berief sich auf eine Institution namens »CAL«! Angeblich war nur diesem »CAL« bekannt, wie die Behandelten wieder geheilt werden konnten!

»Was ist ein CAL?« fragte Dhark gepreßt. Unsere Führungsspitze. Kein All-Hüter kennt sie! Noch niemals hat sich ein All-Hüter als Mitglied des fünfköpfigen CAL zu erkennen gegeben...

Die Aussage schwebte wie etwas Unumstößliches im Raum.

Ren Dhark erkannte den Widerspruch zuerst. »Wenn niemand den CAL kennt«, wandte er sich erneut an den Ge-

schrumpften, »wie kann er dann Entscheidungen über ein ganzes Volk treffen?«

Mit verdächtiger Bereitwilligkeit bekam er zur Antwort: Der CAL setzt seine Macht über Lichtjahre hinweg durch. Seine Entscheidungen sind Gesetz für die All-Hüter! Auch ihr werdet die Macht des CAL zu spüren bekommen. Er...

Trotz der Fesseln bäumte sich der Geschrumpfte plötzlich auf. Die Farbe seiner Augen veränderte sich. Die wespengelbe Hautfarbe wechselte ins Bläuliche. Der Farbstoff seiner Augen schien nach innen abzufließen. Das konvulsivische Zucken hörte ebenso schnell auf, wie es begonnen hatte. Die Hülle, die sich gerade noch unter vorgetäuschten Atemzügen gehoben und gesenkt hatte, bewegte sich nicht mehr...

Jeder Mensch in der Medo-Station glaubte, sein Gehirn würde von glühendem Stahl durchbohrt. Nur kurz dauerte der wilde, den Blick trübende Schmerz. Als sie die Giants das nächste Mal ansahen, wußten sie, daß sie tot waren. Beide.

Verkniffen wechselten die Ärzte und Ren Dhark Blicke. Sie waren um eine Enttäuschung reicher. Noch immer fehlte ihnen die Antwort auf die Frage, wie die behandelten Menschen geheilt werden konnten.

»Tot«, flüsterte Tschobe. »Wie auf der Pluto-Station... Allerdings frage ich mich angesichts dieser Tode, ob es sich dort wirklich um einen Selbstmord handelte.«

»Was meinen Sie?« fragte Dhark, der seine Benommenheit abschüttelte.

Nachdenklich sagte Tschobe: »Kann nicht dieser CAL mit seinen angeblichen Para-Fähigkeiten zum Vollstrecker geworden sein? 'Der CAL setzt seine Macht über Lichtjahre hinweg durch', hat der Geschrumpfte doch voller Stolz vor seinem Ende verkündet...«

Über die Bordverständigung rief Riker nach Dhark.

»Ren, der Raumcontroller schlägt seit zehn Sekunden ununterbrochen an. Gefüge-Erschütterungen in 0,6 Lichtjahren Ent-

fernung. Hoffentlich haben die Giants nicht die halbe Milchstraße gegen uns mobil gemacht...«

»Ich komme!« Er verabschiedete sich von den Medizinern, die mit zwei immer noch ungeöffneten »All-Hütern« zurückblieben. Der Weg zur Zentrale erschien ihm doppelt lang wie sonst. Er begegnete auch kaum einem Menschen.

Erst als er sich neben Dan Riker in den Kommandosessel fallen ließ, erwachte er wie aus einem bösen Traum.

15. Kapitel

TXXX hatte im Krisenfall die Weltregierung aufnehmen sollen. Allein schon aus diesem Grund waren auch Milliardenkosten nicht gescheut worden, um das Leben darin für maximal 10 000 Menschen so angenehm wie möglich zu gestalten.

Naturgemäß hatte man dabei geringeren Wert auf Komfort oder gar Luxus gelegt. Dennoch war der Stützpunkt ein Ort, der auch heute noch viele, draußen undenkbar gewordene Annehmlichkeiten des Lebens bot. Die Medo-Station beanspruchte im 20. Stockwerk etwa ein Drittel der dortigen Fläche. Noch vor einem Jahr hatte sie sich rühmen können, die am kostspieligsten und am modernsten eingerichtete Klinik der Welt zu sein.

Die Ärzte, die hier ihren Dienst versahen, waren Kapazitäten und in einem langwierigen Selektionsverfahren ausgewählt worden. Dennoch standen sie der Tobsuchtspsychose eines der Behandelten zunächst hilflos gegenüber.

Dr. Juan Sarano ging an den OPs vorbei, verzichtete darauf, das Transportband zu benutzen, und legte die knapp hundert Meter zum Besprechungsraum lieber zu Fuß zurück.

Auf halbem Weg hörte er über Lautsprecher seinen Namen rufen: »Kollege Sarano bitte sofort zur Enco-Abteilung!«

Die Durchsage wurde wiederholt, bis er sich an einer Viphostelle meldete. Nach einer kurzen Unterhaltung wählte er doch das schnellere Transportband und erreichte, so rasch er konnte, die Encephalon-Abteilung, wo er zunächst nur die Rücken seiner Kollegen sah, die sich über etwas beugten und unterhielten.

»Gestatten...?« Er trat neben die Experten.

Sein Kollege Alain Beupal richtete sich ruckartig auf und machte ein wenig Platz, so daß Sarano näher an den Tisch gelangen konnte, wo er fand, was er insgeheim bereits erwartet hatte.

Auf einem Plastiktisch lag einer der acht lethargischen Menschen, die aus der Siedlung hierher gebracht worden waren. Aber der Ausdruck lethargisch schien für diesen hier keine Berechtigung mehr zu besitzen.

Der ausgemergelte Mann blickte ihn mit steinerner Mimik, aber wachen, klaren Augen an. Die Pupillen wanderten und folgten jeder Bewegung innerhalb des Gesichtsfelds. Dieser Mann schien genau zu begreifen, in welcher Umgebung er sich befand.

»Das ist das Resultat unserer ersten Versuche«, erläuterte Nicolaw Karuga, ein hagerer, grauhaariger Mann, der neben einem zweiten, mobilen Tisch stand, auf dem eine komplizierte Anlage aufgebaut war. »Eine völlig unerklärliche Lähmung aller Gesichtsnerven.«

Sarano musterte Karuga, der im erlernten Beruf Funktechniker war, aber im Laufe der Monate oft bewiesen hatte, daß er prädestiniert war, Meßanlagen zu entwickeln, mit denen auch schwächste Gehirnströme ausgewertet werden konnten. Karuga wollte noch weitere Auskünfte geben, aber Sarano wandte sich an den Patienten und sagte: »Wenn Sie mich verstehen, schließen Sie auffällig lange Ihre Augen!«

Der Blick des Mannes brannte sich auf seinem Gesicht fest.

Hinter Saranos Rücken gab Karuga einen unterdrückten Laut von sich, und als Sarano sich hastig umdrehte, erfuhr er: »Jetzt

ist es wieder weg, aber als Sie Ihre Aufforderung an den Patienten richteten, schnellte seine Alpha-Spannung kurz auf den dreifachen Normwert: 109,5...!«

»Und dann?«

»Kaum daß Sie sich nach mir umdrehten, fiel die Spannung auf Null zurück.«

Alain Beaupal räusperte sich vernehmlich. »Sarano, wollen Sie sich nicht erst einmal anhören, welche Resultate wir erzielt haben?«

Sarano lächelte vage. »Ich kann es mir bereits denken. Sie haben versucht, die elektrische Induktivität in seinem Gehirn herabzusetzen. Das ist Ihnen offenbar gelungen, aber mit einem Nebeneffekt: Lähmung aller Gesichtsnerven. Wir unterhalten uns später darüber...«

Er trat wieder zu dem Ausgemergelten, um den es ging.

»Hören Sie mir genau zu. Wenn Sie mich verstehen, denken Sie intensiv, ich verstehe alles, und wenn Sie das geschafft haben, dann schalten Sie mit Ihren Gedanken auf eine Nebensächlichkeit um... Ich zähle jetzt bis drei, und bei drei versuchen Sie es. Passen Sie auf: Eins... zwei... drei!«

Die Sekunden verstrichen. »An etwas anderes denken!« befahl Sarano dem Patienten, den er weiter unverwandt beobachtete, und dessen Blick jetzt abglitt.

Sarano wandte sich zu den Geräten der Versuchsanordnung um. Seine Kollegen schüttelten die Köpfe.

Mitku deutete auf das Alpha-Script. »Sehen Sie sich das an«, verlangte er müde. »So etwas gibt es sonst nicht einmal bei Patienten mit angeborenem Schwachsinn! Wissen Sie, was ich befürchte, Sarano? Der gesamte bioelektrische Haushalt dieses Gehirns ist umvernetzt worden... Auf eine uns völlig unverständliche Weise und in einem für den Betroffenen infernalischen Eingriff. Die meisten Koordinierungszentren liegen laut Untersuchungsbefund lahm. Einige zeigen jedoch unmißver-

ständig Hyper-Erregbarkeit - ständig. Zum Beispiel der Draksche Terminus...«

Nur als Mitku vom Drakschen Terminus sprach, sah Sarano kurz von der Folie des Alpha-Scripts auf und verlieh seinem Erstaunen gelinden Ausdruck.

»Hoffentlich«, sagte er schließlich leise, »bewahrheiten sich meine Befürchtungen nicht. Ich habe Angst, daß wir diesem Menschen hier bereits Nichtwiedergutzumachendes angetan haben... Wir sollten diese Experimente augenblicklich einstellen!«

»Warum?« widersprach Beupal. »Dazu besteht kein Anlaß! Als nächsten Schritt schlage ich den Aberwitten-Test vor!«

Juan Sarano errötete. »Nicht solange ich hier in TXXX noch etwas zu sagen habe! Der Aberwitten-Test, Beupal! Sind Sie jetzt völlig verrückt geworden? An einem lebenden Menschen?«

»Lebt er denn noch?« erwiderte der Gehirnfrequenz-Experte ruhig. »Haben Sie vergessen, welchen Alpha-Wert sein Gehirn ausstrahlte, als Sie bis drei zählten?«

»Und was schließen Sie daraus?« fragte Sarano in einem Tonfall, der Beupal hätte warnen müssen.

Aber Beupal fühlte nur die Blicke der anderen Kapazitäten auf sich ruhen. Er straffte sich und sagte: »Ich schließe es nicht nur, ich weiß, daß der Patient geistig tot ist!«

»Eine klare Aussage, Herr Kollege...«

Sarano wandte sich an Nicolaw Karuga. »Starten Sie das Aufzeichnungsgerät neu. Ich möchte meinen Versuch wiederholen.« Ohne Beupals Reaktion abzuwarten, beugte er sich erneut über den Mann, der aus grauen Augen zu ihm aufblickte.

»Hören Sie«, redete Sarano ihm zu. »Wir starten jetzt einen Dreifach-Versuch mit Ihnen. Wenn Sie verstehen konnten, was bis jetzt gesagt wurde, dann denken Sie gleich intensiv und wenigstens fünf Sekunden lang Jajajajajajaja... Danach ent-

scheiden Sie selbst, ob wir ungefährliche Versuche mit Ihnen betreiben dürfen, indem Sie entweder kurz bejahen oder verneinen...!«

Es wurde totenstill im Untersuchungsraum.

Alain Beaupal preßte die Lippen zusammen. Je länger Juan Sarano mit dem Erkrankten redete, um so größer wurde seine Beklommenheit. Er kannte seinen Kollegen zu gut, um nicht zu wissen, daß Juan Sarano kein leichtsinniges Risiko einging. Plötzlich war er überzeugt, daß sein Kollege sich nicht blamieren würde.

Die Blicke zweier Menschen waren immer noch gekreuzt. Der eine war nach allgemeinen Maßstäben gesund und medizinisch ausgebildet; der andere eine menschliche Ruine, die nach geltendem Ermessen geistig hätte tot sein müssen.

Sekunden verrannen, als wieder Saranos Stimme aufklang: »Und nun noch etwas: Mir kam die Idee, daß Sie sich vielleicht mit Ihren sieben Leidensgenossen verständigen können, ohne zu sprechen...«

Er ignorierte das aufkommende Gemurmel seiner Kollegen. »Falls ich recht habe, sollte Ihre Antwort aus einmal ja oder zweimal nein bestehen...!«

Wieder vergingen Sekunden, bis Sarano mit viel Gefühl in der Stimme sagte: »Noch einmal, um jedem Mißverständnis vorzubeugen: Einmal ja oder zweimal nein!« Seine Hand legte sich auf den entblößten Brustkorb des Patienten und spannte über allen Rippen. Sarano blickte dem Veränderten in die Augen, schenkte ihm ein beruhigendes Lächeln, nickte ihm tröstend zu und wandte sich dann langsam ab.

Er schien im voraus zu wissen, was das Alpha-Script anzeigte. Aber Saranos Erfolg war noch umfassender, als er selbst es erwartet hatte. »Sehen Sie sich das an!« rief Dr. Mitku verblüfft. »Hier der hohe Alpha-Wert - drei Sekunden lang unverändert - und dann der Abfall auf fast Null... Und hier, Ihre

letzte, ich gestehe, von mir als absurd eingestufte Frage: Keine Antwort! - Wissen Sie, was das bedeutet?»

Juan Sarano wollte sich zu keinen weiteren Spekulationen hinreißen lassen. Noch einmal wiederholte er den letzten Teil seines Versuchs. Dann stand fest, daß der ausgemergelte Mann auf dem Untersuchungstisch nichts von seinen sieben Leidensgenossen wußte.

»Wollen Sie immer noch den Aberwitten-Test anwenden?« wandte sich Sarano ruhig an Beupal.

Beupal drehte sich um. »Nein.«

Sarano nickte. »Mitku, Sie hatten mich mit Ihrem Hinweis, solche Alpha-Werte nicht einmal bei einem schwachsinnig Geborenen gesehen zu haben, beinahe überzeugt, daß unser Patient tatsächlich außerstande ist, zu denken. Aber als Sie die Hypo-Erregbarkeit des Drakschen Terminus erwähnten, wurde ich wieder unsicher...«

Das Lächeln, mit dem Sarano die Umstehenden täuschte, war eine Meisterleistung der Verstellung. In seinem tiefsten Innern war er mutloser denn je. Es überstieg seine Vorstellungskraft, was die Außerirdischen der Menschheit in letzter Konsequenz angetan hatten...

Martell bestellte Sarano kurz nach diesen Geschehnissen zu sich. Der General empfing den Arzt mit ausgesuchter Freundlichkeit in der Kommandozentrale, aber das trug.

Martells Augen drückten anderes aus. »Ihre Beunruhigung ist berechtigt, Sarano.« Mit diesem Satz eröffnete Martell das Gespräch. »Ich bin es auch. Wir haben vor einer Viertelstunde einen Kompri-Spruch vom Planeten Hope empfangen.«

»Wie bitte?« Sarano war überrascht und erleichtert zugleich. »Wir haben endlich Verbindung zum Siedlerplaneten? Das ist doch wunderbar...«

In Martells Miene blieben Unzufriedenheit und Besorgnis. »Hoffentlich ist der Preis dieser Hyperfunkverbindung nicht zu hoch. Hope hat Ren Dharks damalige Suchrufe nach der

POINT OF empfangen. Ja, und dann lief vor einer halben Stunde aus Cattan die Reaktion ein. Zerhackt, gerafft, im Kode der Handelsflotte... Nach einigem Zögern entschied ich mich, zu antworten.«

»Darf ich fragen, was Sie antworteten?«

»Die Wahrheit. So, wie ich als Oberbefehlshaber dieses Stützpunkts den Fall Dhark inzwischen sehen muß: Wir hatten ihn doch, nachdem er TXXX verließ, oft genug mit hohem Risiko über Funk aufgefordert, sich zu melden. Das tat er nicht. Nicht einmal eine verstümmelte Reaktion ging ein...«

»Und das - haben Sie Cattan mitgeteilt, General?« fragte Sarano mit einem brennenden Gefühl in der Brust.

»Die Wahrheit ist in bedrohlichen Situationen immer besser als...«

Sarano unterbrach ihn. »Die Wahrheit? Kennen wir denn die Wahrheit? Und was heißt hier Fall Dhark?«

»Die Giants mit ihrer teuflischen Fähigkeit, Menschen zu verändern, sind mehr als bloße Vermutung, Doktor!« Auch Martell war lauter geworden.

Sarano ließ sich in den nächstbesten Sessel fallen. »Sie haben offiziell verbreitet, daß wir Dhark aufgegeben haben? Daß Sie ihn verdächtigen, eine Marionette der Giants geworden zu sein?«

Martell nickte uneinsichtig.

»Wissen Sie überhaupt, welchen Bärendienst Sie den Menschen hier in TXXX damit erwiesen haben - von denen auf Hope ganz zu schweigen?« fragte Sarano kopfschüttelnd. »Großer Gott, wenn Sie recht behielten, müßten wir doch jeden Augenblick mit einer durch nichts zu verhindernden Strafaktion der Giants gegen TXXX rechnen! - Wie sollen Leute, die bereits ein Jahr hier eingesperrt sind und unter schlimmsten Alpträumen leiden, damit fertig werden...?«

Sarano ging fassungslos und ohne ein Wort des Grußes.

16. Kapitel

Ein anderer kosmischer Schauplatz...

Commander Huxley schloß das Log seines Schiffes und fuhr sich unbewußt über das Revers seiner abgetragenen Uniform. »Also, Chief?« Seine grauen Augen fixierten den Chefingenieur der FO1. »Nehmen Sie keine Rücksicht: Wie ernst ist die Lage?«

Chief Erkinsson straffte sich. »Der 'Time'-Effekt hat unser Schiff in unbekannte Bereiche der Milchstraße versetzt. Nicht einmal Professor Bannard ist imstande, eine verlässliche Positionsbestimmung abzugeben. Außerdem hat der schadhafte Generator Unmengen an Energie verbraucht. Die Plasmameiler sind nahezu leer.«

In Huxleys Gesicht regte sich kein Muskel, als er den Kopf etwas zur Seite wandte, um die rote Riesensonne zu betrachten, die draußen im All wie ein nur für die FO1-Besatzung entfachtes Leuchtfeuer brannte.

»Ist der Schaden überhaupt mit Bordmitteln zu beheben?« Seine Stimme blieb beherrscht.

»Ich weiß es noch nicht«, erklärte Erkinsson offen. »Um wirkliche Klarheit zu gewinnen, müßten wir irgendwo landen können - nach Möglichkeit in einer atembaren Atmosphäre. Zum Aufladen der Meiler braucht das Schiff eine lange Ruhepause. Jeder verzichtbare Energiefresser müßte abgeschaltet werden...«

Huxley erhob sich, ohne daß sein Blick von der roten Riesensonne auf dem Übertragungsschirm ließ.

»Es ist sehr unwahrscheinlich, Chief, daß ausgerechnet diese Sonne vor uns einen Umläufer mit Sauerstoffatmosphäre besitzt. Aber wir werden es prüfen. Wie lange können die Meiler im äußersten Fall noch strapaziert werden?«

Chief Erkinsson trat zum Bordvipho und stellte eine Verbindung zum Maschinenraum her. Einer seiner Mitarbeiter gab den aktuellen Status der Meiler durch.

»4,5 Kapa, Chief.«

Huxley winkte ab, weil er sich seine Frage anhand des genannten Wertes selbst beantworten konnte. »Bei Vollast dreißig, äußerstenfalls vierzig Stunden!« grübelte er.

Anschließend nahm er Kontakt zu Professor Bannard auf. Im Hintergrund des Monitors tauchte die Beobachtungskuppel des Bordobservatoriums auf.

»Wie lange bräuchten wir, um das vor uns liegende System der Riesensonne zu erreichen? Was sagt die Fernanalyse? Wie sieht es mit Umläufnern aus?«

Der Bordastronom erwiderte: »Bisher wurden zwei Planeten sicher erkannt. Die genaue Auswertung läuft noch. Über Größe, Masse und atmosphärische Zusammensetzung kann zur Zeit noch nichts hundertprozentig Gültiges gesagt werden. Die Entfernung beträgt mit herkömmlichem Antrieb etwa dreißig Flugstunden. Ich bezweifle allerdings, daß sich dieser Aufwand lohnt. Die Sonne ist ein roter Riese vom MK-Typ. Sie entspricht Arkturus, hat einen Durchmesser von rund 32 Millionen Kilometern und die hundertfache Leuchtkraft Sols...«

»Bemühen Sie sich um exaktere Aussagen über die Planeten, Professor. Ich bin jederzeit für Sie erreichbar!« Der Astronom nickte und machte sich an die Arbeit.

Huxley wandte sich wieder Erkinsson zu. »Ich denke, wir haben keine Wahl. Wir fliegen das System an.« Nachdenklich, fast zu sich selbst, murmelte er: »Außer uns sollte doch noch ein weiteres Schiff mit dem neuentwickelten 'Time'-Antrieb ausgerüstet werden. Wenn ich mich nicht irre, ein Auswandererschiff, dessen Start nach unserem Aufbruch von der Erde vorgesehen war...«

Erkinsson nickte. »Ich erinnere mich. Der Kolonistenraumer hieß Galaxis. Er sollte den Deneb anfliegen, um den fünften

Planeten Dorado zu kolonisieren.« Er unterbrach sich, denn in Huxleys Augen trat ein Ausdruck, der leicht zu deuten war.

Erkinsson hätte schwören können, daß der Kommandant gerade identische Gedanken hegte wie er: Wehe, wenn der »Time«-Antrieb auch auf einem mit Kolonisten voll beladenen Raumer versagt hatte.!

Im Observatorium des seit über einem Jahr fern der Erde und ohne Kontakt zu menschlichen Basen operierenden Forschungsraumers liefen die Auswertungen auf Hochtouren.

Professor Bannard nahm eigenhändig die spektrographischen Analysen vor. »Unglaublich!« murmelte er und schaltete zum Leitstand des Schiffes.

»Die Auswertungen über den zweiten System-Umläufer liegen vor, Commander. Es handelt sich um eine Welt extremer Trockenheit, mit weiten Steppen und Wüstenlandschaften überzogen. Aber die Luft ist für Menschen atembar. Der Sauerstoffanteil liegt sogar um knapp zwei Prozent über dem der Erde. Wir sind gerade dabei, weitere Planeten im Sonnenschatten ausfindig zu machen. Genaue Resultate über den anderen, bereits erfaßten Umläufer liegen noch nicht verlässlich vor...«

Bannard nahm von einem seiner Assistenten eine Folie entgegen, dann fuhr er fort: »Die Sauerstoffwelt hat einen Durchmesser von vierzigtausend Kilometern, erstaunlicherweise jedoch nur eine erträgliche Schwerkraft von 1,3 Gramm. Ihre Umlaufzeit um das Muttergestirn beträgt 4,7 Jahre. Die mittlere Temperatur in den äquatorialen Breiten dürfte bei 40 bis 50 Grad Celsius liegen. Die sichtbare Strahlung der Riesen Sonne umfaßt lediglich den langwelligen Spektralbereich. Infrarotüberlagerungen können nicht ausgeschlossen werden...«

Huxley dankte dem Astronom. Seine lederartige Haut wirkte noch eine Spur dunkler, seine hageren Züge noch etwas härter als gewöhnlich.

»Kommandant an Besatzung«, verschaffte er sich über Rundspruch Gehör. »Vollversammlung in zehn Minuten in der

Messe, die Freiwache eingeschlossen! Sämtliche Systeme für die Dauer der Besprechung auf Automatik schalten!«

Dann ging er selbst durch den Zentralkorridor des 200 Meter langen Prototyps, der bei nachgewiesener Eignung zum Muster für eine ganze Flotte von Forschungsraumern werden sollte.

Die Regierung auf Terra hatte dieses Projekt mit höchster Geheimhaltungsstufe belegt. Im Unterschied zu den anderen Schiffen der Flotte war die FO1 ein sogenannter »Horizontal-raumer«. Neben schwenkbaren Turboaggregaten besaß das Schiff trapezförmige Stabilisierungsflächen, die präzise Manöver in jeder tragenden Atmosphäre ermöglichten. Erst ab einer atmosphärischen Dichte, die der irdischen Ionosphäre entsprach, schalteten sich die Plasmatriebwerke stabilisierend zu.

Auf seinem Weg begegnete Huxley den Blicken einiger Mitglieder seiner 55köpfigen Besatzung. Pünktlich betrat er die gemütlich eingerichtete Messe, wo er wenig später die Vollzähligkeitsmeldung des Ersten Offiziers entgegennahm.

»Danke, Prewitt!«

Zum Rest der Besatzung gewandt, kam er ohne Umschweife und schonungslos auf den Grund der außerordentlichen Zusammenkunft zu sprechen.

»Chief Erkinsson gibt den Meilern für die Versorgung der Plasmatriebwerke noch dreißig Stunden!« Er straffte sich. »Deshalb werden wir auf dem zweiten Planeten der nächstgelegenen Sonne landen. Die Fernanalyse gibt Anlaß zur Hoffnung. Es handelt sich um eine Sauerstoffwelt mit etwa 0,3 g höherer Schwerkraft, als wir es von der Erde oder hier an Bord gewohnt sind. Dort auf dem Planeten werden wir versuchen, den Fehler an den 'Time'-Generatoren zu beseitigen... Die letzte räumliche Versetzung hat uns in einen unbekannten Teil der Milchstraße geschleudert. Bislang konnte unsere Position nicht bestimmt werden. Auch Versuche, mit der Erde in Kontakt zu treten, verliefen ergebnislos - aber das war auch in den letzten Monaten nicht mehr möglich. Wir sind auf uns allein gestellt.

Aber es besteht kein Grund zur Panik. Selbst im schlechtesten Fall reichen die Schiffsvorräte noch auf Jahre hinaus. Wir suchen uns in den gemäßigten Breiten des Zielplaneten einen Landeplatz. Daß in Zukunft Energie jeglicher Art gespart werden muß, bedarf eigentlich keiner besonderen...«

Huxley wurde von einem Alarmton des Autopiloten in seinen Ausführungen unterbrochen. Der große, eiförmige Metallkörper näherte sich der FO-1 von Backbord.

»Was sagen die Ortungssysteme, Prewitt? Größe, Entfernung...?«

Sein Erster Offizier antwortete: »Die Entfernung zum UFO beträgt noch 15 Kilometer, die Länge von Bug bis Heck 650 Meter. Größter Durchmesser 350 Meter...«

Huxley nickte. Bannards Nicken bestätigte Prewitts Angaben. Das UFO kam immer noch näher. Vor den Augen der Zentralebesatzung wuchs es zu enormer, monitorausfüllender Größe heran. Durch die eigenwillige Form und den stumpfen Bug wirkte es noch massiger. Die FO1 nahm sich neben diesem Riesen wie ein Zwerg aus.

»Wahrscheinlich entzogen sie sich durch spezielle Tarnschilde einer früheren Ortung«, mutmaßte Prewitt. »Wären sie darauf aus, uns zu vernichten, hätten sie es längst vermocht. Im übrigen scheinen sich die Fremden ihrer Sache sehr sicher zu sein. Sie fürchten nicht im mindesten, daß wir sie attackieren könnten - jedenfalls nicht erfolgreich...«

Huxley wandte sich um. »Wir bleiben passiv. Niemand unternimmt etwas ohne meinen ausdrücklichen Befehl! Das kleinste Mißverständnis könnte fatale Folgen nach sich ziehen!« Zu Bannard sagte er: »Versuchen Sie, auf rein visuellem Weg nähere Schlüsse über den Fremden zu ziehen!«

»Was haben Sie vor, Commander? Sie wollen doch nicht...?«

»Wahrscheinlich vermuten Sie das Richtige, Professor. Aber ich habe weder Zeit noch Lust für langatmige Erläuterungen.

Noch wissen wir nichts über die Mentalität der Wesen dort drüben. Das muß sich ändern...!«

Gemeinsam mit Prewitt begab sich Huxley ohne weitere Erklärung zum Bootsdeck, das weit oben im Rumpf des Schiffes lag.

Niemand wunderte sich wirklich darüber. Huxley war bekannt als Mann der Tat.

Magnetsohlen hielten ihn auf der Außenhaut der FO1 fest und verhinderten so ein Abgleiten in die Unendlichkeit. Das Metall reflektierte die Strahlen der fernen roten Sonne ebenso wie Huxleys hell beschichteter Raum-Anzug - unübersehbar für fremde Augen, die den Forschungsraumer beobachteten.

Langsam, jede hastige Bewegung vermeidend, drehte sich der Kommandant der FO1 den Fremden zu.

Das UFO befand sich jetzt parallel zu dem schlanken, spindelförmigen Erdraumer antriebslos im freien Fall. Deutlich hob sich ein lochartiges Muster vom fügenlos erscheinenden Rumpf ab.

Nichts deutete darauf hin, daß die Fremden Notiz von dem einsamen Mann nahmen, der jetzt langsam die Arme hob und ihnen die Innenflächen seiner leeren Hände entgegenhielt. Dennoch spürte Huxley fast körperlich die Musterung durch fremde Blicke. Ihn fröstelte, als er sich den Aberwitz seines Unternehmens bewußt machte...

Die Facettenaugen des in eine silberfarbene Uniform gekleideten Nogk-Kommandanten betrachteten das fremde Schiff. Schließlich erhob er sich in einer geschmeidigen Bewegung aus seinem Kontursitz.

»Menschen!« teilte er sich seinen Offizieren mit. Seine vier zerbrechlich wirkenden Fühler schwangen erregt. »Sie sind in unser Heimatsystem eingedrungen! Sie haben Charr gefunden!«

Zwiespältige Gefühle durchpulsten den Nogk, der im Tachat River Valley auf Ren Dhark und die Giants gestoßen war und dank dort gewonnener Informationen seine im Tiefschlaf befindlichen Artgenossen hatte aufspüren können. Das alles lag erst kurze Zeit zurück...

Gemeinsam mit seinen Offizieren verfolgte der Nogk die Geste des irdischen Raumfahrers und verstand sie.

Als einer der vorher blinden Schirme auf dem kreisförmigen Kommandopult aufflammte, vertrieb kurzzeitig grelles Licht die übliche Dämmerung innerhalb der Zentrale.

Der Oberkörper eines gelbuniformierten Meeg erschien. »Wir haben die Überlegungen des Kontakters von den übrigen Gehirnfrequenzen isoliert. Das fremde Schiff braucht Hilfe. Den genauen Grund konnten wir noch nicht ermitteln, weil seine Gedanken von zu vielen Nebensächlichkeiten beherrscht werden!«

»Ist diese Erkenntnis verlässlich, Chanda?«

Der Erhalter des Lebens nickte. »Absolut, Kommandant!«

»Charaua!«

Der blau gekleidete Nogk-Offizier, der selbst einmal ein Schiff befehligt hatte, trat vor. Von seinen Schultern liefen schmale, silberne Streifen bis zu den Handwurzeln hinab. Er verneigte sich respektvoll.

»Du begleitest mich, Charaua. Wir werden Kontakt aufnehmen und ergründen, was sie in unser System führte. Wenn sie uns um Hilfe ersuchen, werden wir sie ihnen nicht verweigern!«

Er machte ein besonderes Zeichen mit der Hand. Irgendwie nötigten ihm die Terraner eine gewisse Achtung ab...

Das UFO schob sich ohne erkennbaren Einsatz eines Antriebs an die FO1 heran. Seine Ausmaße wirkten regelrecht erdrückend auf den einsamen Mann im All. Huxley zuckte zusammen, als in der Bordwand übergangslos eine angesichts der

Schiffsgröße fast winzig wirkende Öffnung entstand. Es war, als öffnete sich die Irisblende eines Kameraobjektivs. Augenblicke später schwebten zwei Gestalten daraus hervor und bewegten sich auf Huxley zu.

Die beiden Fremden bewegten sich für seinen Geschmack etwas zu schnell. Als sie die Außenhaut der FO1 berührten, erhielten ihre Schritte etwas Unwiderstehliches.

Huxley brach der Schweiß aus, als sich in seinem Helmfunk eine blecherne, automatenhafte Stimme meldete: »Wir wissen, zu welcher Rasse du gehörst. Du bist ein Mensch! Wir hatten bereits vereinzelt Kontakt mit euch - insbesondere mit einem Individuum namens Ren Dhark. Wir trafen ihn zuletzt auf eurer Heimatwelt, die sich unter fremder Herrschaft befindet. Du kannst in deiner Sprache mit uns kommunizieren. Unsere Gedankenmodulatoren ermöglichen eine Verständigung mit vielen Intelligenzen, die selbst über keine telepathische Begabung verfügen.«

Huxley war im ersten Moment fassungslos. Dhark, echote es in seinem Gehirn. Aber - Ren Dhark? Nicht Sam...? Und was hieß: Heimatwelt unter fremder Herrschaft?

Verzweifelt bemühte er sich, die hinter seiner Stirn jagenden Gedanken unter Kontrolle zu bekommen. Der Schock wirkte so nachhaltig, daß er etliche Sekunden zu keiner klaren Überlegung mehr fähig war.

»Du weißt nichts über uns, seltsam. Noch seltsamer aber, daß du nichts über das Schicksal deiner Heimat weißt. Du kannst, was die Probleme deines Schiffes angeht, mit unserer Hilfe rechnen. Wir sind Nogk. Ich bin der Kommandant dieses Schiffes, und dies ist Charaua, dessen Schiff auf noch immer nicht zufriedenstellend geklärte Weise vernichtet wurde...«

Huxley fing sich. Dann vollführte er eine einladende Geste zu dem noch immer offen stehenden Schleusenschott der FO1, aus dem er gekommen war.

»Folgt mir in mein Schiff! Wir sind auf eure Hilfe angewiesen und nehmen sie dankbar an!«

Huxley drehte sich Prewitt und Erkinsson zu. »Sie wissen Bescheid! Wir halten uns mit der FO dicht hinter dem Nogk-Raumer. Wir landen auf dem Werfthafen, zu dem sie uns lotsen. Schonen Sie die Meiler weitestmöglich. Auf dem Planeten geben uns die Nogk Landehilfe mittels nicht näher spezifizierter 'Energiepolster'. Ich unternehme mit unseren Gästen inzwischen einen Rundgang durch die FO, um den mich der Nogk-Kommandant gebeten hat!«

Erkinsson und Prewitt nickten einträchtig, wobei Erkinsson die beiden riesenhaften Fremden verstohlen taxierte. Ein wenig unheimlich wirkten die Außerirdischen offenbar auch jetzt noch auf ihn, und damit bildete er vermutlich keine Ausnahme. Auf den Gemütern der FO1-Besatzung lastete das, was sie über die Erde erfahren hatten. Vorläufig bestand demnach keine Aussicht, dorthin zurückzukehren. Nicht einmal nach einer erfolgreichen Schadensbehebung am »Time«-Antrieb.

Die Nogk hatten keinen Zweifel gelassen, daß ein Schiff wie die FO1 nicht über die Plutobahn hinaus kommen würde, bevor es von Kampfschiffen der Invasoren aufgebracht oder vernichtet werden würde.

Als Huxley eine gute Stunde später wieder mit den beiden Nogk im Leitstand erschien, wunderte er sich kaum noch über die blitzschnelle Auffassungsgabe der Fremden. Die beiden Nogk schienen untereinander in ständigem Gedankenaustausch zu stehen.

Schließlich wandte sich der für Huxley an der silberfarbenen Uniform erkennbare Kommandant mit großem Ernst an den Terraner:

»Die Reparatur eures Schiffes wird sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Euer Antriebssystem benötigt Substanzen, die wir nicht ohne weiteres verfügbar haben. Unsere Wissenschaftler werden jedoch in der Lage sein, sie herzustellen. Bis dahin

werdet ihr unsere Gäste sein. Ihr residiert als solche in der Hauptstadt unseres Imperiums. Sie trägt den Namen unseres Muttergestirns: Charr. Mit Ausnahme rein militärischer Anlagen könnt ihr alles besichtigen und euch völlig frei bewegen. Für die Zeit der Untersuchung jedoch, die der Rat wegen unseres im Col-System zerstörten Schiffes eingeleitet hat, dürft ihr unsere Welt nicht verlassen. Vieles Künftige wird vom Ausgang der Ermittlungen, mit deren Durchführung ich beauftragt bin, abhängen. Der Rat wird nach ihrem Abschluß und meiner Rückkehr entscheiden...«

Der Nogk sah Huxley aus seinen Facettenaugen an.

»Vielleicht versteht ihr nicht, warum gerade die Zerstörung dieses einen Schiffes für uns von solcher Bedeutung ist. Du wirst es zu gegebener Zeit erfahren. Ich verlasse euch jetzt, aber Charaua bleibt bei euch und wird die notwendige Unterstützung beim Landemanöver leisten!«

Zwei grundverschiedene Wesen, Huxley und der Nogk, verließen gemeinsam den Leitstand, während Prewitt und Charaua in lähmender Stille zurückblieben.

17. Kapitel

Etwas kam auf den Ringraumer zu, aber niemand vermochte zu sagen, was es war. Nachdem in 0,6 Lichtjahren Entfernung eine hohe Zahl der für transitierende Raumschiffe typischen Gefüge-Erschütterungen angemessen worden war, hatte Tino Grappa wenig später nicht zuordenbare, wesentlich schwächere Erschütterungen in unmittelbarer Nähe der POINT OF festgestellt. Raumschiffe kamen dafür nach bisherigem Kenntnisstand nicht in Frage. Aber was dann? Nicht einmal der Checkmaster lieferte anhand der eingespeisten Daten eine verlässliche Prognose.

»Synties?« spekulierte Dan Riker neben Ren Dhark im zweiten Kommandosessel.

Sein Freund, auffallend schweigsam seit dem telepathischen Kontakt mit dem geschrumpften Giant in der Medo-Station, zuckte die Achseln. »Wir wissen wenig über sie. Ihre Fortbewegungsart scheint einer Transition zu ähneln, aber bislang hatten wir noch nie eine entsprechende Ortung...«

»Was ist es dann?«

»Wahrscheinlich werden wir es in Kürze erfahren.«

»Dann kann es zu spät sein!«

Dhark nickte. Der ausgelöste Rotalarm und der Aufbau des doppelten Intervallfelds um die POINT OF wiegte nicht einmal Berufsoptimisten in Sicherheit. »Gegen deine Theorie spricht, daß sich die Synties aus unserer näheren Umgebung zurückgezogen haben. Die Minimalerschütterungen des Raum-Zeit-Kontinuums nähern sich uns aber...«

»Vielleicht kehren sie zurück. Es wäre nicht ihre erste undurchsichtige Handlung! Auf jeden Fall sollten wir sicherheits- halber verschwinden! Sternensog auf Maximum und...«

»Wir können nicht immer nur den Kopf einziehen«, widersprach Dhark.

»Sämtliche Erschütterungen dauern nicht länger als eine halbe Picosekunde«, mischte sich Anja Field ein, die mit Ralf Larsen am Checkmaster-Terminal stand. »In diesem Zeitraum erfolgt der Einbruch ins Normalkontinuum und der Rücksprung in den Hyperraum. Um Raumschiffe kann es sich definitiv nicht handeln...!«

Riker wechselte einen schnellen, von niemandem bemerkten Blick mit ihr. Ein warmes Gefühl durchströmte ihn. Es erkalte- te jedoch schnell, als Grappa erneut bestätigte, daß die Or- tungsstrahlen der POINT OF nicht in der Lage waren, zu bestimmen, was sich dem Mysterious-Raumer nun bereits bis auf 300 000 Kilometer genähert hatte.

Sekunden später schien der Weltraum um die in ihre Intervalle eingekerkerte POINT OF aufzureißen. Über einen halbkugelförmigen Raum verteilt erfolgte eine Strukturerschütterung neben der anderen - gleichzeitig. Sie waren nicht mehr in Hunderten zu zählen, sondern in Tausenden! Und spätestens jetzt wurde klar, worum es sich bei den Minimaltransitionen handelte: Mehrere tausend Kugelroboter der Giants hatten sich unter fast perfektem Ortungsschutz genähert und bildeten nun eine verhängnisvolle Halbschale »vor« der POINT OF. Eine Formation, die in derselben Sekunde, da jeder innerhalb der Kommandozone den Ursprung der Gefüge-Erschütterungen durchschaute, auch schon ihr Vernichtungspotential auf die Intervallfelder des Ringraums abfeuerte.

Pressorstrahlen!

Das Schiff erbebt.

Ren Dhark meinte einen Augenblick lang, das Knirschen eigentlich fugenloser Unitallverbindungen zu hören, und eine flüchtige Lähmung drohte ihm jede Initiative zu rauben. Zumal, noch während die POINT OF unter der gebündelten Pressor-Attacke erzitterte, der Feind »hinter« dem Mysterious-Schiff in anderer Gestalt auftauchte.

»Materialisation von achtzehn Kugelraumern der 400er-Klasse!« erfüllte Tino Grappa seine Hiobspflicht.

Dhark streifte seine kurzzeitige Erstarrung ab. Per Gedankenbefehl blockierte er jegliche manuelle Einflußmöglichkeit der einzelnen Schiffssektionen und überließ der Automatik die Entscheidung, wie auf diesen geballten Angriff optimal zu reagieren war.

Bud Cliftons Flüche aus der WS-West drangen für jeden hörbar aus der Bordverständigungsanlage. Niemand achtete darauf. Am wenigsten Ren Dhark, der wußte, welches Risiko er einging - und sich zugleich selbst untreu wurde. Es war noch gar nicht lange her, daß er sich geschworen hatte, der seelenlosen Automatik dieses nicht von Menschenhand erbauten

Raumschiffs nie mehr wieder die Entscheidung über Tod und Vernichtung anderer Intelligenzen zu überlassen. Jetzt tat er es.

Jetzt feuerte die POINT OF, von der Gedankensteuerung geführt, aus sämtlichen verfügbaren Geschützen gleichzeitig gegen die hohe, gegnerische Übermacht...!

Der höherdimensionale »Druck«, der das Schiff den Giant-Raumern wie eine hilflose und sichere Beute entgegentrieb, ließ fast augenblicklich nach - eine Folge der überall aufflackernden Explosionen, in denen ein Kugelroboter nach dem anderen verging. Die Schutzschirme der nur einen knappen halben Meter durchmessenden Maschinen hatten der Wucht kombinierter Nadel- und Duststrahlen nichts entgegenzusetzen. Es sah aus, als würde eine kurze, heftige Bö ein Meer brennender Kerzen ausblasen...

»Wann kommt der Raumer-Verband in Schußweite?« wandte sich Dhark fast tonlos an Grappa.

»In weniger als fünfzehn Sekunden...«

Diese Frist, in der die Kugelroboter auf weiter Front dezimiert wurden, verstrich rasend schnell.

In den Flash-Depots warteten die ebenfalls unter Rotalarm stehenden Piloten ungeduldig auf ihre Befehle.

Dhark hatte sie nicht vergessen. Aber er zögerte, irgend jemanden in das draußen drohende Inferno zu entlassen.

Die Automatik der POINT OF richtete ihre Vernichtungskapazität nun gegen den Raumer-Verband der Giants, der im selben Moment begann, das Feuer zu erwidern. Pressorstrahlen mischten sich mit Dust-, Nadel- und Strichpunktstrahlen.

Kein Dust! versuchte Ren Dhark selbst in dieser kritischen Phase mit aller Willensanstrengung Einfluß auf die agierende Gedankensteuerung zu nehmen. »Kein Dust...!«

Verblüfft sah Riker zu ihm herüber, als tatsächlich die olivgrünen Bahnen, die von der POINT OF nach den Giant-Raumern griffen, erloschen. Dhark selbst hatte nicht einmal bemerkt, daß er zuletzt laut gesprochen hatte.

»Was hast du vor?« fragte sein Freund. »Warum, bei allen Heiligen, willst du diese Bestien schonen? Dust zerstört alles Anorganische. Wir könnten die Besatzungen in denselben wehrlosen Zustand verwandeln, wie du es bereits unbeabsichtigt mit den beiden Geschrumpften getan hast...«

Dhark wich dem vorwurfsvollen Blick aus. Er sah sich um. Niemand in der Zentrale stand mehr. Alle Versammelten hatten Zuflucht in den Sitzen genommen und sich schon nach der ersten Pressor-Attacke der Robots angegurtet. Nun durchliefen das Schiff neue, viel entsetzlichere Erschütterungen. Auch Ren Dhark bäumte sich in seinem Sessel auf und wurde im nächsten Augenblick unter einem Gravostoß zurückgeworfen. Die Intervallfelder flackerten.

Achtzehn Giant-Schiffe nutzten ihre Übermacht zu erbarungslosen Schlägen. Aber die POINT OF feuerte aus allen Antennenpolen zurück. Und sie stiftete weit mehr als bloße Verwirrung. Grappa meldete den Zusammenbruch eines gegnerischen Schutzschirms. Einer der 400-Meter-Raumer scherte angeschlagen aus dem Verband, und Dhark begriff, daß er insgeheim auf eine solche Chance gewartet hatte. Nur deshalb hatte er so lange im Brennpunkt des Geschehens ausgeharrt, anstatt sofortiges Heil in der Flucht mit Sternensog-Geschwindigkeit zu suchen.

»Depot zwei«, wandte er sich an die mit Doraner und Wonzeff besetzten 003 und 004, »Mike und Pjetr: Sofort ausschleusen! Versuchen Sie, in das angeschlagene Giant-Schiff zu gelangen und je einen der Raubtierhaften paralysiert gefangenzunehmen!«

Bestätigung und Vollzug des Ausschleusungsmanövers erfolgten wenige Sekunden später.

»Du willst -?« stöhnte Dan Riker.

Ren Dhark achtete nicht auf ihn. Er hatte einen Pulk leuchtender Punkte zwischen der POINT OF und den Giants entdeckt, dem außer ihm niemand Bedeutung zuzumessen schien.

Ich übernehme! signalisierte er der Gedankensteuerung. Dann disponierte er um und faßte den waghalsigsten Entschluß seines bisherigen Lebens...

Mit gerunzelter Stirn starrte Pjetr Wonzeff auf die Skalen seiner Flash-Instrumente, die behaupteten, um das Intervallum würde sich ein leuchtendes Feld aktivierter Mesonen aufbauen. Wonzeff fluchte und versuchte zu rekapitulieren, was nach Verlassen der POINT OF geschehen war. Neben der 003 und 004 waren jeweils ein Syntie außerhalb des Intervallfelds materialisiert und...

Von da ab klaffte eine Lücke im Gedächtnis des Flash-Piloten, und er war sicher, daß es Mike Doraner nicht anders erging.

Die Intervallfelder um die »Blitze« waren erloschen, und Wonzeff erinnerte sich nicht, entsprechende Weisung gegeben zu haben. Der Chronometer zeigte an, daß kaum mehr als drei Stunden seit Verlassen des Ringraums verstrichen waren, aber nicht einmal die Fernortung zeigte noch eine Spur der POINT OF. War sie mit Sternensog-Maximum aus dem Krisengebiet geflohen - oder vollständig vernichtet worden?

Nein, dachte Wonzeff, ohne sich von Panik leiten zu lassen. Auch die Reste einer zerstörten POINT OF hätten mit den Ortungsmöglichkeiten des Flash aufgespürt werden müssen. Aber warum meldete sie sich auf keiner vereinbarten Ruffrequenz?

Die Synties waren - fast konnte man sagen: wie üblich - wieder ohne jede Erklärung verschwunden, und auch von den Giants fehlte, bis auf das treibende Wrack eines ihrer Kugelraums, jeder Hinweis. Wonzeff intensivierte seine Anstrengungen, wenigstens mit Mike Doraner in Verbindung zu treten. Noch während er sich darum bemühte, schnellten plötzlich sämtliche Anzeigen der auf hyperenergetischer Basis arbeitenden Geräte weit in den Gefahrenbereich! Wonzeff erkannte sofort die Ursache. Er hatte diese Ausbrüche des galaktischen Magnetfeldes im Col-System erlebt. Sie würden im Laufe der

nächsten Viertelstunde noch an Stärke zunehmen und jede Funkverständigung unmöglich machen.

Wonzeff fixierte den Giant-Raumer. Als eine kurze Entspannung der Magnetstürme eintrat, befahl er der Gedankensteuerung, den energetischen Status des Wracks festzustellen. Gleichzeitig erreichte ihn Mike Doraners Ruf: »Bei dir alles in Ordnung, Pjetr? Was ist passiert? Wo sind die anderen...?«

Wonzeff teilte ihm seine Beobachtungen und Mutmaßungen mit - auch was die Ausbrüche aus dem Hyperraum anging. Doraner stimmte vorsichtig zu.

Die Gedankensteuerung meldete an Wonzeff: Nur geringfügige Energieerzeuger im Innern des Raumers noch aktiv. Diagnose: irreparable Schädigung.

Nichts außer diesem Wrack wies in der Umgebung des Alls noch darauf hin, daß hier vor Stunden eine ebenso kurze wie erbarmungslose Schlacht getobt hatte. Dann meldete die Masse- und Distanzortung den Anflug eines schnellen kugelförmigen Raumschiffs von ungewöhnlicher Größe. Exakte Werte waren infolge der magnetischen Stürme noch nicht zu erhalten. Kugelförmig - ungewöhnlich groß - nähert sich schnell...! schoß es den beiden Piloten durch die Köpfe.

Alles sprach dafür, daß es sich um eine Konstruktion der Giants handelte. Demnach war es höchste Zeit, ohne Tarnschutz der Synties von hier zu verschwinden, oder...

Wonzeff schüttelte über seinen eigenen Einfall den Kopf. Doraner erklärte, von Störgeräuschen fast übertönt: »Fluchtkurs Terra, oder was schlägst du vor, Pjetr? Uns bleibt nicht mehr viel Zeit...«

Wonzeff unterbrach ihn: »Ich habe eine bessere Idee.«

»Bessere Idee?«

»Wie wäre es, wenn wir uns zur Abwechslung auch mal ohne Syntie-Beistand unsichtbar machen würden?«

»Worauf willst du hinaus?«

»Das Wrack vor unseren Nasen. Sein Schutzschirm ist nicht mehr existent, und wir hatten einmal eine klare Order...«

»Du bist verrückt!«

»Wenn du sonst keine Neuigkeit zu bieten hast... Wir fliegen ein, okay?«

Sekundenlang war außer dem salvenartigen Geprassel, das im Äther wütete, nichts mehr zu hören. Dann glaubte Wonzeff, seinen Freund und Kollegen kopfschüttelnd vor sich zu sehen, als er umständlich vorschlug: »Deine Lebensmüdigkeit muß ansteckend sein... Okay! Wir warten im Innern, bis der Riese vorbei ist, und vielleicht können wir tatsächlich noch den einen oder anderen Paralyisierten aufgabeln...«

Die beiden Flash setzten sich in Bewegung und glitten, von den Mikrouniversen der Intervallfelder umhüllt, durch die stabile Bord wand des 400-Meter-Raumers...

... und trafen auf eine nie erwartete, zweite Barriere inmitten furchtbarer Verwüstung...

18. Kapitel

Der schlanke, spindelförmige Rumpf der FO-1 schimmerte im roten Licht der Riesensonne Charr auf dem großen Raumhafen der Nogk Welt. Die einheimische Flotte nahm die Piste von Horizont zu Horizont ein. Ein beängstigender Anblick.

»Die Nogk möchte ich nicht zu Feinden haben!« Erkinsson wischte sich ein paar Schweißperlen von der Stirn. Sein Blick wanderte aus der Kanzel über den gelbroten Planetenboden.

Huxley schwenkte seinen Sessel. »Die Landung war erstklassig, Chiefl!«

Erkinsson übergang das Lob wie üblich, und Huxley sagte: »Nehmen Sie sich so viele Leute, wie Sie zur Reparatur brauchen. Stellen Sie vor allen Dingen fest, ob wir mit den Turboaggregaten innerhalb der Atmosphäre noch manövrierfähig

sind. Ich habe das Gefühl, als ob wir unsere gute FO bald brauchen könnten... Bei aller Gastfreundschaft, die uns hier gewährt wird«, fügte er nach kurzer Pause hinzu.

Er sah Prewitt an. »Im übrigen gelten meine Anordnungen von vorhin. Sämtliche Energie ist ab sofort nach den besprochenen Kriterien zu rationieren.«

Er durchschritt den Leitstand und wollte schon das ovale Sicherheitsschott passieren, als er noch einmal innehielt. »Prewitt, sorgen Sie dafür, daß Bannards Team sich weiterhin um Erkenntnisse über das System dieser Sonne bemüht. Ich möchte keine unliebsamen Überraschungen erleben! Jetzt werde ich mich um unsere Gastgeber kümmern...«

Er verließ die Kanzel.

Als er die FO-1 über die Außenrampe verließ, hielt unmittelbar neben dem Schiff bereits ein ovaler Flugkörper, dessen obere Hälfte aus einer gläsernen Allsichtkugel bestand.

Huxleys Blicke schweiften über das gewaltige Raumhafen-Areal. Er war mit Charaua verabredet.

Die Kuppel des geparkten Fahrzeugs stand offen, aber sichtbar hielt sich kein Nogk in nächster Nähe auf. Plötzlich überkam Huxley eine dumpfe Ahnung, daß etwas nicht stimmte. Er wußte bisher wenig über dieses Volk - Disziplin schien jedoch zu seinen höchsten Tugenden zu zählen. Pünktlichkeit beruhte auf Disziplin.

Wenn Charaua trotz fester Verabredung noch nicht da war, konnte es einen schwerwiegenden Grund haben...

Langsam ging Huxley die Rampe bis zu ihrem Ende hinab und näherte sich dem - wie alles hier - sehr fremdartig wirkenden Fahrzeug. Die Ruhe, die über dem Raumhafen lag, wirkte immer beklemmender.

Etwa einen halben Kilometer von der FO-1 entfernt begannen die endlos scheinenden Reihen der Nogk-Raumer. Auch dort rührte sich wenig... nein, nichts! Das erkannte er jetzt selbst auf die Entfernung.

Huxleys Körper spannte sich an. Er kannte dieses eigenartige Gefühl. Sein sechster Sinn signalisierte Gefahr. Und nur, weil er sich auf einer ihm unbekannten Welt unter dem Licht einer fremden Sonne befand, bemerkte er die Veränderung zu spät, die sich in der letzten halben Stunde um den Forschungsraumer herum ereignet hatte!

Huxleys Rechte lag, während er weiterging, dicht über dem Kolben seiner Waffe. Er umrundete das Fahrzeug - und blieb wie angewurzelt stehen. Auf der glatten, aus großen gelbroten Quadraten zusammengesetzten Raumhafenpiste lag Charaua!

Huxley erkannte ihn sofort an der Farbgebung und anderen dekorativen Elementen der Uniform. Außerdem gab es eine Narbe auf der linken Gesichtshälfte des Nogk.

Charaua lag flach auf dem Rücken, so wie Huxley es eigentlich nur von Toten oder Schwerstverletzten kannte.

Die vier Fühler des Libellenkopfes hingen wie geknickt zu Boden, als habe Gewalt sie verbogen. Die Augen des Nogk schienen zu dem näherkommenden Menschen herüberzustarren. In den Facetten brach sich das rötliche Licht tausendfach und verlieh ihnen ein eigentümlich düsteres Glühen.

Anerzogene Methodik ließ Huxley sekundenlang nur dastehen und beobachten. Er war verantwortlich für das Leben seiner Leute und das ihm anvertraute Schiff. Die Erfahrung lehrte, daß vorschnelles Handeln oft die schlechtesten Erfolge erzielte. Eine Gefahr mußte erst erkannt werden, bevor man ihr begegnen konnte.

Aus diesem Grund aktivierte er auch noch vor Erreichen Charauas das Armbandviphos. »Prewitt, Alarm für Schiff und Besatzung! Hier draußen ist etwas passiert. Der Raumhafen wirkt wie ausgestorben, Charaua liegt tot oder bewußtlos neben seinem Fahrzeug, mit dem er mich offenbar abholen wollte. Veranlassen Sie medizinische Hilfe. Lassen Sie ferner sofort sämtliche Beiboote startklar machen. Volle Besatzung. Je Beiboote einen Arzt mit Katastrophenausrüstung zu ordnen! Au-

ßerdem sollen unsere Strahlungsexperten alle Frequenzen abtasten und feststellen, ob sich im Verlauf der letzten Stunden etwas dramatisch verändert hat. Danke, Prewitt!«

Huxley beendete das Gespräch und versuchte, sich um den Nogk zu kümmern. Dessen Körper war jedoch absolut fremd. Eine Mischung aus Reptil und Insekt. Die braune, sehr widerstandsfähig wirkende Haut war mit gelben Tupfen übersät. Der Kopf bestand aus einer harten, chitinartigen Masse.

Als sich eilige Schritte von der FO1 her näherten, richtete sich Huxley erleichtert auf und überließ das Feld dem Schiffsarzt. Ihm entging jedoch nicht das kurze, krampfartige Zucken von Charaus Fühler, als die Schuhe des Mediziners ihn versehentlich streiften.

Und dann begannen sich die Ereignisse zu überstürzen.

Das Armbandvibro schrillte. Bannard erschien auf dem winzigen Schirm. Sein Gesicht war leichenblaß.

»Commander«, stöhnte er gepreßt, »die Sonne...!«

Das Monitorbild verschwamm. Aus dem Gerät drang ein hartes Knistern. Gleichzeitig verdunkelte sich das Raumhafengelände. Wolken glühender, an Polarlichter erinnernder Partikel fegten über den Himmel. Sie flammten in allen Richtungen zugleich auf und übergossen das Areal mit loderndem, zuckendem Licht.

Huxley sprang hinter dem Fahrzeug hervor. Seine Augen suchten die in den Hintergrund dieses Spektakels gerückte Sonne. Er fand sie - aber grauenhaft verändert. Nicht mehr rot, sondern violett hing sie über den Flanken des Forschungsraumers. Um sie herum baute sich eine grell leuchtende Korona auf, deren Intensität den eigentlichen Sonnenkörper mehr und mehr verschwinden ließ. Gewaltige Protuberanzen züngelten ins All.

»Ins Schiff!« bedeutete er Berger, dem Bordarzt. »Wir nehmen Charau mit!« Sie schleiften den schweren Körper die

Rampe hinauf und spürten, wie bleierne Müdigkeit nach ihnen griff. Stechende Schmerzen, die sich in ihre Gehirne bohrten...

Prewitt und ein paar Leute kamen ihnen zu Hilfe. Auch ihre Gesichter wirkten verzerrt von stummer Qual. Dann schloß sich endlich das Schott hinter ihnen.

»Charaua muß überleben«, suggerierte Huxley dem Schiffsarzt und seinen Helfern. »Er muß wieder zu sich kommen und uns sagen, was hier passiert und was wir dagegen tun können! Die Nogk sind offenbar gegen bestimmte Strahlungen um ein Vielfaches höher sensibilisiert als wir. Diese Ausbrüche ihrer Sonne lähmten sie bereits, als wir noch nichts davon bemerkten!«

»Unter die Dekontaminationsdusche mit Charaua!« ordnete Berger an. »Ich bereite inzwischen alles weitere vor!«

Der unheimliche Druck wich ein wenig aus Huxleys Schädel, als würde die Zelle der FO1 die teuflische Strahlung abhalten. Aber das war wohl eine Täuschung, sonst hätten auch die Nogk in ihren Schiffen geschützter als ihre Artgenossen im Freien sein müssen und Gegenmaßnahmen treffen können... Falls es Gegenmaßnahmen gab.

Wie war es möglich, daß Charaua und sein Volk von den Strahlen dermaßen überrascht werden konnten?

»Prewitt, lassen Sie sofort Aktion Grau anlaufen! Ich bin bei Bannard zu finden. Anschließend fliege ich, sollte sich bis dahin noch kein Nogk gemeldet haben, mit Maxwell und seiner Gruppe den Raumhafen ab. Versuchen Sie, Verbindung zu irgend einer Stelle hier zu bekommen!«

Bannard umklammerte die Lehne seines Sessels. Er entsprach nicht dem landläufigen Bild, das man sich von einem Gelehrten machte. Er trug das dunkle Haar schulterlang und in der Mittel gescheitelt. Manchmal flocht er es hinten zu einem kunstvollen Zopf zusammen. Sein Aussehen und Auftreten hatten fast etwas Verwegenes.

»Ich kann auch nicht mit Bestimmtheit sagen, was mit Charr vor geht. Der Sonnenriese ist seit einer knappen halben Stunde instabil und unberechenbar geworden. Charr wurde zur Variablen; zu einer Veränderlichen mit Strahlungsmaxima und -minima. Außerdem tobt wieder einer dieser magnetischen Stürme. Das galaktische Magnetfeld verändert sich dramatisch. Gnade Gott den Raumschiffen, die jetzt dort draußen auf ihre empfindlichen Instrumente angewiesen sind...!«

Huxley trat auf den Wissenschaftler zu. »Prof, Sie wissen wie es um die FO steht. Vorerst sind wir an diesen Planeten gebunden. Könnte die Instabilität Charrs so groß werden, daß uns eine Supernova droht?«

Bannards Antwort kam zögerlich. »Bis vor einer Stunde war Charr noch ein Roter Riese, Spektralklasse K2 wie Arkturus. Jetzt paßt Charr nicht einmal mehr in die M-Kategorie! Die Sonne ist offenbar an ihrem Minimum angelangt. Ihre Korona aber strahlt heller als Sol. Ich kann nicht voraussagen, wie dann das Maximum aussehen wird. Auch nicht, wann es eintritt und wie groß die damit verbundene Instabilität sein wird. Überriesen dieser Art werden uns vielleicht immer ein Rätsel bleiben. Aber wenn Sie meine persönliche Meinung hören wollen: Ich glaube nicht an einen Nova-Ausbruch. Dieser Stern ist lediglich aufgebläht. Aber was alles passieren kann... Die FO ist das erste wirkliche interstellar operierende Forschungsschiff, und auch unsere Ausrüstung weist Mängel auf, die einfach auf der mangelhaft fortgeschrittenen, irdischen Technologie basieren. Was wissen wir von den wahren Geheimnissen des Kosmos? Von Dunkler Materie, dem wahren Ursprung unseres Universums und der Macht, die all dies geschaffen hat? Nicht einmal für die plötzlichen und immer unheimlicher auftretenden Verzerrungen des galaktischen Magnetfelds haben wir eine wissenschaftlich fundierte Erklärung anzubieten. Aber ich halte sie, übrigens genau wie mein Kollege Monty Bell auf

Terra, für die größte existentielle Bedrohung, der sich das Leben in der Milchstraße je gegenüber gesehen hat...!«

Charauas Körper zuckte unter der Dekontaminationsdusche. Gleich zeitig wurde der Kammer reiner Sauerstoff zugeführt. Plötzlich schien der Nogk zu sich zu kommen. Sein Körper schnellte vom Boden empor. Steil richteten sich seine Fühler auf. Berger und Prewitt zuckten zusammen, als aus dem außerhalb der Kabine abgelegten Gedankenmodulator die Rufe klangen: »Abstellen! Keine Feuchtigkeit - nur Wärme... Beeilt euch!«

Berger griff gedankenschnell in die Steuerung der Entgiftungsanlage ein. Schalenförmige Strahler, die zwischen den Duschköpfen in die Decke eingelassen waren, glommen auf. Der Nogk reckte ihnen seinen mächtigen Körper entgegen. Es schien ihm wohl zu tun. Kurz darauf trat er aus eigener Kraft aus der Kammer.

»Was ist geschehen?« wollte er von Prewitt wissen. Dann lauschte er den lückenhaften Erklärungen.

»Wo ist Huxley?«

»Er ist vorhin mit einem unserer Beiboote aufgebrochen, um nach deinem Volk zu sehen.«

Die wieder aufrecht vom Kopf abstehenden Fühler des Nogk pendelten unruhig. »Wir müssen den Imperialen Rat verständigen!« teilte er seinen Entschluß mit. »Nehmt Kontakt zur Station auf, die euch eingewiesen hat!«

»Sie meldet sich nicht, Charaua, niemand meldet sich. Wir versuchen unablässig, mit jemandem in Verbindung zu treten - ohne Erfolg.«

Der Nogk schwieg. Prewitt und Berger glaubten in der starren Mimik etwas wie Bestürzung aufflackern zu sehen. »Dann nehmt mit dem Boot, in dem sich Huxley befindet, Verbindung auf!«

Prewitt zuckte die Achseln. »Wir werden es versuchen. Aber eure Sonne macht uns gehörige Schwierigkeiten. Kam so etwas schon häufiger vor?«

Der Nogk ließ die Frage unbeantwortet.

Auf dem Weg zum Leitstand erschütterte eine heftige Detonation die FO1. Prewitt und der Nogk strauchelten.

Als der erste Offizier sich stöhnend wieder aufrichtete, konnte er dem in langen Sätzen Richtung Kanzel hetzenden Nogk nur noch entgeistert nachblicken. Hastig aktivierte er sein Armbandviphon, auf dem Erkinssons bewegtes Konterfei erschien.

»Was hatte diese Erschütterung zu bedeuten, Chief?« fragte Prewitt. Blut lief aus einer Platzwunde über sein Gesicht.

»Wir wissen es noch nicht! Irgend etwas ist auf die Piste abgestürzt, ungefähr dort, wo sich Huxley zuletzt mit dem Beiboot bewegte...«

Nachdem das Beiboot die FO1 verlassen hatte, nahm es unter Huxleys Führung und Sergeant Maxwells Navigation direkten Kurs auf die Reihen der Nogk-Raumer, die sich auch aus einer Flughöhe von knapp 100 Metern bis jenseits des Horizonts fortzusetzen schienen.

Huxley blickte zu den durchschnittlich 500 Meter langen, sehr kompakt wirkenden Räumen. Vergeblich hielt er Ausschau nach Stützbeinen. Die Schiffe sahen aus wie liegende Eier. Die sonderbaren Lochmuster auf den Oberflächen der Schiffszellen wurden immer deutlicher, je näher Maxwell heransteuerte.

Huxley wollte vermeiden, daß die Nogk - falls sich in den Schiffen noch aktionsfähige Bewohner dieser Trockenwelt verbargen - seine Absicht mißdeuteten; deshalb ließ er sehr langsam fliegen.

Der Himmel präsentierte sich immer gespenstischer. Er wirkte wie an tausend Stellen gleichzeitig entzündet. Die jetzt violette Sonne verlor von Minute zu Minute an Helligkeit. Gi-

gantische Protuberanzen schnellten wie die Fangarme eines Kraken in den Weltraum hinaus. Sie waren, von hier unten aus betrachtet, fast schwarz vor dem Hintergrund des hell leuchtenden, pulsierenden Strahlenkranzes, der den Sonnenriesen umgab.

Und unter Huxley zog, in der Düsternis dieses geisterhaften Scheins, der Raumhafen vorüber. Zwei Drittel der Landefläche waren von Schiffen belegt.

Noch als das Beiboot bereits die ersten Raumer überflog, wirkte die Szene schrecklich unbelebt...

Huxley warf seinen Begleitern, die, wie er selbst, in schweren Schutzanzügen steckten, prüfende Blicke zu.

»Gehen Sie tiefer, Maxwell! Mir gefällt dieser Spuk absolut nicht. Aus welchem Grund stationieren die Nogk eine solch unüberblickbare Zahl von Raumschiffen auf ihrer Heimatwelt? Was ist hier...«

Weiter kam er nicht. Maxwell riß jäh das Steuer herum. Die Triebwerke heulten auf, und das Boot stieg steil in die Höhe. Alle Insassen wurden mit furchtbarer Wucht in ihre Sitze gepreßt. Huxley gelang es dennoch, den Kopf zu drehen. »Maxwell, zum Teufel...«

Dann blieb ihm auch dieser Satz im Hals stecken, weil er den unheimlichen hellglühenden Körper bemerkte, der genau auf sie zu geschossen kam. Eine Scheibe, die sich in Sekundenbruchteilen zu einer Ellipse dehnte und schließlich nur knapp an ihnen vorbei fauchte!

Aus den Augenwinkeln erfaßte Huxley Form und ungefähre Größe. Und er begriff.

»Festhalten!« brüllte er. »Maxwell...«

Er klinkte sich aus den Gurten und warf sich mit einem Ruck über den Sergeanten im Pilotensitz. Dann wurden sie vollends von der Druckwelle des unter ihnen abtauchenden Raumers erfaßt. Wie ein Stück Papier wurde das Beiboot der FO1, sich mehrfach überschlagend, durch die Atmosphäre gewirbelt. Al-

les um die Insassen herum verschwamm in einem irren Reigen. Ein ultraheller Blitz knipste ihre Bewußtseine aus...

... aber das Wiederwachen war noch grausamer.

Die Außenmikrophone übertrugen infernalisches Sturmgetöse, dem eine donnernde Explosion folgte. Scharfkantige Trümmer stoben sirrend an ihrem Boot vorbei. Dann wurde es von einem dumpfen Schlag erschüttert, der es abermals herumwarf und die Besatzung in ihre Gurte stieß.

Der Versuch, das Beiboot abzufangen, war zum Scheitern verurteilt. Ein riesiges Heckstück fehlte wie abrasiert. Das Triebwerk spie lange Energiezungen aus geborstenen Düsen. Das Beiboot ging in den freien Fall über.

Huxley griff über Maxwell hinweg selbst in die Steuerung ein, aber auch das brachte keine Verbesserung ihrer Lage. Sekunden später schlug das Boot auf der Piste auf, schlidderte darüber hinweg und prallte gegen Trümmer des zuvor bruchge- landeten Nogk-Raumers. Schließlich raste es mit dem Heck voran auf eines der parkenden, vom Trümmerregen bereits in Mitleidenschaft gezogenen Schiffe zu.

Maxwell löste sich aus seiner Benommenheit. »Das Triebwerk! Der Reaktor... Ich muß ihn abschalten...!«

Seine Finger erreichen den Nothebel in buchstäblich letzter Sekunde. Dann prallte das Boot gegen den riesigen Nogk-Raumer.

Prewitts Trupp benötigte viel Zeit, um Huxley und seine Begleiter mit Spezialwerkzeug aus dem Wrack herauszuschneiden. Dr. Berger nahm wenig später die drei am schwersten Verletzten an Bord der FO1 in Empfang. Nur Maxwell und Huxley hatten den Absturz wie durch ein Wunder fast unbeschadet überstanden.

Charauas meldete sich bei Huxley, noch während sich dieser bei der Absturzstelle aufhielt.

»Wenn ihr helfen wollt, mein Volk zu retten, müßt ihr euch beeilen!« teilte er sich mit. »Das abgestürzte Schiff war ein

Versorgungs-Raumer vom fünften Planeten. Ein Roboterschiff ohne Besatzung. Der Leitstrahl muß der Veränderung Charrs zum Opfer gefallen sein... Stellt mir eines eurer Beiboote zur Verfügung und durchsucht die Schiffstrümmer nach einem mir passenden Raum-Anzug. Ich brauche beides, um mich ins Freie wagen zu können. Denn ich muß unverzüglich zu den Meeg, den Erhaltern des Lebens, und sie hierher holen. In der Zwischenzeit müßt ihr alle Nogk, die sich hilflos an der Oberfläche aufhalten, ins Innere der Schiffe verfrachten, wo sie nicht mehr so nachhaltig geschädigt werden können. Mobilisiert alle eure Boote! Ich fürchte, daß unsere Welt durch diesen vehementen Ausbruch Charrs völlig überrascht wurde, denn ich erhalte von nirgendwo Antwort auf meine drängenden Gedanken. Selbst unter der Kruste des Planeten scheinen alle bewußtlos zu sein, oder bereits...«

Huxley unterbrach den Nogk. »Charaua, wir werden gern alles tun, was in unseren Kräften steht. Aber ich begreife nicht, wie es möglich ist, daß ein einziger solcher Ausbruch dein ganzes Volk außer Gefecht setzen kann! Ihr müßtet doch gewarnt sein und hättet Vorsorge treffen müssen. Bei eurer hochstehenden Technik dürfte dies kein Ding der Unmöglichkeit sein... Nein, ich verstehe es einfach nicht...!«

Charauas Antwort erfolgte mit spürbarem Widerstreben. »Einen auch nur annähernd so heftigen Ausbruch gab es noch nie in unserer Geschichte. Außerdem trafen wir bereits Vorbereitungen, um unsere Heimat zu verlassen. Die Bedrohung durch Charr wurde von unseren Weisen erkannt. Jenes Spezialschiff aber, das nach langer Suche nach einem geeigneten Sonnensystem endlich fündig wurde, zerschellte auf dem achten Planeten des von Menschen besiedelten Col-Systems, von dem wir dir berichtet haben! Obwohl ich selbst als der Kommandant jenes Schiffes überlebte und die Koordinaten des für mein Volk in Frage kommenden Sonnensystems im Gedächtnis gespeichert habe, gingen andere unersetzliche Analysen verloren!

Doch auf Risiken, die daraus noch hätten ersichtlich werden können, darf nun keine Rücksicht mehr genommen werden. Wir müssen fort von hier. Sofort...!«

Huxley war erbleicht. Deshalb also diese riesige Raumflotte! Nicht, um Krieg zu führen, sondern um zu evakuieren. Offenbar befanden sich die vorgesehenen Besatzungen momentan noch in Bauten unter der Planetenoberfläche...

»Wir entsprechen deinen Wünschen und Weisungen, Charaua. Mein Erster Offizier wird alles veranlassen. Ich bleibe hier und kümmere mich um die Bergung der im Freien überraschten Nogk. Verständige du inzwischen eure sogenannten Erhalter des Lebens...«

Mit Einbruch der Nacht überflog ein riesiger Nogk-Raumer die Piste des Raumhafens. Er war von Süden gekommen und erhellte das Szenario mit gewaltigen Lichtwerfern. Hunderte von Nogk, unterstützt von der FO1-Besatzung, durchkämmten alle Richtungen. Ganz allmählich kehrte in das Chaos wie der Ordnung ein.

Huxley und seine Mannschaft erlebten Stunden, die sie im Leben nicht wieder vergessen würden. Sie wurden Zeuge des Ablaufs eines lange geplanten, bis ins Detail durchdachten, systemumspannenden Evakuierungsplans. Mehr als einmal staunten sie über Disziplin und Schnelligkeit der Geschöpfe, die nicht nur Reptil und Insektenmerkmale in sich vereinten, sondern auch eine bewundernswerte Intelligenz.

Als die Sonne - jetzt nur noch ein dunkel glosender Ball, umgeben von zuckenden Protuberanzen und einer heftig pulsierenden Korona - zum vierten Male auf dieser Seite des Planeten versank, kreiste die Flotte aus Tausenden von Räumern bereits im Orbit. Die Menschen an Bord der FO1 und ihre vergleichsweise verschwindend geringen Sorgen schienen in all dem Trubel in Vergessenheit zu geraten.

Am Morgen des fünften Tages jedoch senkte sich ein gewaltiges Reparaturschiff auf die beinahe leergefegte Piste, und Charaua meldete sich bei Huxley.

»Euer Schiff wird von diesem Raumer aufgenommen. Unsere Techniker werden unterwegs zu unserem Exilplaneten versuchen, euren Schiffsantrieb zu ersetzen. Der Imperiale Rat verbindet dieses Entgegenkommen mit einer Bitte an euch...«

Am sechsten Tag verließen die Flüchtlinge das Charr-System. Pulks aus Abertausenden von blitzenden Schiffen. Kampfschiffe schützten die Archon, in denen sich eine ganze Planetenbevölkerung zusammengepfercht drängte.

Ehe Huxley die Zentrale des Flotten-Flaggschiffs betrat, in das der Imperiale Rat ihn und seinen Ersten Offizier geladen hatte, blieb er vor einer transparenten Wand stehen und warf einen letzten Blick auf die rötlich gelbe Kugel des Heimatplaneten der Nogk.

»Es ist eigenartig, Prewitt«, meinte er nachdenklich. »Wir wissen immer noch so gut wie nichts über sie, obwohl wir sie auf ihrer Flucht in eine Neue Welt begleiten dürfen. Wie mögen ihre unterirdischen Städte ausgesehen haben? Wie pflanzen sie sich fort? Haben Sie Gefühle wie wir - oder folgen sie rein logischen Überlegungen...?«

Er erwartete keine Antwort, sondern ging weiter. Seine ledrige Haut ließ seine Züge hager und kantig erscheinen.

19. Kapitel

Vor den Flash 003 und 004 von Mike Doraner und Pjetr Wonzeff ruhte die POINT OF, unverseht inmitten schrecklicher Zerstörungen, auf ihren 45 Paar Teleskoplandestützen, als sei es die normalste Sache der Welt, seinen Landeplatz in einem feindlichen 400-Meter-Raumer zu suchen...!

»Pjetr?«

»Was ist?«

»Wie lautete doch gleich die Auskunft unserer Gedankensteuerungen über den Zustand des angeschlagenen Kugelraumers?«

»Nur noch geringfügige Aktivität von Energieerzeugern«, zitierte Wonzeff stockend aus dem Gedächtnis.

Doraner nickte. »Das trifft es. Allerdings verwechselte die Gedankensteuerung ganz offensichtlich den Giant-Raumer mit dem, was sich unter seiner Hülle verbirgt... Los, versuchen wir, ins Depot ein zufliegen!«

»Ich hoffe, man empfängt uns auch wirklich, wie es sich gehört. Dieses Schweigen...« Wonzeff schüttelte sich.

Ungehindert flogen sie im Intervallschutz ins Ringraumer-Depot, wo sie gleich nach ihrem Ausstieg in einem der Wandmonitore den hellen Augen Ren Dharks begegneten.

Ein kaum wahrnehmbares Lächeln lockerte die zuvor verhärtet wirkenden Züge des Commanders auf. »Tut mir leid, Pjetr und Mike, daß ich Sie so lange habe zappeln lassen. Es ging nicht anders. Der Giant-Raumer, in dem wir stecken, wurde gerade vom Ortungsstrahl eines anderen Kugelraumers erfaßt. Ich erwarte Sie in der Zentrale, aber vorsichtig: AGrav und sämtliche sonstigen Aggregate mit aus geprägtem Energiemuster wurden abgeschaltet. Sie müssen sich wohl oder übel den Notleitern anvertrauen...«

Als die beiden Piloten eine Viertelstunde später die Zentrale erreichten, befanden sich dort außer Dhark auch noch Riker, Larsen, Szardak, Grappa und Congollon, und vom Checkmaster-Terminal aus winkte ihnen Anja Field zu, die Expertin in Sachen »Mathe-Magie« der Mysterious.

Die holografische Bildkugel war erloschen, der Raum, wo sie normalerweise zu schweben schien, leer. Auch die Ortungsschirme waren, mit einer einzigen Ausnahme, deaktiviert. Über der Schiffszentrale lag eine Atmosphäre höchster Nervosität. Nichtsdestotrotz erklärte Ren Dhark den Rückkehrern,

was ihn dazu bewogen hatte, ein Raumschiffwrack des Gegners zum Versteck zu wählen.

»Beinahe eine Duplizität der Ideen«, murmelte Pjetr Wonzeff. »Auch wir wollten uns hier verbergen, als unsere Raumcontroller den riesigen Kugelraumer meldeten...«

»Riesiger Kugelraumer?« Dhark horchte auf. »Wann war das? Und wie groß genau war das Giant-Schiff?«

»Kurz bevor wir vorhin mit den Flash hier eintrafen«, übernahm Mike Doraner den Part des Antwortenden. »Und ob es sich um einen Giant handelte, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen. Er hatte einen Durchmesser von etwa 750 Meter. Diese Klasse war mir bisher unbekannt...«

Niemand, auch die übrige Zentralebesatzung nicht, schien das feinsinnige Lächeln zu verstehen, das sich plötzlich um Dharks Mund formte. Er sah aus wie jemand, der auf etwas nicht hundertprozentig Sicheres gewartet hatte und nun, für ihn selbst überraschend, doch noch ein Indiz erhielt, daß es eintreten würde.

»Ich wäre das Risiko, die POINT OF hier einzunisten, die Intervallfelder abzuschalten und sämtliche Konverter auf ein absolutes Minimum herunterzufahren, niemals eingegangen«, sagte er ernst, »hätte ich nicht unmittelbar nach dem Start der 003 und 004 einen Schwarm Synties nahen sehen.«

»Sie bauten darauf, daß die Tropfenwesen eine Entdeckung der POINT OF hier im Bauch des Räumers verhindern würden?« fragte Wonzeff in einem Tonfall, der seine Skepsis gegenüber der Verlässlichkeit dieser »Verbündeten« ungeschminkt zum Ausdruck brachte.

»Ja«, gab Dhark zu. »Und ich weiß, daß ich damit das Schicksal von Schiff und Besatzung in die Hand von Wesen gelegt habe, deren Beweggründe uns bis heute verborgen geblieben sind.«

Er sah von Wonzeff zu Doraner, als erwartete er aus ihren Mündern ähnliche Vorwürfe, wie sie ihm bereits früher von

anderen hier an Bord gemacht worden waren. Nichts dergleichen geschah.

Wonzeff berichtete rein sachlich, daß die Synties auch ihm und Doraner auf für sie mittlerweile typische Weise beigestanden hatten.

Mitten in diese Schilderung hinein rief Tino Grappa: »Ich habe ihn! Die Instrumente scannen auf diesem reduzierten Leistungsniveau nur die unmittelbarste Umgebung... Aber jetzt habe ich ihn - kein Zweifel!«

Niemand fragte, wovon er sprach. Alle warteten nur, daß er fort fuhr.

»Durchmesser des im Anflug befindlichen Kugelraumers: 750 Meter... Moment - da kommt gerade noch ein zweiter, gleiche Größe...!«

Noch nie waren sie Giant-Raumern von solchen Ausmaßen begegnet.

Ren Dhark hatte früher an Bord von Handelsschiffen mehrfach das Gebiet um den Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter bereist. Die Gesteinsbrocken dort waren viel gewaltiger, und doch hatte keiner auch nur annähernd so bedrohlich gewirkt wie das, was sich bis lang lediglich als scharfkantiger Reflex vor Grappa auf dem Ortungsschirm abzeichnete.

Riker fing einen Blick von Anja Field auf und verstand ihn nur zu gut. Seit sein Freund in TXXX gewesen war, wirkte er verschlossener als gewohnt. Nicht unfreundlicher oder schroffer, aber häufig dort, wo reden angebracht gewesen wäre, sehr verschwiegen.

Seit sie sich im Innern des Giant-Raumers befanden, hatte Dhark sich auf notwendige Anweisungen beschränkt. Privates war ihm nicht über die Lippen gekommen.

Riker war inzwischen fast sicher, daß sein Freund die POINT OF hier nicht nur geparkt hatte, um sie der Wahrnehmung ihrer Feinde zu entziehen. Aber warum außerdem? Hing es mit den jetzt erschienenen Riesenraumern zusammen? Wenn

ja, dann war es an der Zeit, daß die Crew in sämtliche Pläne eingeweiht wurde...!

Dan Riker erhob sich und baute sich vor seinem Freund auf. Auf seinem Kinn erschien ein roter Fleck; bei ihm Zeichen höchster Erregung.

»Raumer beziehen Warteposition«, meldete Tino Grappa.

Ren Dharks Züge entspannten sich. Er blickte zu Dan Riker und erhob sich dann ebenfalls. »Ich weiß, was dir auf dem Herzen liegt, Dan. Und es ist wahr, es gibt tatsächlich einen tieferen Grund, warum ich die POINT OF in diesem Wrack versteckt habe...«

Er wies in die wieder aktivierte Bildkugel, die die zerstörten Innensektionen des Wracks zeigte.

»Ich habe die Gewohnheiten der Invasoren auf der Erde studieren können. Es scheint eine unumstößliche Direktive zu geben, die die Giants zwingt, nichts, aber auch rein gar nichts aufzugeben oder verkommen zu lassen, was zumindest recycled wieder als Rohstoff genutzt werden könnte. Auf Terra wird Schrott gesammelt und fort gebracht, werden Fabriken demontiert und Fahrzeuge sichergestellt! Man kann es nur mit einer dramatischen Rohstoffknappheit dort erklären, wohin all dies verbracht wird - neben ganzen Schiffsladungen von tiefgefrorenen Menschen! Zugleich wird die Erde ihrer Ressourcen und Technik beraubt. Von TXXX aus konnte ich die Bergung von Kampfschiffen beobachten, die zuvor vermutlich von den Synties zum Absturz gebracht worden waren - darauf basiert mein Plan, der uns hoffentlich ein ganzes Stück in unserem Kampf weiter bringen wird!«

Er nickte Tino Grappa zu, der die Annäherung der beiden Mammut Raumer verfolgte.

»Wenn sich meine Vermutung bewahrheitet, handelt es sich bei den jetzt georteten Schiffen um Bergungsraumer der Giants. Sie haben das Wrack, in dem wir uns befinden, noch nicht abgeschrieben. Wenn alles nach meinen Vorstellungen ver-

läuft, wird eines der Bergungsschiffe uns und die POINT OF vielleicht zum Ursprungsplaneten der Eroberer verfrachten! Ich bin mir über das Risiko, das wir dabei eingehen, im klaren. Es gibt aber keine andere Möglichkeit, mit den Giants fertig zu werden, als zu ihren Wurzeln vorzustößen!«

Ren Dhark fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Er wirkte abgespannt. In der Zentrale herrschte Stille. Eine Weile war nur der Atem der Versammelten zu hören, von denen jeder wußte, welche Konsequenzen der Plan beinhaltete. Es war ein Unternehmen auf Leben und Tod.

Dhark stieß auf viel geringere Bedenken als erwartet. Die Besatzung schien heilfroh, endlich eine Perspektive zu erhalten, wie den Giants mit etwas Glück und trotz ihrer immensen Übermacht doch noch beizukommen war. Allerdings war sich das Gros der Crew über die Risiken nicht so klar wie der enge Kreis um Ren Dhark.

Die beiden Raumschiff-Kolosse nahmen sich, wie von Ren Dhark prognostiziert, des Wracks an. An einem der Bergungsraumer öffnete sich ein Hangar von unvorstellbaren Ausmaßen. In der Realität mußte er noch unglaublicher wirken als auf den von Tino Grappa kommentierten Ortungsbildern. Ein riesiges, fast sechshundert Meter großes Loch gähnte in der Außenhülle eines der Bergungsschiffe, und dann maßen die Instrumente zum ersten Mal einen streng dosierten Pressoreinsatz an - das Wrack wurde damit in den fast hohlen Koloß manövriert!

Dhark zögerte nicht länger. Er instruierte die Einsatzgruppen und gab das Zeichen zum Aufbruch. Jeder Beteiligte trug einen M-Raum-Anzug und dazu umfangreiche Offensiv und Defensiv-ausrüstung.

»An Schleuse vier sammeln!«

Dahinter lag ein stählernes Gewölbe, das Tino Grappa und Anja Field ihnen über eine Checkmaster-Simulation skizziert hatten. Ziel war es, auf kürzestem Weg auch das Wrack zu verlassen, um zur Schaltzentrale des Bergungsraumer vorzudrin-

gen und diesen in die Gewalt zu bekommen. Um das zu erreichen, hatte Ren Dhark sogar kurz erwogen, die Flash einzusetzen, war aber wieder davon abgegangen. Die höherdimensionalen energetischen Aktivitäten der Intervallfelder mußten von den Giants viel schneller bemerkt werden als Fußtruppen.

In der Schleuse trafen Ren Dhark, Ralf Larsen und Miles Congollon mit den in aller Eile zusammengestellten Trupps, insgesamt drei, zusammen. Noch während die Vakuumpumpen die Luft aus der Kammer saugten, trat Dhark auf Arc Doorn und Glenn Morris zu. »An alles gedacht, Arc? Sie auch, Glenn?«

Der Sibirier nickte nur kurz. Neben ihm stand ein amphischer Metallschneider, dessen geringes Gewicht in keinem Verhältnis zur hohen Leistungsfähigkeit stand. Es war absehbar, daß dieses Gerät noch gebraucht werden würde.

Das Außenschott der POINT OF öffnete sich, und Handstrahler flammten auf. Doorn und Morris blieben in Dharks Nähe, als sie auf das Innendeck des Kugelraumer-Wracks sprangen. Nachdem sich die Schleuse wieder geschlossen hatte, verströmten nur noch die mitgeführten Lampen Helligkeit.

Kurz darauf stolperten sie über den ersten Giant. Er war tot.

»Offenbar lebt im ganzen Wrack, wie von uns vermutet, tatsächlich kein einziger Giant mehr«, sagte Arc Doorn. »Offen gestanden halte ich das für unser Glück. Sonst wäre dieses Unternehmen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die POINT OF als Kuckucksei hätte keine Chance!«

Ren Dhark erwiderte nichts darauf, drängte aber zur Eile. Sie liefen durch dunkle Gänge, überwand die außer Betrieb gesetzten Agrav-Schächte über auch hier vorhandene Notstiegen und erreichten eine auch manuell nicht zu öffnende Bodenschleuse. Doorn brachte das amphische Schneidegerät zum Einsatz, umringt von zu allem entschlossenen, bewaffneten Männern.

Die enorme Hitzeentwicklung des Trennvorgangs wurde von Spezialenergiefeldern absorbiert, so daß keine Beeinträchtigungen entstanden. Der Schneidstrahl glitt durch das Metall wie durch Butter. Grünliche Dämpfe wallten im Scheinwerferlicht, wurden aber auch absorbiert, und dann gab das Bodenschott nach.

Es stürzte nach unten.

Durch die Öffnung drangen die Arbeitsgeräusche des Bergungsschiffes herein. Die Außenmikrofone der M-Anzüge regelten den Übertragungspegel sofort auf ein erträgliches Maß herunter, um das Gehör vor Schaden zu bewahren.

Das Innere des Mammut-Raumers war mit kaltem, blauem Licht erhellt, so daß die mitgebrachten Lampen unnötig wurden.

»Ralf, Miles!« rief Dhark über Funk nach Larsen und Congollon. »Schnell! Ich mache mich mit meiner Gruppe auf die Suche nach den Agrav-Schächten, die irgendwo in der Nähe verlaufen müßten. Ralf, Sie übernehmen die Steuerbordseite, ich Backbord. Miles, Sie kümmern sich um den Maschinenraum! Ein Teil Ihrer Männer gibt uns zudem Rückendeckung und unterbindet Giant-Versuche, ins Innere des Wracks zu dringen, wo die POINT OF entdeckt werden würde... Alles klar?«

Congollon und Larsen bestätigten. Die Gruppen trennten sich.

Deutlich waren in geschätzten 400 Metern Höhe die breiten, entlang der Kugelzelle ringförmig angeordneten Decks zu erkennen, in die das Wrack noch hineinzuragen schien.

»Wir hätten das Wrack oben verlassen sollen!« meinte Glenn Morris und zeigte hinauf.

Dhark schüttelte den Kopf. »Das hätte zuviel Zeit in Anspruch genommen. Ein einziger funktionstüchtiger Agrav-Schacht ist Hunderten von Leitersprossen vorzuziehen, zumal kräfteschonender...«

Der Lärm war ein guter Wegweiser zum Maschinenraum. Miles Congollons Trupp folgte ihm durch einen leicht gebogenen Röhrenschacht, der entlang der Hangaraußenwand emporstieg. Auf Congollons Hinweis hüteten sich die Männer, in den Bereich der rötlichen Strahlung zu kommen, die das Innere des Schachtes erhellte. Die Wände waren glatt und ohne Muster. Congollon, der an der Spitze ging, konnte gerade noch eine Warnung ausrufen, als vor ihm zwei Giants auftauchten.

Die gelb gepunktete Haut der Außerirdischen wirkte im rötlich blauen Dämmerlicht fast dunkel.

Congollon zögerte nicht, sondern riß seinen Schocker hoch und drückte ab. Scheußliches Zischen erfüllte kurz die Luft. Dann kippten die beiden Giants vornüber zu Boden und blieben paralysiert liegen. Sofort schloß die Gruppe auf. Die sowohl gelähmten als auch narkotisierten und wahrnehmungsllosen Giants wurden in eine Nische verfrachtet. Danach setzte der Trupp seinen Weg fort.

Daß der Maschinenraum kaum geräuschisoliert war, deutete darauf hin, daß die Besatzung sich überwiegend im oberen Schiffsbereich aufhielt - oder gegen den Lärm völlig abgestumpft war.

Der Schacht endete an einem der Ringdecks. Von dort aus zweigte eine weitere Röhre ab, die jedoch in der Wand des Hangars verschwand. Demnach mußte der Maschinenraum irgendwo in der Peripherie des Bergungsraumers liegen. Vielleicht zogen sich die Aggregate sogar rings um den halben Schiffsäquator...

Mehrere Giants tauchten ohne Vorwarnung aus einer nahegelegenen Schachtmündung auf und starrten die Menschen an. Gleich darauf fuhren sengende Strahlen auf Congollons Gruppe zu.

Ein Geländer wurde getroffen und zerschmolz. Jemand schrie dumpf auf, als sich der tödliche Strahl in seinen Rücken bohrte. Für ihn kamen die Paraschocker zu spät zur Entfaltung.

Vier Giants stießen ihr wohlbekanntes Schlangenzischen aus, ehe sie steif auf den Gittersteg stürzten und liegen blieben; zwei anderen glückte es jedoch, sich in den AGrav-Schacht zurückzuwerfen, aus dem sie überraschend getreten waren.

»Ausschalten!« befahl Congollon, der den Flüchtenden hinterherhetzte. Der nach oben gepolte Schacht nahm ihn auf, und er drückte sofort mit emporerissener Waffe ab. Die beiden Giants bäumten sich auf, dann trieben sie mit erlahmten Gliedmaßen weiter.

Congollons Vorteil war es gewesen, daß die Giants es nicht gewagt hatten, ihre Hochenergie Waffen im Schachtinnern zu benutzen, um eine Zerstörung der Agrav-Erzeuger - und damit den Absturz in die Tiefe - zu vermeiden.

Congollon, der nicht wußte, wie das künstliche Schwerkraftfeld umzupolen war, hielt sich an der Notleiter fest und machte sich an den mühsamen Abstieg gegen das in entgegengesetzter Richtung wirkende Agrav-Feld.

Drei Minuten später erreichte er den Ausgangspunkt, wo seine Leute warteten. Sie setzten ihren ursprünglichen Weg fort. Das Licht wurde heller. Unmittelbar vor dem offenen Schott eines gekrümmten, langgezogenen Raumes, in den die Frontplatten mächtiger Aggregate hineinragten, blieben sie stehen. Ein paar Giants arbeiteten ahnungslos an Überwachungskontrollen, deren Lichtfelder in verwirrendem Rhythmus blinkten. Sekunden später krümmten sie sich am Boden.

Congollon atmete durch. Sein geschulter Blick erfaßte, daß sie vor der Steuerzentrale der Maschinensätze standen.

»Gruppe Congollon meldet Erreichen des Maschinenraums«, teilte er den anderen Gruppen und der Zentrale der POINT OF mit. »Wir beklagen einen Toten. Erbitte Verstärkung zur Überwachung der Agrav-Schächte...« Es folgte eine kurze Wegbeschreibung.

Dan Riker meldete sich. »Ich habe verstanden, Miles... Verdammt! Ich setze sofort eine vierte, zehnköpfige Gruppe in Marsch! Ende!«

Congollon lehnte sich für einen Moment über eine Plattform-Brüstung. Dhark und Larsen schwiegen. Dann schwoll unheimliches Pfeifen an, und lange Reihen neuer Kontrollen flammten an den Frontplatten der Aggregate auf.

Congollons Gesicht verzerrte sich. »Achtung...!«

Ren Dhark hatte zeitraubend suchen müssen, bis er auf einen AGrav-Schacht gestoßen war, der seinen Trupp zu den ersten Ringdecks hinaufbeförderte. Von dort drangen sie bis in ein rundum geschlossenes Deck vor. Niemand begegnete ihnen. Das Bergungsschiff wirkte auf sie wie ausgestorben.

Mißtrauisch spähte Arc Doorn in den kurzen Korridor, in dem der Maschinenlärm erträglich war. Vor ihnen versperrte ein Schott den Weg.

»Wir befinden uns in einer Doppelschleuse«, sagte er. »Wenn mich nicht alles täuscht, nähern wir uns dem Leitstand...«

Er unterbrach sich. Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn. Jeder spürte das plötzliche, unheimliche Würgen in der Kehle.

Dharks Finger umkrampften die Kolben seiner beiden Waffen. Er versuchte, die jähe Todesfurcht zu unterdrücken.

»Die Giants - sie haben...«

Seine Waffenhand sank zitternd herab. Er sah noch, wie seine Begleiter sich an den Wänden der Doppelschleuse abzustützen versuchten, dann verwirrten sich seine Gedanken.

Zur gleichen Zeit befand sich Ralf Larsens Gruppe auf einem der offenen Ringdecks. Neben ihnen wuchs der obere Teil des Wracks empor.

Sie waren keinem der raubtierhaften Giants begegnet und verloren sich fast in den gewaltigen Dimensionen dieser Etage.

»Wir hätten doch die Flash einsetzen sollen!« murmelte er.
»Diese Entfernungen sind zu Fuß einfach -«

Als sich das gewohnte Maschinengeräusch veränderte, unterbrach er sich. Gleich darauf griff etwas nach ihnen.

Wilder Schmerz, verbunden mit kreatürlicher Angst pochte durch ihre Körper. Augen verdrehten sich. Nur noch im Unterbewußtsein nahm ihr Verstand wahr, daß alles Licht um sie herum, jene kalte blaue Helligkeit, schlagartig erlosch.

Transition, glomm es in Larsens Gehirn auf. Sie... tötet...? Als das Raum-Zeit-Gefüge zerriß, badeten die Menschen an Bord im Chaos ihrer Gefühle und Untergangsvisionen.

Das Bergungsschiff wurde von einem übergeordneten Kontinuum verschlungen.

Mit allem, was sich darin befand.

Zum ersten Mal erlebten Menschen bei vollem Bewußtsein den Schrecken einer Transition...

Dr. Sarano hielt sich zur Mittagszeit in seiner Unterkunft in TXXX auf. Der Dienstbetrieb ruhte für eine Weile - Sarano nicht. Er rekapitulierte die zurückliegenden Ereignisse. Fast stündlich wurden neue Fälle von Hysterie oder Tobsucht gemeldet; eine allgemeine Hoffnungslosigkeit breitete sich aus, als hätte sie nach Monaten vermeintlicher Normalität nur auf einen zündenden Funken gewartet.

Mit Ren Dharks Erscheinen und Verschwinden war einiges in Bewegung geraten...

Juan Sarano schwang sich aus seiner Kojе und murmelte im Selbstgespräch: »Wir dürfen nicht resignieren! Das wäre der Anfang vom Ende!« Im Aufstehen kam ihm Nicolaw Karuga in den Sinn, der an einem neuartigen Gehirnwellensender arbeitete.

Sarano verließ seine Kabine. Als er Karugas Werkstatt betrat, wurde er mit Dr. Beaupal konfrontiert, der ein kleines Gerät in der Hand hielt. Es besaß zwei Antennen, von denen die eine einem Stab, die andere einem schalenförmigen Gitter

glich. Kurven huschten über den nahen Schirm eines Oszillographen. Beaupal und Karuga waren so in ihre Beschäftigung vertieft, daß sie Sarano erst bemerkten, als er zu ihnen trat.

»Das Gerät ist in der Lage, zu empfangen und zu senden. Ich kann also die Gehirnwellen eines Patienten sowohl sichtbar machen und auswerten als auch theoretisch die Frequenzen beeinflussen oder überlagern. Falls es sich in der Praxis bewährt, hieße dies, daß in beschränktem Umfang Befehle und Steuerimpulse erteilt werden könnten. Der Draksche Terminus müßte nicht mehr mit mühseligen Einzelkontrollen überprüft...« Saranos Erscheinen ließ ihn innehalten.

»Lassen Sie sich in Ihren Ausführungen nicht stören, Karuga! Ihr Gerät könnte, falls es die hohen Erwartungen erfüllt, den Durchbruch darstellen... Wie beurteilen Sie es, Kollege?«

Beaupal nickte. »Karuga entpuppt sich mehr und mehr als Allround-Genie.«

Er löste die auf seiner Stirn befestigten Elektroden. »Das Gerät arbeitet meines Erachtens absolut zuverlässig - zumindest, was Empfang und Auswertung der Gehirnströme angeht. Wir sollten unverzüglich damit beginnen, die von den Giants Veränderten zu testen. Trotz unserer in einigen Punkten differierenden Meinungen bin ich überzeugt, daß wir Fortschritte erzielen werden!«

Karuga erklärte auch Sarano die genaue Bedienung seiner Erfindung.

Der Veränderte lag auf einem Plastiktisch. Seine Augen hatten jenen Grad von Stumpfsinn angenommen, den die Ärzte des Stützpunkts zur Genüge kannten. Das Gesicht war grau und eingefallen. Dr. Sarano gab Karuga das vereinbarte Zeichen, sein Gerät in Betrieb zu nehmen. Schwache Ausschläge wanderten langsam, fast schleichend über den Monitor. Sie wirkten wie leichte seismische Aktivitäten.

Der Patient blieb zunächst apathisch. Nichts verriet, daß er Notiz von seiner Umgebung nahm. Ohne erkennbaren Funken eines eigenen Willens stierte er vor sich hin.

Karuga veränderte eine Einstellung. Sofort erschien auf dem Diagrammschreiber eine zweite Kurve, deren Amplituden sich den trägen Wellen des Veränderten anpaßten.

Martell war als stiller Beobachter anwesend.

»Passen Sie auf, General«, sagte Sarano, »Karuga wird jetzt die Amplituden seines Senders mit Steuerimpulsen überlagern, indem er sie als Trägerfrequenz benutzt. Auf diese Weise wird es uns hoffentlich zum ersten Mal gelingen, exakt kontrollierte Impulse ins Hirn eines der Kranken einzuschleusen, ohne kritische Abwehrreaktionen hervorzurufen. Jede noch so geringe Resonanz wird sofort erkannt...«

Auf dem Schirm erschien eine aus unterschiedlich ausgeprägten Intervallen bestehende Amplitude, die sich sofort ihrer Trägerfrequenz zuordnete. Aber das sah außer Karuga kaum einer der Anwesenden, denn die meisten Augen hafteten wie gebannt an dem Patienten, durch dessen ausgemergelten Körper ein Zittern lief. Er wurde unruhig. Seine knöchernen Hände öffneten und schlossen sich abwechselnd, und plötzlich richtete er sich auf.

Er starrte die ihn umstehenden Menschen an. Seine Teilnahmslosigkeit verlor sich von Sekunde zu Sekunde und wurde durch einen gequälten, nachdenklichen Zug ersetzt. Seine rissigen Lippen öffneten sich, während ihn Krämpfe schüttelten.

Dr. Beaupal stieß einen Warnruf aus. Fassungslos deutete er auf den Schirm, über den nun steile Zickzackmuster jagten. Wie Blitze fuhren sie in die noch immer laufende Trägerfrequenz.

Und dann geschah etwas Entsetzliches: Die von Karugas Gerät erzeugte Energie wurde gelöscht. Sarano und Beaupal sahen, wie sich ein Induktionsfeld errichtete und die Gerätestrahlung ablenkte. Eine unnatürliche Schweißproduktion brach aus

den Poren des Kranken. Seinem Mund entfloß qualvolles Stöhnen. Gleichzeitig überzog eine gespenstisch graue Verfärbung sein Gesicht, durchzogen von helleren Flecken.

Sarano beugte sich über ihn. Er maß den Puls, während die jetzt geschlossenen Lider des Patienten hektisch flatterten. Das Herz des Mannes geriet außer Takt.

»Versuch sofort beenden!«

Karuga gehorchte ohne Zögern. Sarano injizierte ein vorbereitetes Mittel. Der Kranke wimmerte und sackte dann in sich zusammen. Die typischen Kollaps-Symptome vergingen; das Gesicht nahm wieder den gewohnt stumpfsinnigen Ausdruck an.

Ärgerlich sagte Beupal: »Es war unnötig, den Versuch abubrechen! Jetzt können wir wieder von vorne anfangen. Dabei hatte sich der Draksche Terminus des Mannes für eine Weile völlig normalisiert! Er war bei Bewußtsein...«

»Wir wissen nicht, was das für ein Feld war, das sein Gehirn plötzlich selbständig aufbaute«, erwiderte Sarano in gespielter Gelassenheit. »Vielleicht eine Eigeninduktion der Alpha-Spannung... Ich bin auch überzeugt, daß es uns gelingen wird, die Vorgänge in den Gehirnen der Veränderten in den Griff zu bekommen, aber ich bin nicht bereit, dies auf Kosten der Betroffenen zu erzwingen...«

Martell schwieg immer noch.

»Unsere Geräte haben eine Gefüge-Erschütterung im Mars-Jupiter-Raum registriert«, empfing Lieutenant Malden den General eine halbe Stunde später beim Betreten der Stützpunktzentrale. »Anfangs dachten wir - das heißt die Sergeanten Masterson, Scott und ich - sogar an die Transition eines kleinen Verbands. Aber ein Vergleich mit den bisherigen Aufzeichnungsmustern zeigte dann doch, daß es sich um ein einzelnes Schiff von gewaltigen Dimensionen gehandelt haben muß!«

»Ich dachte«, erwiderte John Martell skeptisch, »wir würden bereits sämtliche Raumer-Klassen der Giants kennen. 400 Meter waren das bisherige Maximum, und wir wissen, was bereits diese Kolosse anzurichten vermögen. Wenn nun noch erheblich größere ins Spiel kommen...«

Der General schüttelte den Kopf. Unwillkürlich faltete er seine sehnigen Hände wie zu einem Gebet.

20. Kapitel

Col-System, Hope

Nach anfänglichen Schwierigkeiten waren Art Hooker und Bernd Eylers, der sich kurzfristig entschlossen hatte, mit nach Kontinent vier zu reisen, gut vorangekommen. Umgeben von hohen, farnartigen Gewächsen waren sie in nordwestlicher Richtung vorgedrungen. Mit der Zeit hatten sich die Sicht und Bodenverhältnisse extrem verschlechtert. Nebel waberte, und morastiger Untergrund federte unter jedem Schritt.

»Hooker, sehen Sie nur...!«

Vor ihnen öffnete sich eine fast kreisrunde, dreißig Meter durchmessende Lichtung. Im Gegensatz zur übrigen Umgebung war sie nur von niedrigen Bodendeckern überzogen.

Inmitten dieser Fläche erhob sich ein - vorsichtig ausgedrückt - merkwürdiges Gebilde: Ein aufrechtstehender, dunkler, etwa fünf Meter hoher Ring, durch dessen Öffnung eine innen hohle und auch von der Größe her begehbare Rampe führte. Sie endete oben abrupt im leeren Ringquerschnitt.

»Was halten Sie davon, Hooker?«

Der Prospektor zuckte die Achseln. »Es könnte vieles sein, Eylers. Schließlich befinden wir uns auf einer Welt, auf der wir bereits genügend Überraschungen erlebt haben. Dem Aussehen nach zu urteilen, erinnert das Ding an eine Ringantenne. Mir ist

jedoch die Bedeutung dieser hohlen Rampe unklar... Vielleicht diente sie Wartungszwecken...«

Bernd Eylers wiegte den Kopf. »Sehen wir es uns aus der Nähe an!« Gefolgt von Hooker trat er auf die Lichtung hinaus, deren Boden eine spürbar höhere Festigkeit besaß. Die Luft war von fernen Geräuschen und Tierlauten erfüllt.

Art Hooker zog sein Buschmesser aus dem Gürtel, bückte sich und grub damit ein Loch, bis er nach wenigen Zentimetern auf harten Fels stieß.

Ohne auf Eylers zu achten, der sich schon bei der Rampe befand, kehrte der Prospektor zum farnüberwucherten Morast zurück, wo er den Vorgang wiederholte. Diesmal mußte er erheblich tiefer schürfen, ehe er auf Widerstand traf.

Sein Instinkt meldete sich. Nach weiteren Versuchen entstand vor seinem geistigen Auge die kegel und kuppelförmige Struktur des im Erdreich verborgenen Felsens, auf dem die Rampe stand und in den sie vermutlich auch eingelassen war.

Er wollte nach Eylers rufen, als seine Aufmerksamkeit von einem winzigen Steinsplitter, kaum größer als ein Holzspreißeisen, erregt wurde. Der Splitter war durch Hookers Schürfversuche freigelegt worden und glänzte in einem faszinierenden Rotton.

Der Prospektor wollte ihn aufheben - und schaffte es nicht.

Der Splitter schien fest mit der Erde verwachsen, doch diese Einschätzung erwies sich als Irrtum. Der Stein besaß lediglich ein immenses, geradezu unglaubliches Gewicht! Erst als Hooker die Messerklinge darunterschob und den Knauf mit beiden Händen umschloß, vermochte er ihn hochzuheben.

»Eylers! Kommen Sie -« Er verstummte.

Sein Ruf war ins Leere gegangen. Eylers war aus Hookers Gesichtsfeld verschwunden.

»Eylers, verdammt...!«

Auch hinter Ring und Rampe fand sich keine Spur des Sicherheitschefs. Hookers Blicke schweiften über die Konstruktion in der Mitte der Lichtung.

Dann legte er Messer und Fund zurück auf den Boden und aktivierte sein Armbandviph.

Auf dem winzigen Schirm erschien das Gesicht seiner Frau. Forschend blickte Jane ihn an. »Wo...?«

»Hast du Kontakt zu den Scoutbooten?«

Jane bejahte. »Mallony meldete sich vorhin. Er teilte mir mit, daß sich seine Rückkehr verzögern werde, weil wieder einmal Probleme mit Etzel bestehen. Er meinte jedoch, damit fertig zu werden.«

Art Hooker nickte nur flüchtig. Es war Ben Mallony zuzutrauen, daß er sich gegen den entscheidungsschwachen Stadtpräsidenten durchsetzen würde. Mallony war der Typ Rauhe, den sie hier gut gebrauchen konnten.

»Eylers ist hier gerade verschwunden, Jane! Wir fanden ein seltsames Ding...« Er winkelte den Arm ab, damit die sonderbare Konstruktion von der Aufnahmesensorik erfaßt wurde. »Ich habe keine Ahnung, was passiert ist. Aber ich kümmere mich darum! Verständige Mallony, damit er notfalls auch ohne das erbetene Material hierher aufbricht. Zu dieser Lichtung, wo ich mich befinde! Du kommst ebenfalls mit dem Dozer, sobald Mallony informiert ist. Verstanden?«

»Verstanden.« Jane stellte keine Fragen, die er ohnehin nicht hätte beantworten können. »Paß auf dich auf!« Die Verbindung erlosch.

Trotz der damit verbundenen Behinderung nahm Art Hooker das Messer mit dem roten Splitter darauf wieder in die Hände, als fürchtete er, daß jemand den spektakulären Fund stehlen könnte. Sorgfältig schritt er den Boden um die Rampe herum ab, bis er einen Schuhabdruck fand.

Einige Meter davon entfernt den nächsten.

Hooker erreichte die glasartige Rampe, vor der die Fußstapfen wieder aufhörten, und umfaßte seine Waffe fester. Die Luft flimmerte in der Hitze. Zwischendurch setzte der Prospektor

sein viele Kilo wiegendes Messer immer wieder ab, um die Hände frei zu haben.

Das Material des Rampenschachts fühlte sich glatt an. Gleichzeitig war beim Berühren ein schwaches Kribbeln in den Fingerspitzen zu spüren. Das Licht der Doppelsonne durchdrang die Rampenkonstruktion fast ungefiltert.

Behutsam bog Hooker ein paar Schlinggewächse zur Seite, die aussahen, als hätte sich schon vor ihm jemand an ihnen zu schaffen gemacht.

Der Boden des zum Ring hochführenden Röhrenschachts war nicht - wie die Außenseite - glatt, sondern griffig. Der Verwendungszweck dieses Gebildes wurde immer unverständlicher, je länger Hooker es betrachtete. Die Rampe endete oben in der Luft. Es machte keinen Sinn, dort hinaufzuklettern - es sei denn, man wollte sich aus der Höhe herabstürzen.

Trotzdem setzte sich der Prospektor dorthin in Bewegung. Durch die gläserne Wandung sah er den sich bereits nähernden Flugdozer, aber er hörte das Rotorengeräusch nicht einmal gedämpft und blieb überrascht stehen.

Seine Hand schaltete am Armbandviph. Der Schirm blieb dunkel. Hemmte das Material der Rampe Funkwellen?

Er verfolgte, wie Jane den Dozer geschickt am Rande der Lichtung landete. Vor ihm, kaum noch zwei Meter entfernt, befand sich die leere Ringöffnung.

Art Hooker konsultierte das Gannymeter, das er am Gürtel trug. Er maß aber keinerlei Radioaktivität. Die Skalen rührten sich nicht. Entschlossen, das Messer wieder in beiden Fäusten, näherte sich Hooker dem oberen Ende des Schachtes. Die Innenfläche des Rings wirkte glatt und kalt. Ein Stück unbekanntes, totes, vergessenes Metall...

Art Hooker stieg vorsichtig über den metallenen Bügel hinweg. Zuerst verschwand sein Fuß - dann auch der Rest seines Körpers.

Jane Hooker konnte durch die Scheibe der Kanzel beobachten, wie ihr Mann sich im Innern eines röhrenartigen, durchsichtigen Schachts bewegte.

Sie sah, wie er kurz stehenblieb und zu ihr herüberschaute. Eine gewisse Verwunderung lag auf seinen Zügen.

Dann ging er weiter zum oberen Ende des Schachts, stieg über ein bügelförmiges Gebilde hinweg und - Jane schrie auf, als ihr Mann verschwand. Ihre schreckgeweiteten Augen hatten das Unglaubliche gesehen: Nur für einen Sekundenbruchteil schien sich die große Gestalt ihres Mannes auf der anderen Seite des Bügels abzuzeichnen. Als geisterhafter Schemen, dann war er verschwunden.

Die Rampe lag leer und verlassen auf der Lichtung, und auch in Janes Gehirn herrschte völlige Leere. Als ihr Bewußtsein wieder flackernd einsetzte, bemühte sie sich um Fassung.

»Jane Hooker an Mallony: Bitte kommen! Dringend!«

Sie wiederholte den Ruf dreimal, ehe Ben Mallonys kantiges Gesicht auf dem Schirm erschien. »Was gibt es? Mein Gott, wie sehen Sie denn aus?« Seine Brauen zogen sich zusammen.

Jane berichtete, was sie beobachtet hatte, und Mallony erleichte.

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Jane. Wir sind in etwa zehn Minuten bei Ihnen! Verlassen Sie den Dozer unter keinen Umständen...!«

Art Hookers Augen gewöhnten sich rasch an das verfremdete, fahle und schattenlose Licht seiner neuen Umgebung. Er ging über die abwärts führende Rampe auf der 'anderen Seite' des Ringes - dort, wo vorher nur Luft und Leere gewesen waren -, und aus dem Hintergrund des Raumes kam ihm langsam jemand entgegen.

Es war Bernd Eylers.

»Hat die Falle Sie also auch verschluckt, Hooker! Konnten Sie nicht sehen, wie ich verschwand?«

Der Prospektor verneinte und sah sich aufmerksam um. »Haben Sie eine Ahnung, wohin es uns verschlagen hat - und wie es passierte?«

»Nein, noch nicht. Offen gestanden habe ich hier auf Ihr Erscheinen gewartet. Ich ging davon aus, daß Sie zumindest nach mir suchen würden. Diese Kammer, ihre Wände und ihr Boden... alles erinnert an Mysterious-Technik! Wir sollten nach einem Ausgang suchen.«

»Haben Sie festgestellt, wie groß der Raum ist?«

Eylers nickte. »Etwa achtzehn Meter lang und dreizehn Meter breit. Die Höhe schätze ich auf fünf bis sechs Meter. Ich würde auch behaupten, daß der Bügel des Rings dort oben um einiges kleiner als bei der Anlage ist, die wir zuerst fanden... Aber warum halten Sie schon die ganze Zeit so verkrampft Ihr Messer?«

»Ich fand den Splitter eines uns unbekannten Erzes«, unterrichtete ihn Hooker und reichte ihm das Teil, das Eylers mit seinen Fingerspitzen nicht von der Klinge zu nehmen vermochte.

»Nur durch dieses verrückte Metallstückchen verlor ich Sie kurz aus den Augen«, sagte Hooker. »Sonst hätte ich bestimmt gesehen...« Er stockte kreidebleich.

»Was haben Sie?« fragte Eylers. »Reden Sie schon!«

Hooker berichtete von seinen Weisungen an Jane. »Sie landete mit dem Dozer, als ich die hohle Rampe hinaufging. Sie muß mich gesehen haben. Wenn sie mir nun folgt und auch...«

»Das wäre weder zu ihrem noch zu unserem Vorteil... Wissen Sie, was ich glaube, worum es sich bei dieser Anlage handeln könnte, Hooker?«

Der Prospektor schüttelte abwesend den Kopf.

»Um einen Transmitter! So ein Ding, von dem unsere Wissenschaft immer träumte - aber nicht einmal den Zipfel des Wissens besaß, der nötig wäre, es zu realisieren!«

Hooker schien dies nicht als Sensation zu empfinden. »Vielleicht haben Sie recht, Eylers«, sagte er. »Vielleicht wurden unsere Sinne aber auch nur genarrt, so daß wir nicht mitbekamen, wie wir von der Lichtung weggeschafft wurden...«

Eylers betastete den Erzbrocken, den ihm Hooker gereicht hatte. Dann gab er ihn, etwas theatralisch unter dem abnormen Gewicht ächzend, zurück.

»Untersuchen wir diese verflixte Rampe und den Ring! Falls ich recht habe, müßte es hier irgendwo eine Gegenschaltung geben. Ich werde sie finden, und wenn ich Zoll für Zoll absuchen muß!«

Unterdessen war auch das Scoutboot mit Ben Mallony und seinen Leuten auf der Lichtung gelandet. Ein schwieriges Unterfangen, denn die Beiboote des im Amphi-Krieg zerstörten Kolonistenraumers Galaxis benötigten eigentlich eine ebene, befestigte Start und Landefläche.

Argwöhnisch betrachtete Mallony die fremdartige Konstruktion auf der Lichtung. »Da drin ist Ihr Mann verschwunden, Jane. Einfach so?« Jane Hooker nickte.

Mallony reckte seine breiten Schultern. »Ed!« rief er einem seiner Begleiter zu. »Du bleibst bei Mrs. Hooker! Laßt das verflixte Ding nicht aus den Augen. Scannt es mit den Energietastern des Dozers!« Mallony wandte sich an die anderen Umstehenden. »Wir suchen die Umgebung ab. Ich bin fast sicher, daß das da -«, er wies auf Rampe und Ring, »- nicht mutterseelenallein hier herumsteht...!« Er kratzte sich am Hals. »Jane, bleiben Sie über die Bordanlage Ihres Fahrzeugs bitte in ständiger Verbindung mit uns!«

Niemand erhob Einwände.

Ben Mallonys Gruppe entdeckte zwei halbkugelförmige, künstliche Objekte aus unbekanntem Kunststoff. Sie lagen, überwuchert von Schlingpflanzen, etwa einen halben Kilometer von der Lichtung entfernt und waren jeweils zehn Meter hoch.

Mallony reagierte unverzüglich. Er erteilte Weisung, die Umgebung der Lichtung im 500MeterAbstand sorgfältig zu durchkämmen. Dabei stießen sie auf insgesamt dreißig äußerlich identisch aussehende Kuppeln, die einen geometrisch exakten Kreis mit Rampe und Ring als Zentrum bildeten.

Der Umfang des Kreises betrug drei Kilometer; untereinander waren die Kuppeln von ihrem nächsten Nachbarn jeweils hundert Meter entfernt.

Mallony setzte sich mit Jane Hooker in Verbindung. »Es sieht aus, als wären wir auf ein bisher unbekanntes Erbe der Mysterious gestoßen. Wir werden uns Gewißheit verschaffen, indem wir eine der Kuppeln öffnen. Vielleicht erhalten wir dabei auch einen Hinweis, wohin Ihr Mann und Eylers verschwunden sind!«

Jane Hooker stimmte zu. Sie wirkte immer noch wie benommen.

»Wenn Sie uns Ihren Dozer zur Verfügung stellen würden, Jane, kämen wir sicher schneller ans Ziel. Seine Greifer dürften mit dem Kuppelmaterial kurzen Prozeß machen...«

»Einverstanden.«

Kurz darauf heulten die Rotoren der Maschine auf. Der Flugdozer erhob sich von der Lichtung.

Bernd Eylers und Art Hooker suchten nach einem Ausweg aus der Kammer, in die es sie verschlagen hatte.

»Ich kann nicht einmal die Andeutung einer möglichen Steuerung oder Gegenschaltung finden!« sagte Eylers mit hörbar schwindender Hoffnung. »Wir werden hier jämmerlich zugrunde gehen. Verdursten, möglicherweise auch ersticken. Vielleicht werden andere nachkommen - aber ihnen blüht dasselbe Schicksal!«

Der Prospektor kroch auf der anderen Rampenseite auf dem Boden herum, nachdem die Wände vergeblich nach einer Tür

oder auch nur Fugen abgesucht worden waren. Heller Lampenstrahl begleitete seine Bewegungen.

Langsam ging Bernd Eylers zu ihm hinüber. Unmittelbar neben Hooker blieb er stehen. Er sah, wie die Finger des Prospektors am äußersten Ende der Rampe über einen schmalen Längsspalt glitten.

»Endlich«, seufzte Hooker. »Ich glaube, das könnte etwas sein...«

Er forderte Eylers auf, sich zur anderen Seite der Rampe zu begeben und dort nach einer ähnlichen Unterbrechung des glatten Bodens zu suchen. Er wurde fündig.

»Sieht aus wie eine Schiene!« In der Stimme des Prospektors schwang vorsichtige Hoffnung. Er nahm ein Taschenmesser und wählte die kleinste Klinge, die er in den Spalt schob und behutsam darin entlangfuhr.

Unter der Rampe stieß er auf Widerstand, und wenig später behauptete Hooker: »Die Rampe läuft auf Schienen! Versuchen wir, ob sie sich verschieben läßt... Los, anfassen, Eylers!«

Bernd Eylers warf einen raschen Blick auf den Ringbügel. Die Rampe schloß in ihrer jetzigen Stellung mit dem Bügel ab. Versuchsweise stemmten sich die beiden Männer gegen das hintere, emporragende Ende. Aber die Rampe rührte sich nicht vom Fleck.

»Andere Seite!« kommandierte Hooker, und sie veränderten ihre Position.

Diesmal brauchten sie sich kaum anzustrengen. Die Rampe glitt sofort zurück. Etwa dreißig Zentimeter. Dann ging es nicht mehr weiter.

Ein Geräusch in ihrem Rücken ließ die Männer herumwirbeln. Eine schmerzhaft greller Lichtbalken fiel in die Kammer. Zurückschwingende Torflügel gaben den Blick in einen riesigen Felsendom frei.

Ungläubig starrten sie in die Helligkeit. Dann eilten sie über die Schwelle - und blieben wie angewurzelt stehen. In fünfzig Metern Entfernung sahen sie etwas - zumindest für Eylers - nur allzu Vertrautes.

Hoch über ihren Köpfen leuchtete die unbeweglich im Felsendom schwebende, bläulich schimmernde Ringröhre, und neben ihnen wuchsen gigantische, in Betrieb befindliche Maschinensätze empor! Die Mammutaggregate verloren sich in weiter Ferne...

Eylers drehte sich langsam zu Hooker um. »Sie wissen, wo wir uns befinden?« Er wies zu der Ringröhre und dann in den in seiner Ausdehnung kaum zu erfassenden Felsendom. Das Tor, aus dem sie beide getreten waren, bildete eine klaffende Öffnung in einem dieser Maschinengiganten, die ganze Straßen füllten. »Dies ist der Industriedom auf Deluge - oder ein zweiter, absolut gleichartiger Ort...!«

Art Hooker war zunächst zu keiner Erwiderung fähig. Natürlich hatte er von diesem Komplex im Gebirge von Deluge gehört. Vollverkleidete Maschinen arbeiteten dort seit dem Tag, da die Deportierten unter Ren Dharks Führung eingedrungen waren - aber niemand konnte sagen, was produziert wurde, oder wohin die erzeugten Güter ungesehen verschwanden...

Bernd Eylers war kaum noch zu beruhigen.

Die Mysterious verfügten also tatsächlich über die erforderliche Technologie, um Materie wie simple Kommunikationssignale von einem Ort zum anderen zu schicken - hier aufzulösen und dort wieder nach dem ursprünglichen Muster zusammenzusetzen...!

Vielleicht befanden sich auf Deluge und in diesem Höhlensystem noch mehr solche Stationen. Unter Umständen standen diese Transmitter auf jedem Kontinent! Ein komplettes »Verkehrsnetz« konnte den Planeten fast unsichtbar umspannen...!

Eylers bremste seine ausufernde Phantasie.

Abrupt wandte er sich wieder Hooker zu. »Mit den Armbandviphos können wir von hier aus keinen Kontakt zur Außenwelt herstellen, und zur Ringraumerhöhle ist es zu weit! Versuchen wir noch einmal, ob dieses Gerät uns nach Kontinent vier zurückbefördert.«

Art Hooker willigte nach leichtem Zögern ein.

Kurz darauf lief Bernd Eylers als erster die Rampe hinauf, trat über den Ringbügel hinweg - und verschwand wie schon einmal.

Der Flugdozer verfügte über mehrere hydraulische Greifarme. Es gab kaum ein hingewürfeltes oder organisch gewachsenes Bodenhindernis, vor dem diese Maschine passen mußte - und wenn doch einmal, überflog sie es einfach.

Wenige Meter vor einem der knapp zehn Meter hohen Kuppelbauten stoppte der Dozer. Jane Hooks Bordinstrumente ermittelten den Durchmesser der Kuppel mit 25 Metern. Mallony und seine Leute zogen sich mit vorsorglich in Anschlag gebrachten Waffen weiter zurück. Sie mißtrauten diesen eigentümlichen Bauten, die unter Umständen energetisch oder mittels Selbstzerstörungsmechanismen gesichert waren.

Die Hydraulik stieß zum ersten Mal zu, und ein dumpfer Ton hallte durch den Dschungel. Der Kunststoff erwies sich als zäh und biegsam, aber die Greifzange wühlte sich, nachdem sie einen Angriffspunkt gefunden hatte, unerbittlich hinein.

Knirschend barst die Hülle der Kuppel. Wie der scharfe Kiefer eines Insekts drang die Zange durch das Material und schnitt es bis zum Boden auf. Nach und nach entstand ein meterbreiter Spalt.

Jane Hooker stellte den Motor des Dozers ab und stieg aus. Mallony nickte ihr anerkennend zu. Gemeinsam mit seinen Leuten machten sie sich daran, die Kuppel in Augenschein zu nehmen.

Ein lauter Schrei ließ sie innehalten.

Jane zuckte am heftigsten zusammen, als sie ihren Mann erkannte, der in Begleitung von Bernd Eylers auf sie zugerannt kam. Überschwenglich fielen sie sich in die Arme.

Bernd Eylers verlor keine Zeit und schilderte, was ihnen zugestoßen war. Natürlich herrschte einiger Unglaube, aber das hatte nichts damit zu tun, daß man Eylers und Hooker einer Lüge bezichtigte.

Hope und das Mysterious-Vermächtnis schienen noch viele Überraschungen bereitzuhalten.

»Was willst du mit dem Geographon, Art?« fragte Jane, als ihr Mann das Gerät aus dem Dozer holte und damit zurück zur Rampe lief, wo er bei seinem Erscheinen etwas abgelegt hatte.

»Unter dem Boden hier befindet sich, wenn ich mich nicht sehr täusche, das Vorkommen eines uns unbekannten Erzes...« Er zeigte auf den Splitter, der immer noch auf der blanken Messerklinge lag, und forderte Jane auf, ihn hochzuheben.

Überrascht versuchte sie es und schaffte es nur unter größter Muskelanstrengung. Der nächste Kandidat war Mallony. Er machte eine etwas bessere Figur, und dann bestätigte das Geographon Hookers Vermutung eindrucksvoll.

»Sehen wir uns jetzt diese Kuppel von innen an!« drängte Mallony.

So geschah es. Die Handscheinwerfer sorgten für eine ausreichende Beleuchtung. Der Bau erwies sich jedoch als enttäuschend leer. Zwar wies einiges darauf hin, daß die Kuppel von ihren Schöpfern zur Aufnahme verschiedener Aggregate vorgesehen gewesen war, aber außer den notwendigen Halterungen und Fundamenten fand sich kein Hinweis auf den beabsichtigten Zweck.

Bernd Eylers machte schließlich doch noch eine Entdeckung. Er fand eine quadratische Öffnung im Boden. Einfassung und Wandverlauf des senkrecht in die Tiefe führenden Schachts schimmerten weiß. Der Lampenstrahl erreichte nicht den Boden.

Eylers verständigte die anderen, und Art Hooker besorgte verschiedene Hilfsmittel aus dem Dozer: Werkzeuge und mehrere Strickleitern. Vor dem Schachteingang brachten sie die notwendigen Halterungen an, und der Prospektor erklärte sich trotz des spürbaren Unwillens seiner Frau bereit hinabzuklettern.

»Wir riskieren es gemeinsam«, sagte sie. »Du kannst von mir aus vorausgehen, aber ich komme mit!«

»Ich auch!« sagte Eylers.

Es blieb nicht bei diesen beiden Meldungen. Auch Mallony wollte es sich nicht nehmen lassen, dabei zu sein.

»Okay, Sicherheitsleinen einhaken! Wir nehmen vorsichtshalber weitere Leitern mit. Wer weiß, wie es dort unten weitergeht. Jemand muß aber in der Kuppel und davor bleiben!«

Gut gesichert wagten sie den Abstieg. Unterwegs mußten sie zwei Leitern anfügen, ehe sie die Sohle des Schachtes erreichten. Um sie herum waren die Wände nicht mehr mit weißem Kunststoff ausgekleidet.

Ein Stollen von quadratischer Form öffnete sich vor ihnen. Er maß etwa zehn Meter in der Breite und mindestens sieben Meter in der Höhe. Wo immer ein Lichtstrahl hinfiel, glühten die Wände rotgolden auf.

»Das ist es!« flüsterte Art Hooker und betastete die von seltsamen Strukturen überzogene Fläche fast ehrfürchtig.

Langsam gingen sie weiter und fanden die breite Spur einer unbekannten Maschine, die sich irgendwann durch den leicht abwärts führenden Gang bewegt haben mußte.

»Wie weit war es von Ring und Rampe bis zu dieser Kuppel, Jane?«

»Etwa ein halber Kilometer, Art! Du glaubst...?«

Er nickte.

Sie kamen schnell voran, aber auf einmal brach sich das Scheinwerferlicht in Abertausenden von Reflexen. Der Stollen erweiterte sich auf doppelte Breite und Höhe und mündete in

einen runden, hundert Meter durchmessenden Raum. Ein seltsames Gebilde ruhte nur wenige Meter vor ihnen und versperrte mit seiner Masse fast den Stollen.

Die Maschine erinnerte nicht nur in ihrer Plumpheit an den Dozer der Hookers. Aus ihrem Rumpf ragten mehrere Schneidwerkzeuge hervor, die sich offenbar bis in jede gewünschte Höhe ausfahren ließen. Die Enden ähnelten der spitzen Düse eines Schneidbrenners und waren über die gesamte Länge von einer gewundenen Spirale umgeben.

»Sieht aus wie eine urzeitliche, überdimensionale Assel!« schnaubte Mallony.

Tatsächlich haftete der Maschine etwas Insektenhaftes an. Der Rumpf ruhte auf massigen, sich zum Boden hin keilförmig verjüngenden Raupen, die mit griffigen Nocken versehen waren.

Neben dem Fahrzeug lagen akribisch gestapelte Würfel jenes rotgoldenen Metalls, von dem Art Hooker an der Oberfläche nur einen winzigen Brocken gefunden hatte. Jeder Würfel hatte eine Kantenlänge von fast genau drei Metern. Das enorme Gewicht dieser Kuben machte es unmöglich, sie ohne mechanische Hilfe auch nur einen Millimeter zu verrücken.

Art Hooker nahm eine Bohrsonde und setzte sie gegen einen der Blöcke. Das schrille Arbeitsgeräusch nagte jedoch nur an den Nerven der Betrachter. Am Würfel entstand kein Kratzer. Der Prospektor stellte den Versuch ein.

»Wie ich mir dachte...«, murmelte er.

Sie unterzogen den Raum einer genauen Untersuchung mit erstaunlichem Resultat: Es zweigten weitere neunundzwanzig Stollen ab, und es war nur naheliegend, daß sie jeweils zu einer der Kuppeln an der Oberfläche rund um die Transmitterstation führten!

Eines wurde ganz deutlich: Irgend jemand - wahrscheinlich die Mysterious - hatte dieses Erzvorkommen ausbeuten wollen.

Aus unbekannten Gründen war das Projekt dann irgendwann wieder eingestellt worden.

Vor 1000 Jahren? Damals, als sämtliche Mysterious von Hope verschwanden?

In einer Kammer neben einem der Stollen fanden sie noch einen stumpfgrauen, fast humanoid wirkenden Roboter mit außergewöhnlich langen Gliedmaßen. Der Kopf war nur schwach angedeutet. In den Greifwerkzeugen hielt er etwas Schwarzglänzendes. Rings um ihn lagen Werkzeuge, deren Verwendungszweck nicht erkennbar wurde.

»Ein Transmitterbügel!« stieß Bernd Eylers plötzlich heiser hervor und wies auf die Konstruktion, die der Roboter begonnen hatte.

Je länger es die anderen betrachteten, desto sicherer wurden auch sie, daß hier ein Transmitter installiert werden sollte, um die Erzblöcke weiter - vielleicht in den Industriedom - zu verfrachten. Es war nicht mehr dazu gekommen...

Der Roboter ließ sich nicht bewegen, als wäre er mit dem Boden verschmolzen.

»Kehren wir wieder ans Tageslicht zurück«, schlug Eylers vor. »Wir müssen Etzel über den Fund informieren...«

»Etzel?« Hooker verzog das Gesicht. »Ich wünschte, die POINT OF käme endlich zurück...«

Kontinent vier war plötzlich in aller Munde. Hauptsächlich weil er zum fruchtbaren Acker für die Siedler umgewandelt werden und einstweilen Lebensmittel in Form von Wildfrüchten liefern sollte. Aber auch wegen der dort entdeckten Verbindung nach Deluge. In Windeseile waren um die Transmitter-Station Energiebarrieren zu deren Schutz errichtet worden.

Danach konnte in aller Ruhe die schwierige Aufgabe angepackt werden, das - wie sich herausstellte - in 140 Meter Tiefe liegende Flöz vielleicht in irgendeiner Weise nutzbar zu machen.

Im Zuge dessen bewies Art Hooker, daß er nicht nur Prospektor war, sondern auch etwas von anderen Dingen verstand. Als ein stationäres amphisches Strahlgeschütz aus einem Scoutboot ausgeladen wurde, nickte er zufrieden. Sein Vorschlag, auf konventionelle Bohrmethoden zu verzichten und statt dessen mit einer modifizierten amphischen Strahlkanone zu arbeiten, war nach Prüfung durch die Wissenschaftler nicht nur akzeptiert, sondern auch als Ideallösung hervorgehoben worden.

Während das Strahlgerät auf einer Agrav-Platte zum Einsatzort transportiert wurde, trat Bernd Eylers wie in einem schon selbstverständlich gewordenen Akt aus dem Transmitter-Ring und kam die Rampe herab auf den Prospektor zu.

»Zufrieden?« fragte er.

Art Hooker hielt sich noch vorsichtig bedeckt: »Ich bin erst zufrieden, wenn wir den Schacht bis hinunter zum Flöz abgeteuft haben! Etwas macht mir noch Sorge, Eylers: Die Absicherung des fertigen Schachtes!«

»Ich dachte, es wäre klar, daß wir die Wände mit unserem Zentrifugal-Plastikwerfer stabilisieren... Er muß nur noch ausgeladen werden. Gegen elf Uhr soll die Laservorrichtung stehen.«

»Hoffentlich ist der Plastikwerfer für diesen Einsatz geeignet«, verströmte Art Hooker nicht gerade Zuversicht. Eylers nickte ihm optimistisch zu.

Vierzig Meter von Ring und Rampe entfernt wurde das Strahlgeschütz der Amphis auf ein frisch gegossenes, bereits gehärtetes Fundament aus Plastikbeton montiert. Drei leistungsfähige Energiekonverter stellten den erforderlichen Strom bereit. Der kleine Schutzcontainer, in dem alle Kontrollen zusammenliefen, bot Raum für drei Personen und besaß eine autarke Luftversorgung, da sich die Luft draußen im Umkreis des Bohrstrahls bedrohlich verändern würde. Um 10.55 Uhr kam der Befehl über Vipho, die Abteufstelle zu verlassen

und sich bis hinter die energetische Absperrung zurückzuziehen. Das Team, das die Bohrung leitete, schloß sämtliche Öffnungen des Containers.

Punkt 11.00 Uhr jagte aus dem konisch geformten Abstrahlpol der Vorrichtung eine erste Energiebahn und drang fauchend in den Boden ein! Mehr als 150 Meter von der Abteufstelle entfernt standen die Zuschauer, die zur Passivität verurteilt waren. Einige setzten ihre Schutzbrillen auf.

Die Lichtung füllte sich hinter der unsichtbaren Barriere mit Staub. Es sah aus, als würde ein gewaltiger Schornstein in den Himmel emporragen. Transmitter, Container und Bohrvorrichtung... alles verschwand in einem brodelnden Gemisch aus Hitze, Rauch und kleineren Partikeln, die von den freiwerdenden Kräften hoch in die Planetenatmosphäre getragen wurden...

Um 16.32 Uhr wurde das Erzvorkommen erreicht.

Der Bohrstrahl erlosch, die Wände des drei Meter durchmessenden Schachts kühlten sich ab, und danach erst kam der Plastikwerfer zum Einsatz. Er war auf eine Schwebplatte montiert und wurde ebenfalls in allen notwendigen Funktionen vom Container-Team ferngesteuert.

In die Schachtöffnung senkte sich ein dicker Gelenkschlauch, durch den flüssiger Kunststoff gepumpt und mit exakt dosierten Zentrifugalkräften verteilt wurde. Die sich nur langsam senkenden Staubmassen behinderten den streng überwachten Vorgang nicht.

Über spezielle »Fühler« wurde das Innere des Schachts permanent gescannt, die Daten in den Container übermittelt. Der Suprasensor projizierte aus den empfangen Informationen Live-Simulationen des Vorgangs auf den Überwachungsmonitor. Die dortige Grafik visualisierte die planmäßige Auskleidung des senkrechten Schachts.

In gleichmäßiger Stärke wurde flüssiger Kunststoff auf die Wände aufgetragen, der binnen Sekunden aushärtete und dennoch eine außergewöhnliche Elastizität behielt, die geringe tektonische Bewegungen der Planetenkruste kompensierte...

Die beiden Col-Sonnen standen hoch am Himmel, als Bernd Eylers und Art Hooker durch Staubschlieren zu dem in Rekordzeit fertiggestellten Schacht marschierten. Das Experten-Team war noch im Container, um letzte Berechnungen und Checks anzustellen, aber der Plastikwerfer wurde bereits entfernt; ebenso das Bohrgerät. Der »Schornstein« um die Lichtung existierte nicht mehr...

Eylers und Hooker nahmen auf einer Agrav-Platte Platz, nachdem der Prospektor verschiedenes Gerät aufgeladen hatte. Im Schneidersitz saß Eylers neben der Manuell-Steuerung. In den Lichtbahnen der eingeschalteten Scheinwerfer tanzten immer noch flirrende Partikel.

Alles war besprochen. Niemand hatte sie daran hindern können, als erste hinabzufahren. Sie setzten Helme auf, winkten kurz, und dann steuerte Eylers in den Schacht. Mit zehn Meter pro Sekunde sanken sie in die Tiefe.

Der Werfer hatte einwandfreie Arbeit geleistet und den Schacht mit einem verlässlichen Korsett umgeben. Als sie die 100-Meter-Marke erreichten, drosselte Eylers die Sinkgeschwindigkeit. Am Grund des Schachts setzten sie erschütterungsfrei auf. Das Thermometer zeigte 42 Grad Celsius.

»Wir kommen der Hölle verdächtig nahe«, knurrte Hooker. Er bediente den mitgeführten Erdräumer, während Eylers weiterhin die Steuerung der Schwebeflatte übernahm.

Schon nach kurzer Zeit funkelte es in verheißungsvoller Röte unter ihnen! Der Erdräumer schabte und schrammte darüber hinweg, und Hooker brachte zusätzlich rotierende Stahlbürsten zum Einsatz.

Auf einer Fläche von zunächst einem Quadratmeter wurde der Boden von Sand und Steinen, die nichts mit dem roten Erz zu tun hatten, gereinigt. Die freigelegte Fläche wies weder Kratzer noch Risse auf...

Hooker ließ sich von Eylers den Therm-Schneider reichen. Das handliche Gerät hatte die Form eines LötKolbens, arbeitete aber auf Laserbasis. Durch drei hintereinander geschaltete magnetische Linsen wurde der Strahl exakt gebündelt.

Die Filter der Helmsblenden wurden aktiviert, dann jagte Hooker den Strahl aus dem Fokus gegen das rotleuchtende Erzvorkommen.

Der Erfolg war gleich null. Der Therm-Schneider versagte an diesem Material, und alle anderen, danach angesetzten Werkzeuge ebenfalls! Ratlos standen sich die beiden Männer gegenüber.

Von der Oberfläche erkundigte man sich via Armbandviphonach ihrem Befinden, und Bernd Eylers übte sich unter der Enge seines Helms in Sarkasmus. »Prächtig...!«

Art Hooker setzte seine unterbrochene Arbeit mit dem Erd-räumer fort. Er säuberte einen weiteren Quadratmeter des roten Erzes, und dann hörte Eylers plötzlich seinen dumpfen Aufschrei. Hooker hatte ein Fragment, halb so groß wie eine Erbse, lose auf dem unantastbaren Untergrund liegend, entdeckt und sich, beim Versuch, es aufzuheben, die Fingernägel abgebrochen.

»Ich Riesen-Rhinozeros!« keuchte er. »Ich hätte es wirklich besser wissen müssen. Den winzigen Splitter, den ich oben auf der Lichtung fand, konnte ich kaum tragen, und dieses Klümpchen hier...«

Er verstummte, um kurz darauf zu entscheiden: »Absteigen, Eylers! Agrav-Platte umdrehen und die Anti-Schwerkraft auf den Winzlingsfund einwirken lassen! Wäre doch gelacht, wenn wir es nicht schaffen würden!«

Art Hookers Einfall überzeugte durch seine Einfachheit, und ein paar Minuten später war es tatsächlich geschafft. Aber Bernd Eylers mißtraute den Angaben, die auf der Steuerkonsole der Mysterious-Schwebefläche abzulesen waren.

Zunächst glaubte er an einen Umrechnungsfehler, doch dann stand fest, daß das rotfunkelnde, erbsengroße Klümpchen ziemlich genau 307 Kilogramm wog...!

»Es handelt sich eindeutig um dasselbe Material, das wir fein säuberlich in Blöcke geschnitten bei der 'Asselmaschine' fanden - und das ich als Splitter mit durch den Transmitter nahm, als ich mich auf die Suche nach Ihnen machte«, dozierte Hooker, der seiner Erregung kaum noch Herr wurde. »Wenn wir jetzt noch herausfinden, wie die Mysterious dem Erz erfolgreich zu Leibe rückten, könnten auch wir mit dem Abbau beginnen...«

»Langsam, langsam«, mahnte Eylers. »Wir dürfen das Pferd nicht von hinten aufzäumen, sondern müssen die Sache systematisch anpacken. Dieses Stück hier sollte unseren Experten genügen, sich zunächst einmal Gedanken über die sinnvolle Nutzung eines Stoffes mit diesem ungeheuerlichen spezifischen Gewicht zu machen. - Offen gestanden bin ich sogar eher skeptisch, daß ihnen etwas Vernünftiges dazu einfällt!«

»Das Gewicht«, behauptete Hooker, »würde nur dann eine Rolle spielen, wenn wir mit terranischen Maßstäben rechnen müßten. Aber wir sind glücklicherweise in der Lage, über Mysterious-Mittel zu verfügen!«

Eylers erwiderte nichts mehr, sondern beschränkte sich auf ein nachsichtiges Lächeln, denn auf der anderen Seite verstand er Hookers Begeisterung für die Entdeckung nur allzu gut.

Nachdem sie das superschwere Stück unter geschickter Ausnutzung des Agrav-Effekts auf die Platte gehievt hatten, kehrten sie damit zur Oberfläche zurück.

Art Hooker saß wie ein kleiner Junge mit leuchtenden Augen neben dem rotfunkelnden Klümpchen Erz, das größer als der

oben gefundene Splitter war, und konnte sich einfach nicht daran satt sehen.

21. Kapitel

Terra, TXXX

General Martell fuhr durch lautes Summen aus leichtem Schlaf.

Captain Bowdens Gesicht erschien auf dem Viphoschirm der Kabine.

»Ein einzelner Giant-Raumer befindet sich im Anflug auf das Tal. Er hält genauen Kurs auf TXXX, Sir, und wird von einer Anzahl Robotsonden begleitet, die ihn wie Satelliten umkreisen. Es sieht danach aus, als hätten die Giants etwas vor...!«

»Ich komme sofort! Sind die üblichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen?«

»Ja, Sir!«

»Gut.« Martell verließ seine Kabine im Laufschrift. Minuten später erreichte er die Kommandozentrale, wo der von Bowden angekündigte Raumer gerade über den Bergen im Norden des Stützpunkts erschien, deutlich vom Hauptmonitor wiedergegeben.

Der Raumer kam näher. Er bewegte sich nur langsam, als suchte er etwas Bestimmtes. Über dem silbernen Band des Tachat River stoppte das Schiff. Sechs Robotsonden umschwärmten die 200MeterKugel in offenbar exakt festgelegten Bahnen. Etwa eine Viertelstunde stand der Raumer, von Antischwerkraft getragen, knapp fünfzig Meter über dem Wasser des Flusses unbeweglich in der Luft. Sein Schatten reichte bis zum Fuß des Mount King. Außer den 'im Orbit' um das Schiff befindlichen Sonden rührte sich nichts.

John Martell blickte zur Decke, als könnte er die dahinter verborgenen, netzartig verlaufenden Gesteinsadern sehen, von denen wieder einmal der Fortbestand des Stützpunkts und das Leben aller hier abhing.

Bisher hatten sie sich als undurchdringlich für die Ortungsstrahlen der Giants erwiesen. Aber mit jedem neuen Alarm konnte sich dies ändern...

Der Kugelraumer nahm unvermittelt wieder Fahrt auf und folgte, seine Geschwindigkeit allmählich steigernd, weiter dem Flußlauf. Schon wollte die Besatzung der Kommandozentrale aufatmen, als eine der Robotsonden aus dem allgemeinen Reigen ausscherte, eine enge, spiralförmige Kurve beschrieb und auf die Flußoberfläche prallte, jedoch nicht versank. Noch einmal konnte sie ihren Antrieb starten und damit das TXXX zugewandte Ufer erreichen. Der stumpfgraue Körper mähte einige junge Bäume um, riß ein Gebüsch auseinander und blieb schließlich am Ende der so entstandenen Schneise an einem Felshang liegen; unmittelbar vor einer Schlucht.

Die Sonde hob sich deutlich von dem verblichenen Felsgestein ab, das an den Hängen noch mit einer dicken Schneeschicht überzogen war.

Martell sank in seinen Sessel vor dem Hauptschirm. Der Giant-Raumer mußte jeden Augenblick umkehren, um die abgestürzte Sonde zu bergen. Bei diesem Manöver würden die Außerirdischen dem Stützpunkt im Mount King bedenklich nahe kommen.

Martell fluchte lautlos. Er wußte, was ein Pressorstrahl war und was er anzurichten vermochte. Die künstlichen Kavernen des Berges würden dem unvorstellbaren Druck nicht lange standhalten. Niemand hatte beim Bau von TXXX die Existenz einer solchen Waffe in Erwägung ziehen können.

Aber auch was die Giants erneut ins Tachat River Valley geführt hatte, blieb unklar. War dieser sondenumkreiste Kugelraumer ein Spezialschiff, das die Aufgabe hatte, auch die letz-

ten Verstecke und Widerstandsnester der Menschen auszuheben...?

Doch die Außerirdischen schienen nicht einmal Notiz vom Absturz ihrer Sonde zu nehmen.

Diese Gleichgültigkeit war hochverdächtig.

Martell schüttelte den Kopf, als das Kugelschiff endgültig jenseits der Gebirgsfront verschwand. »Verstehen Sie das, Captain?«

Captain Bowden schüttelte den Kopf. Um seine Augen hatte die Haut Fältchen geworfen. »Es könnte eine Falle sein...«

»Was sagt die Ortung, Captain?«

»Der Raumer entfernt sich ohne Aufenthalt weiter, Sir!«

Martell schwieg nachdenklich. Seine Augen verrieten, daß er dabei war, verschiedene Risiken abzuwägen. Bowden ahnte, was in ihm vorging. Die nächsten Worte des Generals bestätigten seine Vermutung:

»Wir werden es riskieren! Eine bessere Gelegenheit, in den Besitz von Giant-High-Tech zu kommen, wird sich uns so bald nicht wieder bieten! Möglicherweise...«, Martell verkniff das Gesicht, »... spielen diese Sonden eine Rolle bei der Behandlung der Menschen...!«

Bowden stellte eine Verbindung zur Funk-Zentrale her. »Lieutenant Malden, Anordnung des Generals: Koppeln Sie die Tastersensorik an die Raumüberwachung! Achten Sie während der Peilung auf alle Frequenzen, die vom Giant-Raumer ausgehen oder zu ihm gesendet werden! TXXX darf keinesfalls selbst in eine Peilung geraten. Falls doch, sofort sämtliche Versorgungsungen abschalten! Alles klar, Lieutenant?«

Malden nickte nur kurz. Er stellte selten überflüssige Fragen.

Das Giant-Schiff war nur noch ein leuchtender Punkt zwischen den Koordinatenmarkierungen des Ortungsschirms. Es bewegte sich rasch Richtung Süden. Wenn es diesen Kurs beibehielt, würde es die Antarktis überqueren und auf die Nachtseite der Erde wechseln.

Lieutenant Malden meldete sich: »Nichts! Außer schwachem Funkverkehr von Cent Field momentan keine Aktivitäten! Möglicherweise gehört der Raumer zu den auf Grönland stationierten Transportschiffen, Sir...«

»Danke, Lieutenant, bleiben Sie wachsam!« sagte Martell. Er drehte sich zu Bowden um. »Captain, ich benötige eine Freiwilligen-Truppe, die mit mir bis zur Schlucht vorstößt, um die Robotsonde zu bergen! Sie vertreten mich solange hier!«

Bowden wollte aufbegehren, aber Martell ließ ihn nicht zu Wort kommen. »Ich weiß, was Sie sagen wollen, und ich verstehe Ihre Beweggründe. Trotzdem werde ich persönlich gehen, Captain. Die Stimmung unter den Leuten ist schon schlecht genug. Ich will ein Zeichen setzen - und sei es mit einem Himmelfahrtskommando. Die Leute hier müssen wieder ein Gefühl dafür bekommen, daß wir alle am selben Strang ziehen und in einem Boot sitzen. Rangordnungen sind dabei fast nebensächlich geworden! Sollten wir während des Vorstoßes zur Schlucht von den Giants überrascht werden, kann und darf TXXX uns keine Hilfe leisten, das ist Ihnen hoffentlich klar, Captain? Ebenso darf niemand von uns lebendig in die Hände der Außerirdischen fallen... Ich wünsche, daß Sie dies allen Freiwilligen drastisch vor Augen führen! Und nun gehen Sie, ich muß noch zur Medo-Station und einige Dinge mit Dr. Sarano besprechen.« Martell sah auf die Uhr. »Abmarsch in einer Stunde am Nordtor!«

Tanja Chuono warf noch einen kurzen Blick auf ihren Freund, ehe sie die gemeinsame Unterkunft verließ. Clint schlief. Seine psychische Verfassung war nicht die beste. Als Jäger haßte er Eingesperrtsein in jeder Form. Und auch Tanja ging es nicht wesentlich anders. Aber sie versuchte, etwas dagegen zu unternehmen, sich abzulenken. Mit harter, aufopferungsvoller Arbeit.

Leise schloß sie die Tür hinter sich und lief den dämmrig erhellten Gang entlang zum Krankentrakt. Die meisten der aus

der Siedlung geholten Veränderten waren zusammen untergebracht, weil ihre Beobachtung dadurch leichter fiel. Voneinander oder von ihrer Umwelt nahmen sie ohnehin keine Notiz, das hatten die von Sarano und Beaupal durchgeführten Tests in der Ence-Station eindeutig ergeben...

Aus einem der Seitengänge klangen rasche Schritte. Wenig später bog eine schwächliche Gestalt um die Ecke.

»Karuga!« Tanja holte zu ihm auf. »Was machen Sie noch so spät auf den Beinen?«

Karuga lächelte. »Und Sie? Wieder mal als gute Samariterin unterwegs?«

Tanja seufzte. »Ich wünschte, meine Hilfe würde irgend etwas bedeuten. Manchmal habe ich das Gefühl, ich halte die Hände von Toten...«

Karuga nickte verständnisvoll. »Ich glaube nicht, daß ich die Kraft dazu hätte, stundenlang neben den Veränderten zu sitzen und ihnen wie Komakranken gut zuzureden, Tanja. Aber ich glaube, daß Sie den Betroffenen etwas sehr Wertvolles schenken! Lassen Sie sich, was das angeht, von niemandem beirren!«

Tanja lächelte zaghaft. »Ich wollte gerade zu Enno.«

»Enno?«

Ein Schatten huschte über ihr Gesicht. »Der Veränderte, der separat untergebracht wurde, nachdem er kurzzeitig aus seinem Zustand erwacht zu sein schien. Er...«

»Er?«

»Er ähnelt sehr meinem verschollenen Bruder Enno...« Karuga stellte keine Fragen, die man für indiskret halten konnte. »Kommen Sie«, sagte er. »Gehen wir ein Stück zusammen. Ich bin auf dem Weg zu Beaupal.« Als sie die Station betraten, saß Dr. Beaupal an »Ennos« Bett. Karuga und er wechselten ein paar Worte, während Tanja sich dem Kranken zuwandte.

»Passen Sie auf, Karuga«, hörte sie den Arzt sagen, »wir sollten noch einen vorgezogenen Test wagen, um den Block,

den die Außerirdischen um das Bewußtsein ihrer Opfer legen, anzugreifen oder Lücken darin zu schaffen!« Tanja hörte aufmerksamer zu.

»Wird sich dieser Test denn nicht auf den für morgen früh angesetzten Versuch auswirken?« fragte Karuga spürbar zurückhaltend.

Dr. Beupal schüttelte abweisend den Kopf. »Ich fürchte nein. Würde er sich auswirken, wäre das ja ein enormer Fortschritt!« Der Arzt fuhr sich über den verspannten Nacken. »Dieser Block isoliert die Betroffenen von jeder normalen Lebensäußerung und sensibilisiert sie offenbar zugleich für die Radioimpulse der Giants. Er macht aus Menschen reine Befehlsempfänger, die jedes Minimum von Selbständigkeit verlieren! - Ich weiß«, fügte er leise hinzu, »daß ich im Ruf stehe, zu ehrgeizig zu sein. Das stimmt auch bis zu einem gewissen Grad. Aber vorrangig bleibe ich ein Arzt, der um das Wohl seiner Patienten besorgt ist! Ich möchte helfen!« Er straffte sich. »Also, Karuga? Assistieren Sie mir?«

Karuga zögerte. Er blickte zu Tanja, als läge ihm etwas an ihrer Meinung, und wie in einem Reflex antwortete sie mit einem kaum merklichen Nicken. »Einverstanden«, sagte er einen Atemzug später. »Versuchen wir es. Aber bei der geringsten Gefahr für das Leben dieses Mannes unterbrechen wir - das müssen Sie mir versprechen, Beupal!«

»Ich verspreche es.«

Pünktlich öffnete sich eines der perfekt getarnten Stützpunkt-Tore. Unter Martells Führung verließen Lieutenant Malden, Sergeant Masterson, ein Techniker namens Porter und der Wissenschaftler Otomo, ein fähiger Kybernetiker, den Hangar, in dem Fahrzeuge für unterschiedlichste Einsatzzwecke untergebracht waren. Jeder Teilnehmer trug eine Kapsel mit schnellwirkendem, tödlichem Gift bei sich, und jeder war entschlossen, sich im ausweglosen Fall selbst zu töten.

Martell marschierte voraus. Sie nutzten jede sich bietende Deckung. Die frische Luft wirkte belebend auf jeden von ihnen. Seit Monaten waren sie keinen Schritt aus TXXX herausgekommen. Das Verlangen, in der durch die Baumwipfel herabscheinenden Sonne stehenzubleiben, mußte unterdrückt werden.

Schon nach einer knappen halben Stunde erreichten sie den Bereich, wo der Absturz erfolgt war. Die Robotsonde lag etwa 50 Meter tiefer am Ende der tiefen Schneise zwischen zwei Felsbrocken. Himmel und Umgebung wurden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, aber von den Giants gab es noch immer keine Spur, und TXXX schwieg vereinbarungsgemäß.

Martell erwog verschiedene Möglichkeiten, um in die Schlucht hinabzusteigen. Der kürzeste Weg bot sich in Form eines schmalen Pfades entlang der schroffen Wand.

Martell wählte trotzdem lieber einen Umweg zwischen verkrüppelten Bäumen, der ihm sicherer erschien. Langsam näherten sie sich der grauen Kugel, bei der sich nicht das Geringste rührte und deren Hülle an einer Stelle aufgeplatzt war. Porter erreichte sie als erster und untersuchte sie.

»Wir haben Glück«, behauptete er und sah zu seinen Begleitern. »Die schwerste Arbeit wurde uns bereits abgenommen!«

Otomo trat neben ihn und bückte sich. Nachdenklich besah er sich das Innenleben der Sonde. Ab und zu warf er einen unruhigen Blick zum strahlend blauen Himmel.

»Wir sollten die Sonde so schnell wie möglich nach TXXX schaffen«, sagte er. »Ich habe hier ein schlechtes Gefühl, und gerade glaubte ich...«

Martell gab normalerweise nichts auf Ahnungen. »Gerade glaubten Sie was, Otomo?«

»Ich weiß nicht recht... Niemand hier glaubt wirklich an die Existenz dieser ominösen Synties, von denen Dhark während seines Aufenthalts sprach. Aber gerade dachte ich, etwas gesehen zu haben, auf das Dharks Beschreibung zuträfe...«

Martell nahm augenblicklich eine abwehrende Haltung ein. »Synties? Ich bitte Sie, Otomo!« In seiner Stimme schwebten Unwille und Ablehnung. Er wandte sich an die anderen: »Hat sonst noch jemand etwas Diesbezügliches bemerkt?«

»Nein«, sagte Malden, um anschließend Martell zu verblüffen: »Aber für undenkbar halte ich es nicht...«

Martells Züge verfinsterten sich noch mehr. »Okay, aber bevor wir uns vielleicht eine geplante Heimtücke der Giants in den Stützpunkt holen, untersuchen wir die Sonde hier und klären auch, ob sie sich überhaupt von uns transportieren läßt!«

Sie packten gemeinsam an und wurden vom geringen Gewicht der Kugel angenehm überrascht. Danach zerrten sie die Sonde unter einen Felsüberhang, und Porter drehte sie so, daß die aufgeplatzte Stelle nach oben zeigte. Mit seinem Werkzeug machte er sich daran zu schaffen und erweiterte mühsam die Öffnung.

Das Innere bestand aus vier jeweils zehn Zentimeter langen, würfelförmigen Gebilde, deren Oberfläche ein Wabenmuster aufwies. Dahinter, fast an der gegenüberliegenden Wand, hob sich eine mindestens fünfzig Zentimeter durchmessende Reflektorschale ab, deren Zweck unklar blieb. Die Würfel und andere fremdartige Gebilde versperrten die Sicht.

Porter lehnte sich erschöpft gegen die Sonde. Der Umgang mit dem Präzisionsschneider hatte Kräfte gekostet.

»Die Würfel müssen heraus!« entschied Otomo, ohne Rücksicht auf Porters Müdigkeit.

Widerspruchslos griff der Techniker erneut nach dem Schneidgerät, aber ein energischer Griff stoppte ihn.

»Um Himmels willen, nicht mit dem Brenner, Sie Idiot!« keuchte Otomo.

Martell warf dem Wissenschaftler einen scharfen Blick zu, sagte aber nichts. Offenbar schob er die Entgleisung auf die ungeheure Nervenanspannung, unter der sie alle standen.

Porters Reaktion wirkte im ersten Moment ebenso überzogen. Auf seiner Stirn bildeten sich dicke Schweißperlen, und er zuckte wie unter einem Schlag zusammen. Dann irrte sein Blick suchend über die Felsen.

»Ist Ihnen nicht gut, Porter?« fragte Martell.

Der Techniker schüttelte den Kopf. »Nein, es ist nichts... Aber es wäre vielleicht besser, wenn alle, ausgenommen Otomo und ich, etwas zurückträten. Man weiß nie, was geschieht...«

Martell willigte mit tief gefurchter Stirn ein.

Gemeinsam mit Otomo begann Porter, die Steckwürfel aus der Sonde zu lösen, die unter dem Druck der Hände sofort nachgaben. Otomo verstaute sie in einer Tasche, die an seinem Gürtel hing. Aber dann zuckten plötzlich alle zusammen, und in ihren Gehirnen materialisierte der unmißverständliche Befehl: Sofort aus der Schlucht! Rettet euch!

Aber es schien bereits zu spät. Aus dem Innern der Sonde brach blendendes, bläuliches Licht hervor.

Otomo wurde gestreift und warf sich gedankenschnell zur Seite. Im Fallen versuchte er noch, Porter, der genau vor der geöffneten Kugel stand, zu Boden zu reißen. Vergeblich.

Der dicke, weißblaue Strahl erfaßte den Techniker, und obwohl auch Sergeant Masterson sich noch bemühte einzugreifen, schaffte er es nicht mehr. Eine immaterielle Faust streckte Porter nieder, und von den Schluchtwänden hallte es infernalisch wider.

Porters Körper wurde davongewirbelt - getrieben von dem Strahl aus der Sonde, in dem er wie ein Insekt an einem Fliegenpapier klebte! Das Tropfenwesen, das in diesem Moment dicht neben dem Strahl vorbeihuschte, bemerkte niemand.

Martell und seine Begleiter kamen wieder auf die Beine. Aber eine Verständigung blieb unmöglich, weil das Schrillen und Pfeifen immer noch ihre Trommelfelle zu zerreißen drohte. Porter war verschwunden, und niemand konnte wirklich sagen,

wohin! Wahrscheinlich hatte der heimtückische Pressorstrahl aus der Robotsonde ihn längst zerfetzt...

Sie zerrten Otomo von der Sonde fort, und Martell keuchte: »Weg hier! Nur fort! Diese verfluchte Sonde hetzt uns die Giants auf den Hals! Porter kann niemand mehr helfen...« Er lehnte schweratmend an einem Felsblock und stieß sich jetzt wieder ab. »Die Werkzeuge! Wir dürfen sie nicht zurücklassen! Spätestens damit würden wir uns verraten - falls es nicht längst geschehen ist!«

Er kehrte selbst zur Sonde zurück, um eine der schweren Taschen und Porters Schneidbrenner an sich zu bringen. Die Nähe des immer noch stehenden Pressorstrahls verursachte extreme Kopfschmerzen. Ein Fehltritt ließ Martell stolpern und seitlich gegen das Gehäuse der Sonde prallen, deren Position sich veränderte. Der Pressorstrahl richtete sich gegen einen nahen Felsen. Noch lauterer Bersten und Splittern erfüllte die Schlucht. Die Felsnase wurde auseinandergesprengt. Steinsplitter surrten durch die Luft.

Die Sonde rollte unter dem Rückstoß noch weiter, bis der Pressorstrahl gegen die gegenüberliegende Schluchtwand gerichtet war, wo er sich rasend schnell durch das Gestein fraß und schließlich fast senkrecht in den klaren blauen Himmel stieß!

Martell warf alle Bedenken über Bord. Über Funk verständigte er TXXX.

»Bowden!« brüllte er. »Schicken Sie sofort einen der Panzer mit einer Thermobombe her. Wenn wir die Sonde nicht zum Verstummen bringen, ist TXXX erledigt. Außerdem brauche ich einen Arzt für Otomo! Ende!«

Zusammen mit dem verletzten Kybernetiker wichen sie zwischen die hohen Stämme der Fichten zurück. Masterson und Malden, die Otomo trugen, sahen plötzlich, wie der General kreidebleich und entgeistert stehenblieb, weil unweit von ihnen

Porter am Boden lag: bewegungslos, aber offenbar nicht ernstlich verletzt...!?

Martell traute weder Augen noch Verstand, und den anderen Teilnehmern des Unternehmens erging es kaum anders. Ungläubig und wie angewurzelt, starrten sie zu Porter, dessen Kopf sich gerade langsam zur Seite drehte. Er schlug die Augen auf, und als erstes glitt sein Blick suchend durch die Bäume, wo er schließlich am Wipfel einer hohen Tanne hängen blieb. Es sah aus, als versuchte er krampfhaft, sich an etwas zu erinnern.

Dann hörte er das Röhren des immer noch aktiven Pressorstrahls, der unvermindert tückisch in den Himmel stach. Ruckartig kam er auf die Beine und bemerkte die ihn beobachtende Gruppe erst jetzt.

Martell trat kopfschüttelnd auf ihn zu. »Porter, geht es Ihnen gut...?«

»Kaum, Sir, ich...« Mit einem Mal schien er sich wieder an alles zu erinnern, was passiert war. »Großer Gott - wie komme ich hierher? Der Pressorstrahl... Ich war doch schon...« Er brach ab. Sein Gesicht glänzte vor Schweiß.

Martell legte ihm die Hand auf die Schulter. »Beruhigen Sie sich erst einmal, Porter. Ein Panzer ist bereits unterwegs. Er wird diese Höllenmaschine zum Schweigen bringen - und uns zur Station zu rück! Dr. Sarano wird Sie...«

Porter wehrte die Berührung ab. »Nicht nötig, Sir! Wirklich, mir - mir fehlt nichts. Ich verstehe nur immer noch nicht, wie...«

Malden sagte: »Erinnern Sie sich an Otomos Worte? Er erzählte etwas von einem Syntie, der sich in unserer Nähe befände... Vielleicht hatte er recht, das jedenfalls wäre für mich die einzige, einigermaßen plausible Erklärung für Ihr Überleben!«

Martell verzog den Mund, schwieg aber, denn auch er fand keine bessere Erklärung, warum Porter den Kontakt mit dem

Pressor relativ ungeschoren überstanden hatte. Immerhin war der Techniker in große Höhe geschleudert worden.

Das Brummen eines schweren Motors unterbrach die Gedanken des Generals. Später kamen die Geräusche des Kettenantriebs hinzu, und der Panzer geriet in Sichtweite, als er sich langsam durch Unterholz und über Felsen der Schlucht näherte. Martell setzte sich in Funkverbindung und ordnete an, daß Porter und Otomo an Bord genommen wurden. Während die beiden in das Fahrzeug verfrachtet wurden, ließen Martell und Malden sich die angeforderte Thermobombe aushändigen.

Zu Fuß brachten sie den ovalen Körper bis dicht neben die Sonde, die immer noch ihren vernichtenden Strahl ausspie. Während der Panzerkommandant seine Maschine wendete, kehrten sie zurück, kletterten auf die Außenfläche des Fahrzeugs und klammerten sich an der offenen Turmluke fest.

Der Panzer beschleunigte - und stoppte hinter einer Biegung, wo Martell den Zündbefehl gab. Im nächsten Moment verschwand der Pressorstrahl zwischen Felsen und Himmel in einer Wolke noch grelleren Lichts. Die Luft über der Schlucht schien zu kochen, Bäume fingen Feuer. Die Robotsonde zerschmolz unter unbeschreiblicher Hitze, und es sah aus, als stürzte eine Säule vom Himmel herab, ohne den Boden je zu erreichen... Die Luft flimmerte noch eine Weile. Der Motor des Panzers röhnte auf. Ketten mahlten. Eine knappe Viertelstunde später schloß sich das Nordtor hinter den Menschen, die ein wahnwitziges Unternehmen überlebt hatten.

Der tropfenförmige Körper, der ihnen ebenso heimlich wie beharrlich gefolgt war, verschwand unbemerkt in den klaren Himmel, als wollte er weiter an der Legende basteln, daß Synties reine Phantasiegebilde waren...

Karuga aktivierte das von ihm entwickelte Gerät. Skalen glommen auf, und Amplituden wanderten scheinbar träge über den Überwachungsschirm.

Karuga reichte Tanja Chuono, die ihre Hilfe angeboten hatte, ein kleines, würfelförmiges Steuergerät und bat sie, es an Dr. Beupal weiterzugeben, der sich bis jetzt wie ein zwar interessierter, aber eigentlich unbeteiligter Beobachter im Hintergrund gehalten hatte. Nun nahm Beupal das Gerät und schaltete es ein.

»Ennos« Gesicht verlor schlagartig die wächserne Farbe. Sein Brustkorb hob und senkte sich schnell, und die Finger spielten unruhig über die Oberfläche der Liege.

»Das ist doch...!«

Dr. Beupal, der, wie alle anderen, mit keinem so schnellen Erfolg gerechnet hatte, sprang vor, denn »Enno« schlug gerade die Augen auf. Der Blick des Veränderten schien klar, und fragend, fast vorwurfsvoll, starrte er zu dem Arzt empor, ehe er den Kopf etwas zur Seite drehte und Tanja ansah. Mühsam versuchte er, sich aufzurichten.

»Ich... kenne Sie!« murmelte er. »Sie sind die, die mich so oft besucht, meine Hand hält...« Sein Blick glitt kurz ins Melancholische, und Bäche von Schweiß rannen über sein Gesicht.

Tanja wurde kreidebleich. »Er erkennt mich?« Hilfesuchend irrten ihre Augen von Karuga zu Beupal.

Der Arzt gestikulierte, als wollte er sie ermuntern, den Kontakt unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Karuga hielt sich bedeckter.

»Natürlich - erkenne ich Sie!« Die Stimme des Patienten schwankte stärker.

Dr. Beupal befahl Karuga: »Verständigen Sie Dr. Sarano! Sofort! Er soll sich beeilen!«

Als »Enno« die Hand nach Tanja ausstreckte, wickelte sie ihm mehr instinktiv als gewollt aus und stieß mit dem Arzt zusammen, dem das von Karuga neuentwickelte Gerät aus der Hand geschleudert wurde. Es fiel zu Boden. Karuga, noch im Raum, schrie leise auf. Das Unikat zersprang in mehrere Einzelteile,

und dann kam es zu einer kleinen Entladung mit Rauchentwicklung, wie bei einem Kurzschluß. Sofort erlosch der angeschlossene Kontrollschirm, und »Enno«, gerade noch halb aufgerichtet, kippte mit einem entsagungsvollen Seufzer kraftlos nach hinten. Dr. Beaupals Blick wechselte ungläubig zwischen Tanja Chuono, den Überresten des Geräts und dem Patienten. Schließlich beugte er sich zu dem Mann auf der Liege hinab und rüttelte ihn an den Schultern.

»Nein! Das glaube ich nicht! So kann es doch nicht...« Er verstummte. Die Enttäuschung ließ ihn fast alle Würde vergessen. Er wirbelte herum, stampfte in ohnmächtigem Zorn mit dem Fuß auf und keuchte:

»Karuga! Los, sagen Sie etwas! Er war doch bei klarem Verstand! Das war er, bis...«

»Enno« hatte sich wieder völlig in sich zurückgezogen. In sein Schneckenhaus, zu dem es keinen Zugang mehr gab. Apathisch lag er da, die Augen wieder halb geschlossen, und daran änderte sich auch nichts mehr, egal was Dr. Beaupal auch improvisierte.

Tanja Chuono stand völlig verstört daneben.

»Wagen Sie es nicht, Ihre Wut auf ihr abzuladen«, raunte Karuga dem Arzt zu. »Wagen Sie es ja nicht...!«

Hinter Beaupals Augen schien ein Unwetter vorüberzuziehen. In diesem Moment wirkte er mehr in seiner Eitelkeit gekränkt, als um das Wohl des Patienten besorgt. »Wie lange werden Sie brauchen, um ein neues Gerät mit identischer Konfiguration herzustellen?«

»Wenn wir noch alle notwendigen Teile im Magazin haben, kann es relativ schnell gehen.«

Karuga klaubte die Teile des Geräts auf und verließ mit Tanja den Raum, als wollte er sie immer noch vor Beaupal beschützen.

»Wir gehen, Tanja!« empfing Clint sie bei ihrer Rückkehr in die Unterkunft. »Ich halte es hier keinen Tag länger aus! Viel-

leicht finden wir in den Wäldern Alaskas oder Kanadas noch irgendwo eine Stelle, einen Platz, an dem wir ohne Angst - aber auch ohne Enge - leben können! Du merkst selbst, wie schlecht die Stimmung hier ist. Jeder geht jedem auf die Nerven, und es wird noch schlimmer kommen. Schon jetzt gibt es täglich Reibereien, Schlägereien, Nervenzusammenbrüche. Mir selbst geht es nicht anders. Als ich vorhin aufwachte, und du warst nicht da, war ich drauf und dran, die Nerven zu verlieren, durchzudrehen! Tanja, ich gehe in diesem Fuchsbau zugrunde! Ich kann nicht leben ohne Freiheit, ohne Sonne, Sterne, Wind, Regen oder Schnee! Nicht ohne den Klang der Wälder, die Tiere, die Berge und Täler... Wir gehen fort, Tanja - nicht wahr, du läßt mich nicht im Stich...? Wir brauchen keine langen Vorbereitungen. Wir können gleich morgen früh aufbrechen...«

Er verstummte. Er wußte, daß etwas nicht so verlaufen würde, wie er es sich ausgemalt hatte.

Tanja sah ihn an, als sähe sie ihn zum ersten Mal seit langer Zeit, wie er wirklich war: Ein ewig Ruheloser, der es nie lange an einem Ort aushielt. Sie machte es ihm nicht zum Vorwurf, aber plötzlich spürte sie, daß dies nicht mehr ihr Leben war.

»Es geht nicht, Clint«, sagte sie. »Ich glaube, ich habe hier eine Aufgabe gefunden. Ich will nicht fort, auch wenn du mit vielem, was du sagtest, recht hast... Aber hast du auch daran gedacht, daß wir für die Leute hier eine ständige Gefahr darstellen, wenn wir eigensüchtig in die Wildnis zurückkehren? Was passiert, wenn wir dort den Fremden in die Hände fallen und TXXX verraten? - Aber davon ganz abgesehen, habe ich hier eine Aufgabe gefunden! Ich spüre, daß ich gebraucht werde - vielleicht zum ersten Mal im Leben. Du bist stark, Clint. Du würdest mich nie so brauchen, wie die Bedauernswerten hier, die...«

»Sie sind ohne das geringste Bewußtsein!« unterbrach er sie kopfschüttelnd.

»Diese Veränderten werden dir nie danken, was du für sie opferst!«

»Ich glaube nicht, daß ich sehr viel opfere...« Sie senkte den Blick.

»Das war deutlich.«

»Das war nötig, um dir klarzumachen, daß meine Entscheidung feststeht. Es tut mir leid, Clint!«

Er berührte ihre Schultern. »Mir auch, Tanja. Aber zwingen kann ich dich nicht. Und was deine Befürchtung angeht: Keiner dieser Fremden wird mich je lebend in die Finger bekommen, das schwöre ich dir!«

Seine Versicherung wirkte nicht im mindesten beruhigend. Sie machte Tanja nur endgültig klar, wie vollkommen anders Clint über das Leben - auch sein eigenes - dachte als sie.

»Du wirst Martell überzeugen müssen - nicht mich«, sagte sie.

»Ich bin sicher, das werde ich«, antwortete er. »Und falls nicht, ändert es auch nichts...«

Noch in dieser Nacht gingen sie auseinander.

22. Kapitel

Transition!

Zeitloser Sprung durch ein übergeordnetes Kontinuum!

Die POINT OF Besatzung im Bergungsraumer der Giants war die erste Gruppe Menschen, die diesen Vorgang bewußt erlebte!

Zuvor war der Lärm der Triebwerke im innenliegenden Äquatorwulst fast ins Unerträgliche angeschwollen. In diesem Zweckraumer schien es keine aufwendige Schallisolierung zu geben. Ungehindert hatte sich das Toben und Brüllen der Aggregate ausgeweitet. Die Meiler mußten enorme Energiemen-

gen aufbereitet haben, und dann war der 750-Meter-Kugelriese kraft dieser Gewalten aus dem normalen Raumzeitgefüge herausgeschleudert worden, um nach einer nicht meßbaren Spanne wieder an einem anderen Punkt des Alls in diesem Universum zu materialisieren...

Mit der Transition war die Angst über die Menschen gekommen - Todesangst. Sie hatte alle befallen, ohne eine einzige Ausnahme. Niemand konnte sie unterdrücken.

Auch Ren Dhark war einen schrecklichen, scheinbar ewig dauernden Moment der Meinung, daß nun alles zu Ende gehen müßte. Verzernte Gesichter umgaben ihn, nur vermeintlich geschützt von den geschlossenen Helmen der Raum-Anzüge. Mit verschleiertem Blick nahm er diese höllischen Augenblicke in sich auf.

»Aufschließen... Weiter!« keuchte er dann, als es vorbei war, über Helmfunk und UKW.

Der Transitionsschock steckte ihm noch in den Gliedern. Er zitterte und hatte ein Gefühl, als sei sein Körper des wichtigsten Korsetts beraubt worden, das er besaß: seiner Knochen!

Solche und andere Gedanken wirbelten hinter seiner Stirn. Diese jähe Stille nach all dem Höllenlärm... Den vielleicht für immer unbegreiflichen Giants gehörte dieses Schiff, in dem Menschen unterwegs waren, um es zu kapern...!

Erstarrte Gestalten umgaben Dhark. Ein breiter, heller und kahler Korridor im oberen Teil des Bergungsraumers. Nur Sekunden waren seit der Transition vergangen. Ren Dharks Herz strahlte immer schwächer werdende Angst aus. Seine Hand fiel auf den Kolben des Blasters. Der Blick seiner Augen war wieder klar.

»Aufschließen und weiter!« wiederholte er den Befehl, der niemanden erreicht zu haben schien.

Seine Stimme hatte den festen Klang wiedergefunden, und seine vierzehn Begleiter streckten sich wie nach einem langen Schlaf oder nach Bewußtlosigkeit. Die verzernten Laute, Aus-

druck der Qual, verstummten im Helmfunk. Allmählich überwand jeder den Transitionsschock. Der Sprung durch den Hyperraum war für den Menschen keine unüberwindliche Barriere...!

Von Miles Congollon, der mit seinem Kommando den Maschinenraum unter Kontrolle gebracht hatte, lief eine kurze Meldung ein, die besagte, daß auch seine Leute die physische und psychische Vergewaltigung überstanden hatten.

Von Larsens Gruppe kam eine noch knappere Meldung. Er bewegte sich mit seinen Männern weit zurückhängend. Dhark überlegte, ob er ihnen Gelegenheit geben sollte, aufzuholen, bevor sie selbst sich wieder in Bewegung setzten.

Er überblickte das breite Deck. Etwa 50 Meter weiter versperrte ein Schott den Weg. Lag dahinter bereits die Kommandozentrale, das logistische Herz des Bergungsschiffes?

Offenbar ahnte noch niemand, daß man sich mit dem Wrack des 400-Meter-Raumers auch die POINT OF eingehandelt hatte...

Eine Bewegung in der Wand unterbrach Dharks Gedanken-gang. Dicht neben ihm sprang ein Schott auf. Die Giants hinter der quadratischen Öffnung sahen die Terraner und reagierten im selben Atemzug. Dharks linker Arm stieß vor. Seine Faust traf mit Wucht die wespengelbe Hülle des Außerirdischen. Der Zeigefinger seiner Rechten drückte den Kontakt des Blasters. Hell und durchdringend klang das Schlangenzischen, bis es abrupt endete.

Einer der Giants stürzte rücklings in die Kabine zurück, die er mit zwei Begleitern hatte verlassen wollen. Die beiden anderen brachen im Paralysestrahl zusammen und blieben reglos liegen.

Diejenigen in Dharks Trupp, die immer noch unter den Nachwirkungen des Transitionsschocks litten, tauschten gleichermaßen grimmige wie verbitterte Blicke.

»Das war knapp«, murmelte Ren Dhark selbst, verharrte in der Kabinenöffnung und betrachtete die Art der Einrichtung. Es wunderte ihn nicht, daß das meiste Mobiliar nichtssagend war. Nach einem Bett, das als solches erkennbar gewesen wäre, suchte er vergeblich. Er wandte sich ab, widmete den drei kampfunfähigen Giants kaum noch einen Blick und befahl: »Weiter!« Sie setzten den Weg an der linken Deckseite fort.

Über Funk meldete sich Ralf Larsen: »Wir kommen jetzt gut und rasch voran. Vor uns liegt der Verteiler. Wie ist Ihre aktuelle Position, Commander?«

Das Schott, hinter dem Dhark die Kommandozentrale vermutete, sprang auf. Acht oder neun Giants brachten Waffen in Anschlag. Blasse Energiebahnen fauchten über das Deck!

»Runter!«

Ohne Ausnahme folgte jedes Mitglied der Gruppe dem Befehl. Dicht über Dharks eigenem Kopf schlug ein Treffer in die Deckswand. Metall schmolz, verdampfte und versprühte ein Funkengewitter. Der Mysterious-Anzug schützte, dennoch mußte Dhark, geblendet von dem Feuerwerk, kurz die Augen schließen, ehe die Filter wirksam wurden.

Der Funk übertrug Schreie und abrupt endende Rufe. Er nahm sich keine Zeit mehr zum genauen Zielen, sondern feuerte fast auf gut Glück. Sein Fächerstrahl stand auf höchster Energieabgabe. Einer seiner Begleiter sank schlaff und leblos über ihn. Der Blendeffekt ließ nach. Dhark konnte sein Ziel wieder sehen. Auch die Giants hatten sich hingeworfen und schossen vom Boden aus!

Der Strahl aus Ren Dharks Blaster kreuzte sich mit der Energiebahn eines Giants. Sofort ertönte ein knisterndes Geräusch aus dem Kolben der Waffe. Der Mikrokonverter wurde »superpromptkritisch«.

Dhark schleuderte den Blaster von sich. Er explodierte mitten im Flug, und der harte Knall hallte wie Donner über das Deck. Einer der Giants warf drei seiner vier Arme hoch,

krümmte sich und rollte dann zur Seite. Keiner der Außerirdischen trug einen Raum-Anzug.

Plötzlich wurde das Feuer noch von einer anderen Seite her eröffnet. Es blitzte hinter den Giants auf. Von dort näherte sich Ralf Larsens Trupp und rollte die gegnerische Front auf!

Einem der Fremden gelang es noch, sich herumzuwerfen - doch dadurch geriet er genau in eine Strahlbahn hinein. Er starb mit einem haarsträubenden Zischton, der sich wie der Vorbote eines Sturms anhörte. Dann war dieser Kampf beendet.

Ren Dhark richtete sich auf und sah sich sorgfältig um. Unter seinen Begleitern zählte er vier Todesopfer. Vier! Ein fünfter, Rul Warren, war verletzt und bewußtlos.

Drastischer hätte Dhark nicht vor Augen geführt werden können, welche Verantwortung er auf sich geladen hatte - und wie viele Opfer der Kampf gegen einen übermächtig erscheinenden Feind noch fordern würde.

Larsens Trupp schloß auf. »Was wird mit den Toten?« fragte der Offizier, der schon unter Sam Dhark, Rens Vater, gedient hatte.

»Wir vergessen sie nicht«, erwiderte Dhark.

Dharks größte Sorge war, daß es den ausgeschalteten Giants noch gelungen sein könnte, eine Warnung an ihre Artgenossen abzugeben.

Der ganze Plan, die Kontrolle über den riesigen Bergungsraums an sich zu reißen, war tollkühn. Er konnte nur funktionieren, wenn die Überrumpelungstaktik überall aufging.

Vielleicht flog der zweite Bergungsraumer, falls er nicht im Sol-System verblieben war, sogar Parallelkurs, und daran, daß dessen Besatzung beim leisesten Verdacht das Feuer auch auf die eigenen Mitgeschöpfe eröffnen würde, hegte kaum jemand den geringsten Zweifel...

23. Kapitel

Auch Ren Dhark hatte die Räumlichkeiten des Bergungsraums falsch eingeschätzt. Der Mannschaftsbereich im oberen Polteil des Schiffes war größer als erwartet. Und noch hatten sie nicht das oberste Deck erreicht, in dem die Schiffszentrale vermutet wurde.

Wieder erreichten sie eine Stelle, an der die Decks strahlenförmig nach allen Seiten abzweigten. Im Unterschied zu den Verteilern, die sie zuvor passiert hatten, gab es hier eine Öffnung in Boden und Decke, die auf einen Antigrav-Schacht hindeutete.

Bevor sie diese Vermutung aber überprüfen konnten, kam es zur erneuten Konfrontation mit Giants, die unter präzise abgefeuerten Paralysestrahlen zusammenbrachen und nicht mehr dazu kamen, Unheil anzurichten.

In unmittelbarer Umgebung entdeckte der Trupp kurz darauf vierzehn rechteckige Wandfugen, die auf Kabinentüren hindeuteten.

Ren Dhark winkte Arc Doorn zu sich heran. »Versuchen wir, den Öffnungsmechanismus ausfindig zu machen. Ich möchte wissen, wie es dahinter aussieht!«

Die mattgrauen Metallwände fühlten sich kalt an und wiesen keinerlei Erhebung oder Vertiefung auf. Während Doorn eigenen Eingebungen folgte, untersuchte Dhark den senkrechten Mittelspalt. Seine Fingerkuppen fuhren darüber hinweg. In dem Moment, als der hochsensible Stoff des Mysterious-Anzugs eine schwache Unebenheit meldete, sprang bereits die Kabinentür auf. Ihre beiden Hälften verschwanden rechts und links in der Wand.

Dhark hob seine Waffe, während Doorn neben ihm erst einen baßtiefen Seufzer als Ausdruck seiner Überraschung ausstieß und dann dem Beispiel des Commanders folgte.

Ihr Blick wanderte durch eine karg und fremdartig eingerichtete Kabine. Drei regungslose Giants kauerten in exotisch anmutenden »Gestellen«, die nicht einmal entfernte Ähnlichkeit mit Sesseln besaßen. Die raubtierhaften Wesen rührten sich auch nach dem hörbaren Aufgleiten des Schotts nicht von der Stelle!

Nach kurzem Blickwechsel drangen Dhark und Doorn Schulter an Schulter tiefer in den Raum ein. Doorn stieß einen der Giants an, ohne daß dieser die geschlossenen Augen öffnete. Auch nicht auf den nächsten, derberen Stoß. Der Raubtierkopf pendelte hin und her, als der Sibirier immer grober wurde. Dennoch erzielte er keine Reaktion, und bei den anderen Giants verhielt es sich genauso.

»Das ist kein Schlaf«, brummte Doorn, nachdem er erfolglos in die Hände geklatscht hatte. »Das ist Bewußtlosigkeit!«

Daß das Trio lebte (was immer bei einem Giant darunter zu verstehen war), stand außer Frage.

»Schocken, Arc!« befahl Dhark, der selbst keine Idee hatte, was hinter diesem Phänomen stecken konnte. Die Fremden wurden paralysiert. Über Funk verständigte Dhark die anderen Gruppen über den Vorgang und darüber, wo der Öffnungsmechanismus der Kabinen zu finden war.

Die Erstürmung der restlichen dreizehn Kabinen lief generalstabsmäßig und ohne Verluste in den eigenen Reihen ab. Nur drei der hier erreichbaren Räume waren nicht besetzt. In sämtlichen anderen ruhten je drei Giants auf die gleiche Weise, wie Dhark und Doorn die anderen vorgefunden hatten. Es war, als befänden sich die Giants in tiefer Trance, in der sie die auf sie gerichteten Waffen nicht bemerkten.

Nach dem Einsatz der Paraschocker waren sie für Stunden außer Gefecht gesetzt.

»Es handelte sich tatsächlich um einen funktionsbereiten Antigrav-Schacht!« meldete Larsen von der runden Boden und Deckenöffnung aus. Dharks Gruppe schloß zu ihm auf.

Durch das mehrere Meter durchmessende Loch waren nach oben hin vier weitere Decks auszumachen. Höher ging es nicht. Ohne Zögern ordnete Dhark an, den Schacht zu benutzen.

Die Wirkung der von den Giants verwendeten A-Grav-Schächte kannten sie bereits hinlänglich. Viel langsamer als im fast horizontal verlaufenden Gebirgstunnel von Deluge schwebten sie nach oben. Bei jeder Deckspassage bekamen sie aufs neue Gelegenheit, die strahlenförmig abzweigenden Gänge zu betrachten. Hinweise auf weitere Kabinen gab es allerdings nicht.

Direkt neben Dhark schwebten Larsen und Doorn. Zu dritt bildeten sie die Vorhut ihres vereinten Trupps. Problemlos traten sie kurz darauf auf das höchstgelegene, dicht unter der Polwölbung befindliche Deck des Bergungsraumers. Vor ihnen dehnte sich eine etwa zehn Meter breite Fläche aus. Sie endete vor einer bereits gewohnt mattgrauen Wand, in der sich ein großes Schott abzeichnete.

»Vielleicht sind wir längst entdeckt«, flüsterte Larsen.

»Unwahrscheinlich!« erwiderte Dhark mit Nachdruck und fügte selbstbewußt hinzu: »Ich bin der Auffassung, daß die Giants eine Kaperung ihrer Schiffe nie auch nur in Betracht gezogen haben und sich deshalb so relativ leicht überrumpeln lassen!«

Daß er aber auch Befürchtungen hegte, verriet der nächste Nachsatz: »Vordringlichste Aufgabe nach der Erstürmung der Zentrale ist es, die Kommunikationsverbindung zum zweiten Bergungsraumer zu kappen. Der Erfolg oder Mißerfolg entscheidet über unser weiteres Schicksal!«

Er zog seinen Mysterious-Blaster, der ausschließlich auf anorganische Materie wirkte. »Arc! Öffnen Sie!«

Doorn ließ sich nicht lange bitten, aber ein Mechanismus wie bei den Unterkünften war nicht zu entdecken! Doorn fluchte, gab aber nicht auf. Rechts und links der Trennlinie tastete er aufwärts - und hielt plötzlich inne.

Seine Gestik signalisierte den verspäteten Erfolg, und dann löste er den Öffnungsmechanismus eine Handbreit neben der Vertikallinie, in Kopfhöhe, aus. Die massive Wand vor ihnen teilte sich!

Arc Doorn ließ sich fallen, um das Schußfeld freizugeben. Breitgefächerte Energiebahnen fauchten in die auffallend kleine Kommandozentrale des Bergungsraumers. Insgesamt elf Giants brachen in ihren fremdartigen Sitzkonstruktionen zusammen. Keiner der Riesen kam in die Lage, seine Waffe auch nur zu ziehen!

Dharks Augen richteten sich nach vorn. Der Hauptmonitor war erwartungsgemäß aktiviert und nahm die halbe Wand in Anspruch. Zwei kleinere Bildschirme, rechts und links davon, waren grau.

»Funk-Zentrale und Ortungen sowie alle Nebenräumen aufstöbern und besetzen!« hatte Dhark seinen Männern schon vorher eingebleut. Danach wurde jetzt verfahren.

Der Sturm auf das Hirn des Schiffes lief weiter reibungslos ab; ein Rädchen griff in das andere. Die paralysierten Giants wurden aus ihren Sitzgerüsten gehoben und in einer Ecke des Raumes zusammengetragen.

Erkennbare Nebenräume waren nicht vorhanden. Sämtliche Funk- und Ortungseinrichtungen liefen in diesem Raum zusammen.

»Geschafft!« stöhnte Ralf Larsen, aber es klang erleichtert. Sein Blick kreuzte sich flüchtig mit dem aus Dharks Augen. »Schade nur...«

Alle Angehörigen des Trupps schauten sich in der besetzten Zentrale um. So fremd, wie alles auf sie wirkte, war ihnen auch einmal die Technik der POINT OF gewesen...

»Was ist schade?« hakte Dhark nach.

»Daß es hier kein Archiv wie auf Deluge gibt«, lächelte Larsen. »Eines, dessen Mentcaps uns das Knowhow dieser immer rätselhafter werdenden Wesen vermitteln könnten!«

Arc Doorns Stimme unterbrach das Wunschdenken des Ersten Offiziers und bewies gleichzeitig, daß es auch ohne Mentcaps ging: »Funk klar, Commander! Die hier verwendete Technologie kann einem Genie nicht widerstehen...«

Nur ein Mann wie Doorn, der über die beneidenswerte Gabe verfügte, fremde High-Tech fast intuitiv zu durchschauen, konnte so respektlos über etwas reden, das der irdischen Entwicklung um Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte voraus war.

Der Sibirier winkte zwei Helfer heran, die sonst ihren Dienst in der Funk-Z der POINT OF versahen, und unterwies sie im Gebrauch der Sende- und Empfangsanlage des Bergungsraumers.

Der Hauptschirm gab den Weltraum mit seinen fernen Sonnen wieder. Fast in der Mitte dieser Darstellung leuchtete als winzige Scheibe eine gelbrote Sonne - ein Sonnenriese! War dieser Stern das Ziel? Am linken Bildrand war der Ausschnitt eines weiteren, parallel fliegenden Kugelraumers zu erkennen. Keine Frage, daß es sich dabei um das mit vom Sol-System aus gestartete, zweite Bergungsschiff handelte...

Ren Dhark öffnete seinen Helm, der sich automatisch im Nacken zusammenfaltete. Die Luft war atembar, und an den sonderbar scharfen, moschusartigen Geruch gewöhnte man sich.

Doorn schien von der ihn umgebenden Fremdtechnik wirklich nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Gerade dozierte er: »... und das ist der Speicherteil, der die eingehenden Sendungen aufnimmt. Programmtaste... Ganz einfach... Hier der Verbinder... Regelschalter für Energieversorgung... Nicht mit diesem hier zu verwechseln. Der legt alles still...«

»Hören Sie sich den an, Commander!« machte Larsen Dhark aufmerksam. »Manchmal wird er mir fast unheimlich. Ich begreife nicht, wie man...«

Arc Doorn rief dazwischen: »Spruch kommt! Absender ist eine bislang unbekannte Station in dem vor uns liegenden System!«

Die Menschen in der Zentrale erstarrten. Wenn die Giants im anderen Bergungsraum oder sonstwo in der Nähe merkten, daß etwas auf und mit diesem Schiff nicht stimmte, weil keine Antwort auf ihren Spruch erfolgte, konnte es zu genau dem Szenario kommen, das Ren Dhark in Gedanken bereits vorweggenommen hatte: Man würde das Feuer eröffnen!

Aber wie verhielten sich Giants im Normalfall, wenn sie eine Sendung erhielten? Gaben sie in jedem Fall eine Empfangsbestätigung? Wie lautete überhaupt der Inhalt des Spruchs?

Ren Dhark spürte Blicke von allen Seiten auf sich haften. Die einzige spontane Idee, die ihm kam, hing mit dem Speicherteil zusammen, den Arc Doorn kurz zuvor erwähnt hatte. Eingehende Sendungen wurden dort festgehalten?

»Arc!« Dhark schaute in das ewig mürrische Gesicht des rothaarigen Mannes mit der Boxernase.

»Commander?«

»Zeigen Sie mal, was noch alles in Ihnen steckt! Den empfangenen Spruch sofort an den Checkmaster der POINT OF übertragen! Zusätzlich Anja Field informieren: Checkmaster soll eine umgehende Übersetzung liefern - und den Spruch, wenn irgend möglich, auch sinnvoll beantworten... Wie lange dauert das?«

»Wunder dauern immer etwas länger!« knurrte Doorn und war von da ab für niemanden in seiner unmittelbaren Umgebung mehr zu sprechen. Er setzte sich selbst vor die Funkanlage und kümmerte sich um die strikte Ausführung von Dharks Befehl.

»Das kann doch nie funktionieren!« seufzte Ralf Larsen.
»Unmöglich...!«

Doch dann zeigte sich der von Anja Field bediente Checkmaster von seiner phantastischen Seite: Er beantwortete den

eingegangenen Spruch - und übersetzte die Eingangssendung akustisch! Nicht nur in Dharks Helmfunk klang eine unpersönliche Stimme auf, die erläuterte, wie in scharfer Formulierung angefragt worden war, warum auf den vor acht Zeiteinheiten verabredeten Kontrollspruch noch immer nicht geantwortet worden sei!

Dhark konnte sich eines zunehmend unheimlichen Gefühls kaum noch erwehren.

Die erneute Demonstration der Checkmaster-Fähigkeiten machte ihm dabei weniger zu schaffen, als die immer noch bestehende Ungewißheit, was das Bordgehirn der POINT OF auf diese heikle Anfrage geantwortet hatte. Sekunden rasten dahin. Die UKW-Verbindung zwischen Checkmaster und Helmfunk bestand weiterhin, aber der Rechner des Ringraumers hüllte sich in Schweigen!

»Arc, Anja, wie lautete die Erwiderung auf den Spruch?« wandte sich Dhark an die beiden Personen, die am besten mit der künstlichen Mysterious-Intelligenz umzugehen verstanden.

Und dann bekamen sie tatsächlich zu hören, was der Checkmaster den Giants auf einem der noch unbekannten, nahen Planeten geantwortet hatte - nur war es keine Übersetzung, sondern Originalton! Das scheußlichste Schlangenzischen seit langem!

Ren Dhark verbarg seine Enttäuschung. »Diese Antwort ist keine Antwort - zumindest nicht für uns! Woran liegt es, Arc, Anja? Warum läßt der Checkmaster uns weiter bängen?«

Weder der Sibirier noch die Mathematikerin wußten darauf eine Antwort.

Das Bergungsschiff mußte von zwei Piloten geflogen werden. Die Steuerung war nicht von der Genialität, wie sie die POINT OF auszeichnete. Dhark und Larsen hatten sich in die entsprechenden, nicht für Menschen geschaffenen »Sitze« gequält und waren seither darum bemüht, sich in die Bedeutung der einzelnen Schalterfelder einzufühlen. Sie besaßen jedoch

nicht Arc Doorns traumwandlerische Sicherheit im Umgang mit der Giant-Technik, und letztlich blieb Ren Dhark nichts anderes übrig, als den Sibirier hinzuzuziehen.

Doorn rechtfertigte die in ihn gesteckten Hoffnungen erneut. Auch er nahm sich Zeit, sich in die Anwendungen der außerirdischen Verfahrenstechnologie hineinzufinden - allerdings stand am Ende seiner Überlegungen ein positives Ergebnis.

Urpötzlich streckte er die Hand aus, deutete auf eines der Schaltfelder, das die Form eines Spielchips hatte, und sagte: »Hier ist der Transitionsschalter! Und das dort dürfte das Verbindungsterminal zum Bordrechner sein! Hm...« Er schwieg und überprüfte seine These durch einen praktischen Eingriff. »Okay, richtig 'geraten'«, sagte er dann zur Erleichterung aller, die ihm zuhörten und seinen Handgriffen noch mit einiger Skepsis gefolgt waren. An Dhark gerichtet, erkundigte er sich leutselig: »Soll ich, Commander...?«

Ren Dharks Nicken setzte das Dröhnen der Triebwerke im innenliegenden Ringwulst des Mammut-Raumers frei.

»Automatischer Kurskorrektor!« Auch diese Behauptung Doorns stand zunächst unbewiesen im Raum, doch der Sibirier ergänzte ungerührt: »Ich schätze, irgendwie bewegen sich die Gedanken aller vernunftbegabten Spezies nach den gleichen Parametern...«

Nach diesen Worten verstummte Doorn, als begriffe er plötzlich, daß es von seinen Fähigkeiten abhing, ob sie es verstanden, ein völlig fremdes Raumschiff beherrschen zu lernen. Nach einer kurzen Atem und Denkpause sprudelten die erhofften »Lektionen« für Ren Dhark und Ralf Larsen über seine Lippen. Hin und wieder mußte er schwierige Details verständlicher formulieren und sein »Fach-Chinesisch« zügeln. Alles in allem machten sie verblüffend rasche Fortschritte, die dennoch nicht darüber hinwegtäuschen konnten, daß eine korrekte Handhabung der ineinander greifenden Steuermechanismen nicht im Expreßtempo und auch nicht »intuitiv« zu erlernen

war. Dafür hätte man die Zeit und die Gelegenheit gebraucht, die Reaktionen auf einzelne Steuerbefehle ausgiebig zu testen.

In dieser heiklen Phase kam die erneute Hiobsmeldung: »Spruch geht ein - wird an Checkmaster weitergeleitet!«

Die wenig später folgende Übersetzung der Sendung lautete: ASHGORT zu TORGASH aufschließen! und wurde vom Checkmaster ungefragt wie folgt kommentiert: »Die Summe aller bisherigen Vorgänge und Beobachtungen führt zu dem einzig logischen Schluß, daß die POINT OF sich an Bord der ASHGORT befindet.«

»Ralf«, entschied Dhark, »justieren Sie Ihr Armbandvipho auf die hiesige Schiffssteuerung! Schnell! Akustische und visuelle Direktverbindung zum Checkmaster! Wir brauchen jetzt eine Megaportion Glück...!«

Ralf Larsen starrte ihn voller Bestürzung an. »Bilden Sie sich tatsächlich ein, diesen Riesenkasten auf diese Weise an den zweiten Bergungsraumer heransteuern zu können?«

»Ich bilde es mir ein, weil wir es schaffen müssen. Oder sehen Sie eine andere Chance zu erfahren, von welchem Planeten die Giants stammen - von wo aus sie aufgebrochen sind, um die Erde unter ihr Joch zu zwingen? Und jetzt Ruhe...!«

Dieser Befehl galt für alle, auch für Arc Doorn, der noch immer zwischen dem Commander und dem Ersten Offizier der POINT OF stand.

Nachdem Larsen die Bildübertragungsfrequenz auf den Checkmaster abgestimmt hatte, richtete er sein Vipho auf das hieroglyphenübersäte Steuerpult, und Ren Dhark wartete auf nachvollziehbare Anweisungen, wie er die ASHGORT zur befohlenen Annäherung an den zweiten Bergungsraumer bringen konnte!

Er baute darauf, wie spielend leicht es dem Checkmaster offenbar gefallen war, die Akustiksprache der Giants ins Terranische zu übersetzen...

Endlich meldete sich die emotionslose Stimme über Helm-funk. Ren Dhark hörte angespannt und hochkonzentriert zu, während ihm der Rechner plastisch schilderte, welche Schal-tungen in welcher Reihenfolge es erforderte, um das dringend benötigte Resultat zu erzielen.

Die Zentrale-Besatzung der POINT OF konnte mitverfolgen, was im Führungsstand des Bergungsraumers vorging. Dan Ri-ker und Janos Szardak wagten kaum noch zu atmen.

Riker beugte sich schließlich zu seinem Nebenmann und flü-sterste. »Wenn das schiefgeht, ist es aus! Der POINT OF bliebe nur die Flucht im Schutz des Doppelintervallums - aber ohne all die, die dort oben im Leitstand gerade das Unmögliche ver-suchen...«

Auch Miles Congollon, der sich mit seinen Leuten im Ma-schinenraum des Giant-Raumers befand, war über den haar-sträubenden Versuch unterrichtet. Er schwieg dazu, was am deutlichsten unter Beweis stellte, daß keine praktikable Alter-native zur Verfügung stand - zumindest kannte sie niemand!

Aber konnte der Verbund Mensch-Checkmaster das für un-möglich Gehaltene möglich machen?

Ren Dhark beugte sich vor und legte die linke Hand auf ei-nes der Schaltfelder. Dann übte er nach den Weisungen des Checkmasters mit seinen Fingern Druck aus... Plötzlich wurde er die Ruhe selbst. Alle Nervosität perlte von ihm ab, und nicht einmal mehr die schier unmenschliche Konzentration, mit der er den Befehlen des Checkmasters Folge leistete, belastete ihn noch! Es war, als ginge er eine Symbiose mit der Steueranlage des Giant-Raumers ein. Der Checkmaster wurde zum einfühl-samen Vermittler.

Die riesige Kugel driftete aus dem vorherigen Kurs, und die nahe Riesensonne - eine Zweitausgabe des Antares im Skorpi-on - wanderte auf dem Schirm langsam nach links. Ein paar hunderttausend Sterne schienen den plötzlichen Schwenk des

Bergungsraumers mitzumachen. Das Antriebsgeräusch schwoll an.

»Automatischen Kurskorrektor zuschalten!« befahl der Checkmaster und leistete synchron Hilfestellung, wie dies zu bewerkstelligen war. Das dunkle Weltall schien in die Zentrale hereinzustarren - sein Auge war der Hauptmonitor. Tückisch und eisig kalt wirkte das Funkeln dieser zahllosen Sterne, bedrohlich der Abgrund aus Raum und Zeit.

Der andere Bergungsriese hob sich von der Schwärze ab, weil er geringfügig das Licht des rotgelben Sonnenriesen reflektierte. Er wurde erkennbar größer, und dann erreichte die ASHGORT ihr Schwesterschiff bis auf eine Distanz von knapp sieben Kilometern und paßte sich dessen Kurs an.

Die Triebwerke wurden leiser.

Nach dem letzten Bremsmanöver hatte Ren Dhark noch einmal leicht beschleunigen müssen und dabei den Kontrollmeldungen des Checkmasters gelauscht.

Nun endlich konnte er sich ein wenig entspannen, denn der Checkmaster und er, sie beide hatten das für unmöglich Gehaltene wahr gemacht - und ganz begreifen konnte der Terraner dies immer noch nicht...

24. Kapitel

Manu Tschobe, auf dem Gebiet der Funktechnik ebenso beheimatet wie in der Medizin, stieß bei seinen Kollegen Maitskill und Hanfstik auf energischen Widerstand, als er sie dafür zu gewinnen versuchte, sich einen normalen, nicht geschrumpften Giant vorzunehmen.

Maitskill und Hanfstik lehnten rundweg ab und beriefen sich dabei - nicht zu Unrecht - auf Ren Dharks Verbot, das vorläufig jedes diesbezügliche Experiment untersagte. Tschobe seinerseits bot alle Überredungskunst auf, um die beiden Assi-

stenten in seinem Sinne zu beeinflussen. Ihr Nein aber blieb felsenfest bestehen.

Hanfstik warnte sogar: »Versuchen Sie nichts auf eigene Faust, Tschobe!«

Die Unterredung fand in Maitskills Kabine statt. Manu Tschobe ließ sich in einen Sessel fallen, streckte die Beine aus, trommelte mit den Fingerspitzen auf den Armlehnen und verzog dabei wütend das Gesicht, so daß sein fliehendes Kinn noch stärker betont wurde.

»Dem schließe ich mich an!« machte Maitskill unmißverständlich deutlich, daß die Äußerung des anderen Assistenten auch seinem Standpunkt entsprach.

Tschobe hob die Hände und klatschte damit gegen die Armlehnen.

»Verdammt«, fluchte er, »es geht nicht um meine persönliche Eitelkeit, sondern um eine dringend benötigte Erweiterung unserer Kenntnisse über die Giants! Letztlich geht es um die Menschen auf der Erde - um deren Gesundheit!«

Maitskill wollte einen Einwurf machen, kam aber nicht dazu.

»Solange wir kaum etwas über unsere Gegner sagen können und ihre sicher vorhandenen Schwächen nicht kennen, bleiben wir ihnen gegenüber ewig im Nachteil!«

»Das ändert nichts am strikten Verbot des Commanders«, warf Hanfstik ein.

»Außer diesem Verbot hindert Sie nichts daran, einen Giant auf den Untersuchungstisch zu legen, ihn zu durchleuchten, die Rätsel um die Zusammensetzung seiner Hülle und seines schlangenförmigen Innenkörpers zu lüften...?« erkundigte sich Tschobe zynisch. »Wir verfügen hier über etliche paralysierte, nicht geschrumpfte Giants, aber uns bleiben vielleicht noch ein paar Stunden, um sie in ihrer normalen Erscheinungsform zu untersuchen! Nachträglich läßt sich sagen, daß die Geschrumpften keine geeigneten Versuchsobjekte waren! Ich als Helfer am Menschen kann nicht verantworten, eine vielleicht

einmalige Chance verstreichen zu lassen, das Geheimnis der selbsternannten 'All-Hüter' zu lösen! Und wenn ich mir eigenhändig einen der Giants vorknöpfen muß...!« Als könnte er die Wirkung seiner Worte dadurch noch erhöhen, erhob er sich aus seinem Sessel.

Maitskill unternahm einen letzten Versuch, Tschobe zur Vernunft zu bringen.

»Sprechen Sie noch einmal mit Dhark oder seinem Stellvertreter Riker, wenn Ihnen soviel daran liegt - aber unternehmen Sie nichts auf eigene Faust!«

Tschobe blieb an der Kabinentür stehen.

»Wir sind die Ärzte, meine Herren - nicht Dhark und auch nicht Riker! Ich habe nicht vor, zum Mörder an einem Giant zu werden, sondern mit ihm so verantwortungsvoll wie mit jedem anderen Lebewesen umzugehen! Aber ich werde nicht länger hier sitzen und Däumchen drehen!« Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Maitskill und Hanfstik beratschlagten betroffen, wie sie auf Tschobes Ankündigung reagieren sollten.

»Riker verständigen?« schlug Hanfstik vor, obwohl Ren Dharks Stellvertreter bereits vor einer halben Stunde zum Ausdruck gebracht hatte, daß er in dieser Angelegenheit nicht mehr belästigt werden wollte.

»Sinnlos.« Maitskill winkte ab.

»Was dann? Was können wir sonst tun, um diesen Wahnsinn zu verhindern?«

»Ich fürchte«, erwiderte Maitskill mit belegter Stimme, »wir können ihn nicht verhindern. Wir können nur versuchen, durch unser Mitwirken das Schlimmste zu vermeiden...«

Manu Tschobe drehte sich nur flüchtig um, als er hinter sich Schritte hörte. Er erweckte den Eindruck, als hätte er seine beiden Assistenten erwartet. Auf dem Untersuchungstisch vor ihm lag ein Giant.

Der Fremde mit dem entfernt humanoiden Körper und dem furchtbaren Raubtierkopf war bewegungsunfähig und in einen schmerzfreien Zustand versetzt. Tschobe achtete auch jetzt kaum auf die beiden Assistenzärzte, die ihm gegenüber auf der anderen Seite der Untersuchungsplattform Aufstellung nahmen.

Woher er die Entschlossenheit nahm, mit der er sich über Ren Dharks ausdrückliche Weisung hinwegsetzte, blieb unklar.

»Fertig zur Schichtdurchleuchtung!« schnarrte er, und damit wurde den nicht widersprechenden Hanfstik und Maitskill endgültig klar, daß sie sich wahrhaftig wieder in die ihnen zugewiesene Assistentenrolle hatten zwingen lassen.

»Ich habe mir noch einmal alle Scanner-Ergebnisse der Geschrumpften vorgenommen und die Geräteprogrammierung in einigen Punkten völlig neu geschrieben«, eröffnete ihnen Tschobe. »Nach diesen Änderungen bin ich mir fast sicher, das Innenleben eines Giants auch ohne die chirurgische Öffnung entlarven zu können!«

»Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?« fragte Maitskill kopfschüttelnd.

»Weil ich mich über Sie geärgert habe!« gab Tschobe ohne eine Spur von Verlegenheit zu. »Helfen Sie mir jetzt, den Giant in das Untersuchungsgerät zu verfrachten!«

Beide gehorchten benommen.

Anders als das Tischgerät, mit dem der erste Versuch durchgeführt worden war, ermöglichte dieses röhrenartige Gerät es, den Giant von allen Seiten gleichzeitig zu durchleuchten. Es wurde normalerweise zur Diagnose unbekannter Erkrankungen herangezogen und bot auch genügend Platz für einen Giant.

»Projektion!«

Tschobe verschwendete keine Zeit mehr auf lange Reden. Er übernahm die Scanner-Steuerung, und kurz darauf zeigte der Monitor eine vergrößerte Schichtaufnahme nach der anderen. Hunderte mehr als einen Zentimeter durchmessende Hohlpunk-

te wurden projiziert. Der hauchdünne Rand war bräunlich verfärbt, aber das Innere des Kreises veränderte nun ständig pulsierend sein Aussehen. Es wirkte, als versuchte Flüssigkeit, sich einen Weg aus einem geschlossenen Behälter zu bahnen.

»Ich gehe auf fünf Zentimeter Tiefe!« verkündete Tschobe.

Das Bild wechselte. Der gerade erfaßte Ausschnitt wurde nun seitlich durch Taststrahlen sichtbar gemacht, die aber nicht auf einer Ebene arbeiteten, sondern in fünf Zentimeter Tiefe den Körper des Giants komplett bestrichen. Bräunlich gefärbte Stränge, die an der Innenseite der Hülle endeten, offenbarten den Durchfluß einer trägen Flüssigkeit.

Niemand sprach ein Wort. Die Bilder wechselten.

Was bei der Untersuchung der geschrumpften Giants noch als wirr angeordnete Nervenstränge zwischen Schlangenkörper und Außenhülle gewirkt hatte, erwies sich nun als von blutähnlicher Flüssigkeit durchströmte Adern. Oder es war beides: Nervengeflecht und Blutkreislauf...

Dann gingen die Taststrahlen tiefer und machten den ominösen Schlangenkörper mit seinen beiden faustgroßen Verdickungen sichtbar. Jeweils ein dicker Strang von »Hohlnerve« lief zu den beiden großen, dunklen Augen im Schädel des Giants. Das rechte Auge war mit dem rechten Wulst verbunden, das linke mit dem anderen.

Bargen diese Wülste - nicht der Raubtierkopf - Gehirn und Intelligenz eines Giants?

War dieses Schlangenwesen eine Art Parasit, der sich einer Körpermaske bediente - aber falls dies zutraf, warum tat er das?

»Ich durchdringe jetzt den sogenannten Schlangenkörper«, kündigte Tschobe an.

Die Bilder auf dem Monitor wechselten, und was dann sichtbar wurde, verblüffte selbst den Initiator des Ganzen. Aus Tschobes Mund wich hörbar der Atem, als vor seinen Augen das Organ erschien, nach dem sie gefahndet hatten: Ein

schichtweise sichtbar werdendes, schenkeldickes und über einen Meter langes... Gehirn!

Bei der Untersuchung der Geschrumpften war ihnen die Genialität der Organaufhängung an mehr als 5000 Nervenbahnen noch weitgehend verborgen geblieben. Die Fäden waren halbelastisch und verhinderten selbst bei heftigsten Bewegungen oder Stürzen, daß das im Schlangenkörper verborgene Gehirn Schaden davontrug.

»Und ich dachte zeitweise tatsächlich, wir hätten es mit Robotern zu tun...«, murmelte Tschobe geistesabwesend.

Nachdem genügend Aufnahmen gemacht worden waren, holten sie den Giant wieder aus dem Röhrenscanner und stürzten sich zu dritt auf die gewonnenen Resultate. Auch die genaue Zusammensetzung der organisch-anorganischen Hülle war von Interesse, denn die Geschrumpften hatten ihnen, auch was das angeht, nur extrem verfälschte Ergebnisse geliefert.

Der Schuß aus Ren Dharks Mysterious-Blaster mußte die gesamte Palette anorganischen Gewebes zerstört gehabt. Hier war dies alles noch erhalten!

Mit ruhiger Hand legte Maitskill eine Probe auf den Objektträger des Mysterious-Mikroskops. Dann trat er zurück und überließ auch in diesem Fall die genaue Justierung Manu Tschobe.

Das Mikroskop war mit dem Wandmonitor gekoppelt. Dort tauchte ein Gewirr komplexer Molekülketten auf.

»Das...«

Das gibt es doch nicht, hatte Hanfstik rufen wollen. Er brachte es aber nicht über die Lippen. Die organischen Moleküle waren geradezu groteske Verbindungen mit anorganischen eingegangen! Biomaterie, die sich ständig durch Zerfall und Teilung veränderte, war in erfolgreiche Synthese mit starren anorganischen Substanzen getreten...?

Tschobe verständigte Leon Laudan, aber das Warten auf den Spezialisten wurde zur Qual, und Hanfstik nutzte die Zeit, um der Gianthülle eine zweite Gewebeprobe zu entnehmen.

Dann stand auch der Biochemiker Leon Laudan zunächst sprachlos vor der Bildwiedergabe des Mikroskops und schüttelte unter Staunen den Kopf.

»Was können Sie uns dazu sagen, Laudan?« drängte Manu Tschobe.

Laudan, ein hagerer Mann mit asketischem Gesicht, antwortete leise: »So etwas kenne ich nur von hypothetischen Spielereien - in natura hat so etwas vor uns noch niemand gesehen! Eine Verbindung zwischen Lebendigem und Totem, wobei das Organische die tote Materie belebt, und die tote Materie das Lebendige abtötet...«

Tschobe wollte diesen fast pathetisch vorgetragenen Widerspruch in sich nicht gelten lassen, aber der Biochemiker gab ihm nicht die Chance zu einem Einwand. »Ich wiederhole - und ein Irrtum ist ausgeschlossen -, daß hier Organisches tote Materie belebt, und tote Materie das Organische tötet! - Lassen Sie es mich, auch für Sie verständlich, an diesem Bild erklären!« Laudan stellte sich dicht vor den Bildschirm und fuhr mit dem Zeigefinger darüber.

»Dies ist eine komplexe Ikosa-17d-Mathybion-Kette, in der Biochemie wohlbekannt. Mit sieben Ästen sind diese und diese Kette hier - ich will niemanden mit komplizierten Fachausdrücken bombardieren - vierfach verbunden! Organisches und Anorganisches sind eine Verbindung eingegangen... Nun aber zu meiner Ihnen widersprüchlich erscheinenden Behauptung: Einerseits versucht das Organische das Anorganische zu verändern oder zu beleben, wenn Ihnen das lieber ist. Dieser Versuch löst starke Reize im Anorganischen aus. Dieser anormale Reiz verläuft jedoch nicht synchron zum Bemühen des Anorganischen, das Lebendige abzutöten, sondern der Abtötungsversuch erfolgt erst nach einem chemischen Teilumwandlungs-

prozeß, den Sie an der hier projizierten Kette sehr deutlich erkennen können...«

Das Ärzte-Trio stellte davon herzlich wenig fest. Dennoch folgten Tschobe, Hanfstik und Maitskill den weiteren Ausführungen, ohne zunächst weitere Einwände anzubringen.

»Durch diesen teilweisen Umwandlungsprozeß wird Energie freigesetzt, die auf die organische Kette überspringt und dabei die anorganischen Strukturen wieder in ihre Urform zurückführt! Das Ikosa-17d-Mathybion wird durch die überspringende Energie in diesem Ast hier zerstört. Gleichzeitig ist der Zerstörungsvorgang aber auch die Ursache, daß auf der anderen Seite eine spiegelbildliche Kette entsteht, die wiederum mit sieben kleinen Ästen Kontakt zum anorganischen Molekül findet. Damit wiederholt sich der Versuch, Anorganisches durch Organisches zu verändern und zu beleben!«

Manu Tschobe zeigte Erleichterung über das Ende des Kurzvortrags. Er musterte seine Assistenten und mußte wider Willen schmunzeln. Wie er, konnten auch sie sich kein richtiges Bild von dem Prozeß machen, den Laudan sich gerade zu schildern bemüht hatte. Tschobe trat neben den Biochemiker, der kaum den Blick von der Monitorwiedergabe nehmen konnte. »Auf ein Wort, Laudan! Können Sie uns definitiv sagen, ob diese Anomalie natürlichen oder künstlichen Ursprungs ist?«

»Anomalie haben Sie gesagt, Tschobe? Wie kommen Sie auf eine Anomalie? Lesen Sie bei Iku Makodu nach! Er sah bereits 2034 genau in dieser organisch-anorganischen Verbindung eine der Möglichkeiten, echtes Retortenleben zu erzeugen - womit ich keine künstliche Befruchtung einer weiblichen Eizelle mit einem männlichen Samen meine, sondern tatsächliches Kloning!«

»Künstlich oder natürlich?« wollte Tschobe es klar und unmißverständlich aus Laudans Mund hören.

»Auf keinen Fall künstlich! Es gelang nie und wird nie gelingen, der gerade geschilderten Verbindung den ersten Impuls

zu geben! Verstehen Sie mich, Tschobe? Ich meine den Impuls des Organischen, das Anorganische zu beleben! Alles vermeintliche Wissen darüber blieb immer nur theoretische Konstruktion! Wenn etwas Derartiges dennoch existiert - und diese Bilder beweisen es -, kann nur die Schöpfungskraft der Natur dahinterstecken. Wer es künstlich erzeugen wollte, müßte ein gottgleiches Wesen sein. Und ich weigere mich entschieden, die Giants auf eine solche Ebene zu heben!«

»Davon«, erwiderte Tschobe, »war auch nie die Rede. Denn eines können diese All-Hüter auf keinen Fall getan haben!«

Laudan nickte. »Sie meinen, sich selbst erschaffen haben...« Er nickte. »Nein, das können sie nicht - das vermag niemand. Es sei denn nach Art des Klonings - aber wenigstens das Vorbild müßte dann schon vorher existiert haben!«

Tschobe lächelte. »Hat dieser Maikodu vielleicht auch angegeben, wie hoch der Prozentsatz zwischen organischem und anorganischem Material sein müßte? Theoretisch, versteht sich.«

»Das Verhältnis zueinander bewegt sich zwischen 29 zu 71 oder 27,4 zu 72,6 Prozent. Der Zweitwert benennt immer die anorganische Komponente.« Maitskill fing einen Blick Tschobes auf und wußte, was von ihm erwartet wurde. Die zweite Gewebeprobe lag bereit. Er brauchte sie nur noch in den Determinator zu schieben, der alles weitere erledigte. Kurz darauf lag das Ergebnis vor.

»Gratulation an Ihren Maikodu, falls er noch lebt, Laudan«, sagte Tschobes Assistent mit brüchiger Stimme. »Das Verteilungsverhältnis organische/anorganische Substanz beträgt exakt 28,1 zu 71,9 Prozent...!«

»Offengestanden«, meldete sich Hanfstik zu Wort, »fand ich Ihre Robot-These erheblich spannender, Chef!« Manu Tschobe winkte ab.

Leon Laudan verabschiedete sich mit einer der Gewebeproben in sein eigenes Labor.

Für Tschobe war die Angelegenheit damit aber noch nicht erledigt. Zum Erstaunen seiner Assistenten schlug er vor, auch noch den Organ-Detektor an ihrem Versuchsobjekt zum Einsatz zu bringen. Der ein knappes Kilogramm schwere Apparat mit der bläulich leuchtenden Bildscheibe wurde auf einen Nebentisch gestellt und seine handtellergröße, ovale Platte mit- samt der Verkabelung herangezogen.

Dieses Mysterious-Instrument arbeitete im hyperschnellen Strahlungsbereich.

In Höhe der beiden faustgroßen Wülste des Schlangenkörpers setzte Manu Tschobe die ovale Platte auf die äußere Körperhülle des Giants. Maitskill nahm den Dermographen, einen simplen Fettstift, der schon hundert Jahre früher für Hautkennzeichnungen herangezogen worden war, und markierte nach Tschobes Angaben. Tschobe justierte den Organ-Detektor auf die Stelle, die mit einem Z gekennzeichnet war. Im gleichen Moment riß der in die Zuschauerrolle gedrängte Hanfstik vor dem Überwachungsschirm die Augen weit auf.

»Das Gehirn! Der Organ-Detektor... Heilige Milchstraße! Tschobe, wir messen ein energetisches Spannungsfeld an! Ein Feld, das die Detektorwellen ablenkt...!«

Sofort überließ Tschobe die Führung des Geräts Maitskill und kümmerte sich um Hanfstiks Beobachtung. Tatsächlich sprach das verschwommene Monitorbild für eine Ablenkung der Detektorwellen.

»Maitskill, langsam um das Zentrum kreisen!« befahl er.

Dann tauchten die Umrisse eines Fremdkörpers im schlangenförmigen Gehirn des Giants auf, und dieser Fremdkörper wurde von einem energetischen Feld umhüllt, das sich als undurchlässig für die Detektorwellen erwies und sie ablenkte! Tschobes Blicke schienen sich in den Bildschirm einzubrennen. Maitskill rührte sich nicht mehr.

»Leistung erhöhen!« sagte Tschobe gepreßt. Sein Assistent gehorchte.

Der Detektor begann leise zu summen. Aber der Fremdkörper war auch weiterhin nur als schwarzer Fleck zu erkennen. Die Ablenkung der Wellen schien sich sogar noch zu erhöhen, je mehr Leistung gefahren wurde. Dennoch ordnete Tschobe eine weitere Steigerung an.

»Weiter! Noch höher! Maitskill, den Detektor nicht mehr -«

Nur Hanfstik sah das Warnlicht aufleuchten und handelte instinktiv.

Mit der einen Hand griff er nach Tschobe, mit der anderen nach Maitskill und riß sie beide mit sich auf den Boden hinunter. »Was fällt Ihnen...?« Tschobes Stimme verging in einer krachenden Explosion.

Ein Glutstoß fegte über sie hinweg, und für eine Sekunde stand eine billardkugelgroße blendende Sonne im Raum. Dann heulte der Alarm auf, und das Hauptschott des Decks wurde automatisch verriegelt.

Die Ärzte hörten nur noch den Nachhall des ohrenbetäubenden Krachen und fühlten die Hitze. Schwarze Flecken tanzten vor ihren Augen. Es sah aus, als wäre ihre letzte Stunde angebrochen. Der Außerirdische, an dem sie ihre Versuche vorgenommen hatten, war... explodiert!?

»Raus!« brüllte Tschobe, der den Schock als erster überwand. Aber auch er war so gut wie blind von der grellen Helligkeit, die sich für einen Moment über den Raum ergossen hatte. »Sofort in die Entstrahlungskammer! Sofort!«

Es ging um Sekunden. Der akustische Alarm tobte durch das Schiff. Die angemessenen r-Werte mußten immens sein.

»Hanfstik, Maitskill...! Wo sind Sie? Hören Sie mich?« Er tastete um sich und bekam jemanden zu fassen. Ohne zu überlegen, packte er zu.

Hatte diese kleine Sonne ihre Netzhäute verbrannt? Wowar der Ausgang? Wo der von ihm beschworene Entstrahlungsraum? Eine Wand. Er prallte dagegen. Diese teuflischen Giants...!

Eine Biegung! Dann eine Tür! Aber es konnte noch nicht das rettende Ziel sein...

»Der Entstrahlungsraum liegt auf der anderen Seite!« keuchte er.

Etwas stank pestilenzartig! Drei Blinde versuchten mit ausgestreckten Armen die gegenüberliegende Wand zu erreichen.

Und wie ging es dort weiter? Rechts oder links?

»Hier!« schrie Maitskill. »Hier... hier... hier!«

Er hatte eine weitere Tür gefunden.

Der Entstrahlungsraum?

Die Rettung...?

25. Kapitel

Gelbrote Riesensonne mit geringer Dichte 2,5 Lichtstunden von uns entfernt, hatte Ren Dhark zehn Minuten zuvor zur Zentrale der POINT OF gemeldet. Seitdem waren keine weiteren persönlichen Nachrichten von ihm eingegangen.

Über eine Viphoschaltung blieb die Crew des Ringraums dennoch permanent darüber informiert, was sich in der Zentrale des Bergungsraums, mehr als 500 Meter über ihrer eigenen Position, abspielte. Und dann richteten sich Dan Riker und Janos Szardak gleichzeitig in den Kommandositzen auf, weil der mit allen wichtigen Nervensträngen des Schiffs verbundene Checkmaster einen dramatischen Vorfall meldete: Strahlungsalarm in der POINT OF! Quelle: Medo-Station!

»Medo-Station?« Riker blickte Szardak ahnungsvoll an und entschied nach einer Sekunde des Zögerns: »Janos, übernehmen Sie hier!« Er selbst eilte bereits auf das sich automatisch vor ihm öffnende Schott zu.

Über das Deck heulte der r-Alarm! Aber die Medo-Station der POINT OF als Quelle eines Strahlungsunglücks...? Riker

stieg in den Agrav-Schacht, der ihm noch nie so langsam erschienen war wie in diesen Minuten.

Dann kam das Zieldeck. Andere Besatzungsmitglieder waren bereits auf dem Weg zum Lazarett. Die Helme ihrer Raum-Anzüge waren geschlossen. Auch Riker hatte diese Vorsorge längst getroffen.

Noch zehn Meter. Und dann - das gesperrte Schott!

»Die Manuell-Steuerung ist blockiert!« rief jemand.

»Sichtsprechverbindung?« fragte Riker.

»Nein! Absolutes Schweigen!«

Hastig hielt Riker Rücksprache mit der Zentrale. Dort hatte Szardak an den Kontrollen nichts Neues feststellen können, aber bevor die Verbindung erlosch, rief der Zweite Offizier unvermittelt: »Der Raumcontroller hat angesprochen. In nächster Nähe erfolgte eine Gefüge-Erschütterung!«

»Versuchen Sie herauszufinden, worum es sich bei dem Auslöser handelt!«

Kam das Unheil aus zwei Richtungen über die POINT OF?

»Nein!« brüllte Riker den Mann an, der nun schon zum dritten Mal fragte, ob das Schott zur Medo-Station nicht auch manuell geöffnet werden konnte. »Und wenn Sie noch hundert Mal fragen - nein!«

Er drehte sich zu den anderen, in den Raum-Anzügen kaum erkennbaren Gestalten um und fragte: »Weiß jemand, wer sich zum Zeitpunkt des Unglücks alles im Lazarett aufhielt?«

»Tschobe, Hanfstik und Maitskill!« bejahte jemand.

Nach dieser Auskunft durchströmte Riker ein Gefühl extremer Hoffnungslosigkeit.

Die Giants schienen Verdacht geschöpft zu haben! Das teranische Enterkommando verfolgte über den Bildschirm der Schiffszentrale den Verband der Kugelraumer, der aus der Transition auftauchte und sich zu zwei langgezogenen Ketten formierte.

»Nette Eskorte!« Ralf Larsen verzog das Gesicht. »26 Schiffe, Commander...!«

Miles Congollon meldete sich über Armbandviphos aus dem Maschinenraum des Bergungsraumers bei Ren Dhark. Auf der winzigen Bildscheibe tauchte das breite Gesicht des Eurasiers auf.

»Wir machen hier gewaltige Fortschritte, selbst ohne unser Wunderkind Arc Doorn! Ich bin sicher, alles Nötige für eine Nottransition bereitstellen zu können, falls...«

»Danke, Miles. Aber ich denke eher daran, daß wir uns schleunigst wieder in die POINT OF zurückziehen. Wir haben gerade das 'Geleit' von 26 Giant-Raumern bekommen.«

Congollons Miene verdüsterte sich. »Verstehe...«

»Vielleicht sieht es bedrohlicher aus, als es ist. Halten Sie sich und Ihre Leute trotzdem jederzeit für den Rückzug bereit. Ende!«

Dhark wandte sich wieder dem Hauptschirm zu, wo erneute Veränderungen in den Formationsspielen der Giants erkennbar wurden. Die beiden Ketten näherten sich den Bergungsraumern immer mehr. Wenn alle Stricke reißen, dachte Dhark, werden wir auf Congollons Vorschlag zurückgreifen und wahrhaftig eine Transition wagen müssen...!

Im Verbund mit dem Checkmaster traute er sich dies mittlerweile zu. Er informierte Larsen, der grau im Gesicht wurde, aber kein Argument dagegen ins Feld führte.

»Wir werden dieses Mittel nur ergreifen, wenn die Giants ihren eigenen Bergungsraumer beschießen sollten!« versprach Dhark. »Vorläufig bleibt alles beim alten - auch der eingeschlagene Kurs! Haben wir bereits eine Planetenbahn gekreuzt?«

»Bei einem Abstand von 4,5 Lichtstunden?«

»Hier herrschen andere Verhältnisse als in einem System wie Sol. Die M-Sonne dort hat trotz minimaler Dichte einen Durchmesser von immerhin 34 Millionen Kilometern! Nur sehr

entfernt befindliche Planeten dürften überhaupt eine Chance haben, Leben zu entwickeln und dieses Leben zu erhalten...«

Die POINT OF meldete sich mit einer schlimmen Nachricht.

»Strahlungsalarm in der Medo-Station?« wiederholte Dhark die Worte seines Zweiten Offiziers Szardak. »Tschobe, Maitskill und Hanfstik vermutlich davon betroffen, und das Schott zur Schiffsklinik ist blockiert?«

Janos Szardak bestätigte und vervollständigte seinen Bericht. »Mittlerweile gelang es, eine Sichtverbindung in einen Teil des betroffenen Bereichs wiederherzustellen. Dort herrscht allgemeine Verwüstung. Nur von den Ärzten gibt es noch keine Spur.«

Als er die Zerstörungen innerhalb der Medo-Station erwähnte, wurde Ren Dhark von einem unguten Gefühl beschlichen, das in eine bestimmte Richtung zielte.

»Womit waren Tschobe und die anderen beschäftigt, als es zu der Katastrophe kam?«

»Darüber ist nichts bekannt, Commander! Außer... Doch, jetzt erinnere ich mich an eine Anfrage, die bei Dan Riker einging. Es liegt schon Stunden zurück. Darin wurde um die Erlaubnis ersucht, doch wieder einige als gefahrlos beschriebene Untersuchungen an den überwältigten und paralysierten Giants vornehmen zu dürfen!«

»Gefahrlos...« Dharks Augen funkelten. Die Ursache des r-Alarms in der Medo-Station bereitete ihm fast mehr Sorgen als die Folgen. Trotzdem dachte er in erster Linie an die betroffenen Opfer. Tschobe, Maitskill, Hanfstik...

In diesem Augenblick sagte Szardak: »Gerade kommt Riker zurück! Ich übergebe...«

Die Gesichter wechselten. Rikers Miene spiegelte hilflose Verzweiflung wider. »Der r-Alarm ist zu Ende, trotzdem bleibt das Schott zur Medo-Station gesperrt, Ren. Die genaue Ursache der Verstrahlung ist über die wiederhergestellte Sichtverbindung nicht feststellbar. Die Sicherungen setzten automatisch

ein. Mittlerweile sind die r-Werte durch entsprechende Gegenmaßnahmen wieder fast auf Normalwert gesunken! Das Schlimme ist, daß es von den Ärzten noch kein Lebenszeichen gibt. Wir müssen...«

»Szardak sagte etwas von einer Anfrage, neue Untersuchungen an den Giants betreffend«, unterbrach Dhark.

Riker nickte düster. »Daran muß ich auch ständig denken. Aber es gibt noch keinen Hinweis, daß sich Tschobe über dein Verbot hinweggesetzt hat! - Von mir wurde es jedenfalls nicht aufgehoben, wenn du das denken solltest...«

»Gut«, sagte Dhark. »Dann ist es gut.« Er wußte, daß dies gelogen war. »Sucht weiter nach den Vermißten! Findet Sie - lebendig! Ende!«

Tschobe, Maitskill und Hanfstik hatten trotz zeitweiliger Erblindung doch noch die richtige Tür zur Entstrahlungskammer gefunden und sich mit letzter Kraft dort hineinbegeben. Seitdem durchlief ein Brennen und Prickeln ihre Körper. Das unangenehme Gefühl breitete sich über die gesamte Hautoberfläche aus.

Tschobes eigenes Stöhnen und das neben ihm hatten nachgelassen. Wie seine eigenen, steckten auch Maitskills und Hanfstiks Arme in den röhrenartigen Einbuchtungen, an deren Ende sich ihre Fäuste um jene Stäbe geschlossen hatten, von denen vitalisierende Ströme auf sie einwirkten. Die Entgiftung erfolgte über chemische und physikalische »Duschen«. Ein Entkleiden war dazu nicht unbedingt erforderlich, und tatsächlich klebte der Stoff ihrer Arbeitskittel noch an jedem der drei Körper.

Wenigstens das größte Grauen wich allmählich aus den nach wie vor stark beeinträchtigten Augen. Aber wenn sie die Lider schlossen und fest zupreßten, meinten sie immer noch, eine billardkugelgroße Sonne vor sich schweben zu sehen - jenes gespenstische Fanal, das die Explosion eines Giants symbolisierte...

»Zehn Minuten bei leichten Strahlenschäden, 17 bei mittelschweren und 21 bei schwersten...«, memorierte Manu Tschobe mit kratziger Stimme.

Seine Assistenten schwiegen. Niemand rührte auch nur ein Fingerglied, wo es nicht unbedingt erforderlich war. Die Sekunden schleppten sich dahin. Minuten konnten sich als Ewigkeit maskieren!

Irgendwann stieß Hanfstik aus: »Ich kann wieder sehen! Richtig sehen...!«

Wenig später stellte Tschobe dasselbe auch an sich selbst fest. Die Flecken verschwanden ebenso wie das visuelle Echo der Detonation! Vor ihm tauchte die blauviolett schimmernde Unitallwand auf, in der sich schwach sein Gesicht widerspiegelte. Er wandte den Kopf und konnte Hanfstik erkennen, einen Schritt weiter stand Maitskill, regungslos wie eine Statue.

»Wie geht es Ihnen, Maitskill?« fragte Tschobe, der langsam auch wieder fähig war, ein Schuldbewußtsein zu entwickeln. Sie waren nur wegen ihm in diese lebensbedrohliche Lage geraten! Nur seinetwegen...!

»Besser«, antwortete sein Assistent kurzatmig. »Eigentlich wundervoll, wenn man bedenkt...« Er redete nicht weiter. Nur ein heiseres »Mein Gott...!« brach noch über seine Lippen.

Nur ganz allmählich dämmerte jedem von ihnen, daß das Entseuchungsverfahren der Mysterious noch an keinem lebenden Probanden getestet worden war. Sie waren die ersten!

Als ein weicher Summton das Ende der Prozedur ankündigte, sank Hanfstik erschöpft zu Boden. Seine Hände hatten losgelassen, und die Arme rutschten jetzt aus den Röhren. Maitskill lehnte mit zitternden Knien in einer Ecke, und auch Tschobe hegte Zweifel, ob ihre Körper tatsächlich von allen Folgen der Strahlenverseuchung gesäubert worden waren. Seine Seele jedenfalls kam ihm noch sehr »schmutzig« vor, und seine damit eng verknüpfte Befindlichkeit ebenfalls...

Voller Scham und Mitleid betrachtete er seine Assistenten. Dann wankte er zum Schott, dessen Verriegelung sich löste.

Hanfstiks Flüsterstimme holte ihn ein. »Giants...«, krächzte er. »Ich glaube, Sie hatten doch recht, Tschobe - es sind Roboter! Kein lebendiges Wesen explodiert wie eine Bombe, oder...?«

Sie steckten schon mitten in einem Sonnensystem, über das sie noch kaum etwas wußten. Nicht einmal, was die Entfernung zum Sol-System betraf.

»Die Giants in diesem System werden die Ortungsstrahlen ihres eigenen Bergungsraumers tolerieren!« hatte Arc Doorn behauptet und um Erlaubnis gebeten, diesen Umstand zu nutzen, um endlich etwas Licht in das Dunkel ihrer Umgebung zu bringen. Aber jetzt erst, nach langem Zögern, gab Ren Dhark sein Einverständnis.

An der Grundsituation hatte sich nichts mehr geändert - weder zum Guten noch zum Schlechten. Immer noch wurden sie von einer Eskorte aus 26 Räubern begleitet.

Arc Doorn stürzte sich sofort in die Arbeit und meldete bereits wenig später erste verlässliche Ergebnisse. Die gelbrote Sonne wurde als Stern der M-Klasse bestätigt. Elf Planeten umliefen sie. Bis auf Nummer sechs und sieben boten sie ein lebensfeindliches Bild.

»Unser Kurs führt zum sechsten«, sagte Doorn gerade, als sich auch die POINT OF nach längerer Pause wieder meldete. Die eingehende Meldung Rikers behandelte das Schicksal der in der Medo-Station Vermißten, und es war zur Abwechslung einmal eine gute Nachricht.

»Ren, wir haben Tschobe, Maitskill und Hanfstik hier in der Zentrale. Sie befinden sich in relativ zufriedenstellender Verfassung. Es wird dich interessieren...«

»Wir sind im Anflug auf den sechsten Planeten, Dan! Ich bin froh und erleichtert über diese Meldung, aber ausführliche Be-

richte müssen bis später warten! Gib mir Tschobe persönlich. Er hat zehn Sekunden für einen Kurzrapport...«

Manu Tschobe schien diese Zeitspanne nicht ausnutzen zu wollen. Er beschränkte sich auf fünf Worte: »Commander, die Giants sind Roboter!«

»Ende!« sagte Ren Dhark und schaltete ab. Hinter seinem Rücken kam Gelächter auf. Selbst Ralf Larsen schüttelte den Kopf und wirkte zunächst sprachlos. Schließlich meinte er: »Ich verstehe Tschobe nicht. Er hat sich doch sonst immer als besonnen gezeigt. Warum versucht er sich plötzlich mit aller Gewalt lächerlich zu machen?«

Ren Dhark schwieg, und Arc Doorn nahm es zum Anlaß, seine weiteren Analysen bekanntzugeben.

»Daten zum sechsten Planeten: 16 400 Kilometer Durchmesser, Rotationszeit 22:45 Stunden, Schwerkraft 1,24 Gravos, mittlere Temperatur 18,6° Celsius, Sauerstoffwelt. Vier Fünftel Landmasse, nur von Flüssen und Binnengewässern unterbrochen. Von Ozeanen, wie wir sie kennen, kann hier nicht die Rede sein. - Die Entfernung zum Sol-System beträgt 2103 Lichtjahre...!«

»Der sechste Planet könnte die Heimatwelt der Giants sein«, murmelte Dhark. »Giants, von denen Tschobe plötzlich meint, es seien uns in dieser Form noch nie vor Augen gekommene Roboter...«

»Warum taufen wir den Planeten dann nicht gleich auf 'Robon'?« Der scherzhaft gemeinte Zwischenruf kam von einem Mann, der nie damit gerechnet hatte, einmal einer fremden Welt einen Namen geben zu dürfen.

Doch dieser Name prägte sich ein und wurde akzeptiert.

Die Annäherung der Begleitschiffe hatte in einem Abstand von wenigen Kilometern aufgehört, und es waren von dortiger Seite keine Anstrengungen mehr unternommen worden, mit dem Bergungsschiff, in dessen Bauch sich ein Wrack und die

POINT OF befanden, in Kontakt zu treten. Auch von Robon kam keine Funkmeldung.

Arc Doorn, der die Raumortungsanlage betätigte, zuckte unmerklich zusammen, als er eine Blip-Folge entdeckte, von der er nicht genau wußte, was sie zu bedeuten hatte, bis er die Energie-Ortung zuschaltete.

»Commander!« rief er. »Das Schiff liegt in einem von Robon ausgehenden Peilstrahl!«

Fast im Anschluß an diese Meldung lief ein Funkspruch ein. Der Checkmaster entschlüsselte und beantwortete ihn fast schon routinemäßig. Danach erklang sowohl in der POINT OF als auch in der Zentrale des Bergungsraumers die bereits gewohnt emotionslose und unpersönliche Stimme: »Einleitung des Bremsmanövers. In Park-Orbit gehen. Vorgeschriebene Höhe entspricht 2057 Kilometer.«

Dhark ging sofort daran, das befohlene Manöver umzusetzen.

Dann bot sich ihnen auf dem Hauptmonitor ein unerwartetes Schauspiel. Die Geleit fliegenden Raumer schwenkten plötzlich nach rechts und links weg, beschleunigten mit hohen Werten und nahmen Kurs aus dem Giant-System!

»Also haben immer noch keinen Verdacht geschöpft!« stellte Larsen befriedigt fest.

Durch die fremde Schiffszentrale ging ein erleichtertes Aufatmen.

»Geleit?« fragte jemand. »Weshalb geben die Giants ihren eigenen einfliegenden Schiffen solchen Schutz? Fühlen sie sich hier nicht sicher?«

Da Ren Dhark voll auf die Manöverausführung konzentriert war, übernahm Larsen eine Stellungnahme.

»Ich hätte«, bekannte er, »nichts dagegen einzuwenden, wenn diesen Ungeheuern die Hölle von anderen Rassen heißgemacht würde!«

Unterdessen ging die Geschwindigkeit des Raumers immer weiter zurück. Die Ringwulsttriebwerke erzeugten Gegenschub und bremsten die Schiffsgeschwindigkeit innerhalb weniger Minuten auf weniger als ein Viertel des Lichts ab. Das helle Singen der Schwerkraftausgleicher brachte die Schiffszelle zum Vibrieren.

Dharks Gesicht spiegelte höchste Anstrengung wider, und Larsen half, wo er konnte.

»Sobald wir uns im befohlenen Park-Orbit um Robon befinden«, unterrichtete Ren Dhark seinen Ersten Offizier mit verkniffenem Mund, »ziehen wir uns in die POINT OF zurück! Bei nächster Gelegenheit starten wir mit dem Ringraumer durch und verlassen das System!«

Über Helmfunk war auch Dan Riker über diesen Beschluß informiert. An dessen Adresse ergänzte Dhark: »Dan, alles zum Blitzstart vorbereiten, aber noch keine Maschinen anlaufen lassen! Sämtliche Flash besetzen! Abstand zu Robon nur noch 3,5 Millionen Kilometer!«

»Robon?«

»Nummer sechs hat diesen Namen erhalten. Ende!«

Robon kam immer näher und füllte den Hauptschirm zunehmend aus. Dann sprengte die Planetenkugel bereits den Rahmen des Monitors. Erste Einzelheiten auf der Oberfläche wurden herangezoomt. Details einer sehr alt wirkenden Welt, über die Arc Doorn schon in seiner Fernanalyse gesprochen hatte. Es schien keine Gebirge zu geben. Dafür stachen ausge dehnte, grünbraune Ebenen ins Auge, unterbrochen von Flüssen und Seen. Zwei riesige Waldzonen rechts und links des Äquators gerieten ins Bild. Dazwischen lag ein breiter Wüstenstreifen.

Arc Doorn fand heraus, daß das Schiff nach wie vor in einem Peilstrahl lag.

»Höhe 10 000 Kilometer«, meldete der Checkmaster über Funk. Kurz darauf: »Höhe 6000 Kilometer!« Dann: »Höhe unter 3000...«

Ein Schrei gellte durch die Schiffszentrale, und auch Ren Dhark starrte gebannt auf den Hauptmonitor, denn Robon besaß Städte von fast vertrautem Charakter. Drei von ihnen waren an Raumhäfen angeschlossen, denen gegenüber Terras Cent-Field sich beinahe wie ein Kinderspielplatz ausnahm!

»Roboter brauchen keine Städte«, murmelte Ren Dhark. Manu Tschobe würde seine Meinung über die Giants revidieren müssen.

»Annäherung von vier kleineren Kugelraumern!« rief Doorn.

Sie kamen von der Planetenoberfläche und flogen nach kurzer Zeit auf Parallel-Kurs! Bestand das Mißtrauen der Giants doch noch?

»Park-Orbit erreicht!«

In den Grenzbereichen der oberen Luftschichten umkreisten zwei 750-Meter-Bergungsraumer in der Begleitung von vier 100-Meter-Raumern den Planeten Robon.

Ren Dhark zögerte, das Zeichen zum Komplettrückzug in die POINT OF zu geben.

»Ren«, erreichte ihn in diesem Moment die Stimme seines Freundes, und was er zu sagen hatte, klang nicht gut: »Ren, diese verdammte Automatik hat wieder einmal das Kommando an sich gerissen...!«

Die Ernüchterung fiel wie ein Schatten auf Ren Dhark. Er sank in der für Giant-Körper geschaffenen Sitzkonstruktion zurück und begriff, daß er zuviel gewagt hatte. Die Gedankensteuerung der POINT OF griff nur in völlig verfahrenen Situationen ein!

»Commander!« Arc Doorn Stimme erreichte ihn kaum. »Commander, ich messe hier absolut ungewöhnliche Energien an... Die Ortungen funktionieren nur noch sehr eingeschränkt... jetzt gar nicht mehr! Etwas hüllt uns ein, und ich

könnte schwören, daß diese vermaledeiten Synties dahinterstecken...!«

2000 Kilometer über Robon wurde Ren Dhark hin und her gerissen in seinen Gefühlen.

»Synties?« echote er.

Die Erinnerungen an die Tropfenwesen waren nicht nur die besten. Zwar hatten sie mehrfach geholfen - aber die Menschen ebenso oft auch scheinbar unmotiviert im Stich gelassen.

»Ren!« Es war Riker. »Kommt zurück in die POINT OF! Zögert nicht länger! Wer weiß, was der Automatik einfällt - das Schiff kann jeden Moment seine Intervallfelder aufbauen und durchstarten! Dann...«

Riker verstummte.

Larsen beobachtete fröstelnd, wie Dharks Blick auf dem Auslösefeld für Transitionen hängenblieb. Diese Möglichkeit, sich abzusetzen, schien Dan Riker noch gar nicht in Betracht gezogen zu haben...

Niemand außer Ren Dhark tat das! Denn ihnen allen hafteten die Qualen der Transition noch zu drastisch im Gedächtnis!

Die vier 100MeterSchiffe hatten ihren Parallelkurs aufgegeben, als suchten sie nach etwas Verlorengangenen...

Nach uns, dachte Dhark. Sie suchten nach einem Bergungsraum, der plötzlich aus jeder Wahrnehmung verschwunden ist...

Dann fuhr er die Triebwerke hoch, verließ ungehindert den Park-Orbit und tauchte ins Dunkel des freien Raumes.

Als wollte die Automatik der POINT OF die Richtigkeit dieser Entscheidung unterstreichen, meldete Dan Riker kurz darauf: »Verstehe das, wer will: Die Gedankensteuerung hat gerade sämtliche Befehlsgewalt zurückgegeben! Wir sind wieder Herren im eigenen Schiff...!«

26. Kapitel

Hope, Col-System

Es war und blieb ein beeindruckendes Erlebnis, die Transmitterverbindung zwischen Deluge und Kontinent vier zu benutzen, quasi in Nullzeit von einem Ort zum anderen zu wechseln.

Bernd Eylers hatte die Metallurgen im Höhlensystem von Deluge über ihre unmittelbar bevorstehende Ankunft informiert. Dann hatte er die Schwebepplatte in Richtung des Transmitter-Rings in Bewegung gesetzt.

Art Hooker saß am anderen Ende und blickte den nächsten Stunden mit hoher Erwartung entgegen.

Das erbsengroße rotfunkelnde Erzklümpchen, das er aus den Tiefen des Bohrschachts geborgen hatte, ließ er keinen Moment aus den Augen.

Die Antigrav-Platte mit den beiden Männern und ihrer winzigen, aber gewichtigen Ladung hatte die Ringantenne erreicht, in deren Innern die Luft zu flimmern schien.

Im nächsten Augenblick existierte Kontinent vier nicht mehr für sie. Sie befanden sich in der Gegenstation im Industriedom auf Deluge und schwebten auf das doppelflügelige Tor zu, das sich öffnete, als sie sich auf drei Meter genähert hatten.

Weder Eylers noch Hooker drehten sich nach der Ringantenne in diesem Raum um. Sie hatten sie schon oft und lange von allen Seiten begutachtet, ohne die Geheimnisse ihrer Arbeitsweise zu durchschauen.

Die beiden Torflügel verschwanden in der massiven Wand. Vor Eylers und Hooker breitete sich der kreisrunde Platz im Mittelpunkt der gewaltigsten, unterirdischen Industrieanlage aus, die Menschen je gesehen hatten.

Am Rand dieses durchaus mit einer »Lichtung« vergleichbaren Platzes standen die fugenlos verkleideten Mammutaggrega-

te dicht an dicht nebeneinander, und jedes einzelne besaß die Größe eines Wolkenkratzers.

Eindrucksvoll war auch die leuchtende Ringröhre exakt über dem Zentrum des Platzes und die allgegenwärtige Geräuschkulisse der arbeitenden Giganten.

Seit Mitte September 2051 Erdzeit - acht Monaten also - waren sie ununterbrochen in Betrieb! Daran mußte Bernd Eylers denken, als er die Antigrav-Platte stoppte und mit einem konzentrierten Gedanken das übliche Transportmittel innerhalb des Industriedoms anforderte. Es gehörte, wie alles hier, zum Vermächtnis der Mysterious und wurde intern als »Pullman« bezeichnet.

Komme sofort! bestätigte eine Stimme im Kopf von Bernd Eylers, und tatsächlich kam der Pullman bereits quer über den Platz auf sie zu: Ein volles Dutzend meterhoher Kugeln, deren Oberflächen wie Perlmutter schimmerten.

Sie waren untereinander noch nicht verbunden. Abrupt stoppten sie vor den beiden Männern und ordneten sich auf deren Wunsch paarweise hintereinander.

Automatisch schoben sich blitzende Gestänge aus einer Kugel heraus und in die andere hinein. Wohin? Zur Maschinenhöhle, dachte Bernd Eylers. Er manipulierte an der Antigrav-Platte, die über die Verbindungsgitter des Pullman schwebte, sich darauf hinabsenkte und liegenblieb.

Im gleichen Moment setzte sich das eigenwillige Fahrzeug in Bewegung, wurde schneller und jagte förmlich über den großen, runden Platz, ohne den Boden zu berühren.

»Wir hätten auch weiterhin nur auf unsere Schwebeplatte vertrauen können«, warf Hooker ein. »Es wäre kein Zeitverlust gewesen.«

»Ich weiß«, erwiderte Eylers mit spitzbübischem Lächeln, wie man es bei ihm selten erlebte. »Aber ich liebe dieses Ding! Sie nicht?«

»Nein«, gab Hooker trocken zurück. »Ich denke, ich liebe meine Frau.«

Eylers lachte. »Bei Ihrer Frau kann ich das sogar nachvollziehen.«

Vor ihnen tauchte der Eingang zu einer der strahlenförmig auseinanderlaufenden Maschinenschluchten auf. Die Wolkenkratzer-Aggregate schienen ihnen entgegenzufliegen. Der Pullman jagte durch die davon gesäumte Straße. 15 Kilometer mußten bis zum Tor zurückgelegt werden, das aus der Höhle in die nächste führte.

Die Strecke war schnell geschafft. Als das Tor auftauchte, bremste der Pullman ab und kam dicht davor zum Stehen. Seltenerweise war der Wirkungsbereich des eigenwilligen Fahrzeugs auf den Industriedom beschränkt. Kein Mensch konnte dazu eine auch nur einigermaßen plausibel klingende Erklärung abgeben. Jeder Versuch, den Pullman in die nächste Höhle zu lotsen, war bislang gescheitert. Auch das Antriebssystem gab Rätsel auf. Mit dem einer Schwebefläche schien es höchstens weitläufig verwandt...

Eylers löste die Antigrav-Plattform vom Gestänge des Pullman und beobachtete, wie die Kugeln sich sofort wieder umgruppierten. Die gebildete Einheit löste sich vollständig auf. Ein Dutzend loser Kugeln jagte hintereinander den Weg zurück, den sie gerade gekommen waren. Es gehörte mittlerweile zum Alltag. Trotzdem blickte Eylers dem Troß etwas länger als sein Begleiter nach.

Die an den Industriedom grenzende Maschinenhöhle war relativ niedrig. Sie maß etwa fünf Quadratkilometer bei einer Höhe von hundert Metern. Die Bezeichnung Maschinenhöhle verdeutlichte, daß auch hier ein Mysterious-Aggregat neben dem anderen stand; manche 30 bis 40 Meter lang und bis zu 50 Meter hoch. Im Gegensatz zu den Anlagen im Industriedom hatten die Menschen aber mit Mentcap-Unterstützung gelernt, sie zu bedienen und damit zu arbeiten.

Unmittelbar hinter dem Portal steuerte Eylers die Antigra-Platte nach links und entlang der dritten Straße. Nach zwei Kilometern war das Ziel erreicht, an dem acht Experten bereits ungeduldig auf die beiden Männer und die Probe eines unbekannten Erzes warteten.

Dann hatten Eylers und Hooker Gelegenheit, sich an der Verblüffung der Fachleute zu weiden, von denen sich der eine oder andere ebenfalls die Fingernägel bei dem Versuch abbrach, das winzige Stückchen aufzuklauben.

Mit einer Spur zuviel Lässigkeit meinte Art Hooker: »307 Kilo sind nicht zu verachten...« Niemand bewies Humor.

Ein weißhaariger Fachmann forderte die anderen auf, zur Seite zu treten. Er selbst betätigte eine der umstehenden Maschinen und kontrollierte eine Kombination unterschiedlicher Magnet-Linsen, die er nacheinander exakt auf die Erz-Probe ausrichtete.

Plötzlich löste sich die über sechs Zentner schwere Probe von der Antigra-Platte, schwebte von unsichtbaren Kräften erfaßt durch die Luft und näherte sich zielsicher der von dem Weißhaarigen bedienten Maschine, an die ein stabiler Metalltisch angeflanscht war. Auf diesen senkte sich die Probe, von Antischwerkraftstrahlen geführt, herab.

»Hellmann, Nussel und Stenjer!« rief der Weißhaarige. »Atomgewicht, spezifisches Gewicht, Schmelzpunkt und Ordnungszahl bestimmen...«

»Was haben Sie bis jetzt herausgefunden?« fragte Eylers den weißhaarigen Jenkins, als mehr als eine Stunde vergangen war.

»Nur das spezifische Gewicht.« Die Enttäuschung des Mannes war unüberhörbar. »Selbst die Untersuchungsmethoden der Mysterious versagen! Vergleichbares haben wir bislang nur erlebt, als wir das Unitall untersuchten!«

»Und Unitall kommt in der Natur nicht vor, oder irre ich mich da?«

»Ich ahne, worauf Sie hinauswollen. Wir gehen davon aus, daß Unitall ein reines Kunstprodukt ist. Aber auch für ein Kunstprodukt braucht es einen geeigneten Rohstoff...«

»Wenn dieses neuentdeckte Erz das Ausgangsmaterial wäre, aus dem bis vor 1000 Jahren Unitall hergestellt wurde, bestünde dann die Möglichkeit, daß uns eines Tages dasselbe gelingen könnte?«

Jenkins sah ihn fast mitleidig an. »Daran ist wohl nicht zu denken. Sehen Sie sich doch um. Jede dieser Maschinen ist mit Unitall verkleidet. Die Mysterious konnten mit ihrem Kunstprodukt umgehen, aber wir sind nicht einmal in der Lage, mit vertretbaren Mitteln ein noch so winziges Loch in eine einzige Platte zu bohren! Lediglich der Nadelstrahl greift Unitall nach einem Dauerpunktbeschuß von mehr als 210 Sekunden an. Aber das hat uns auch nicht weitergebracht. Der Nadelstrahl brennt kein Loch, sondern setzt Unitall in pure Energie um! Dieser Prozeß wird zum Flächenbrand und ist, einmal in Gang gesetzt, nicht mehr aufzuhalten!«

Bernd Eylers drehte sich plötzlich weg - unmotiviert, wie es schien. Aber er wollte Jenkins nur nicht sein Entsetzen zeigen, denn gerade war ihm eine deprimierende, mögliche Erklärung für das anhaltende Schweigen der POINT OF geliefert worden.

Bekanntermaßen bestand der Ringraumer zu mindestens zwei Dritteln aus Unitall...

27. Kapitel

Fast zweihundert Menschen - der größte Teil von ihnen in der startbereiten POINT OF, die wenigsten im Maschinenraum und in der Leitzentrale des entführten Bergungsraumer - warteten nur noch auf den Aufprall, in dem alles zu Ende gehen würde...!

Ren Dhark und Ralf Larsen hatten den Raumgiganten über dem siebten Planeten des Giant-Systems auf Landekurs gebracht! Unter ihnen rotierte eine Sauerstoffwelt, ein Himalaya-Planet! Eine Welt, die nur aus Gebirgen bestand, die die größten Felsformationen der Erde an Höhe weit übertrafen.

Dabei war Mounts, wie man den Planeten getauft hatte, mit seinem Durchmesser von nur 6340 Kilometern gegenüber Terra fast ein Zwerg! Gebirge, die den Himmel stürmten, eisige Grate, riesige Gletscher, zerrissen wirkende Täler und Felswüsten bildeten eine einzige zusammenhängende Landmasse. Dazwischen Spalten, so tief wie die Berge hoch, und Flüsse, die den Amazonas an Breite und Tiefe übertrafen, dabei aber wie Hochgebirgsbäche nach einem Wolkenbruch schäumend bergab rauschten!

Mounts war die Hölle aus Stein, Eisgipfeln, tosenden Wasserfällen und Tälern, die nie ein Sonnenstrahl erreichen würde..... und dort unten wollte Ren Dhark landen!

»Wir müssen!« hatte er vor einer halben Stunde behauptet, dieses Muß aber nicht näher erklärt. Inzwischen hing der Bergungsraumer über einem breiten Tal, das von Sechs und Siebentausendern umsäumt war.

»Höhe 12 450 Meter!« erstattete Arc Doorn gewohnt zuverlässig Meldung, und Ralf Larsen wußte nicht, ob er Ren Dhark nun bewundern oder verdammen sollte.

Langsam sank das Schiff tiefer. Es lag immer noch unter dem Ortungsschutz der Synties, die sich selbst nicht blicken ließen. Immerhin gestatteten sie die für eine erfolgreiche Landung unerläßlichen Ortungen...

»Höhe 10 000 Meter!«

Trotz einer Entfernung von 402 Millionen Kilometern sah die Sonne des Giant-Systems aus wie ein Ungeheuer, das einen viel zu großen Teil des Himmels für sich beanspruchte.

»Fernortung immer noch geblockt, Arc?« wandte sich Dhark an den Sibirier.

»Unverändert!«

Steckten überhaupt die Synties dahinter? Das Verhalten der Tropfenwesen hatte sich noch nie nach rein logischen oder menschlichen Maßstäben beurteilen lassen.

»Masse und Energie-Ortung ebenfalls nur mit erheblichen Einschränkungen möglich!« meldete Doorn. Er gehörte zu den wenigen, die fest an ein Gelingen der Landung auf diesem Planeten glaubten.

»Schwerkraft 0,8 Gravos. Mounts rotiert in 21:05 Stunden Terrazeit und besitzt unverschämt ausgedehnte Polkappen, dennoch Jahresmittel bei erträglichen 16 Grad Celsius... Momentane Höhe 8370 Meter!« Die Triebwerke und Konverter des Raumers brüllten unter zunehmender Belastung.

Vor zehn Minuten hatte Miles Congollon seine letzte Klarmeldung abgegeben. Als Ren Dhark nun erneut anfragte, hatte der Eurasier nichts anderes zu berichten. Nur im Rot-Sektor »hinkten«, seinen Worten zufolge, ein paar Aggregate »nach«.

Ralf Larsen steuerte sie in Zusammenarbeit mit dem Checkmaster neu aus.

»Fahre Teleskopstützen aus!« sagte Dhark.

Titanische Schubkräfte wurden entfesselt. Der Fall des Raumers wurde auf drei Meter pro Sekunde abgebremst. Unmerklich pendelte sich das Schiff immer wieder in seine Optimallage ein.

Ein Meter pro Sekunde! Höhe nur noch 120 Meter!

Unter ihnen breitete sich felsige, wie mit Trümmern übersäte Öde aus, vom Monitor plastisch und in farbgerechter Trostlosigkeit wiedergegeben.

Der Schiffsgigant trieb scheinbar federleicht auf einen schäumenden Wildbach zu. Vor seinem steinigen, scharfkantigen Ufer befand sich eine fast freie Felsfläche. Die kaum meterhohen Geröllblöcke konnten die Landung des Schiffes nicht wirkungsvoll behindern. Vielmehr würde sie der Druck der

Abermillionen Tonnen, die über die Auflageflächen des Landerings übertragen werden würden, zu Staub zermalmen.

»30 Meter... 20 Meter...«

Weder im Bergungsraumer noch in der POINT OF wurde gesprochen. Wo es Bildübertragungen gab, standen Menschen davor und verfolgten angespannt die letzte Phase der Landung.

Ein kurzer, heftiger Stoß durchlief das 750-Meter-Schiff. Der Bergungsriese schwankte sekundenlang leicht hin und her. Dann hatte die Auflage des Rings genügend Halt gefunden!

Langsam, wie unter kaum noch erträglicher Anspannung, schaltete Ren Dhark das Haupttriebwerk aus. Die schlagartig einsetzende Stille hatte etwas Unwirkliches.

»Gratuliere, Commander!« Ralf Larsens Ausspruch war ebenso impulsiv wie ehrlich gemeint. »Aber können wir dieses Schiff jemals wieder starten und in den Raum hinausbringen?«

Larsen verließ den unbequemen, nicht auf Menschen zugeschnittenen Steuersitz und versuchte, seine steif gewordenen Gelenke durch Lockerungsübungen wieder in Form zu bringen.

»Nein«, antwortete Dhark. »Aber das wird hoffentlich auch nicht nötig sein. Übernehmen Sie wieder Ihre Gruppe, Ralf. Die geschockten Giants sammeln wir am besten alle im Wrack des 400-Meter-Raumers!«

»Warum zeigen sich diese verfluchten Synties nicht?« wies Arc Doorn auf ein anderes Problem hin. »Ich gäbe was dafür, wenn ich erfahren könnte, was diese Tropfen eigentlich mit uns bezwecken!«

Dieser Bemerkung schlossen sich alle, die sie hörten, uneingeschränkt an.

Manu Tschobe besuchte den Biochemiker Leon Laudan in dessen gewohnter Umgebung. Es schien, als wären sie die einzigen an Bord der POINT OF oder in dem entführten Giant-Raumer generell, die sich nicht für die Allgemeinlage interessierten. Sie erlebten weder den Anflug auf Mounts richtig mit, noch das schwierige Landemanöver selbst.

»Sagten Sie nicht, daß während des chemischen Teilumwandlungsprozesses Energien frei würden?« fragte der dunkelhäutige Tschobe gerade.

»Dieser Auffassung bin ich immer noch«, erwiderte Laudan.

»Schön! In dem kontinuierlichen Ablauf wird also in jeder organisch-anorganischen Kettenverbindung Energie erzeugt - an Milliarden, vielleicht Billionen Stellen. Reicht diese Energie aus, um im Gehirn des Giants ein energetisches Feld zu erstellen, stark genug, um die Strahlen eines Organ-Detektors abzulenken?«

»Worauf wollen Sie hinaus?«

»Ich denke«, sagte Tschobe, »daß diese Energie bewußt von den Schöpfern der Giants benutzt wurde, um den ins Gehirn implantierten Sprengsatz zu verschleiern!«

»Den Schöpfern der Giants...?« Leon Laudan schüttelte den Kopf. »Sie und Ihre Roboter-Theorie!«

Der Afrikaner lachte. »Ich bin meiner Sache fast sicher!«

»Aber das ist doch Unsinn! Dank des ausführlichen Studiums der auf dem neunten Col-Planeten zurückgelassenen Amphi-Technik wissen wir, was alles benötigt würde, um ein noch so winziges Schutzfeld errichten zu können. Die erforderlichen technischen Geräte sind nirgends in der Giant-Hülle auszumachen...«

Dan Riker beendete die Diskussion vorläufig von der Kommandozentrale aus.

Manu Tschobe wurde über die Bordverständigung aufgefordert, sich umgehend im Flash-Depot drei einzufinden.

»Einsatz?« fragte Tschobe verblüfft zurück.

Riker bestätigte. »Einsatz zum sechsten Planeten Robon! Wir wollen ihn mit sechs Flash ansteuern und uns die dort entdeckten Städte der Giants ansehen!«

»Städte auf Robon?« Für Tschobe war diese Nachricht neu.

Rikerklärte ihn in knappen Sätzen auf. »Ich kann mir vorstellen, daß Sie überrascht sind«, schloß er.

»Mehr als das! « Tschobe wußte jedoch selbst nicht, was ihn an der Vorstellung, daß Giants auch über Großstädte verfügten, so sehr bedrückte. Im Grunde war es keine Sensation, sondern etwas, womit man hatte rechnen können. Oder war es, weil der Bau von und das Leben in Städten seiner Auffassung widersprach, es bei den Giants mit nichts anderem als hochkomplizierten Robotern zu tun zu haben? Brauchten Roboter Städte?

Tschobe beruhigte sich selbst mit einer Gegenfrage: Brauchten von der Natur erschaffene Lebewesen atomare Kleinstsprengladungen im Gehirn - und eine organischanorganische Pseudohülle?

Tino Grappa, der nie danach fragte, ob er Dienst hatte oder nicht, und deshalb auch außerhalb seiner Schicht an den Orten anzutreffen war, saß auch jetzt wieder davor, als Ren Dhark in die Zentrale der POINT OF zurückkehrte.

»Liegen wir immer noch unter dem Ortungsschleier, den wir nur den Synties verdanken können?« richtete Dhark seine Frage an Grappa, noch ehe er sich Dan Riker und den anderen zuwandte.

»Immer noch, Commander«, antwortete Grappa.

Die Begrüßung der beiden Freunde Dhark und Riker beschränkte sich auf eine kurze Umarmung, die von Rikers Seite her zugleich eine Gratulation für die Leistung beinhaltete, den Bergungsraumer mit ihnen allen an Bord heil auf Mounts gelandet zu haben.

Es blieb dann Riker überlassen, die POINT OF mit Hilfe ihres Doppelintervallums ebenso unbeschadet aus dem Kugelraumer-Wrack und anschließend aus dem Bergungsraumer auszufliegen.

Zuvor waren die erneut paralysierten Giants in einen ungefährdeten und noch nutzbaren Bereich des 400-Meter-Wracks gebracht worden.

Eine Sekunde nach Aufbau der Intervallfelder und des Reizstrahls lief der Sle an. Die POINT OF setzte sich in Bewegung.

Um sie herum existierte der eigene, schützende Mikrokosmos...

Dreieinhalb Kilometer vom Landeplatz des Bergungsraumers entfernt setzte die Ringröhre auf ihren 45 Paar Landestützen auf.

»Ortungsschutz unverändert«, meldete Grappa auch nach dieser Ortsveränderung. »Von den Synties selbst keine Spur.«

Dan Riker übergab das Kommando an Larsen und Szardak.

»Wir müssen damit rechnen, daß die Giants alle Planeten ihres Systems nach dem für sie völlig mysteriös verschwundenen Bergungsraumer absuchen werden«, sagte Ren Dhark. »Das heißt, es dürfte in absehbarer Zeit von Sucheinheiten nur so wimmeln. Der Abstecher nach Robon wird beileibe kein Spaziergang!«

Jeder Zuhörer konnte diese Ansicht nachvollziehen. Aber diejenigen, die sich freiwillig für den Flash-Einsatz gemeldet hatten, konnten es trotzdem kaum erwarten aufzubrechen.

Dhark und Riker suchten Depot eins auf, in dem die 001 und 002 standen. Noch auf dem Gang trafen sie mit Manu Tschobe, Arc Doorn, Pjetr Wonzeff, Rul Warren und sechs weiteren Freiwilligen zusammen. Alle Beteiligten wußten, was sie aufs Spiel setzten, aber sie hatten auch das eigentliche Ziel nicht vergessen, den Menschen auf der Erde zu helfen. Sie glaubten fest daran, daß die Giants auch eine Methode besaßen, die Veränderten wieder zu heilen. Der Weg, dies zu erzwingen, führte vermutlich über die fünfköpfige Führungsspitze, den CAL, zu dem sich die Geschrumpften geäußert hatten...

Letzte Kontrollen wurden durchgeführt. Ein Flash nach dem anderen meldete volle Einsatzbereitschaft, bevor die Passage der Unitallwandung erfolgte. Die 001 und 002 führten die Formation an.

Es stellte sich heraus, daß der Ortungsschutz der Synties einen Radius von 80 Kilometern umfaßte. Dahinter arbeiteten sämtliche Ortungssysteme wieder ungehindert.

Als Ren Dhark jenseits dieser Grenze den Gedankenbefehl gab, nach den Verursachern dieses Schutzschildes zu forschen, erhielt er zunächst die endgültige Bestätigung, es mit Synties zu tun zu haben - und dann die Zusatzinformation, daß eine Gruppe der Tropfenwesen sich in 350 000 Kilometern Höhe über Mounts befand! Auch alle anderen Flash-Insassen erhielten darüber Kenntnis.

Dhark erwog kurz, die Synties anzufliegen, um sie eventuell zu nötigen, endlich ihre wahren Absichten und Interessen preiszugeben. Doch eine solche Aktion hätte nur Zeit gekostet und darüber hinaus geringe Aussichten auf Erfolg gehabt. Er verzichtete.

Die Brennkreise unter den Flash verwandelten sich in Brennpunkte. Der überlichtschnelle Sternensog wurde aktiviert und trieb die sechs 'Blitze' Richtung Robon. Die Massekontrolle der Flash verhinderte, daß die Kleinstraumschiffe bei Überschreiten der Lichtgeschwindigkeit in reine Energie umgewandelt wurden.

Momentan war der sechste Planet 90 Millionen Kilometer von Mounts entfernt. Nahm man die Entfernungsverhältnisse innerhalb dieses Sonnensystems als Vergleichsmaßstab, war dies eine auffallend geringe Distanz. Robon wurde als grünfunkelnde Scheibe immer deutlicher sichtbar, während auch das riesige Sonnenrad unaufhaltsam anwuchs und ein immer bedrohlicheres Aussehen annahm.

Die Ortungen liefen auf Maximum. Einmal hielten die Flash-Insassen den Atem an, als in einigen Millionen Kilometern Entfernung vier 100MeterKugelRaumer beinahe Parallelkurs durch das System flogen. Aber schon nach kurzer Zeit änderte sich dies und entpuppte sich als Zufall. Eine Ortung der Flash-Emissionen erfolgte nicht.

Kurz darauf meldeten die Raumcontroller Strukturerschütterungen, die ihren Ursprung außerhalb des Systems hatten.

Die Summe all dessen deutete daraufhin, daß die Giants die Suche nach ihrem verschwundenen Großraumer ausweiteten.

Drei Lichtsekunden von Robon entfernt schalteten die Flash auf Sub-Licht-Effekt zurück. Die Geschwindigkeit sank rapide, dennoch wirkte es weiterhin, als raste die Planetenkugel auf sie zu. Im Orbit kreisten drei mutmaßliche Lastenraumer, die aber keine Notiz von ihnen nahmen.

Ren Dhark behielt die Energie-Ortung fast permanent im Auge, denn er hegte den Verdacht, auch jetzt noch in einem »gedämpfteren« Schutz der Synties zu fliegen. Diese Vermutung erhielt immer mehr Nahrung, je mehr sich die Flash dem Planeten unbehelligt nähern durften. Alle Giants auf Robon konnten doch nicht schlafen!? Oder handelte es sich um eine Falle? Wollte man sie in Sicherheit wiegen und zur Landung animieren?

Über UKW wurde diese Frage kurz mit schwächster Sendeleistung diskutiert. Dan Riker hielt eine Falle für wahrscheinlich, aber mitten in seiner Rede verstummte er, denn seine Ortung hatte ein gewaltiges Kraftwerk auf der Planetenoberfläche ausgemacht, das wenig später infolge der Rotation hinter dem Horizont verschwand.

Trotz gewisser Befürchtungen nahmen die Flash Kurs auf die Nachtseite und drosselten ihre Geschwindigkeit weiter bis auf etwa 250 Stundenkilometer. Die Oberfläche rückte näher. In nur dreißig Metern Höhe flog der Pulk darüber hinweg. Immer mehr Indizien sprachen dafür, daß Robon ein uralter Planet war, dessen Erhebungen und Verfaltungen sich nach Erkalten des Kerns immer mehr zurückgebildet hatten. Ähnliches, wenn auch aus anderer Ursache, war mit den Meeren geschehen, von denen nur noch kleinere Binnengewässer übriggeblieben waren.

»Da - eine Stadt!« kam der Ruf aus einem der Flash.

Tatsächlich hing in der Ferne jenes charakteristische Leuchten in der Dunkelheit, das auf eine nächtlich illuminierte Stadt hinwies.

Von Minute zu Minute wurde der Schimmer kräftiger. Dann waren die ersten Lichtpunkte zu unterscheiden. All dies gab die Holo-Projektion über den Köpfen der Flash-Insassen wieder.

Eine Stadt der Giants! Eine Heimatstadt der Erdinvasoren!

Es gab nicht wenige, die in diesem Moment den Ausdruck All-Hüter wie einen Fluch gebrauchten...

Die Flash verlangsamten weiter und gingen noch tiefer. Die Landschaft wurde leicht wellig und war von fremdartigen, niedrigen Gewächsen bedeckt. Hinter einer Art »Baumgruppe« erfolgte die Landung.

»Aussteigen!« Detailliertere Anweisungen Dharks waren nicht erforderlich. Jeder wußte, worauf es ankam.

Als Ren Dhark neben der 001 auf fremdem Boden stand, mußten sich seine Augen zunächst an die hier herrschende Dunkelheit gewöhnen. Die Lichterkette, die sich über der nächsten Bodenwelle erhob, konnte eine Straßenbeleuchtung sein. Von rechts und links traten die anderen zu ihm. Zwei Personen blieben als Wache bei den Flash zurück, die restlichen zehn setzten sich in Richtung Stadt in Bewegung.

Der sandige Boden knirschte unter jedem Schritt. Von einem Höhenrücken aus konnten sie das anderthalb Kilometer entfernte Häusermeer überblicken.

»An Strom geizen die Giants jedenfalls nicht«, stellte Rul Warren fest.

»Dafür sind jetzt alle Straßen der Erde nachts dunkel!« konterte Ren Dhark mit unüberhörbarer Bitterkeit.

Sie lauschten. In der Ferne wurde ein Donnern hörbar, das erst anschwell, dann verklang.

Offenbar hatte ein Raumschiff den der Stadt angeschlossenen Hafen verlassen.

Paarweise gingen die Männer weiter. Sie hatten ihre Blaster gezogen. Immer noch trugen sie ihre Raum-Anzüge, nur die Helme waren im Nacken zusammengeklappt.

Robons Nacht war, zumindest in diesen Breiten, erstaunlich warm. Leichter Wind strich über das Land. Nirgends raschelten Blätter; dafür hing ein seltsam klirrender Ton in der Luft, als rieben permanent hauchdünne Glasplättchen gegeneinander.

Im nächsten Moment blieben sie wie erstarrt stehen. Links von ihnen erklangen Schritte. Jemand rannte dort. Die Gruppe kam zum Stillstand und ging in eine geduckte Haltung, denn die Laufgeräusche näherten sich! Dann gellte ein gräßlicher Schrei durch die Nacht, und eine blutrote Flammenbahn stieg in den Himmel. Sie verschwand mit dem Ende des Schreies.

»Deckung!« hatte Ren Dhark befohlen. Nun lagen sie auf warmem Sandboden und versuchten, etwas Verwertbares in der Dunkelheit zu erkennen. Es erwies sich als unmöglich.

Das Wesen, das gleichzeitig mit seinem Schrei eine Flammenbahn erzeugt hatte, bog vor ihnen im rechten Winkel ab und verschwand spurlos, bevor jemand feststellen konnte, um wen oder was es sich dabei gehandelt hatte.

»Weiter!« keuchte Dhark.

Je weiter sie sich der Stadt näherten, desto höher stieg die Spannung unter ihnen. Ein knapper halber Kilometer trennte sie noch von den ersten Gebäuden, als sie zum zweiten Mal in Deckung gehen mußten. Aus Richtung der Stadt kamen Luftfahrzeuge!

Riker lag unmittelbar neben Dhark. Beide spähten, die Oberkörper halb aufgerichtet, zum sternenübersäten Firmament und versuchten zu erkennen, wie diese Fahrzeuge aussahen, die rasch mit leise singendem Antrieb näherkamen.

»Sollten wir, verdammt nochmal, entdeckt worden sein?« fluchte Riker im Flüsterton.

Es schien so, denn die Luftfahrzeuge begannen, über ihren Köpfen zu kreisen. Abermals rollte Donner aus der Ferne zu

ihn heran. Fünf Lichtfinger standen plötzlich in der Nacht und lösten die Dunkelheit auf, doch fast gleichzeitig änderten auch die Fahrzeuge Verhalten und Kurs. Das hohe Singen ihrer Antriebe sank zu tiefem Brummen, ehe sie mit hoher Fahrt in Richtung der grellen Scheinwerfer flogen. Bald darauf startete ein weiteres Raumschiff von Robon.

Erleichtert und nach allen Seiten sichernd, setzte die Gruppe ihren Marsch zur Stadt fort. Die Lichterkette, die sie anfangs bemerkt hatten, beleuchtete tatsächlich eine Ausfallstraße, die jedoch schon nach kurzer Strecke einfach endete. Sämtliche Straßen innerhalb der Stadt waren erhellt. Ein Haus sah aus wie das andere: Zweistöckig, Flachdach, sogar die Verteilung der Türen und Fenster war identisch!

»Plastik-Schnellbauten?« flüsterte Pjetr Wonzeff irritiert.

Neben einigen dichterem Büschen waren sie stehengeblieben. Ihre Gesichter drückten alle dieselbe Form von Überraschung - und langsam dämmender Erkenntnis aus. Die Giants mußten komplette terranische Produktionsstraßen nach Robon umgesiedelt haben, denn diese Häuser waren nach derselben übertrieben standardisierten Bauweise errichtet worden, die früher auf der Erde Verwendung gefunden hatte.

Vor der Invasion!

»Diese Plünderer!« sagte Rul Warren zornbeugend. »Gibt es überhaupt etwas, was sie nicht stehlen und meinen, gebrauchen zu -«

»Kein Wort mehr!« zischte Ren Dhark. »Giants!«

Er hatte nach links geblickt und in der Luft einen hellen Punkt entdeckt, der schnell und lautlos näherkam und sich dabei als Schwebeflatte mit drei Giants entpuppte! Auf der runden Platte glomm ein Leuchtkörper. Die Giants saßen nebeneinander und spähten in die Tiefe.

Unweit der Menschen zog die Schwebeflatte vorbei.

»Ob man nach uns sucht, oder ob dies hier übliche Patrouillenflüge sind?« Dan Riker stellte die Frage in den Raum, aber niemand wußte eine Antwort darauf.

Ren Dhark gab das Zeichen zum Weitermarsch. Wieder knirschte Sand unter ihren Stiefeln.

Die Farbe der Plastikhäuser war graugrün, und die Vorstellung, daß sich diese Stadt auf einem über 2000 Lichtjahre von der Erde entfernten Planeten befand und die Heimat einer mörderischen Rasse war, wurde zunehmend unheimlicher... Mit jedem Schritt, den sie sich den Häusern näherten, wuchs die Gefahr, entdeckt zu werden. Sie waren nach rechts abgebogen, um die Stadt über das verlassene Band der Ausfallstraße zu erreichen.

»Woran denkst du gerade?« fragte Dan Riker, der spürte, daß sein Freund Probleme wälzte.

»An die fünf Giants, die den CAL bilden - wenn es stimmt, was wir erfuhren. Die Frage bleibt selbst dann, ob wir sie jemals finden werden...«

»Und falls nicht?«

»Dann gibt es in absehbarer Zukunft keine Menschheit mehr! Dann sind die Siedler auf Hope vielleicht die letzten Menschen überhaupt, denn was mit den riesigen Ladungen tiefgekühlter Mitmenschen geschieht, vermag bis heute niemand zu sagen! Aber reden wir jetzt nicht davon...«

Die Straße wurde vor ihnen durch die zweistöckigen Plastikbauten begrenzt und von Lampen terranischer Bauart erhellt, die die Nacht zum Tag machten.

Dann verließ unvermittelt, etwa fünfzig Meter entfernt, ein Giant eines der Häuser, überquerte die Straße und verschwand dort in einem anderen Gebäude!

»Da haben wir unsere skrupellosen All-Hüter!« machte Arc Doorn seinem Herzen Luft. »Hier fühlen sie sich sicher - hier sind sie zu Hause...!«

»Ja, diese Teufel!« pflichtete Pjetr Wonzeff bei.

Mehr kam nicht mehr über ihre Lippen, denn zehn Münder öffneten sich vor Staunen, und zehn Menschen blickten aus unnatürlich großen Augen über die Straße, ohne begreifen zu können, was sich ihnen dort plötzlich zeigte...

28. Kapitel

Hope, Col-System

In Absprache mit Marc Etzel hatte Bernd Eylers den Metallurgen Paul Renoir nach Deluge einfliegen lassen.

Jenkins unterhielt sich bei dessen Eintreffen gerade mit Kollegen, und wieder einmal war der Antischwerkraft-Strahl auf das rotfunkelnde Erzklümpchen gerichtet. Unsichtbare Kräfte hoben es von der Arbeitsplatte und lenkten es in die Öffnung eines neu positionierten Untersuchungsinstruments.

Es war angekündigt worden, daß man mit diesem Gerät endlich die exakte atomare Struktur des Erzes bestimmen wollte, und entsprechend nervös war die Stimmung vor Ort, nachdem man mit Fortschritten allgemein nicht gerade prahlen konnte.

Langsam schwebte das Klümpchen in die Öffnung ein. Ein letztes Mal funkelte es herrlich rot im Licht der Maschinenhöhle, dann hatte die Dunkelheit es verschlungen. Der Antischwerkraft-Strahl blieb, wenn auch unsichtbar, weiter aufrechterhalten, bis die Probe etwa einen Meter tief im Gerät verschwunden war.

Erst als ein siebeneckiges Symbol der Mysterious über der Steuertafel aufleuchtete, wurde das Transportmedium abgeschaltet. Die Öffnung schloß sich.

Als Zuschauer, die nicht aktiv in diesen Versuch eingebunden waren, standen Eylers und Renoir abseits, konnten aber alle Geräteanzeigen gut überschauen. Es dauerte fast drei Minuten, bis sich spürbare Veränderungen auf der Tafel abzeich-

neten. Die Mysterious-Symbole leuchteten unterschiedlich farbig und zunehmend hektischer auf.

Unter den Experten entstand Unruhe. Flüsternd steckten sie die Köpfe zusammen. Noch ehe Eylers begriff, daß sich eine neue Enttäuschung anbahnte, hatte sich Renoir dies bereits vergegenwärtigt.

»Aus.« Mehr sagte er nicht.

Erst auf den fragenden Blick seines Nebenmannes fügte er hinzu: »Sie haben nichts erreicht. Und offengestanden habe ich auch nicht mit einem Erfolg gerechnet. Immerhin weigern sich die Analysegeräte der Mysterious auch beharrlich, uns nähere Auskünfte über die Zusammensetzung des Unitalls zu geben, und nicht einmal über die Mentcaps war wesentlich mehr als der Schmelzpunkt zu erfahren, der bei 143 750 Grad Celsius liegt!«

Bernd Eylers ging auf die Experten-Gruppe zu.

»Jenkins?« redete er den weißhaarigen Versuchsleiter an, der sich von dieser Störung offenbar mehr als gequält fühlte.

»Bitte?« kam es unwirsch über seine Lippen.

»Geben Sie mir eine klitzekleine Hoffnung, daß es auch irgendwann einmal vorangeht mit den Erkenntnissen, auf die wir alle dringendst warten!«

»Ich lasse Ihnen alle Hoffnung dieser Welt - und jetzt stehen Sie nicht länger meine Zeit!« Jenkins bewies, daß seine Nerven blank lagen. Und dann durfte Bernd Eylers seinen Rücken betrachten!

»Offenbar hat es keinen Sinn... Kommen Sie, bitte, Renoir.«

Sie bestiegen die Antigrav-Platte, mit der sie auch gekommen waren, und schwebten durch die breiten Straßen der Maschinenhöhle, vorbei an wuchtigen Aggregaten, wo nur hie und da Menschen arbeiteten. Dann wechselten sie in die Ringraumer-Höhle, in der noch vor kurzer Zeit die POINT OF geruht hatte.

Vor dem Mentcap-Archiv stoppte Eylers ihr Fortbewegungsmittel, und die beiden Männer gingen zu Fuß weiter, bis sie vor einer glatten, nur von einer Art Auffangkorb unterbrochenen Wand anlangten.

Eylers formulierte seine bereits zurechtgelegte Frage über die Bedeutung der Transmitterverbindung zwischen Industriedom und Kontinent vier sowie das dort entdeckte Erzvorkommen.

Als nacheinander zwei kleine Scheiben in den Auffangkorb fielen, schöpfte er Hoffnung, wider Erwarten doch noch weiterhelfende Erklärungen zu erhalten. In den winzigen Hohlraum jeder Scheibe eingebettet lag eine nur millimetergroße weiße Kugel. Eylers nahm beide »Pillen« heraus und schluckte sie, nur mit Speichel, herunter.

Paul Renoir war zum ersten Mal Augenzeuge eines solchen Vorgangs, über den in Cattan nur phantastische Gerüchte kursierten. Unwillkürlich schauderte er, als er daran dachte, daß Eylers gerade 1000 Jahre altes, synthetisiertes Mysterious-Wissen gegessen hatte.

Eylers schloß die Augen und atmete mehrere Male tief durch. Dann blickte er den Metallurgen an und sagte: »Es scheint nicht so zu sein, wie ich vermutete, daß es sich bei dem Roterz um die Ausgangsbasis von Unitall handelt! Vielmehr scheinen die Mysterious nicht mehr dazu gekommen zu sein, das auch ihnen unbekannte Metall zu fördern und auszuloten. Ich habe gerade erfahren, daß die Transmitterverbindung zwischen Kontinent vier und dem Industriedom nur dem Zweck dienen sollte, das Erz hierher zu schaffen und auf seine künftige Verwendbarkeit zu testen. Abrufbare Erkenntnisse existierten offenbar noch nicht, als dieses Vorhaben aus unbekannten Gründen wieder ganz aufgegeben wurde...«

Paul Renoir zeigte seine Enttäuschung offen. »War das der gesamte Inhalt beider Kugeln?«

»Nein. Mir wurde noch etwas mitgeteilt, von dem niemand etwas ahnte: Im Zentrum des Industriedoms, auf der Peripherie des runden Platzes, befindet sich demnach eine zweite, uns bislang unbekannte Transmitteranlage! Mir wurde das Mammut-Aggregat, in dem sie zu finden ist, genau beschrieben!«

»Ein zweiter Transmitter?« Renoir schüttelte den Kopf.
»Wozu?«

»Das«, erwiderte Eylers, »habe ich nicht erfahren.«

Auf Hope waren fähige Wissenschaftler und Ingenieure nach wie vor Mangelware. Legte man diese Tatsache zugrunde, hatte man in dem einen Jahr, das man auf dem Planeten lebte, teilweise wahre Wunder vollbracht!

Der Planet war kartographiert, wenn auch im Detail noch weitgehend unerforscht. Auf Main Island war Cattan entstanden - eine funktionierende, kleine Stadt, die selbst die Rückschläge während der Amphi-Kriege und die Vernichtung der Vegetation dieses Inselkontinents überstanden hatte.

Mittlerweile existierte sogar eine energetische Schutzglocke, die im Bedarfsfall nicht nur vor Angriffen feindlicher Aggressoren, sondern auch gegen das Strahlenrisiko der Schwankungen des galaktischen Magnetfelds schützte.

Fast nebenbei - so wirkte es jedenfalls in der Rückschau - war auch noch die POINT OF fertiggestellt worden und zur Expedition nach Terra aufgebrochen.

Viele Kolonisten hatten anfänglich in diesem Raumschiff das beruhigende Mittel gesehen, um im Falle eines Falles jederzeit zurück in die Heimat gelangen zu können. Doch wie sich jetzt verbreitet hatte, gehörte die Erde den Menschen nicht mehr...

An all dies mußte Bernd Eylers denken, während er in Paul Renoirs Begleitung zum Zentralplatz des Industriedoms fuhr - mit dem Pullman, den Eylers jedem Besucher gern vorführte. Der Pullman hielt an der Peripherie, genau dort, wo Eylers

nach der Mentcap-Einnahme die zweite Transmitter-Station vermutete.

Knapp dreißig Meter vor der blauviolett schimmernden Verkleidung eines Wolkenkratzeraggregats, das Verbindung mit der Höhlendecke hatte, stiegen Renoir und er aus. Über 400 Meter maß die leicht konkav geformte Front dieses Maschinensatzes und paßte sich damit der Kreisform des Platzes an. Die hier arbeitenden Wissenschaftler belächelten Eylers, als er behauptete, daß sich hinter der Unitallverkleidung ein Groß-Transmitter verbergen sollte.

Daß diese Behauptung auf eine Mentcap zurückging, schien sie auch nicht wesentlich glaubwürdiger erscheinen zu lassen.

»Hat die Pille Ihnen auch verraten, wie Sie die Verkleidung entfernen können?« fragte jemand spöttisch.

Tatsächlich war dies das eigentliche Problem, für das auch Eylers keine Lösung anbieten konnte.

»Leider nein«, sagte er. »Was das angeht, habe ich auf Ihre Unterstützung gehofft.«

Eine Weile redeten alle wild durcheinander. Man wußte, wer Bernd Eylers war, aber man wußte auch, daß er eigentlich einen anderen Aufgabenbereich hatte, als sich in ihre wissenschaftlichen Forschungen einzumischen.

Nur drei Männer, die sich fast ausschließlich mit der vollständigen Enträtselung der Gegenstation zur Transmitteranlage auf Kontinent vier beschäftigten, waren Feuer und Flamme, als sie von der Möglichkeit einer zweiten Anlage im Industriedom hörten. Bedingungslos boten sie ihre Unterstützung an. Schließlich ließen sich auch noch andere erweichen, wenn sie auch spürbar skeptisch blieben.

Eylers war an die Verkleidung herangetreten. Sie war spiegelglatt und fühlte sich, wie alles im Umkreis, kühl an. In Augenhöhe suchte er die Fläche ab, die jedoch nicht einmal einen erkennbaren Haarriß aufwies. Bessere und kompliziertere Untersuchungsgeräte als das menschliche Auge oder der mensch-

liche Tastsinn wurden herantransportiert. Besonders tat sich dabei ein Wissenschaftler namens Gulbransen hervor, der sich vorrangig mit Metall-Durchleuchtungstechniken befaßte.

Er sagte zu Eylers: »Bis heute haben wir es nicht geschafft, hinter eine einzige geschlossene Unitallwand zu blicken. Aber ich denke, wenn alle hier zusammenarbeiten und ihr Wissen in die Waagschale werfen, könnte uns ein Durchbruch gelingen!«

Eylers nickte, schon fast wieder entmutigt. Zu viele leere Versprechungen in zu kurzer Zeit hatten ihn mürbe gemacht. Er sah den Wissenschaftlern bei der Aufnahme ihrer Arbeit zu. Eine Hilfe war er ihnen nicht.

Fast erleichtert registrierte er das laute »Hallo!«, mit dem Art Hooker sein unangemeldetes Erscheinen unterstrich. In aufreizend gemüthlicher Gangart kam er über den freien Platz auf Eylers zu. »Auf Vier«, grinste er, »beißt man sich an unserer Entdeckung weiterhin sämtliche Zähne aus - und woran beißt man hier?«

»An demselben und an etwas Neuem, das ich unseren Genies zum Knabbern gab«, erwiderte Eylers ebenso locker, obwohl ihm gar nicht der Sinn nach Späßen stand.

»Und was wäre dieses 'Neue'?« wollte Hooker wissen.

Eylers erklärte ihm, was die Mentcaps preisgegeben hatten. Dann drehte er sich um und deutete auf den freien Platz.

»Uns genau gegenüber liegt die bereits nutzbar gemachte Verbindungsstation, durch die Sie gerade von Vier gekommen sind. Eine zweite, größere, bessere Anlage soll sich hinter dieser Verkleidung befinden!«

»Donnerwetter!« rief der Prospektor. »Das Bessere war schon immer der Feind des Guten, wie? Mann, meine Stimmung hebt sich. Vielleicht bringt uns diese Großanlage direkt nach dort, wohin die Mysterious vor 1000 Jahren verschwanden!«

»Sagen Sie das noch etwas lauter, und keiner hier wird mich weiterhin einen Phantasten schimpfen!«

Gerade wurde ein wasserwerferähnliches Gerät herangefahren. Ein kurzes Metallrohr zielte wie ein Gewehrlauf auf die Aggregatverkleidung, und der Mann hinter dem dazugehörigen Schaltpult rief: »Werfer beginnt in zehn Sekunden!« Der Platz vor der Wand wurde schnellstens geräumt. Nach Ablauf der genannten Frist sprühte ein dunkelgrüner, breitgefächerter Strahl aus dem Rohr und schlug sich als dünner Film auf der fugenlosen Verkleidung nieder. Während des anschließenden Trocknungsprozesses verlor sich seine Tönung. Die Schicht wurde wasserklar und damit fast unsichtbar.

Der Werfer bestrich gleichmäßig die komplette Wandlänge. Als er mit dem letzten Drittel beschäftigt war, schoben zwei Männer eine auf einem Gerüst montierte Scheinwerferbatterie heran, dazu fünf weitere Geräte, von denen einige mit Spiegelsätzen bestückt waren.

Eylers erkannte drei Richtstrahler, die auf die Aggregatverkleidung ausgerichtet wurden. Als Gulbransen vorbeiging, hielt Eylers ihn an. »Weshalb wird die Wand besprüht? Was soll das bringen?«

Der schlaksige Wissenschaftler erklärte bereitwillig: »Die aufgetragene Beschichtung besitzt eine um 90 Grad nach rechts gedrehte Polarisationssebene. Sie steht damit senkrecht zur Einfallsebene des Lichts und reflektiert kaum noch etwas davon - in einem bestimmten Auftreffwinkel überhaupt nichts mehr!«

»Und wozu das?« grinste Hooker.

»Der Film«, erläuterte Gulbransen, »hat noch eine weitere Eigenschaft: Weist die Unterlage, auf der er haftet, auch nur den feinsten Riß auf, wird das senkrecht dort auftreffende Licht nicht um 180 Grad, sondern im 90GradWinkel nach links reflektiert! Solche Stellen, sollten sie gefunden werden, erhalten eine Markierung und werden mit Hilfe der Sensor-Mikroskopie sichtbar gemacht!«

Hooker sah Gulbransen eine Weile schweigend an. Dann sagte er: »Aha!« und wandte sich ab.

Gulbransen nickte Eylers zu und kümmerte sich weiter um die Vorbereitungen seines Versuchs. Die Zeit verging. Endlich war die gesamte Aggregatverkleidung präpariert und konnte Sektor für Sektor mit dem von Gulbransen erklärten Licht bestrahlt werden.

Je länger alles dauerte, desto weniger glaubte Bernd Eylers noch an einen Erfolg, obwohl die Worte des Wissenschaftlers kurzzeitig Hoffnung in ihm geweckt hatten. Dann ertönte ein Schrei aus mehreren Kehlen gleichzeitig, und Gulbransen nickte Eylers zu.

In der Fuge der überlappenden und leicht abgerundeten Metallkante, die bis zur hohen Decke der Höhle verlief, war ein Spalt von nur 0,023 Nanometern Größe entdeckt worden, und dieser wurde jetzt durch das spezielle Verfahren sichtbar!

»Dann müßte«, murmelte Eylers, nachdem er seine aufkommende Hochstimmung wieder gedämpft hatte, »der zweite Haarriß in der Überlappungsfuge auf der anderen Seite zu finden sein...!«

Nachdem feststand, daß sich in der Unitallverkleidung ein durchgängiger Haarriß von 112,58 mal 112,58 Metern abzeichnete, waren fast alle Beteiligten überzeugt, daß sich hinter diesem Viereck der von Eylers vorausgesagte Großtransmitter befand - nur kam man trotzdem nicht an ihn heran!

Art Hooker war zehn Schritte zurückgetreten, stand da und kniff seine Augen zusammen. Die Arbeitsgeräusche der umliegenden Maschinengiganten schien er ebenso wenig zu hören wie die Stimmen der durcheinander redenden Wissenschaftler. Kaum jemand beachtete ihn, denn er stand einfach nur da...

... bis sich in der blauviolett schimmernden Verkleidung jäh etwas veränderte, und alle das riesige Quadrat sehen konnten, das sich öffnete - weil sich eine Unitallplatte langsam von unten nach oben schob, ohne daß ein einziger Mensch Hand daran gelegt hatte! In mehr als hundert Meter Höhe verschwand das losgelöste Stück in der Verkleidung! Ein Tor öffnete sich,

aus dem blaues Licht fiel. Licht, das heller war als das des Industriedoms!

Hooker, der Mann, der dies geschafft hatte, rührte sich immer noch nicht - weil er selbst kaum glaubte, was er auf eine Eingebung hin einfach ausprobiert hatte. Einfach ausprobiert...

Einige rannten schon auf die Öffnung zu, und da kam auch in den Prospektor Bewegung.

»Zurück!«

Sein Schrei wurde in der allgemeinen Aufregung überhört, und er fragte sich, ob es wirklich sein intensives Wünschen gewesen war, das diesen Raum nach 1000 Jahren des Verschlössenseins erstmals wieder geöffnet hatte. Sesam öffne dich...! Es klang tatsächlich wie ein Märchen!

Dann blickte auch er auf den gewaltigen Transmitter-Ring, der in dem gewölbten Innenraum aufragte. Schwarz und von unglaublicher Größe spiegelte die oben in der Decke und unten im Boden verankerte Ringantenne das blaue Licht wider!

Ein Riese im Vergleich zum Zwerg auf Kontinent vier!

Nicht nur Art Hooker blieb, überwältigt von den Eindrücken, auf der Schwelle stehen, weil er einfach keine Kraft mehr hatte, weiterzugehen.

Wohin mochte man gelangen, wenn man durch eine Anlage dieser Kapazität schritt?

Bis in ein anderes Sonnensystem? Ins Zentrum der Milchstraße?

Oder sogar weit über diese Galaxis hinaus...?

29. Kapitel

Auf Mounts, dem siebten Planeten des Giant-Systems, lagen die POINT OF und der Bergungsraumer der Giants unter dem absoluten Ortungsschutz der Synties. Kein Hyperfunkspruch vermochte diese Barriere zu durchdringen. Auf allen Frequen-

zen herrschte beunruhigende Stille. Janos Szardak glaubte nicht mehr daran, daß dieser Schild in den nächsten Stunden aufgehoben werden würde.

»Es ist zum Haare raufen! Ständig machen uns überlegene Mächte wie die Mysterious oder die Tropfenwesen zu einem Spielball ihrer Kräfte!«

Ralf Larsens Blick war nicht ohne Ironie, als er erwiderte: »Sie reden, Janos, als meinten Sie, die Geheimnisvollen wären noch am Leben.«

»Weshalb soll ich nicht auch mal eine verrückte Idee äußern dürfen? Andere tun dies ständig: Tschobe beispielsweise, der in den Giants unbedingt Roboter sehen will!«

»Lassen wir Tschobe aus dem Spiel, Janos. Er hat über kurz oder lang zu beweisen, was an seiner Spekulation dran ist. Unheimlich ist mir etwas anderes, und zwar seit der Stunde, da uns der Checkmaster erstmals die Sprache der Giants übersetzte! Oder wie der Commander nur mit Checkmaster-Unterstützung plötzlich ein uns allen fremdes Schiff steuerte und hier sicher landete... Der Checkmaster ist mir unheimlich - und mehr als das!«

»Er birgt noch jede Menge ungelöste Geheimnisse«, nickte Szardak.

Larsen lachte rauh. »Um es vorsichtig zu umschreiben, ja! Dieses voll verkapselte Ding kommt mir allmählich wie etwas vor, das auf alles eine Antwort hat - wenn man ihm nur die richtig formulierte Frage stellt!«

Szardak schwieg.

»Normalerweise«, fuhr Larsen fort, »und ich betone die Silben Normal, dürfte es über die Technik der Giants nicht mehr wissen als wir selbst - es sei denn, die Mysterious hätten schon vor über 1000 Jahren Kontakt mit ihnen gehabt, ihr Wissen in den Checkmaster gefüttert und die Technik der Giants hätte sich über ein Jahrtausend hinweg kein bißchen fortentwickelt... Über eine Zeitspanne also, in der Reiche kommen und

untergehen oder der Entwicklungssprung vom Rad zur Dampfmaschine stattfinden kann! Halten Sie so etwas wirklich für denkbar?«

»Warum fragen Sie das nicht einfach ihn, Ralf?« erwiderte Szardak. »Falls wahr ist, daß er alles weiß, stellen Sie ihm die richtige Frage!«

Larsen errötete. »Manchmal kommt man wirklich nicht auf das Nächstliegende!« nahm er Szardaks Vorschlag ernst und eilte zum Checkmaster. Janos Szardaks Pokerface verriet nicht, was er in diesem Augenblick dachte.

Als das Bordgehirn der POINT OF mit unpersönlicher Stimme antwortete, durchzuckte es aber auch ihn wie ein Stromschlag. Der Checkmaster sagte nur einen Satz. Aber es war ein Satz, der auch Szardaks Nackenhärchen veranlaßte, sich zu sträuben, und zugleich Tür und Tor für weitere, noch gewagtere Spekulationen öffnete.

»Das«, sagte der Checkmaster, »war die falsche Frage...«

Über Robon lag die Nacht, aber die breite Straße war taghell erleuchtet. Die Büsche neben Ren Dhark und seinen Begleitern bewegten sich im Wind und erzeugten mit ihren fremdartigen Blättern eine tieftraurige Melodie.

Menschen, die in den letzten Wochen häufig bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit getrieben worden waren, stöhnten leise oder vollführten unkontrollierte Bewegungen mit Händen, Füßen oder Kopf.

Und alle, ohne Ausnahme, starrten auf den jungen Mann, der die Straße vor ihnen absolut unaufgeregt überquerte - als ginge er nur eben noch einmal auf einen nächtlichen Spaziergang!

»Hypnose?« flüsterte Dan Riker. »Eine neue Teufelei der Giants...?«

Dhark rief Tschobe zu sich. Der Arzt kam der Aufforderung nach, ohne den jungen Mann auf der anderen Straßenseite auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen.

Ein Pfiff schnitt schrill durch die Nacht!

Der Mann, auf den sich alle Blicke gerichtet hatten, war auf dem breiten Bürgersteig stehengeblieben und blickte zu einem der Fenster hoch. Er hatte gepfiffen, und jetzt wartete er.

»Manu«, fragte Dhark leise, denn sie waren von dem Mann noch nicht entdeckt worden, »könnten wir unter Hypnose stehen?«

Tschobe zuckte die Achseln. »Was ist im Zusammenhang mit den Giants schon unmöglich? Wer weiß, ob nicht vielleicht sogar die Synties dahinterstecken, falls wir es mit einer Sinnes-täuschung zu tun haben...«

»Das ist keine Halluzination!« behauptete Rul Warren. »Das ist real! Großer Himmel, hier auf einen Menschen zu treffen...!«

Die Blätter schwiegen plötzlich, weil auch der Wind aufhörte. Fünfzig Meter vor ihnen, auf einer fremden Straße, wurde noch einmal auf zwei Fingern gepfiffen, und dann wurde ein weiterer Mensch von der Erde sichtbar, ebenfalls ein junger Mann, der lässig aus dem Haus auf den Wartenden zutrat. Beide redeten kurz miteinander, dann wandten sie sich stadteinwärts!

Wie alle, die ihn begleiteten, versuchte auch Ren Dhark, seine Gefühle in den Griff zu bekommen. Es gab kein 2000 Lichtjahre von Terra entferntes, von Menschen besiedeltes Sonnensystem! Es gab höchstens...

»Die Tiefgefrorenen...?«

Erst an der Reaktion der anderen merkte er, daß er laut gesprochen hatte.

Vor ihnen lag eine große Stadt aus Häusern, deren Stilelemente eindeutig auf terranischer Architektur fußten! Und hatten nicht Tschobe, Wonzeff und später auch Riker Lastenraumer der Giants beobachtet, die das Sol-System vollbeladen mit tiefgefrorenen Menschen verlassen hatten? Damals hatte das Ziel der transitierenden Schiffe nicht ermittelt werden können. War es... Robon?

Wohnten in dieser Riesenstadt - wohnten in den anderen gesichteten Städten - etwa all die Entführten, die in konserviertem Zustand den Sternenabgrund überwunden hatten...?

Atemlos hörten die anderen ihm zu, als er seine Gedanken ausbreitete. Manche schüttelten den Kopf. Manche wollten es nicht glauben.

»Ren, das ist nicht logisch!« widersprach jetzt sogar Dan Riker. »Auf der Erde gebärden sich die Giants wie die reinsten Teufel, legen es darauf an, Milliarden Menschen erbärmlich umkommen zu lassen - und hier sollen Mensch und Giant friedlich nebeneinander leben? Das jedenfalls haben wir doch vorhin gesehen: Erst den Giant, dann die beiden Nachtschwärmer, die... Nein! Unmöglich! Vielleicht sahen die Kerle aus wie Menschen, aber sie stammen niemals aus den menschenverachtenden Massentransporten von der Erde!«

»Es wird uns nichts anderes übrigbleiben«, sagte Ren Dhark, »als in die Stadt zu gehen und es herauszufinden! Wir nehmen Kontakt mit den Bewohnern auf!«

»Auch mit den Giants?« warf Manu Tschobe ein. »Ohne mich!«

»Da!« Pjotr Wonzeffs Ruf machte sie auf die neue Bewegung aufmerksam, die in die Szene kam.

Weitere Menschen verließen ihre Häuser. Drei Männer und vier Frauen, die miteinander plauderten, gestikulierten und schließlich langsamen Schrittes stadteinwärts gingen. Ein Giant, der ein anderes Haus verließ und ihren Weg kreuzte, hielt sie weder auf, noch beeinflusste er in geringster Weise ihr entspanntes Schlendern! Sieben Menschen drehten nur kurz ihre Köpfe, winkelten die linken Arme etwas an und setzten ihren Weg fort. Der Giant überquerte die Straße, ohne zu Dhark und den anderen herüberzublicken.

»Eine der Frauen«, sagte Tschobe dumpf, »trug einen Schant-to-Rock, wie er auf der Erde Mode war, als wir Richtung Deneb starteten...«

»Ich fürchte, das stimmt!« sagte auch Warren mit Grabesstimme.

»Mir gefiel die Mode, deshalb erinnere ich mich...«

»Dann sind es wohl«, räumte Riker ein, »tatsächlich Menschen der Erde, die bis zum Erscheinen der Giants auf Terra lebten. Aber ich kann immer noch nicht begreifen, warum die Giants hier geradezu höflich mit den von ihnen Entführten umgehen!«

»Weiter!« beendete Dhark die fruchtlose Diskussion. »Aber erst weg mit den Raum-Anzügen, die uns sofort als 'nicht eingebürgert' verraten würden...« Niemand erhob Einwände dagegen.

Es gelang ihnen, das hauchdünne Material, das sich zu einem handlichen Bündel zusammenfalten ließ, unter ihrer normalen Kleidung zu verstauen und am Gürtel zu befestigen. Langsam setzten sie sich wieder in Marsch.

Erst als sie in das Randgebiet der Stadt eindringen, wurde Ren Dhark an seinen Besuch in Lanang erinnert, die erste und bislang einzige Stadt, die er nach der Rückkehr zur Erde wieder hatte betreten können, bevor ihre Flucht vor den Giants sie nach Pluto verschlagen hatte.

In Lanang - wie später auf Pluto - waren Menschen mittels Radioimpulsen zu stereotypen Arbeiten und Handlungen gezwungen worden! War es in dieser Stadt auf einem fremden Planeten ebenso?

Seine Finger klammerten sich fester um den Kolben seiner Waffe. Er drehte sich um und sagte: »Es ist besser, wenn wir uns in zwei Fünfergruppen zu beiden Seiten der Straße bewegen. Dan, du führst die andere Gruppe!«

Auf diese Weise getrennt, aber auf etwa gleicher Höhe, gingen sie weiter.

Der überwiegende Teil der Stadtbevölkerung schlief. Sie legten einen halben Kilometer zurück, bevor es zu einer Be-

gegnung kam, die sie insgeheim erwartet, aber auch gefürchtet hatten.

Eine etwa fünfzigjährige Frau verließ wenige Schritte vor Dharks Gruppe in Begleitung eines zehnjährigen Jungen das Haus. Beide zeigten eine gewisse Neugierde, und die Frau grüßte: »Guten Abend!«

Dhark erwiderte den Gruß, ohne stehenzubleiben, und nötigte damit seine Begleiter, es ihm gleichzutun. Mutter und Sohn - um solche handelte es sich offenbar - waren einfach, aber sauber gekleidet. Der Junge wirkte schläfrig.

»Sind Sie auch für 363839 eingeteilt?« fragte die Frau, die zunehmend neugieriger blickte und insbesondere die Kleidung der Männer einer genauen Musterung unterzog. »Ich wollte eigentlich für 3003 eingeteilt werden, aber die All-Hüter meinten, ich sei mit meinem Antrag zu spät gekommen. Nun muß ich Frank zu meiner Wechslerin bringen...« Sie blickte Ren Dhark voll ins Gesicht, während sie neben ihm lief. »Ich habe Sie noch nie hier in 4B-43 gesehen, obwohl ich mir immer eingebildet habe, alle zu kennen. Wohnen Sie 22-klein oder 84-klein-2?«

Ren Dhark wußte, daß er etwas antworten mußte, wollte er die neugierige Frau nicht mißtrauisch machen. Aber was sollte er sagen? Was bedeuteten diese Zahlenkombinationen, mitunter auch mit Buchstaben vermischt? Gebietseinteilungen der Stadt? Aber was war dann 22-klein? »Wir sind nicht eingeteilt«, sagte er auf gut Glück und erkannte sofort an ihrer Reaktion, daß er einen Fehler begangen hatte.

»Nicht eingeteilt?« Die Stimme der Frau war laut geworden. »Fünf kräftige Männer sind nicht zur Arbeit in 88-grau eingeteilt? Wie kommen Sie dann nach 736?«

»Wir sind nicht von hier!« erwiderte Ren Dhark etwas barsch. »Wir sind aus der anderen Stadt...«

»Aus Starmoon?« Nun schien die Frau wirklich überrascht, wurde aber von ihrem Jungen abgelenkt, der weinerlich darauf

hinwies, wie müde er sei und daß er nicht so schnell wie die Erwachsenen laufen könne.

»Ja, aus Starmoon.«

Die Frau schüttelte ihren Jungen und schimpfte mit schriller Stimme auf ihn ein. »Beweg deine Beine, fauler Schlingel!« Es half. Der Junge verstummte und gehorchte. »Ich möchte nicht in Starmoon leben«, sagte die Frau. »Starlight ist eine schönere und größere Stadt. Wir haben inzwischen eine Million Einwohner erreicht - wenn die All-Hüter sich bei der Zählung nicht vertan haben...«

Je mehr sie selbst redete, desto mehr schien ihre Neugierde, etwas über andere zu erfahren, nachzulassen. Das Gespräch glitt ins Belanglose ab, wobei Dhark sich hütete, eine einzige weitere Zahlenkombinationen ins Spiel zu bringen.

Doch dann beging er einen anderen, folgenschweren Fehler. »Aus welcher Stadt der Erde stammen Sie?« wollte er wissen.

»Erde?« Die Frau lachte ebenso unsicher wie verständnislos, und urplötzlich war ihre penetrante Neugier erneut geweckt. »Was ist das - Erde? Was ist das für ein Wort? Ich habe es noch nie gehört. Ich habe auch noch nie Männer in Anzügen gesehen, wie Sie sie tragen... Aber was ist Erde? Was soll diese dumme Frage nach der Stadt, aus der ich stammen soll! Sie wissen doch, daß jeder, der in Starlight lebt, auch in Starlight geboren ist! In Starmoon ist es nicht anders... Wer sind Sie, und was wollen Sie in einer Stadt, in der Sie nicht geboren wurden...?«

Ren Dharks Versuche, die Frau festzuhalten, die immer hastiger gesprochen hatte, kamen zu spät. Sie war einfach zur Seite gesprungen, zerrte ihren Sohn hinter sich her und schrie, daß es über die stille Straße gellte: »Helft mir! Helft mir gegen diese...!«

Aber die Menschen in dieser Straße Starlights schliefen fest. Niemand hörte die Rufe einer Frau mittleren Alters, die wie von Sinnen davonrannte und dabei ihr Kind mitriß.

»Da vorn ist eine Straßenkreuzung. Wir müssen versuchen, sie zu erreichen und uns nach rechts oder links absetzen!« entschied Dhark. Sie rannten los. Auf der anderen Straßenseite schlossen sich Riker und die anderen an.

Mutter und Sohn hatten die Kreuzung überquert und hetzten geradeaus weiter.

Riker kehrte mit seinen Männern zu Dhark zurück. Gemeinsam bogen sie rechts ab in eine schmalere Seitenstraße. Die Rufe der Frau entfernten sich immer mehr, und Dhark versuchte, seinem Freund zu erklären, was sich ereignet hatte. »Sie kannte die Erde nicht. Sie hatte dieses Wort noch nie gehört...!«

Keine zwanzig Meter vor Ihnen überquerte ein Giant die Straße, aber auch er würdigte sie keines Blickes, sondern verschwand mit gesenktem Haupt in einem der Häuser.

»Das ganze wirkt wie ein schlechter Film«, sagte Riker. »Nur daß es die verdammte Wirklichkeit ist - es sei denn, wir stehen doch unter irgendeinem Hypnobann!«

»Vergiß es, Dan! Mich beginnt mehr zu interessieren, was diese Giants bei ihren 'Hausbesuchen' anstellen!«

»Ich mache mit!« sagte Arc Doorn, ohne daß Dhark überhaupt nach einem Begleiter für ein spezielles Unternehmen Ausschau gehalten hatte.

Riker straffte sich. »Du hast doch nicht etwa vor, diesem Giant zu folgen?«

»Warum nicht? Geht langsam weiter! Doorn und ich werden euch bald wieder einholen!«

Niemand unternahm ernsthaft den Versuch, sie zurückzuhalten; auch Riker nicht. Die Erfahrung lehrte, daß dies sinnlos war.

Die Tür stand eine Handbreit offen. Ren Dhark hielt Arc Doorn, der eintreten wollte, mit dem linken Ellenbogen zurück. Dann drückte er mit dem Knie gegen die Tür, die zurückschwang, und lauschte in die Dunkelheit dahinter.

Das Schlangenzischen war ihm vertraut. Es kam aus dem ersten Stockwerk. Mit dem Kopf gab er Doorn das Zeichen, ihm zu folgen. Schlangenzischen war zu hören, aber auch andere Laute. Eine Männerstimme redete in Angloter, jener Abart des früheren Englischen, die sich seit einigen Jahrzehnten auf der Erde durchgesetzt hatte.

Langsam drangen die beiden Männer in den Hausflur ein und schlichen bis zu einer Treppe. Von hier aus verstanden sie jedes Wort, das der Unbekannte von sich gab

Er bedankte sich bei einem Giant für die erstklassige Pflege und Behandlung!

Im weiteren Verlauf erfuhren sie, daß der Mann sich einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen hatte. Vor einem Robon-Tag. Und nun machte er allem Anschein nach bereits die ersten Gehversuche unter Aufsicht des Giants...!

Dieser »Wunderdokter« wäre ein Fall für Tschobe, dachte Dhark sarkastisch.

»Sie bleiben hier und halten mir den Rücken frei!« wandte er sich flüsternd an Doorn und stieg auch schon die Treppe nach oben, von wo die Unterhaltung zu ihnen drang. Am Ende der Stufen herrschte Halbdunkel. Durch ein Fenster fiel das Licht der Straßenbeleuchtung.

Ren Dhark folgte weiter dem Schlangenzischen, bis er vor der Tür stand, hinter der sich Giant und Mensch völlig ungezwungen miteinander unterhielten.

»... nein, keine Schmerzen mehr. Auch nicht, wenn ich mein Gewicht ganz auf das rechte Bein verlagere...«

Dhark schluckte. Ein gebrochenes Bein, das in einem Tag soweit heilte, daß es solche Belastungen zuließ? Der Druck seiner Schulter gegen die knauflose Tür wurde stärker. Er erhöhte ihn kurzfristig, als das Schlangenzischen besonders laut wurde. In diesem Moment löste sich die Tür aus der Sperre. Dhark hielt sie fest und öffnete sie vorsichtig einen Spalt. Er sah ein Schlafzimmer mit einer breiten Liege. Daneben stand

ein etwa dreißigjähriger Mann und, mit dem Rücken zur Tür, der Giant.

Der Mann stand auf seinem rechten Bein und hielt mit ausgestreckten Armen das Gleichgewicht. Dann fiel ihm die Veränderung an der Tür auf, und sein Gesichtsausdruck veränderte sich rasend schnell. Ehe Dhark reagieren konnte, ertönte der Schrei des Mannes. Der Giant wirbelte herum, schaffte aber nur eine halbe Drehung, ehe der Lähmstrahl des Paraschockers ihn niederstreckte.

Daraufhin gingen dem Patienten die Nerven durch. »Was haben Sie da getan?« Er krümmte sich, wie unter plötzlichen Bauchschmerzen. »Was - haben - Sie - getan...?!« Zuletzt zog er jedes Wort unnatürlich in die Länge und brüllte wie ein Wahnsinniger.

»Beruhigen Sie sich wieder!« herrschte Dhark ihn an und machte einen Schritt nach vorn.

Wut und Empörung loderten noch stärker in seinem Gegenüber auf. »Stecken Sie den verdammten Strahler weg, oder wollen Sie mich auch noch umbringen?« Ren Dhark senkte die Waffe. Erstaunt musterte er den breitschultrigen Mann, der nur seine Unterwäsche trug, nicht einmal einen Verband. Sein Oberschenkel wies auch keine Spuren einer erlittenen Fraktur auf.

»Ich habe ihn nicht umgebracht, und das wissen Sie!« sagte Dhark hart.

»So? Woher sollte ich das wissen? Und warum halten Sie die Waffe immer noch auf mich gerichtet?«

Dhark wies auf die Liege »Darf ich mich setzen? Unterhalten wir uns in aller Ruhe.«

»In aller Ruhe... Dringen Sie immer in fremde Häuser ein und schießen eiskalt um sich?«

»Der Giant wird in ein paar Stunden wieder fit sein, und ich bin kein Einbrecher!«

»Wie haben Sie den All-Hüter gerade genannt? Giant? Sie wagen es, einem All-Hütern den Respekt zu versagen...?«

»Lassen wir Namen und Bezeichnungen einfach ganz aus dem Spiel«, sagte Dhark. »Wie lange leben Sie schon hier in Starlight?«

»Sie wollen mich auf den Arm nehmen, oder?« Es klang jetzt wirklich wütend. »Wer in Starlight lebt...«

»... ist auch in Starlight geboren!« Dhark nickte. »Das habe ich schon einmal gehört - aber es ist nicht das, was mich interessiert! Diese Stadt kann kaum länger als ein Jahr bestehen - wo waren Sie vorher?« Doorn glitt in den Raum, worüber Dhark nicht sonderlich glücklich war. Der Bewohner dieses Hauses wirkte auch so schon wie ein in die Enge getriebenes Tier. Doorn schien es nicht zu kümmern. »Warum antworten Sie nicht?« fragte er. »Und hätten Sie nicht auch in Starmoon geboren sein können, um später nach hier umzuziehen?«

»Nicht länger als ein Jahr...«, echote der Mann. »Umzuziehen...?« Er schwieg kurz und sagte dann: »Ihr seid nicht von hier.«

Dhark spürte, daß alles außer Kontrolle geriet: »Wir beide stammen von der Erde... von Terra, wie Sie auch!«

»Terra? Erde? Eigenartig... Wo soll das liegen? Ich habe nie von einer Stadt namens Terra gehört!«

Sein Blick wurde immer feindseliger.

Dhark gab Doorn das Zeichen zum Rückzug.

»Sie tragen Kleidung wie niemand sonst hier...« Das Gesicht des Mannes verzerrte sich. »Alles, was Sie gesagt haben, ist Lüge! Lüge! Verschwinden Sie! Gehen Sie!«

Wortlos verließen sie den Raum und eilten aus dem Haus. Draußen blieben sie kurz stehen und sahen sich um.

Von Dan Riker und der Gruppe war keine Spur zu entdecken. Die schnurgerade Straße war in beide Richtungen menschenleer...

30. Kapitel

Starlight auf dem Planeten Robon war eine unheimliche Stadt, erst recht bei Nacht!

»Was wird, wenn der Bursche inzwischen die Giants alarmiert hat?« fragte Arc Doorn.

»Ich weiß es nicht«, gab Ren Dhark zu. Dann aktivierte er sein Armbandviphon und versuchte, Kontakt zu Rikers Gruppe herzustellen.

Zunächst rauschte nur die Statik. Doch plötzlich flackerte der kleine Monitor, und ein Bild stabilisierte sich.

Dhark sah sich mit einem der Männer konfrontiert, die bei den Flash geblieben waren.

»Haben Sie einen Notruf, vielleicht auch nur verstümmelt, aufgefangen?« fragte er, obwohl ein solches Signal auch bei ihm hätte ankommen müssen und damit unwahrscheinlich war. Der Mann verneinte und bat um eine Lageerklärung. Dhark nahm sich die Zeit, obwohl er sie eigentlich nicht hatte. Dann probierte er es auf der mit dem Freund vereinbarten Ausweichfrequenz und wiederholte seinen Suchruf. Diesmal erfolgte überhaupt keine Reaktion. Von niemandem.

»Das gefällt mir nicht«, sagte der Sibirier. »Wir müssen sie suchen!«

»Das wird in einer Stadt, in der laut der Lady von vorhin eine runde Million Menschen lebt und die uns vollkommen fremd ist, leicht sein -- nur das Finden dürfte sich schwierig gestalten...«

Doorn zog die Nase hoch. Von rechts waren sie gekommen. Dort lag auch die Kreuzung, auf der sie abgebogen waren.

Laut Absprache hätten die anderen langsam weitergehen sollen. Irgend etwas mußte jedoch während des Abstechers ins Haus passiert sein!

Sie überquerten die Straße und gingen weiter. Ein Haus sah aus wie das andere. Die Monotonie der zweistöckigen Gebäude ermüdete auf Dauer. Die schmale Straße machte den Eindruck, als verlief sie ins Endlose. Diese Täuschung kam durch die beiden parallel angeordneten Häuserzeilen zustande, die sich einander in der Ferne immer mehr zu nähern schienen, bis sie optisch miteinander verschmolzen.

Ren Dharks Schritte wurden langsamer, ohne daß er es selbst merkte. Den Paraschocker hielt er feuerbereit im Anschlag. Fast gleichzeitig mit Doorn entdeckte er in der Straßenrinne das zertrümmerte Plastikgehäuse eines Armbandviphos. Arc Doorn wollte sich danach bücken.

»Vorsichtig«, zischte Dhark. »Lassen Sie es liegen - es hilft uns auch nicht weiter. Wir wissen, was es ist, das genügt!«

Er hatte das Gefühl, beobachtet zu werden. Das zerstörte Vipho blieb hinter ihnen zurück. Das unheimliche Gefühl, das die Stadt Starlight in ihnen auslöste, wuchs.

Wußten die Giants längst, wer sie waren? Wurden sie auf jedem Schritt belauert? Und befanden sich ihre Gefährten bereits in der Gewalt der verbrecherischen Wesen?

Dharks Blick pendelte von Straßenseite zu Straßenseite. Zu den Sternen sah er selten empor. Dann blieb er scheinbar unmotiviert stehen.

»Arc, weshalb hat man das Vipho nicht beseitigt? Was wollte man bezwecken, indem man...«

Er verstummte. Er sah die Sterne... verschwinden! Zumindest ein paar davon, und spätestens in diesem Augenblick erkannte er, woher ihnen Gefahr drohte!

Er riß den Strahler hoch und feuerte in die Luft - dorthin, wo gerade abermals Sterne verschwunden waren und wieder auftauchten! Über ihnen kreuzte lautlos ein Schweber!

Arc Doorn benötigte keine verbale Erklärung. Auch er hatte begriffen, was sich schattenhaft über ihren Köpfen bewegte, und nahm nun dasselbe Ziel unter Beschuß.

Dhark hatte Paraschocker gegen Mysterious-Blaster ausgetauscht, und damit erzielte er beim ersten Versuch einen Wirkungstreffer! Es gab jedoch keinen Lichtblitz, keine Explosion. Es gab nur etwas Dunkles, das jetzt im jaulenden Fahrtwind von oben herabsauste und schräg in die Straßenschlucht stürzte!

Eine große Antigrav-Platte schmierte in spitzem Winkel ab. Die Aufprallwucht riß sie weiter über den Plastikbeton, der sich unter der Reibungshitze stellenweise verflüssigte. Dann stieg eine weiße Wolke auf.

Dhark und Doorn bestrichen die Absturzstelle mit breit gefächerten Paralysestrahlen. Daran hinderte auch nicht die Erkenntnis, um wen es sich bei der Besatzung der Schwebepatte gehandelt hatte: Für einen kurzen Moment hatten sie in die Gesichter von Menschen gesehen - nicht von Giants!

»Da oben sind noch drei weitere, Arc! Weg hier!«

An drei Stellen kamen und verschwanden Sterne...

Sie schweißten die verriegelte Tür eines Hauses auf und drangen ein. An einem der unteren Wohnräume vorbei erreichten sie die ins obere Stockwerk führende Treppe - auch innen waren alle Häuser gleich geschnitten. Das Flimmern eines Bildschirms fing Ren Dharks Blick ein, ohne daß der Terraner stehenblieb. Der zugehörige Ton war leise gestellt, trotzdem war er zu verstehen, und das für die Einwohner Starlights übertragene Spektakel kannte auch Dhark, denn die Bilder zeigten die verschwundenen, vermißten Freunde...

Dan Riker und seine sieben Begleiter starrten nur in die auf sie gerichteten Kameras. Modelle auf dem letzten Stand terranischer Medientechnik! Was ging hier vor?

Warum waren sie von Menschen »verhaftet« worden, die wie Polizisten auf Terra kostümiert und mit Paraschockern bewaffnet waren?

Woher kam plötzlich diese gaffende, sensationslüsterne Menschenmenge?

Sie wurden wie Schwerstverbrecher behandelt, und was dieser Kommentator gerade über sie sagte, war weder schmeichelhaft, noch ließ es ernsthafte Zweifel daran, was sie noch zu erwarten hatten! Nach diesem ganzen Zirkus sollten sie den Giants übergeben werden - den »All-Hütern«!

»Ich kann das Wort nicht mehr hören«, tobte selbst ein besonnener Mann wie Rul Warren. »All-Hüter... Das sind die wahren Verbrecher, nicht wir! Und diese Robonen werden von ihnen dummgehalten! Die machen kritiklos alles mit...!«

Manu Tschobe nickte beipflichtend. »Vor uns wurde ein Energiefeld errichtet. Wir sind eingesperrt, auch wenn es nicht so aussieht. Ich schätze, wir sitzen ganz hübsch in der Tinte.«

Das war blanke Untertreibung. Ihre Lage schien hoffnungslos. Keiner wußte recht, was überhaupt geschehen war.

Sie waren die Straße entlanggegangen. Ren Dhark und Arc Doorn waren auf der anderen Seite in dem Haus verschwunden, das zuvor ein Giant aufgesucht hatte... Und dann waren alle zur gleichen Zeit in diesem Studio wach geworden. Was sich dazwischen ereignet, wie man sie überwältigt hatte, wußte keiner von ihnen!

Sie waren seltsam benommen, und für ein paar Momente hatten sie sogar geglaubt, wieder auf der Erde zu sein. Alles war so gespenstisch vertraut, auch die Menschen, und doch wiederum gnadenlos fremd...

Und nun hatte Rul Warren diese Menschen »Robonen« genannt, in Ableitung jenes Begriffs, den Tschobe mit seiner Behauptung provoziert hatte, Giants seien Roboter!

Sie folgten den Worten des Kommentators, der eigentlich ein Agitator war, ein Stimmungsmacher - gegen sie! Dieser Mann brachte das, was er sich vorgenommen hatte, gut an seine Zuhörer. Die Robonen mußten einem der ihren einfach glauben, was er ihnen hier verkaufte. Er sprach mit solcher Überzeugungskraft, daß sich die Frage aufdrängte, ob er nicht sogar selbst glaubte, worüber er sich ausließ.

Und ständig streute er rhetorische Kniefälle vor den Giants ein, die er mit weihevoller Stimme stets die All-Hüter nannte, während er die gefangenen Menschen mit dem nicht unbekannten Titel Die Verdammten entwertete!

»Wir können uns doch nicht einfach fertigmachen lassen!« flüsterte Pjetr Wonzeff in Rikers Ohr.

Er nickte unauffällig nach rechts, wo drei Robonen mit gezückten Paraschockern standen - Robonen in der Uniform teranischer Sicherheitsbeamter! Auf der anderen Seite standen drei weitere in gleicher Manier, und vor ihnen erhob sich das sperrende Energiefeld. Ein Versuch, dagegen anzurennen, wäre vermutlich einem Selbstmord gleichgekommen.

Hinter ihnen war eine ebenso undurchdringliche tür und fensterlose Metallwand; darüber verlief eine Galerie, von der robonische Zuschauer dichtgedrängt wie Besucher eines Zoos auf sie herabstarrten. Angesichts dieser Fakten verbot sich jeder Gedanke an Flucht fast von selbst. Sie saßen fest, es gab kein Entkommen.

Falls sich Dhark und Doorn noch auf freiem Fuß befanden, war es fraglich, ob sie herausfinden konnten, wohin ihre Begleiter verschleppt worden waren! In ein Fernsehstudio...?!

Schulter an Schulter standen sie vor den Kameraaugen. Erstaunlicherweise war ihr Wille, heil aus dieser verfahrenen Situation herauszukommen, fast ungebrochen.

»Unsere Chance kommt, sobald man uns von hier wegbringt!« hatte Dan Riker vor Minuten flüsternd die Losung verteilt.

Nun fieberte er dem Augenblick entgegen, in dem die tödliche Wand vor ihnen erlosch und man sie fortbrachte. Die Propaganda, die mit ihrer Festnahme betrieben wurde, mußte einmal ein Ende finden... Vorerst jedoch nicht.

Auf dem Kontrollmonitor, auf dem sie sich selbst sehen konnten, wechselten sich ihre versteinert, aber immer noch furchtlos wirkenden Gesichter in Großaufnahme ab!

Dann wurde das Licht schwächer, aber die Hoffnung, daß dieses entwürdigende Schauspiel nun vorbei war, wurde enttäuscht. Einzeln wurden sie zum Vortreten und zur Abgabe einer Erklärung aufgefordert!

Drei Schritte vor seinen Männern blieb Dan Riker stehen, der sich als erster in Bewegung gesetzt hatte - vier Meter von der Energiebarriere entfernt. Vor ihm befand sich ein Mikrofon mit dem Logo der größten Medienanstalt Terras.

»Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorzutragen?« fragte die vorverurteilende Stimme des Agitators.

Riker zwang sich zu einer Erwiderung, die ihm eigentlich im Innersten widerstrebte.

»Ich weiß nicht, warum man uns auf diese Weise behandelt und Feinde in uns sieht. Wir sind nichts weniger als das! Wir sprechen nicht nur eine gemeinsame Sprache, wir sind auch sonst in jeder denkbaren Beziehung miteinander verwandt. Eigentlich sollten wir froh darüber sein, uns wiedergefunden zu haben, denn wir waren lange, sehr lange getrennt! Wenn man uns hier feindlich begegnet, dann bin ich sicher, daß es einzig und allein an den Giants liegt!«

Auf der Galerie brachen tumultartige Zustände aus, und Riker war sensibilisiert genug, um zu begreifen, daß der Auslöser die Bezeichnung »Giants« war!

Ich hätte sie wenigstens All-Hüter nennen sollen, erkannte er den begangenen Fehler zu spät.

Eine Chance zur Korrektur erhielt er nicht. Der Sprecher des Senders schürte die aufkommende Hysterie mit seinen Kommentaren nur noch mehr. Auf den Rängen wurden Fäuste geballt und wüste Verwünschungen ausgestoßen.

»Nieder mit den Verdammten! Nieder mit den...«

Das Studio wurde zum Hexenkessel. Selbst die Bewacher der Gefangenen schlossen sich den allgemeinen Haßtiraden an. Das frenetische Geschrei wollte kein Ende nehmen. Und alles

nur, weil Dan Riker es gewagt hatte, die Kidnapper dieser Leute Giants zu nennen!

Dann hörten sie den Leiter der Sendung sagen: »Sehen Sie sich diesen Mann an!« Er streckte den Arm in Rikers Richtung. »Achten Sie auf seinen stechenden Blick! Auch dem letzten muß klar werden, um was für ein verrohtes, verdorbenes Geschöpf es sich hier handelt - einen Verdammten im wahrsten Sinn des Wortes!«

Dan Riker wußte, daß es sinnlos war, noch etwas darauf zu erwidern. Jedes Wort würde weiter zu seinen Ungunsten verdreht werden, denn inzwischen war ihm klargeworden, daß sie nicht nur einem verblendeten Publikum vorgeführt wurden, sondern daß hier und jetzt Gericht über sie gehalten wurde.

Unfairstes, robonisches Gericht...!

31. Kapitel

Arc Doorns Miene spiegelte nicht nur einfaches Erstaunen sondern maßloses Nichtbegreifen, als Ren Dhark ihn zum Stehenbleiben bewegte und ihn auf die Fernsehsendung aufmerksam machte. Für Augenblicke wirkte der grobschlächtige Sibirier regelrecht hilflos. Ihre verschwundenen Begleiter als Medienereignis auf Robon?

Doorn gewann seine Fassung nur mühsam zurück. Doch allmählich kehrte auch das Bewußtsein der akuten Gefahr, in der sie selbst schwebten, zurück. Die drei fliegenden Plattformen, vor denen sie in dieses Haus geflüchtet waren, gab es immer noch - und wo war der Bewohner, der das Übertragungsgerät eingeschaltet hatte?

»Eine müssen wir in die Hand bekommen!« hörte er Ren Dhark murmeln. Wovon war die Rede?

Dhark schob ihn zurück zur Haustür. Offensichtlich hatte er einen neuen Plan.

»Arc, wenn es uns gelänge, eine ihrer Schwebepplatten zu kapern...!«

Doorn wies nicht auf die Aussichtslosigkeit eines solchen Versuchs hin, sondern gab sein knappes und bedingungsloses »Okay!«.

Dann standen sie draußen vor der Tür. Über ihnen kreisten in dunkler Nacht immer noch die Suchkommandos. Die Jäger, die ihr kurzzeitig verlorenes Wild nicht aufgeben wollten...

Dhark skizzierte sein aus der Hilflosigkeit geborenes Vorhaben: »Arc, visieren Sie die rechte Platte an, ich die linke! Auf mein Zeichen feuern wir gleichzeitig, ohne das mittlere Fahrzeug aus den Augen zu lassen!«

»Verstanden!«

Zwei Schwebepplatten näherten sich über den Dächern der anderen Straßenseite, die dritte entzog sich vorübergehend der Beobachtung.

Hart gegen die Hauswand gepreßt beobachteten die beiden Gejagten den Himmel, wobei die helle Straßenbeleuchtung eher hinderlich wirkte.

»Deckung!«

Dharks Schrei war noch nicht verklungen, als er mit Doorn bereits am Boden lag. Keine Sekunde zu spät. Über ihnen fauchte eine Energiebahn hinweg. Direkt in den offenstehenden Hauseingang hinein, dessen Tür sich blitzschnell unter beißenden Gerüchen verformte und auflöste. Der Schuß, der nicht von einer der Schwebepplatten, sondern aus einem gegenüberliegenden Haus gekommen war, wurde von Dhark und Doorn mit Lähmstrahlen erwidert.

Plötzlich fuhr drüben eine Energiebahn ziellos in den Nachthimmel. Der unbekannte Heckenschütze schien getroffen worden zu sein. Aber seine Schüsse hatten die Schwebefahrzeuge alarmiert.

Dhark und Doorn erhielten keine Atempause. Wieder spien ihre Waffen, diesmal gegen eine schnell von rechts kommende

Antigrav-Platte, die fast im Steilflug auf die Straße herabstieß. Wie ein Raubvogel, der seine Beute sicher glaubt... Die beiden anderen Fahrzeuge flogen gerade eine weite Schleife, um sich ebenfalls auf diesen Kurs zu bringen.

Eine einzige Unvorsichtigkeit konnte alles entscheiden, zumal sich die beiden Männer im vollen Straßenlicht befanden. Sie stellten einwandfreie Zielscheiben dar!

Dhark gab seine Rücksicht auf und griff zum Mysterious-Blaster. Aber sein Ziel war nicht das heranfliegende Fahrzeug. Der Waffenstrahl stand wie eine dünne Säule in der Luft! Der Strahl traf und verwandelte den nächstliegenden Beleuchtungskörper in Staub! Dann den zweiten, dritten... Reihenweise barsten sie, und die Straße wurde mit Finsternis zugedeckt!

Die anfliegende Schwebeflatte war höchstens noch dreißig Meter entfernt und flog fünf Meter hoch, als auch die letzte Lampe in hundert Metern Umkreis ihr Licht aushauchte.

Drei Robonen fielen plötzlich auf der Schwebeflatte in ihren Sitzen zurück, weil Doorns Paraschocker sie großflächig bestrich. Der Pilot bremste ab, bevor er getroffen wurde und schaffte dadurch eine relativ »sanfte« Bruchlandung. Zehn Meter entfernt stoppte ein Haus die Fahrt. Die Antigrav-Platte prallte dagegen. Keiner der Insassen rührte sich mehr. Es brauchte keine Aufforderung, um aufzuspringen und dorthin zu hetzen.

Dhark und Doorn zerrten die bewußtlosen Robonen aus ihren Sitzen und legten sie auf die dunkle Straße. Die Steuerung war etwas anders als gewohnt, aber beherrschbar. Zumindest für jemanden mit dem Einfühlungsvermögen des Sibiriers.

Schwankend hob das Fahrzeug kurz nach seiner erzwungenen Landung wieder ab. Das Triebwerk summte fast lautlos und trug sie auf eine in der Finsternis fast zu spät erkennbare Häuserfront zu. Im letzten Moment steuerte Doorn haarscharf daran vorbei.

Dharks Bemerkung »Hölle, war das knapp!« schien er nicht zu hören.

Es stellte sich heraus, daß das Fahrzeug die harte Landung doch nicht so schadlos überstanden hatte. Der Antischwerkraftausgleicher schien einen Knacks bekommen zu haben. Der leicht torkelnde Flug ließ sich nicht völlig korrigieren. Er erinnerte an die Fahrt eines kleinen Bootes durch unruhige Gewässer. Langsam gewannen sie an Höhe.

Starlight bestand aus einer kaum überschaubaren Zahl hell erleuchteter Straßenzüge. Aber überall sahen die Häuser gleich aus! Arc Doorn blieb die Ruhe selbst, als er sie immer höher beförderte. Er schien in seinem wahren Element. Etwa 200 Meter über dem Boden drosselte er die Geschwindigkeit.

Irgendwo in dem Häusermeer unter ihnen wurden ihre Freunde festgehalten und den Robonen wie eine exotische Attraktion vorgeführt. Als die Bösen. Die Verdammten!

Doorn brachte die Schwebeflatte fast zum Stillstand. Bis zu den Rändern der Stadt konnten sie blicken. Es fiel nicht schwer, den fernen Turm mit der gewölbten Kuppel aus diesem Meer der Gleichförmigkeit herauszufinden!

»Sieht aus wie ein Sendeturm«, murmelte Doorn. »Wenn es so wäre, hätte ich nichts dagegen!«

»Versuchen wir es!« bestärkte ihn Dhark.

Das Fahrzeug nahm wieder Geschwindigkeit auf, und der Turm wurde vor ihnen rasch größer.

Alles hier, dachte Dhark, ist der Erde nachgeahmt! Sie plündern unsere Heimat aus, um hier einen billigen Abklatsch zu erschaffen... Warum? Der Turm besaß einen Durchmesser von etwa achtzig Metern. In jedem Stockwerk mußte es mehrere Studios geben. Das machte ihr Vorhaben nicht leichter.

Dhark zählte die Stockwerke ab.

Die Antigrav-Platte verlangsamte. 25.... 26. Stockwerk... Sie gingen tiefer und näherten sich einem beliebigen Fenster. Der Zufall sollte helfen. Dann ging ein leichter Stoß durch ihr

Luftfahrzeug. Dessen Kante schien förmlich mit dem Sims zu verschweißen, der hier den Turm umlief.

Ren Dhark näherte sich Arc Doorn wie auf einem Floß, das an einem Bootssteg vertäut wurde.

»Sie bleiben hier, Arc, für alle Fälle! Wenn ich in einer Stunde nicht wieder hier bin oder mich nicht wenigstens gemeldet habe, kehren Sie zu den Flash zurück und überlegen sich etwas, mit dem Sie uns hier heraushauen können!«

Doorn nickte düster. Sein Hang zum Pessimismus wollte die Oberhand gewinnen, aber er verkniff sich jede Bemerkung, bis auf ein »Hals und Beinbruch, Commander!«

Dhark entfaltete seinen Raum-Anzug und schlüpfte hinein. Er nahm beide Strahler, Schocker und M-Blaster, mit.

»Ich bleibe über Helmfunk erreichbar«, verabschiedete er sich. Der Sibirier nickte.

Dhark befühlte die Fensterscheibe, die aus einem Spezialkunststoff bestand. Dem M-Blaster widerstand dieses Material nicht. Noch während sich das Loch langsam ausweitete, wurde bereits das fanatisierte Geschrei einer aufgewiegelten Menge hörbar.

»Die Verdammten! Die Verdammten...!«

Ren Dhark war noch nie so dankbar für Beschimpfungen gewesen, wie in diesem Augenblick. Sie wiesen die Richtung, in die er zu gehen hatte.

32. Kapitel

Die Geräusche, die Ren Dharks Einbruch verursachte, wurden um ein Vielfaches von dem Lärm übertönt, der bis zu dieser Etage drang. Ungehindert betrat der Commander einen kleineren, verlassen Raum und orientierte sich. Alles hier wirkte vertraut, alles stammte von der Erde.

Die Tür war angelehnt, der Korridor dahinter leer. Alles konzentrierte sich auf den Ort, von dem auch die Lärmkulisse ausging. Dieser Ort lag genau über Dhark.

Er lief noch einmal zum zerstörten Fenster zurück und wies Arc Doorn an, sich bereitzuhalten, mit der Schwebeplatte dorthin zu steuern.

Dann eilte er auf den Gang und fand die nach oben führende, ebenfalls verwaiste Treppe. An deren Ende jedoch standen ein Giant und drei Robonen.

Dharks Plan basierte nicht auf Diplomatie. Er stellte den Paraschocker auf Fächerung und drückte den Kontakt. Wie vom Blitz gefällt gingen die vier Gestalten zu Boden. Weiter folgte er den immer schriller werdenden, fanatischen Rufen der aufgeputschten Menge.

»Ihr Verdammten! Ihr Verdammten...!«

Diese Meute war imstande, Lynchjustiz zu begehen, das spürte Dhark, noch bevor er sie sehen konnte. Plötzlich überkam ihn die Sorge, es könnte schon geschehen sein - er sei bereits zu spät gekommen...

Ein langer Gang trennte ihn von einer Tür, hinter der sich der geballte Haß der Robonen entlud. Davor standen drei Giants. Wächter! Wenn sie dazu kamen, eine telepathische Warnung abzustrahlen...

Er war schneller - weil er es sein mußte. Die Dringlichkeit der Lage mobilisierte ungeahnte Kräfte.

Dhark hetzte weiter - über die Bewußtlosen hinweg. Hauptstudio, stand an der Tür. Natürlich auf terranisch. Natürlich?

Hinter der Tür schrie ein Mann wie entfesselt - wie besessen, als müßte er die Tonlage für die anderen vorgeben, die im Chor einstimmten: »Ihr Verdammten...!«

Mit dem Ellenbogen betätigte Dhark den Öffnungskontakt. Die Tür schwang auf. Gleichzeitig tauchten am Ende des Gangs zwei Giants auf, die einen anderen Raum verließen!

Für Dhark war es das endgültige Signal, alles auf eine Karte zu setzen.

Über ihm tobte die Robonenmenge auf der Zuschauergalerie des Studios. Und vor ihm waren Dan Riker und die anderen auf einer nur leicht erhöhten Plattform zu sehen, umgeben vom typisch hochgezüchteten Instrumentarium einer großen Showübertragung. Nur daß für die Betroffenen kein HappyEnd vorgesehen war!

Er feuerte mit beiden Strahlern gleichzeitig und schuf schlagartige Verwirrung, sofortiges Chaos! Die Überzahl der Robonen zählte in diesem Moment nicht. Das Techniker-Team brach besinnungslos zusammen, gefolgt von einer Art Moderator, der wie ein Richter vor Dan Rikers Stehplatz thronte.

Kameras glitten, plötzlich führungslos geworden, durch den Raum - eine davon prallte gegen eine Barriere, die erst dadurch funkensprühend und flackernd sichtbar wurde und den Raum kurzzeitig in die Augen quälendes Licht hüllte. Eine Energiebarriere! Sie brach nicht zusammen, sondern zerschmolz die mit ihr kollidierte Kamera zu einem formlosen Klumpen.

Danach fiel die Barriere in die Unsichtbarkeit zurück. Angstschreie gellten durch den großen Raum. Niemand fand mehr Zeit, »Die Verdammten!« zu brüllen.

Ren Dhark duckte sich, sprang seitwärts, dachte an die Giants, die hinter ihm aufgetaucht und bereits auf seinen Fersen waren, und wuchtete zunächst die Tür zurück ins Schloß. Neben ihm schlug ein von den Zuschauern auf der Galerie geworfener Leuchtkörper auf den Boden. Fast mechanisch wich Dhark aus.

Er wußte, warum seine Gefährten nicht zu ihm stürzten, sondern sofort den Kampf gegen sechs Robonen in Polizeiuniform aufgenommen hatten und heftig mit ihnen rangen. Wegen der Energiebarriere!

Hinter ihm wurde die Tür aufgestemmt. Er wirbelte herum und schoß, noch bevor die Flügel offen waren, gab Dauerfeuer.

Die Tür blieb nur halb geöffnet. Die Giants dahinter waren zusammengebrochen. Aber er hatte immer noch das Heer der überall verteilten Techniker gegen sich.

»Die Energiesperre abschalten! Sofort!«

Sie dachten nicht daran. Sie rannten wie die Hühner durch Nebenausgänge davon!

Dhark blieb nichts anderes übrig, als selbst nach dem richtigen Schalter zu suchen. Er fand nur eine auffällige Wandverkleidung, wie von einem Verteilerkasten, und richtete einfach den Strahl des M-Blasters darauf. Staub rieselte zu Boden, und Augenblicke später brach die Energiewand flackernd in sich zusammen!

Fast gleichzeitig gewannen Riker und die anderen die Oberhand über die Uniformierten.

Dhark stürzte zu der Gruppe und schockte die robonischen »Polizisten«. Im Studio war es heiß geworden. Und eine seltsame Helligkeit schmerzte in den Augen.

Dhark gab Doorn über Funk das vereinbarte Zeichen.

Dann lotste er die benommen wirkenden Freunde zum nächsten Außenfenster. Es verging unter Strahlenbeschuß. Frischluft wehte herein. Niemand nahm sich Zeit, es zu genießen.

Von unten schoben sich Arc Doorns verwilderte Haarmähne, der Kopf und alles weitere herauf!

»Stopp!« rief Manu Tschobe in diesem Augenblick und brachte die Flucht zum Stocken. War er nicht mehr bei Sinnen? Manu Tschobes angespanntes Gesicht räumte solche Befürchtungen aus.

»Holen wir uns zuerst die Waffen unserer Ex-Bewacher!« rief er. Es klang vernünftig. Trotz der Zeitnot.

Dhark bestärkte die anderen, Tschobes Anweisung zu befolgen, und endlich konnten sie hinaus zu Doorn auf die Schwebeplatte klettern. Als letzter kam Manu Tschobe.

»Weg hier, Arc!« schrie Ren Dhark.

Unter ihnen leuchtete Starlight. Hinter ihnen wurde der Stimmenlärm wieder lauter. Die Robonen sammelten sich. Schlangenzischen mischte sich in ihre Rufe.

»Ja, weg hier!« drängte auch Riker. »Nur weg...«

Die überfrachtete Schwebeplatte löste sich schwankend von der Wand. Ren Dhark und Pjetr Wonzeff sicherten mit breit gefächerten Lähmstrahlen den Rückzug, bis der Abstand zum Turm dies unnötig machte.

In den Fenstern tauchten immer mehr Gesichter auf. Ein paar Schüsse versuchten, die schwankende Schwebeplatte im Dunkel der Nacht einzuholen. Es gelang nicht.

Dan Riker sagte: »Warum, zum Teufel, nennen diese Verrückten uns 'die Verdammten' und die Giants 'All-Hüter'? Es muß doch einen Grund haben!«

Es gab ihn sicher, aber sie kannten ihn noch nicht. Niemand von ihnen.

Ihr Fahrzeug jagte durch die Nacht und war längst nicht mehr so leise wie zuvor. Die hohe Last, die es zu befördern hatte, schien den Antrieb mehr und mehr zu überlasten. Niemand schien froher als Arc Doorn, als sie die Stadt hinter sich gelassen hatten. Sofort ging er tiefer, um bei einem Versagen der Technik keine Katastrophe heraufzubeschwören. Einen knappen Meter über dem Boden flogen sie weiter.

Über Funk setzte sich Ren Dhark mit den beiden Flash-Wachen in Verbindung: »Wir sind auf dem Rückweg! Alles vorbereiten zum Start!«

Der letzte Satz war eine Floskel, denn viel vorzubereiten gab es bei einem Flash nicht. Das Wichtigste war, ihn zu erreichen! Aber es war schon wichtig, die Bestätigung zu hören, daß sein Ruf verstanden worden war. Wenn die Flash inzwischen entdeckt worden wären...

Er wollte es sich nicht vorstellen, wie es dann weitergegangen wäre!

Auf dieser Seite Robons graute der Morgen. Weit hinter dem Stadtrand von Starlight lag ein Lichtermeer, das die Blicke magisch anzog. Der Raumhafen.

Gerade landete dort ein kubusförmiges Schiff.

»Ein Tiefkühlraumer der Giants«, behauptete Dan Riker.

»Woran willst du das erkennen?« fragte Ren Dhark.

»An der Form - und außerdem fühle ich, daß es einer ist! Ich spüre die Kälte bis hierher«, erwiderte sein Freund mit verkniffenem Gesicht.

In Gedanken schien er in der Vergangenheit zu weilen. Vielleicht erinnerte er sich gerade daran, wie er mit dem Flash in einen mit konservierten Menschen vollbeladenen Giant-Raumer eingeflogen war...

Ren Dhark schwieg, bis sie die zurückgelassenen »Blitze« erreichten.

»Wenn du willst und mich begleitest«, sagte er dann zu seinem Freund, »finden wir heraus, ob du recht hast...«

»Okay«, sagte Dan Riker.

Die anderen erhielten ihre Instruktionen.

33. Kapitel

Ren Dhark landete die 001 unmittelbar am Rand des Raumhafens. Dan Riker und er trugen keine Raum-Anzüge, um nicht auf den ersten Blick als Nicht-Robonen identifiziert werden zu können.

Je heller es wurde und je höher sich die Sonnenscheibe über den fernen Horizont schob, desto mehr Einzelheiten des Geländes ließen sich erkennen.

Die Giants mußten sich hier sicher fühlen. Nirgends gab es Hinweise auf Geschützstellungen. Nicht einmal eine Energiebarriere umgab die Grenzen des Hafens, über den verstreut etwa dreißig Kugelraumer mit Durchmessern zwischen 100

und 400 Metern standen. Ein immer noch aufwühlender Anblick.

Das zuletzt gelandete Schiff war leicht an den Aktivitäten zu erkennen, die dort noch herrschten. Es ruhte, umschwärmt von Giants und Kugelrobotern, jenseits eines etwa 200 Meter langen Gebäudes.

Die Beschaffenheit des Geländes erlaubte es, sich im Schutz einiger auf der Piste gepflanzter Büsche zu nähern. Diese Sträucher besaßen nicht jene melodienerzeugenden Blätter, die sie unmittelbar nach ihrer Landung auf Robon entdeckt hatten, sondern unterschiedlich gefärbte, wie sie ähnlich auch in manchen Gegenden Terras vorkamen. Botanische »Souvenirs« einer eroberten Welt?

Dhark und Riker liefen Schulter an Schulter fast innerhalb der Büsche. Die Zweige, die sie zur Seite biegen mußten, fühlten sich an wie Leder.

»Du hattest recht, ein Konservierungsraumer«, flüsterte Dhark schließlich.

Er war auch über Manu Tschobes tragisch verlaufenen Versuch informiert, einen befreiten konservierten Menschen ins Leben zurückzuholen.

»Wir wären einen bedeutenden Schritt weiter, wenn wir wüßten, was die Giants mit dieser massenweisen Verschleppung von Menschen bezwecken - warum sie ihnen hier ein neues Zuhause einrichten und ihre Erinnerungen an Terra tilgen«, erwiderte Dan Riker.

»Was mir regelrechte Bauchschmerzen bereitet, ist der Umstand, daß sich diese Ungeheuer hier wie die großen Wohltäter aufführen und ihnen das von den Robonen auch noch abgenommen wird, während...«

»... während auf der Erde zahllose Menschen verhungern, verdursten oder an anderem Elend zugrunde gehen«, nickte Dhark, »weil man sie zu stumpfsinnigen Kreaturen degradiert hat! - Ich teile deine Ansichten.«

»Es sind Mörder - Blender!« Selten trug Dan Riker seine Gefühle so offen zur Schau. Aber seinem besten Freund gegenüber brauchte er sich nicht zu verstellen.

Zwischen dem Raumschiff und dem Gebäude existierte eine tunnelartige Verbindung, durch die ein unablässiger Strom von Menschen ausgeschleust wurde.

Auf Agrav-Bändern glitten nackte, leblos erscheinende Gestalten in das angrenzende Gebäude; manche noch mit Rauhref überzogen, andere tropfnaß, weil das Eis auf der Haut bereits geschmolzen war. Auch wenn es so wirkte, es war kein Totentransport. In diesen starren Körpern glomm noch der Lebensfunke, selbst wenn irdische Biotechnik ihn nicht zu wecken vermochte! Auch Mysterious-Technik nicht? Oder hatte Tschobe nur versagt, weil es immer noch Handicaps im Umgang damit gab?

Die Robonen in Starlight, Starmoon und wie die andere Stadt auch heißen mochte, bewiesen jedenfalls, daß diese froststarrten Menschen erfolgreich wiederbelebt werden konnten!

Männer, Frauen und Kinder trieben über die AGravPolster ins Innere des Raumhafengebäudes.

Sogar...

»Babies...«, stammelte Dan Riker plötzlich.

Im selben Moment ertönte Donnergrollen vom Himmel. Befand sich schon die nächste Lieferung im Anflug?

»Wenn ich sie noch nicht gehaßt hätte«, flüsterte Riker, »dann täte ich es jetzt!« Der Anblick des Kleinkindes hatte ihm einen Schlag versetzt; es blieb kein Einzelfall.

Eigentlich war Robon eine paradiesisch einfache und schöne Welt - um so krasser wirkte der Kontrast zu diesem Treiben.

»Es scheint überhaupt nicht mehr aufzuhören!« sagte Ren Dhark. »Der Strom aus dem Schiff reißt nicht ab. Es müssen Tausende sein!«

»Hunderttausend«, sagte Riker in Erinnerung an das, was er draußen im Weltall, noch im Sol-System, gesehen hatte. »Vielleicht noch mehr!«

Dhark fröstelte.

Das Donnergrollen nahm zu. Am klaren Himmel dieses jungen Tages gewann ein Punkt an Größe, und kurz darauf senkte sich das nächste kastenförmige Schiff auf den Hafen. Die nächsten hunderttausend oder mehr Menschen in genügsamer Todesstarre? Bevölkerungszuwachs für Robon?

Dharks Blick konzentrierte sich wieder auf die langgestreckte Halle, die das Geheimnis barg, wie aus tiefgefrorenen wieder lebendige Menschen gemacht wurden.

Doch plötzlich sagte er kopfschüttelnd: »Rückzug! Komm, Dan, gehen wir! Die anderen warten...«

»Du willst gehen, ohne zu ergründen, wie man diese Unglücklichen wiederbelebt?« zeigte Riker völliges Unverständnis.

»Es hat keinen Sinn«, beharrte Dhark und führte weiter aus: »Es ist so gut wie sicher, daß diese Menschen schon auf Terra ihrer Erinnerung beraubt und zu Robonen gemacht werden! Was hätten wir also gewonnen, wenn wir das Wiedererweckungsverfahren in unsere Hand bekämen? Wenn wir es überhaupt schaffen würden? Nichts! Willst du sämtliche Frachter kapern und die Konservierten befreien? Und wie sollte es dann mit ihnen weitergehen? Hier erwartet sie momentan eine den Umständen entsprechend gute Behandlung - hier ist man auf solche Massen und ihre Versorgung vorbereitet!«

»Wir könnten die Voraussetzungen schaffen, bevor wir sie erwecken«, hielt Riker dagegen.

Dhark nickte. »Vielleicht, aber gib es zu: Es würde unser gesamtes Engagement erfordern, unsere Kräfte aufreiben, die wir dringend benötigen, um die Giants einmal wirklich zu besiegen!«

»Findest du es nicht selbst schrecklich, wie du über das Schicksal all dieser Leute redest? Kinder... Babies...!«

Dhark nickte. »Doch. Ich finde es mehr als schrecklich! Darum laß uns jetzt gehen!«

Noch während sich die beiden Männer zurückzogen, öffnete sich an einer anderen Stelle der Halle ein Tor, durch das Menschen aus eigener Kraft heraustraten.

Nein, keine Menschen, es waren bereits Robonen! Sie trugen die Kleidung, wie sie auf der Erde vor dem großen Niedergang üblich gewesen war. Sie sprachen und scherzten miteinander, als wäre nichts Unnormales daran, sich hier über diesen fremden Planeten einer fremden Sonne zu bewegen.

Ganze Familien liefen dort, und der Anblick der Konservierten, die unablässig weiter aus dem Schiff entladen wurden, jagte ihnen kein erkennbares Grauen ein. Der Vorgang dort schien sie nicht einmal sonderlich zu interessieren! Die meisten blickten in Richtung Starlight, von wo sich ein Schwarm von Lastenschweben näherte, um sie aufzunehmen, um ihnen den beschwerlichen Fußmarsch zu ersparen.

»Wie fürsorglich...« Dan Riker schüttelte sich kurz. Dann begann er zu rennen, und Ren Dhark schloß sich an.

Plötzlich hörten sie hinter sich Schlangenzischen.

Eine größere Gruppe von Giants schien etwas bemerkt zu haben.

Sie verließen eine Schleuse des Raumschiffs und sahen genau zu der Stelle, an der Dhark und Riker sich gerade bewegten.

»Verdammt...«

»Dieses Wort solltest du künftig etwas sparsamer gebrauchen«, wies Dhark ihn auf eine neue Aversion hin.

Zweifellos galt seine Anspielung der bevorzugten Beschimpfung, mit denen die Giants - und nun auch die Robonen - die Menschen bedachten.

So schnell sie konnten, rannten sie weiter. Schüsse fauchten durch die Luft.

»Wo sind diese verdammten Synties, wenn man sie einmal braucht?« fluchte Riker, obwohl Atem etwas Kostbares geworden war.

»Schon wieder«, erwiderte Dhark nur. »Wenn du so weitermachst, sind wir wirklich gleich die Verdammten...«

Irgendwo auf der Piste erhob sich mit brüllenden Triebwerken ein 100-Meter-Raumer und beteiligte sich an ihrer Verfolgung...

Epilog

Sie schafften es mit letzter Not, die 001 zu erreichen, sich hineinzuworfen und das Intervallum zu errichten. Die Landestützen verschwanden in der Unitallzelle. Mit einem Gewaltstart katapultierte sich der zylinderförmige Flash förmlich in die Luft, wo Dhark sofort Kontakt zu den Gefährten in den anderen Kleinraumern suchte.

Die 005 und 003 waren ebenfalls gestartet und befanden sich in unmittelbarer Nähe. Man hatte die Verschärfung der Situation erkannt und reagiert.

Die 006, 004 und 002 hoben gerade von der Stelle ab, wo sie auf die »geordnete« Rückkehr der 001 gewartet hatten. Damit war nun nicht mehr zu rechnen.

Volle Feuerbereitschaft! gaben die Flashpiloten Befehl an die Gedankensteuerungen. Dust-, Strichpunkt- und Nadelstrahlwerfer wurden aktiviert, um dem ihnen immer noch folgenden 100-Meter-Raumer Paroli zu bieten. Aber alle fürchteten auch den Einsatz eines Pressors.

»Wir verschwinden!« verbreitete Dhark über Funk.

In der 001 kam der Sle. Fast gleichzeitig und dennoch zu spät fauchte eine Strahlbahn des Giant-Raumers auf die Stelle

zu, an der sich der Flash gerade noch befunden hatte. Vollast-Sle!

Ren Dhark forderte von der Gedankensteuerung eine Verbundschaltung mit allen am Einsatz beteiligten »Blitzen«.

Den Kopf weit in den Nacken gelegt, beobachtete er im Hologramm, wie Robon hinter ihm und Dan Riker zurückfiel, und wie sich auch die anderen Flash zur befohlenen Formation sammelten.

Weitere Giant-Raumer nahmen die Verfolgung auf.

Die Flash verließen die letzten Ausläufer der Robon-Atmosphäre. Bevor sie aber von Sle auf Sternensog umschalteten, fingen sie zunächst unverständliche KW-Impulse und dann regen Funkverkehr zwischen den Verfolgerschiffen auf. Sendungen, die in Angloter geführt wurden!

Befanden sich gar keine Giants in den Räubern?

Nur ehemalige Menschen... Robonen, die Radioimpulsen ebenso blind gehorchten wie die Veränderten, die auf der Erde geblieben waren?

Waren die hier so zuvorkommend behandelten Robonen doch nichts anderes als die 'etwas besseren' Sklaven der Giants?

Und wo, um alles in der Welt, waren die Synties geblieben...?

REN DHARK Band 5
Die Hüter des Alls
erscheint im Herbst 1996

REN DHARK Terminologie

- Amphis -

Amphibische Aggressoren, die sich auf dem 9. Planeten des →Col-Systems niederlassen, eine überdachte Stadt mit idealen Lebensbedingungen errichten und die eigentlichen Ureinwohner, die →Plagiatoren, unterdrücken und zu einem Leben im Untergrund zwingen. Die auf →Hope gestrandeten Menschen helfen den Plagiatoren in ihrem Partisanenkampf, lenken dadurch aber auch die Aufmerksamkeit der Amphis auf sich. Es kommt zur Entscheidungsschlacht, in deren Verlauf die Amphi-Stadt weitestgehend zerstört wird. Die Unterdrücker fliehen mit ihrer versprengten Flotte in die Tiefen des Alls.

- Cattan -

die von den terranischen Siedlern auf →Hope, dem 5. Planeten des →Col-Systems, gegründete Stadt am Ufer des Blue River auf dem Inselkontinent Main Island. Anfänglich leben hier rund 50 000 Siedler sowie 800 Besatzungsmitglieder des Kolonistenraumers →'Galaxis'. Im Zuge der amphischen Angriffe wird die Bevölkerung jedoch merklich dezimiert.

- Checkmaster -

Zentralrechner der →POINT OF mit unbekannter Kapazität. Es existieren Vermutungen, wonach er auch Sitz der geheimnisumwitterten →Gedankensteuerung sein könnte.

- Col-System -

ein Doppelsonnen-System, das von 18 Planeten umlaufen wird. Seine galaktische Position ist zunächst ebenso unklar wie die des im Sternendschungel verlorengegangenen Sol-Systems.

- Deluge -

Inselkontinent auf →Hope, 700 Kilometer von Main Island entfernt. Erhält seinen Namen der häufigen Wolkenbrüche wegen. Bis auf ein 4000 Meter hohes Gebirge ist Deluge vollständig von Dschungel überzogen. Der Inselkontinent erhält aus zwei Gründen besondere Bedeutung: Zum einen werden Ren Dhark und seine loyalen Mitstreiter während →Roccas Amtszeit dorthin deportiert. Zum anderen beherbergt das Gebirge ein Höhlenlabyrinth mit dem High-Tech-Vermächtnis der →Mysterious. In einer dieser Höhlen wird ein unvollendetes Raumschiff entdeckt und von den Menschen fertiggestellt.

- Duststrahl -

maximal lichtschneller Energiestrahл von olivgrüner Farbe; verwandelt sämtliche bekannte, anorganische Materie in Staub.

- Flash -

zylinderförmige, zweisitzige Beiboote der →POINT OF, 3 Meter lang, 1,20 Meter Durchmesser, Unitall-Hülle. Bei Landungen im Flashdepot des Mutterschiffs oder auf Planetenoberflächen werden sechs spinnenbeinartige Stützen ausgefahren. Die Insassen sitzen Rücken an Rücken. Um in die holographische Projektion blicken zu können, die die visuelle Verbindung zur Außenwelt darstellt, muß ein Mensch den Kopf unbequem weit in den Nacken legen. Alle Flash sind mit Sle und Sternensog-Antrieb, aber nur einfachem →Intervallfeld ausgerüstet. Die Bewaffnung besteht, wie beim Mutterschiff, aus den Komponenten →Dust, Strichpunkt und Nadelstrahl.

- 'Galaxis' -

beim Start das größte Kolonistenschiff der Erde. Darin machen sich 50 000 aussiedlungswillige Menschen auf den Weg zum 270 Lichtjahre entfernten Planeten Dorado im Deneb-System. Der Kommandant ist Sam Dhark, Rens Vater. Ein Fehler im neuartigen Antriebssystem verschlägt das Schiff in

unbekannte Regionen der Milchstraße, und die Menschen suchen Zuflucht auf einem Sauerstoffplaneten, den sie auf den Namen →Hope (Hoffnung) taufen. Die »Galaxis« wird bald nach der Landung bei einem Angriff der →Amphis vollständig zerstört.

- Gedankensteuerung -

eine Automatik, sowohl in der →POINT OF als auch in den →Flash. Sie ist zu Eigeninitiative fähig, ihre genaue Programmierung unbekannt. Die Verständigung erfolgt telepathisch.

- Giants -

durchschnittlich 2,50 m große Eroberer der Erde. Ihre Haut ist im Normalzustand wespengelb. Die Giants verfügen über sechs Extremitäten, zwei Armpaare - davon eines verkrüppelt - und ein Beinpaar. Ihre Physiognomie wird von einem stark ausgeprägten Gebiß dominiert. Die hörbaren Lautäußerungen klingen wie aggressives Schlangenzischen. Untereinander verständigen sich die Giants wahrscheinlich jedoch telepathisch, wobei über Details dieser Kommunikation, etwa die Reichweite, noch so gut wie keine Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

- Hope -

5. Planet des →Col-Systems, Sauerstoffwelt, neue Heimat der Siedler von Terra. Artenarme Flora und Fauna. Drei Monde Alph, Bet und Gam. Keine zusammenhängenden Landmassen, dafür 31 sogenannte Inselkontinente und eine hohe Zahl kleinerer Inseln, auf denen immer wieder Überbleibsel jener Hochkultur entdeckt werden, die auch die →POINT OF erbaute und als Vermächtnis hinterließ. Auf →Deluge gibt es auch Ruinen einer nicht mit den →Mysterious identischen Kultur, die sich offenbar selbst auslöschte und einem Atomkrieg zum Opfer fiel. Das bedeutendste Relikt dieser Geschöpfe, bei de-

nen es sich wahrscheinlich um die Ureinwohner Hopes handelt, ist die sogenannte »Alte Stadt«, deren Ruinen überwiegend einen siebeneckigen Grundriß besitzen.

- Industriedom -

der auf dem Hope-Kontinent →Deluge entdeckte Industriedom hat eine Grundfläche von 90 Quadratkilometern und ist 1000 Meter hoch. Riesige Maschinenblöcke stehen darin, außerdem existieren Verbindungen zu anderen Höhlen, u.a. auch zu jener, in der die →POINT OF gefunden wurde. Der Zweck der wolkenkratzerhohen, vollverkleideten Aggregate kann bislang nicht entschlüsselt werden. Es scheint aber, als arbeiteten sie nach 1000 Jahren der Ruhe wieder und produzierten etwas, was noch niemand gesehen hat. Ebenso wenig gibt es Antworten, woher die dafür benötigten Rohstoffe kommen könnten - oder wo die hypothetischen Güter hingelangen.

- Intervallfeld -

künstliches Zwischenkontinuum um →POINT OF und →Flash. Feste Materie wird von in Intervallfelder gebetteten Körpern durchdrungen, als wäre sie nicht existent. Ein sogenannter Reizstrahl stellt die optische Verbindung nach »draußen« her.

- Jimmy -

von Chris Shanton, dem Leiter des Cattaner Kraftwerks, entwickelter »Robothund«, der neben der Artikulation menschlicher Sprache auch noch über ein ganzes Arsenal hochkomplizierter Meßinstrumente und anderer Dinge verfügt, über die sein »Schöpfer« Shanton höchste Geheimniskrämerei betreibt.

- Mentcaps -

von »mentale capsule« abgeleiteter Begriff für kleine, weiße Pillen, die nach oraler Einnahme das darin gespeicherte Wissen

der →Mysterious vermitteln. Dieses Wissen muß durch Selbststudien aufgefrischt werden, sonst geht es nach kurzer Zeit wieder verloren.

- Methan -

8. Planet des →Col-Systems, unwirtlich, Methan-Ammoniak-Atmosphäre.

- Mysterious -

die geheimnisvollen Erbauer des Ringraums →POINT OF, über die viel gemutmaßt wird, aber wenig Beweiskräftiges bekannt ist. Offenbar haben sie →Hope vor rund 1000 Jahren aus bislang ungeklärten Gründen fluchtartig verlassen.

- Nadelstrahl -

rosafarbener, überlichtschneller Energiestrahle, der bei Dauerpunktbeschuß die meisten bekannten Feldschuttschirme zum Zusammenbruch bringt und verheerende Zerstörungen anrichtet.

- Nogk -

der Nogk, die Nogk, des Nogk - von einer Extrem-Trockenwelt namens Charr stammendes Kriegervolk, dessen herausragendstes Merkmal der libellenähnliche Schädel mit einem Paar Facettenaugen und vier langen Fühlern ist. Die erste Begegnung zwischen Mensch und Nogk findet auf dem 8. Planeten des →Col-Systems, →Methan, statt; bald darauf auch auf →Hope. Nach der, vermutlich durch die →Synties unabsichtlich herbeigeführten Vernichtung eines Nogk-Mutterschiffs zieht sich der überlebende Kommandant Charau mit anderen Überlebenden in eine auf Methan entdeckte Pyramide unbekannter Herkunft zurück. Nachdem sie Richtung Heimat einen Hyperfunk-Notruf, der alle noch verbliebenen Energiereserven aufbraucht, abgestrahlt haben, verfallen die

Havarierten in den tiefschlafähnlichen Zustand der Pseudoverpuppung, um die Zeit bis zum Eintreffen des erhofften Rettungskommandos zu überstehen.

- Plagiatores -

Ureinwohner auf dem neunten Planeten des →Col-Systems. Weitgehend unkreative, äußerlich wieselähnliche Intelligenzen, die ein enormes Kopiertalent besitzen (worauf auch ihre Namensgebung gründet). Während des Jahrhunderte andauernden Partisanenkrieges gegen die aggressiven Amphis bringen sie nach und nach Hochtechnologie ihrer Todfeinde in ihren Besitz und passen sie ihren Erfordernissen an - ohne jedoch eine entscheidende Eigen oder Weiterentwicklung ihres »Diebesguts« zustande zu bringen.

- POINT OF -

Ringraumer, 180 Meter Durchmesser mit 35 Meter starker Ringzelle, komplett aus Unitall gefertigt. Menschen vollenden das unfertige Raumschiff, das längst nicht alle Geheimnisse preisgegeben hat. Im Gegensatz zu seinen →Flash genannten 28 Beibooten besitzt es kein einfaches, sondern ein doppeltes →Intervallfeld. Antriebsmäßig kann zwischen unterlichtschnellem Sle und x-fach überlichtschnellem Sternensog gewählt werden. Mindestbesatzung sind 50 Personen. Die Bewaffnung besteht aus →Dust, Strichpunkt und Nadelstrahl.

- Pressorstrahl -

Waffe der →Giants, wirkt selbst auf höherdimensionale, künstliche Kontinuen wie die →Intervallfelder verheerend. Ungeschützte Objekte werden unter den enormen Drücken sogar regelrecht zermalmt.

- Rocco -

→Cattans erster Stadtpräsident. Obwohl demokratisch gewählt, ein Despot, der nur eigene Machtinteressen verfolgt. Er verbannt Ren Dhark und dessen Gefolgsleute nach →Deluge, was sich als Fehler erweist. Rocco wird beim zweiten Angriff der →Amphis getötet.

- Strich-Punkt-Strahl -

blaßblaue, maximal lichtschnelle Strahlart, die auf die meisten Metabolismen lähmend wirkt; mitunter auch tödlich. In seiner optischen Erscheinung erinnert dieser Kampfstrahl an rhythmisch unterbrochene Morsezeichen.

- Synties -

tropfenförmige, halbstoffliche Energiewesen mit einem grünlich schimmernden Fleck an der vorderen oberen Rundung. Tauchen fast zeitgleich mit den →Nogk im Doppelsonnensystem →Col auf und später auch im Sol-System. Ihre Rolle bleibt undurchsichtig. Niemand glaubt so recht an eine selbstlose Hilfeleistung dieser mit unglaublichen Parafähigkeiten ausgestatteten Wesen, die ganz ohne technisches Rüstzeug durch die Weiten des Alls reisen und bei Bedarf sogar andere Lebewesen mit sich zu befördern vermögen.